Jh Lt E
253



Jesusharfe,

oder

das Evangelium Johannis

in gebundener Rede

mit eingeflochtenen kurzen Erläuterungen,

als Grundlage

zu

77 geistlichen Liedern,

von

Carl Griesemann,

Straf-Anstalts-Geistlichen zu Brandenburg.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Zum Besten der Inneren Mission.

Brandenburg.

In Commission bei J. Wiesike.

1853.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Zweiter Abschnitt.

†*

Dritter Abschnitt.

Vierter Abschnitt.

Fünfter Abschnitt.

Sechster Abschnitt.

Siebenter Abschnitt.

Achter Abschnitt.

Zueignung.

Geh' hin, mein Trost in herben Wehestunden,
So mir die Welt mit Zornesschwingen schlug!
Da hielt' ich dich, mein Heiland, fest umwunden
Nach himmelan erhob'nem Siegesflug;
Und Sorg' und Leid war bald in Nacht entschwunden,
Seit mich dein Arm mit Allmachtsfittig trug:
Du thautest Trost, Muth, Zuversicht hernieder
Und hauchtest Lust in's Herz und süße Lieder.

2. Das drängt' und trieb dir Preis und Lob zu singen;
Das drängt' und trieb zu lauschen deinem Quell,
Der aus der Brust des Lieblingsjüngers springen
Erquickend ließ die lebensvolle Well';
Und nimmer satt die Lippen darzubringen,
Bis Sinn und Herz sich klärte rein und hell,
Weih't ich mich ganz dir, meinem Lebensfürsten,
Und wurde satt, und doch nicht satt zu dürsten. —

3. Derweil' ich schlürft' und schlürfte mit Verlangen,
Gestaltet' sich dein Wort selbst zu Gesang;
Sah's auch Verstand und Welt mit zagem Bangen,
Ob zweifelnd manch' Bedenken sich entrang:
Doch rötheten sich lustergläht die Wangen,
Nicht widersteh'n konnt' ich des Herzens Drang;
Und ehe noch der Zweifel Bund zersprungen,
War schon der Sang im Aethermeer erklungen.

4. So steht ihr da, erquickter Stunden Zeichen,
Am Wort des Herrn der Lieder frommer Kranz,
Den er mir selbst zum Trost gedacht zu reichen
In dunkler Nacht zu seines Lichtes Glanz!
Nun wird mir nie der Sterne Kraft erbleichen,
Seit mich sein Blick gelabt, beseligt ganz;
Nun wird mir nie der Sehnsucht Duft verfliegen,
An Jesu Brust stets brünst'ger mich zu schmiegen.

5. So steht ihr da, mir bleibend Trost und Labe! —
Doch bleibt ihr's denn für mich, für mich allein?
Sinkt ihr mit mir in Dunkelheit zu Grabe,
Weil matt nur flimmt des Dichters Farbenschein?
Nicht einmal werth, auch als bescheid'ne Gabe
Dem weitern Kreis in Hoffnung euch zu weih'n,
Des Glaubens Strahl in manche Brust zu strecken
Und Heilandslieb' und Trost und Kraft zu wecken? —

6. Nicht weiß ich's ja, so oft ich's Herz befrage!
Heut spricht's wohl laut: »Laß sein! nicht send' es hin!«
Doch wieder drängt's und heischt am andern Tage:
»Befürchte nichts und halte Glaubenssinn!
Ist's doch Sein Wort!« — daß ich's getrost nun wage;
Der Herr verleih't wohl gnadenreich Gewinn:
Der Glaube beut's, in Liebe wird's empfangen,
Und Nachsicht wird der Demuth, — will nicht bangen!

7. Wird schöner gleich das Schriftwort selber gelten,
Mißfällt's auch nicht in farbigem Gewand;
Und wen'ger noch wirst du den Sänger schelten,
Führt' er zugleich in tief'rer Schrift Verstand,
Wenn Einem Sinn sich and're Worte stellten,
Ein neuer Blick zersprengt' des Schleiers Band,
Und sich zur Zeit erläuternd, zwar mit Eilen,
Ein helles Wort eindrängt' in dunkle Zeilen.

8. Und schwindet hie und da durch solch' Verbreiten
Des sinn'gen Worts Erhabenheit und Macht;
Muß Deutlichkeit hier zur Verflachung leiten,
Verkürzen dort der Schönheit reiche Pracht;
Ein Zusatz auch mit Würd' und Anmuth streiten,
Springt er hervor aus trübem Menschenschacht: —
Des Richters Zorn wird drob nicht gleich entglimmen,
Der Liebe Zweck zur milden Nachsicht stimmen.

9. Und steht der Bau der Tön' auch unvollkommen,
Entschuld'gung beut des Strebens Schwierigkeit;
Ist doch umsonst nicht Hitz' und Müh' entglommen,
Der Stunden Flucht mir nimmer Reu' und Leid,
Wird nur mein Sang auch manchem Herzen frommen,
Das nun der Schrift sich glaubensinn'ger weih't:
Nicht soll er ab von ihr die Blicke lenken,
Vielmehr hinein und immer tiefer senken!

10. Ihr Lieder nun mögt selbst euch Pfade bahnen, —
Wofern's gelingt, — wie ihr der Brust entsprangt!
Geht hin und werbt dem Gottsohn Unterthanen,
Geht hin und heilt, was liegt in Sünd' erkrankt!
Zeugt hell und laut, wie bei des Heilands Fahnen
Winkt Sieg und Lohn, ob auch das Weltall schwankt,
Wie in Ihm Heil und jeglich' Gut erworben,
In Ruh' gelebt, süß wird und sanft gestorben! —

11. So zieh' hinaus! Empfangt's mit holdem Richten
Als schwachen Stein zum hehren Himmelsbau!
Auf irdisch' Gut will ich mit Lust verzichten,
Zwar wünschevoll, daß dies auch reichlich thau'
Dem heil'gen Trieb, die Sünde zu vernichten,
Die Fluch und Tod bringt auf die schönste Au';
Das Liebeswerk mag denn mit gold'nem Segen
Und treustem Arm der Heiland liebend pflegen!

Erster Abschnitt.

Einleitung; Zeugnisse; Wahl der ersten Jünger; erstes Wunder.

Kap. I — II, 12.

I. Einleitung. Kap. I, v. 1 — 18.

1 - 5. Im Anfang war das Wort. Eh' Gottes Geist
Noch schöpfrisch auf der öden Fluth gekreist,
War's schon bei Gott von Ewigkeit gewesen;
Ja, Gott selbst war das Wort und göttlich' Wesen.
3. Als das allmächt'ge Schöpfungswort: Es werde! —
Rief's aus dem Nichts die Himmel und die Erde;
Das ganze Weltall dankt ihm sein Entsteh'n,
Und ohne seine Kraft ist nichts gescheh'n.
4. In ihm war Leben und des Lebens Quell,
Der Licht geströmt den Menschen rein und hell.
5. Und in den Finsternissen schien das Licht;
Allein die Finsterniß erfaßt' es nicht.
Es strahlt' in der Natur, wie im Gewissen:
Von Wahn und Sünden blieb der Mensch zerrissen;
Es strahlt' in auserwähleten Propheten:
Ihr Wort fiel an den Weg und ward zertreten. —
6 - 13. Da ward ein Mensch, Johannes zubenannt,
Von Gott zum Zeugniß in die Welt gesandt,
7. Zu zeugen von des Lichtes hellem Glanz,
Zu schmücken Alle mit des Glaubens Kranz.
8. So war er selber nicht das Licht der Welt,
Nein, von dem Licht zu zeugen nur bestellt.
9. Das wahre Licht, so jedermann erhellt,
War im Begriff zu kommen in die Welt.
10. Zwar war's schon in der Welt, — das weite All
Verdankt ihm ja sein Dasein allzumal; —
Doch sie erkannte nicht der Gottheit Strahl.
11. Zu seinem Eigenthum war er gekommen:
Die Seinen haben ihn nicht aufgenommen;
Sein Werk zu segnen stieg er von dem Throne:
Verfolgung, Haß und Tod ward ihm zum Lohne!

12. Doch wer nur glaubensvoll ihn aufgenommen,
Hat Gottes Kind zu werden Macht bekommen,
13. Wenn er nicht aus Geblüt geboren, Rechte
Entlehnte der Geburt und dem Geschlechte;
Noch aus des Fleisches Lust, auf Christi Blut
Sein sündig' Treiben wälzt' in Uebermuth;
Noch aus des Mannes Willen, Gottes Gnade
Verwarf auf eitel selbstgerechtem Pfade;
Vielmehr aus Gott geboren, jenen Geist
Verspürte, der Gott »Abba! Vater!« heißt;
In Christi Bild voll Sehnsucht sich verklärte
Und nichts als seiner werth zu sein begehrte;
Der demuthvoll der Mängel sich bewußt,
In Gotteskraft doch stand voll süßer Lust: —
Wer so im Glauben fest mit ihm verbunden,
Hat Gottes Geist, der Kindschaft Recht gefunden;
Und wie Gott ist ein Geist der Seligkeit,
Bleibt selig auch sein Kind und frei von Leid.

14. Und sieh, das Wort ward Fleisch, kam in die Welt
Und schlug in unsrer Mitten auf sein Zelt;
Wir haben seine Herrlichkeit gesehen,
Ja, eine Herrlichkeit aus Himmelshöhen,
Als wie nur schmückt den eingebor'nen Sohn
Vom Vater aus dem ew'gen Schoß und Thron,
In dessen reinstem Glanz und Ebenbilde
Er uns gestrahlt voll Wahrheit, Gnad' und Milde.

15-18. Johannes zeugt von ihm und ruft der Welt:
»Der war's, dem ich das Zeugniß ausgestellt:
Der nach mir kommt, er überragt mich weit;
Denn vor mir war er schon seit ew'ger Zeit!«
16. Ja, seiner Füll' entströmt uns Gnad' um Gnad'
Und Segen Allen auf den Lebenspfad;
17. Denn das Gesetz ward uns durch Mosis Mund,
Doch Gnad' und Wahrheit that uns Christus kund.
18. Kein Mensch hat Gottes Wesen je geschaut;
Der in des Vaters Schoß hat's uns vertraut.

I. Das Wort ward Fleisch.

Mel. Vom Himmel hoch, da 2c.

Hernieder steigt vom Himmelsthron
Der eingebor'ne, ew'ge Sohn;
Ei sieh, das Wort mit Allmachtshand, —
Hier liegt's, von enger Kripp' umspannt!

Dem aller Himmel Engelschaar
Bringt betend Hallelujah dar:
Ei sieh, umhüllt von Fleisch und Leib, —
Hier liegt's, geboren nun vom Weib!

Der Himmel Himmel faßt es nicht,
Und Allem strahlt's erst Sein und Licht:
Ei sieh, hier liegt's so klein und bloß
Im Erdenstaub und Armuthsloos:

Hat allen Sonnen in der Welt
Erst Dasein, Lauf und Ziel gestellt:
Wie streckt's nun hülflos, ein Erbarm, —
Zur Mutter flehend Blick und Arm!

Dem jeglich' Erb' nnd Gut gebührt,
Der Jedem erst sein Theil erkürt,
Muß, alle Hoheit abgethan,
Nun selber Hab' und Gab' empfah'n!

O, wer erfaßt den Wunderrath,
Ermißt, durchforscht die Wunderthat,
Wie Gott der Welt sich offenbart
Und selber Fleisch geboren ward! —

Uns, uns zu Lieb' geschah's allein,
Weil uns'rer Sünden Noth und Pein
Uns aus dem süßen Paradies
In Höllenpfuhl und Flamme stieß!

Uns, uns zu Lieb' geschah's allein,
Auf daß wir froh und selig sei'n,
Durch ihn erlöset und geweiht
Zu Licht und Himmelsherrlichkeit!

Des Vaters Abglanz er umhüllt
Um uns in niedrer Knechtschaft Bild,
Zu strahlen Leben, Kraft und Heil,
Nimmt er an uns'rer Schwachheit Theil!

Um uns, zwar sündenlos, versucht,
Um uns gehaßt, geschmäht, geflucht,
Um uns litt er viel Herzeleid,
Verrath und Todesbitterkeit!

Doch hält er auf sein' Gnadenhand
Und tränkt mit Segen rings das Land;
Lockt, sucht und sammelt Groß' und Klein'
Und führet sie zum Himmel ein.

Kommt denn herbei, ihr Schaaren, kommt;
Nehmt, nehmt, was ewig lohnt und frommt,
Verklärt euch in sein Gottesbild
Voll Demuth, Gnade, Lieb' und Mild'!

Und hat das Wort euch frei gemacht,
Sieg, Leben, Fried' und Lust gebracht,
So stillet nie den Lobgesang,
So jauchzt ihm ewig Jubeldank!

Ja, Preis dir, hehrer Gottessohn,
Daß du durch bittern Tod zum Lohn
Uns, aus der Höllen Arm befreit,
Erstand'st der Kindschaft Herrlichkeit!

Dafür denn kling' dir ewig Ruhm,
Weil wir, dein heilig' Eigenthum,
Nun ruhen in verklärtem Loos
Als Kind auch in des Vaters Schooß!

II. Johannis des Täufers vorher (V. 6 — 8. 15) angedeutetes Zeugniß ausgeführt. Kap. I, 19 — 34.

1. Erstes, allgemeineres Zeugniß, V. 19 — 28.

19. Dies ist Johannis Zeugniß, als der Rath
Leviten abgesandt aus Davids Stadt
Und Priester mit der feierlichen Frage,
Wer er denn sei, daß er zu taufen wage.

20\. Und er bekannte frei in's Angesicht,
Bekannt' und zeugte: »Christus bin ich nicht!«
21\. »Bist du Elias?« fragten sie ihn mehr; (Mal. 4, 5-6.)
»Elias bin ich nicht!« entgegnet er.
»So bist du der erwartete Prophet,
Von welchem in der Schrift geschrieben steht?«
(5. Mos. 18, 15.)
22\. »Nicht, den ihr meint!« — »Wer denn? mach's uns bekannt,
Damit wir denen, die uns hergesandt,
Genügend Auskunft geben über dich!
Wofür giebst du dich aus? Wer bist du? sprich!« —
23\. »Bin rufend eine Stimm' auf wüstem Pfade:
Geebnet macht dem Herrn den Weg und grade;
Es werd' erhöht, vertieft und weggebrochen,
Wie der Prophet Jesaias gesprochen!« (Kap. 40, 3.)
24\. Und die Gesandten waren Pharisäer;
25\. So fragen sie, der strengen Satzung Späher:
»Was taufst du denn, sofern du nicht der Christ,
Noch der Prophet, noch auch Elias bist?« —
26\. »Mit Wasser tauf' ich nur zu Buß' und Sitte;
Doch steht, den ihr nicht kennt, in eurer Mitte,
27\. Der nach mir kommt, dem ich nicht werth mich finde,
Daß seines Schuhes Riem ich lös' und binde.« —
28\. Jenseit des Jordan, zu Bethania,
Woselbst Johannes taufte, dies geschah.

II. Das Zeugniß.

Mel. Nun danket alle Gott 2c.

Am Jordan steht ein Held,
Der tauft und predigt Buße:
„Bekehret euren Sinn!
Nah ist mit holdem Gruße,
Der Lebensquellen strömt;
Schon weilt er unter euch;
Auf! ebnet ihm den Weg
Und seinem Himmelreich!"

„Mit Wasser tauf' ich nur
Zur Rein'gung schnöder Sünden,
Ihm, ihm viel zu gering
Den Schuhriem loszubinden;
Nur Treue dem Gesetz
Zu pred'gen geht mein Muth:
Er tauft mit heil'gem Geist
Und reinster Liebe Gluth."

Beherzigt, Christen, all'
Des Bußepred'gers Mahnen!
Auf Jesum weis't er hin,
So folgt deß weh'nden Fahnen;
Ihm dient mit Leib und Blut,
In Leben, Lust und Tod,
Und nehmt demüth'gen Sinn's
Sein süßes Mannabrot!

Laßt Jesu Geistestauf'
In alle Adern quillen;
Entsaget böser Lust
Und sünd'gem Eigenwillen;
Der alte Mensch ersterb',
Den neuen ziehet an,
Der, bis zum End' getreu,
Erklimmt die Himmelsbahn!

Dann darf kein Mißgeschick
Den Glaubensmuth erschüttern;
Euch überschleicht kein Gram,
Kein Bangen und Erzittern;
Ob auch die Erde sinkt,
Euch schirmt der treue Hirt,
Der euch mit Glorienschein
Und Palmen kränzen wird.

---

2. Zweites, bestimmteres Zeugniß. Kap. I, 29 — 34.

29. Des andern Tages sieht er Jesum kommen
Und spricht: »Sieh', Gottes Lamm, das aufgenommen
Der Menschen Sünd' und ihren Fluch gebrochen!
30. Ja, dieser ist's, von welchem ich gesprochen:
Der nach mir kommt, er überragt mich weit;
Denn vor mir war er schon seit ew'ger Zeit! —
31. Ich kannt' ihn nicht, doch ihn zu offenbaren
Kam ich, mit Wasser taufend Juda's Schaaren.« —
32. Johannes zeugt und spricht: »Geschauet hab'
Ich einer Taube gleich auf ihn herab
Den Geist vom Himmel steigen und verbleiben,
Ihn zu verklären und mit Kraft zu treiben.
33. Ich kannt' ihn nicht; doch der mich taufen hieß
Mit Wasser, offenbarte mir ja dies:
Auf wen du siehst den Geist herniedersteigen
Und auf ihm weilen, daß er bleibt sein eigen,
Der ist's, der euch mit heil'gem Geiste tauft,
Erlös't, verklärt und sich zu eigen kauft! —
34. Geschaut nun hab' ich's und bezeuget schon,
Daß dieser Christus ist und Gottes Sohn.

III. Das Gotteslamm.

Mel. Wie schön leucht't uns ꝛc.

Preis, Preis, den Gott vom Himmelsthron
Bezeichnet seinen lieben Sohn,
Auf daß wir kindlich glauben!
Als er des Jordans Fluth entsteigt,
Sich Gottes Geist herniederneigt,
Leibhaft gleich weißer Tauben.
Ei, der Täufer sah sie schweben,
Ihn beleben, auf ihm weilen
Und des Vaters Glanz ertheilen!

Du Eingebor'ner, Gottes Lamm,
Das, als die Welt in Sünden schwamm,
Sanftmüthig, fromm geduldet, —
Du trugst die Schmerzen, daß wir froh,
Daß wir genäsen, litt'st du so,
Du trugst, was wir verschuldet!
Weil dich, heilig büßend, trafen
Uns're Strafen, ist gefunden
Heilung uns in deinen Wunden.

Lamm Gottes, trag' auch meine Schuld
Nach deiner Langmuth und Geduld;
Möcht' auch gesühnt mich wissen!
Und wär' von Sünden ich blutroth,
Schneeweiß ja wäscht dein Blut und Tod,
Der Satans Haupt zerschmissen. (Ps. 110, 6. —
Schenke, senke Geist hernieder, 1. Mos. 3, 15.)
Daß ich wieder Frieden habe,
Und des Segens Thau mich labe!

Preis, Preis, Erlöser, dir und Dank,
Ruhm und Anbetung lebenslang,
Weil ich mit dir erhoben!
Dein soll mein Herz und Leben sein;
Will dir mich ganz zum Opfer weih'n,
Dir ew'ge Treu' geloben;
Billig willig dir zu leben
Mich bestreben; Himmelskronen
Reichst du gläub'gen Fleiß zu lohnen.

III. Wahl der ersten Jünger Jesu. Kap. I, 35 — 51.

1. Des Johannes, Andreas und Petrus. V. 35 — 42.

35. Des andern Tag's nun stand daselbst auf's Neu'
Johannes und von seinen Jüngern zwei.
36. Da schaut er Jesum wandeln dort und spricht:
»Sieh, Gottes Lamm, das uns're Sünden bricht!»
37. Die beiden Jünger hörten, was er sprach,
Und folgten voll Erwarten Jesu nach.
38. Als Jesus, umgewandt, sie folgen sieht,
Spricht er: »Was sucht ihr, daß ihr mir nachzieht?«
»Wo, Rabbi, hast du deinen Aufenthalt?«
39. »So kommt nur mit, und ihr erfahrt's alsbald!« —
Sie gingen mit und kehrten bei ihm ein,
(Vier Uhr Nachmittags aber mocht' es sein —),
Gefesselt bis zum Abenddämmerschein.
Sie schieden mit still wachsendem Verlangen,
Ihm, dem Messias, gänzlich anzuhangen,
Und brennend, das Begegniß sonder Weilen
Johannis andern Jüngern mitzutheilen.
40. Andreas, einer jener beiden, findet
41. Den eig'nen Bruder Simon erst und kündet
Ihm voller Freuden: »Wisse, daß der Christ,
Er, der Messias, nun gefunden ist!«
42. Er führt ihn hin. Und Jesus blickt ihn an
Und spricht: »Dir, Simon Jonas, sei fortan
Der Name Kephas, (Petrus,) beigelegt:
Du bist der Fels, der mein Gebäude trägt!«

IV. Was suchet ihr?

Mel. O Gott, du frommer Gott &c.

Was suchet ihr? — Ein Licht,
Das unsers Geistes Nächte
Mit hellem Schein durchbricht;
Daß wir, des Irrthums Knechte,
Von Zweifelsangst verstört,
Von Thorheit, Furcht und Wahn,
Nicht blindlings tappen mehr
Auf lichtumglänzter Bahn!

Was sucht ihr? — Einen Quell,
Der unversiegbar quillet,
Mit Wahrheit süß und hell
Das heiße Dürsten stillet;
Der seine Adern zieht
Durch's weite Erdenthal
Und labend sich ergießt
Zum ew'gen Himmelssaal!

Was suchet ihr? — Ein Lamm,
Um uns're Sünd' erwürget,
Das uns aus Höllenflamm'
Ein Rettungsziel verbürget!
So kehret Frieden heim
In schuldzerriss'ne Brust,
Wenn wir uns sind, versöhnt,
Als Gottes Kind bewußt.

Was sucht ihr? — Einen Schild,
Dem bösen Feind zu wehren,
Der Seel' und Sinne füllt
Mit sündigem Begehren;
Wenn er versuchend nah't
Mit List, Gewalt und Trug
Und das getäuschte Herz
Verstrickt in Zorn und Fluch!

Was sucht ihr? — Einen Fels,
Daß wir in Ungewittern
Im Land des Thränenquells
Nicht wanken und erzittern;
Wo Erdenleid versiegt
Vom ewig reichen Trost,
Und kräft'ger Muth uns hebt,
Wenn uns der Sturm umtos't!

Was suchet ihr? — Ein Hirt
Ist unser heiß' Verlangen,
Der uns auf Auen führt
Mit duft'ger Blüthen Prangen;
Der Lebensmanna träuft,
Uns tränkt aus Lebensstrom
Und unser sehnend' Aug'
Erlabt am Sternendom!

Was sucht ihr? — Einen Freund,
Der, treu in Tod und Leben,
Mitfühlt, wenn's in uns weint,
Und hilft in allem Beben;
Deß ausgestreckter Arm
Uns hebt und schirmt und trägt,
Und dem die volle Brust
Voll Lieb' entgegenschlägt! —

Dich, Jesum, suchen wir,
Du bist uns Alles worden;
Der Lichtquell für und für,
Das Lamm, das sich ließ morden,
Du bist uns Schild und Fels,
Ob auch die Hölle droht,
Getreuer Hirt und Freund,
Hoch über Grab und Tod!

Dich, Jesum, suchen wir
Mit süßem, heißem Sehnen;
Wir opfern Alles dir,
Der Erden Lust und Thränen!
Weich', Eigenlieb' und Stolz,
Weich', eitle Weltlust, hin!
Nach Jesu ganz allein,
Nach Jesu steht mein Sinn!

---

2. des Philippus und Nathanael. Kap. I, v. 43 — 51.

43. Des andern Tages wollt' er aus Judäa
Hinweg begeben sich nach Galiläa.
Da traf er den Philippus an und sprach:
»Komm, folge mir nun als mein Jünger nach!«
44. Philippus stammte von Bethsaida.
Auch Petrus und Andreas wohnten da.
45. Philippus findet nun Nathanael
Und spricht: »Wir sahen ohne Trug und Fehl,
Von dem geschrieben Moses und Prophet,
Den Jesus, Josephs Sohn, von Nazareth.«
46. Nathanael entgegnet eingenommen:
»Kann auch von Nazareth 'was Gutes kommen?«
»Komm nur und siehe,« spricht Philippus drauf,
»Der Eindruck lös't wohl deine Zweifel auf!«

47. Nathanael der Herr nun kommen sieht
Und spricht von ihm: »Sieh', ein Israelit
In That und Wahrheit und von Heuchelei,
Von Vorurtheil und Herzensfalschheit frei!«
48. Nathanael versetzt erstaunt: »Woher
Nur kennst du mich, den du nicht sah'st bisher?« —
»Dort unterm Feigenbaum, eh' Philipp rief,
Sah ich dich schon und las im Herzen tief.«
49. Wie jener sieht sein Innerstes erschlossen,
Das inbrunstvoll er in Gebet ergossen,
So ruft er: »Rabbi, du bist Gottes Sohn!
Ja, dir gebührt in Israel der Thron!« —
50. »Du giebst,« spricht Jesus, »jetzt dem Glauben Raum,
Weil ich dich sah dort unterm Feigenbaum:
Wohl Größer's noch als das wirst du erfahren;
51. Von nun an, wahrlich! werdet ihr gewahren
Den Himmel offen und die Engel steigen
Hinauf und auf des Menschen Sohn sich neigen.
Vom Himmel ist nicht losgerissen mehr
Die Erde; nein, ein seliger Verkehr
Der Menschenkinder mit des Vaters Throne
Wird nun vermittelt in dem Menschensohne!«

V. Dein Jünger möcht' ich sein!

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht, 2c.

Liebster Jesu, der du schau'st
In die tiefstverborg'nen Falten
Und dein Reich in uns erbau'st
In allmächt'gen Geistes Walten:
Schau' auch in mein Herz hinein,
Ach, dein Jünger möcht' ich sein!

Liebster Jesu, hör' mein Fleh'n,
Sieh' mein Kämpfen, Müh'n und Ringen
Deinem Lichte nachzugeh'n
Und dir in die Brust zu dringen;
Der das Werk in mir begann,
Herr, nimm mich zum Jünger an!

Wie du den Nathanael
Einst zur Glaubenskraft geführet,
Hat auch meine durst'ge Seel'
Deine Gnadenhand gerühret.
Mach' mich, Jesu, deinen Knecht,
Weiter für dein Reich gerecht!

Großes hab' ich schon geschaut,
Größer's wirst du offenbaren:
Wie der Himmel niederthaut
Seiner Engel sel'ge Schaaren,
Zu erlöster Menschenwelt
Bruderliebevoll gesellt.

Eine heil'ge Kette schließt
Alles Heil'ge fest zusammen,
Und ein ew'ger Frieden sprießt
Aus der Liebe Opferflammen;
Brüder nun den Engeln sind
Wir, sonst sünd'ge Menschenkind'.

Jesu, Jesu, deine Gnad'
Hat das Rosenthor erschlossen;
Halt' uns treu auf deinem Pfad,
Laß uns kämpfen unverdrossen
Mit der Höllen Trug und List,
Die solch' ew'ges Heil verdrießt!

Jesu, mach' mich denn geschickt
Deine Süßigkeit zu schmecken,
Bis ich mich, der Erd' entrückt,
Darf auf Himmelsblüthen strecken
Und in ungetrübter Lust
Ruh'n an deiner Gottesbrust!

IV. Jesu erstes Wunder, auf der Hochzeit zu Kana in Galiläa. Kap. II, 1 — 12.

1. Am dritten Tag' im galilä'schen Land,
Zu Kana, ward geknüpft ein Eheband.
Da kam auch Jesu Mutter zu dem Feste
2. Und Jesus mit der Jüngerschaar als Gäste.
3. Und wie es im Verlauf an Wein gebricht,
Maria zu dem Sohn vertrauend spricht:
»Sie haben keinen Wein; so schaffe Rath!«
4. Doch Jesus drauf: »Weib, anders geht mein Pfad;
Noch nicht gekommen ist die Zeit der That!«
5. Doch zu den Dienern sie getrosten Muth's:
»Was er euch irgend sagen möge, thut's!«
6. Nun standen dort nach Rein'gungsbrauch der Juden
Steinkrüge sechs, so je zween Eimer luden.
7. Spricht Jesus: »Füllet sie mit Wasser an!«
8. »Nun schöpfet,« fährt er fort, als sie's gethan,
Und bringet es dem Speisemeister dann!« —
9. Wie der das Wein geword'ne Wasser schmeckt, —
(Die Diener hatten ihm noch nichts entdeckt,)
Ruft er den Bräutigam zu sich herein
10. Und hält ihm vor: »Zuerst den besten Wein
Setzt man den Gästen vor, und wenn sie trunken,
Daß klare Unterscheidungskraft gesunken,
Gering're Arten; sieh', du hast den Gästen
Bis jetzt behalten gegen Brauch den besten!« —
11. Mit dieser That, auf Kana's Fest vollbracht,
Begann der Herr zu zeigen seine Macht,
Die seiner Jünger Glauben angefacht.
Doch daß auf froher Hochzeit er den Reigen
Der Segnungen eröffnet, mag uns zeigen,
Wie alles Wehgefühl nunmehr soll schweigen,
Kein finst'rer Trübsinn sein den Gläub'gen eigen;
Nein, Engelsfried' und Lust herniedersteigen,
Und sich in der Erlös'ten Herzen neigen.

12. Drauf er mit seinen Jüngern sich begab
Und Brüdern nach Capernaum hinab
Nebst seiner Mutter; doch nur kurze Zeit
Blieb ihrem Aufenthalt daselbst geweiht.

VI. Umwandlung.

Mel. Der Tag ist hin, mein Jesu bei mir bleibe ꝛc.

Wie du in Wein, Herr, Wasser kannst verwandeln,
Verwandl' in Gnad' mein Wollen, Sein und Handeln;
Verkläre mich, der Sünde feilen Knecht,
Und stell' mich dar nach deinem Bild gerecht!

Wie ist mir Geist und Herz zu Furcht und Bangen
Vom grausen Flor der Finsterniß umfangen!
Verwandl' in Tag und Klarheit meine Nacht
Und ström' in mich des Sonnenglanzes Pracht!

Mein Sinn ist stumpf, verschlossen für den Glauben,
Verstandestrug will allen Himmel rauben: —
Verkehr' doch nun nach deiner Macht und Güt'
In Glauben mein verhärtetes Gemüth!

Das Höchste bleibt vom Zweifelgeist umhüllet,
Der mir das Blut mit Angst und Zagen füllet:
So heile mir den tiefen, tiefen Riß
Und mache mich in meinem Gott gewiß!

Mir mangelt Kraft, dem Bösen abzusterben;
Es wurzelt tief im Safte das Verderben: —
Hilf, hilf mir aus der Sünden Fluch und Noth
Und wandle hold in Leben meinen Tod!

Mich fesselt Schmach und schnöde Lust der Sinnen;
Macht kann der Geist nicht über's Fleisch gewinnen:
So tödt' in mir die böse Satanslust,
Dein reiner Geist besel'ge meine Brust!

Mich fängt die Welt in list'gen Zauberschlingen,
Nach nicht'gem Tand nur mag ich rastlos ringen: —
Verwand'le mich, verblendet' Kind der Welt,
In Kind des Lichts, dem Gott, nur Gott gefällt!

Von Eigenlieb' und Selbstsucht aufgeblähet,
Frag' ich nichts nach, ob's Andern wohlergehet: —
Gieb nun, daß ich an meiner Brüder Heil
Mehr fürder als am eig'nen nehmen Theil!

Bin auch, ich elend' Nichts, von Hochmuthsnetzen
Umstrickt, versucht, mich gern zu überschätzen: —
Herr, rotte Stolz und eitlen Hochmuth aus
Und mach' ein Herz bescheid'ner Demuth d'raus!

Mich jagt die Welt in Furcht und Bangigkeiten;
Ein jeder Hauch will Schrecken auf mich breiten: —
Mein Jesus, gieb, daß Menschenfurcht nicht mehr
Unstät mich treib' und ruhlos hin und her!

Gedenk' ich gar des Sterbens, fühl' ich beben
Mein tiefstes Sein und mein geheimstes Leben: —
Lehr' mich mit Lust begrüßen meinen Tod
Als süßen Freund und Himmelsmorgenroth!

Find' ich nun vor Zerrissenheit hienieden
Nur Grau'n und Weh', doch nicht ersehnten Frieden,
So wandle mich, ja, Herr, von Herzensgrund
Und mache mich, jetzt lebend todt, gesund;

Gleichwie am Baum die grünen Zweige hangen,
Laß mich an dir mit gold'nen Früchten prangen;
An dir dorrt bald mein todter Adamssaft
Und wandelt sich in deine Gotteskraft!

Zweiter Abschnitt.

Jesus am Passahfeste zu Jerusalem; Rückreise durch Samarien nach Galiläa.

Kap. II, 13 — IV, 54.

V. Jesus am Passahfeste zu Jerusalem wegen Tempelreinigung zur Rede gestellt; Viele glauben, aber ohne Verlaß. Kap. II, 13 — 25.

1. Jesus reinigt den Tempel. V. 13 — 17.

13. Als nun der Juden Passah nahe drauf,
Zog Jesus nach Jerusalem hinauf;
14. Und wie er in des Tempels Vorhof kam,
Den äußeren, empört' ihn all' der Kram
Mit Stieren, Schafen, Tauben, der zwar leicht
Den Opfernden das Nöth'ge dargereicht,
Doch durch Gebrüll, Geblök und lärmend' Toben
Die Seelen ärgert', andachtsvoll erhoben,
Und nebst dem Wucher, der dabei getrieben
Von Wechslern, welche fremdes Geld umschrieben
In heil'ge Münzen, sprach der Stätte Hohn,
Wo Gott sich auserkoren seinen Thron.

15. Da nahm, in messian'schem Zorn entbrannt,
Aus Stricken eine Geißel seine Hand
Und trieb mit Stieren, Schafen ohne Säumen
Sie all'sammt aus des Tempels heil'gen Räumen,
Verschüttete den Wechslern ihre Schätze,
Warf um die Tisch' und schnöden Wucherplätze,
16. Und zu den Taubenhändlern sprach er: »Traget
Von hinnen eure Käfig' und nicht waget
Mehr meines Vaters Tempel zu verwandeln
In einen Markt, zu wuchern und zu handeln!« —

17. Die Jünger nun gedachten, wie geschrieben:
Der Eifer um mein Haus hat mich zerrieben.
(Ps. 69, 10.)

2. deshalb zur Rede gestellt. V. 18 — 22.

18. Von Jesu Hoheit und der Wahrheit Stimme
Sah'n sich gehemmt die Juden, ihrem Grimme
Ob solcher Neuerung voll Eigenmacht,
Als nur von Gottbeglaubigten vollbracht
Gestattet ward, sich frei zu überlassen.
Doch läßt sie kaum ihr Staunen Worte fassen,
Begannen sie, um etwas doch zu sagen,
Ihn nach der Vollmacht seiner That zu fragen.
»Was thust du,« sprachen sie, »für Wunderzeichen,
Daß du hier unternehmen darfst desgleichen?«
19. Und Jesus sprach: »Lös't diesen Tempel auf,
Ich stell' ihn her in dreier Tage Lauf!«
20. Da höhnten jene: »Sechs und vierzig Jahr
An dieses Tempels Pracht zu bauen war,
Und du stellst ihn in dreien Tagen dar?«
21. Er aber meinte seines Leibes Tempel,
Den Herzensharten als ein Strafexempel,
Hindeutend, wie den Mördern Fluch sein Tod,
Zertrümmerung dem Staat und Tempel droht';
Und wie ihr Wüthen, wider ihn vergebens,
Nicht hemmte sein Ersteh'n zum Glanz des Lebens:
So würd' er aus des Tempels Trümmern heben
Den neuen, himmlischen voll Geistesleben. —
22. Als Jesus nun aus Todesnacht erstanden,
Die Jünger erst des Worts Bedeutung fanden,
Und nichts mocht' ihren felsenfesten Glauben
An Schrift und Jesu Worte mehr zu rauben. —

---

3. Viele glauben, aber ohne Verlaß. V. 23 — 25.

23. Als Jesus zu Jerusalem nun war
Am Passah, schloß sich eine große Schaar,
Zum Glauben angeregt, an seinen Pfad,
Da sie die Zeichen schauten, die er that.
24. Doch er vertraute sich denselben nicht,
Weil er sie all' durchschaute klar und licht;
25. Man braucht' ihm nicht erst Zeugniß abzulegen
Von eines Menschen inner'm Herzensregen;

Er selbst verstand das Inn're zu durchschauen;
So konnt' er ihrem Glauben nicht vertrauen,
Der nicht in ihm erkannt den Gottessohn,
Nur lüstern war nach ird'schem Königsthron.

VII. Heiliger Eifer.

Mel. Mir nach! spricht Christus, unser Held 2c.

Wie du, Herr, in entbranntem Schmerz
Das Heiligthum gereinigt,
So läut're mein verkehrtes Herz:
Denn kalt ist's, hart und steinicht;
Gleichgültig gegen Recht und Pflicht,
Erglüht's in heil'gem Eifer nicht!

Anstatt zu reden, schweigen wir,
Und Lug und Irrthum siegen,
Hoch weh't des höll'schen Feind's Panier,
Das Recht muß unterliegen,
Die Unschuld seufzt, des Ganzen Wohl
Ist nicht verwahret, wie es soll.

Anstatt zu reden, schweigen wir,
Wo man des Heil'gen spottet
Und wider Christi Gnadenthür
Sich frech zusammenrottet,
Wo man, von Dünkel aufgeschwellt,
Sich selber über Christum stellt.

Anstatt zu reden, schweigen wir
Und sitzen mit den Spöttern,
Verleugnend unsers Glaubens Zier,
Mitdienend fremden Göttern;
Mitfolgend höhn'schem Lästerpfad
Verüben wir am Herrn Verrath.

Wir schweigen, oder stimmen ein,
Von Menschenfurcht verleitet,
Daß uns der Macht, des Reichthums Schein,
Von böser Lust begleitet,
Nicht schäd'g' an Ehre, Leib und Gut,
Nicht treffe Spott und Uebermuth.

Wir schweigen, oder stimmen ein,
Den Menschen zu gefallen,
Daß wir in ihrer Gunst gedeih'n,
Zu Macht und Anseh'n wallen;
Doch wer so knechtet ird'schen Herrn,
Bleibt von des Heilands Gnaden fern.

Unthätig stehn wir, wo es gilt
Den Hungernden zu speisen,
Zu trösten, wo die Thräne quillt,
Als Hort uns zu erweisen,
Der nackten Armuth beizusteh'n
Und bei den Kranken nachzuseh'n.

Unthätig steh'n wir, wo es gilt
Zu führen den Verirrten,
Gemacht nach Gottes Ebenbild,
Zurück zu seinem Hirten;
Daß seine Seel', mit Gott entzweit,
Auch wider uns um Rache schreit.

Unthätig steh'n wir, weil wir lau
Und kalt in Lieb' und Glauben,
Uns eh'r den süßen Himmelsthau,
Als Ruhe lassen rauben;
Weil Trägheit und Gemächlichkeit
In uns mit Christo liegt in Streit.

O möchten wir um Gottes Gunst
Doch aller Welt entsagen;
Um seinetwillen uns dem Dunst
Der Menschenfurcht entschlagen!
Es treff' nun unsers Zornes Gluth
Die Sünd' mit unerschrock'nem Muth!

Wie, Jesus, du, mein Herr, gethan,
So wollen wir auch kämpfen,
Die Höllengeister, wo sie nah'n,
Mit Glaubensfeuer dämpfen:
Dazu, o Herr, gieb deine Gnad',
Ja, gieb zum Wollen Rath und That!

VI. Jesu Gespräch mit Nikodemus.
Kap. III, 1 — 21.

1. Da war ein Mann mit Namen Nikodem,
Des Rathes Mitglied zu Jerusalem,
Ein Pharisä'r, für Wahrheit zwar empfänglich,
Doch schwankend noch der Menschenfurcht zugänglich.
2. Der wollte enger sich an Jesum binden,
Und um zuvor das Näh're zu ergründen,
Kam er zu Jesu, doch bei stiller Nacht,
Daß ihm nicht Haß erwüchs' und Spott, bedacht.
»Wir wissen,« sprach er, »Rabbi, uns zum Frommen
Bist du von Gott als Lehrer hergekommen;
Denn Niemand kann die Zeichen thun, wie du,
Wo Gott nicht seine Kraft verleiht dazu.«

3. Wohl wissend, was die Rede soll bezwecken,
Spricht Jesus: »Wahrlich, muß dir nur entdecken,
Wo Jemand nicht von neuem wird geboren,
So bleibt er für das Gottesreich verloren.« —

4. Betroffen, von Bedingungen zu hören,
Er, Jude, Pharisä'r, in Amt und Ehren,
Der ohne Weiter's schon zu hohem Rang
Im Gottesreich in seinem Wahn sich schwang,
Versetzt er, sich dem Staunen überlassend,
Gedankenlos die Worte sinnlich fassend:
»Wie kann ein Mensch geboren werden, sprich,
Wenn er so alt geworden schon, wie ich?
In seiner Mutter Leib er doch nicht kann
Zurück, daß er geboren werd' alsdann?«

5. Und Jesus drauf, nun tiefer einzugehen,
Spricht: »Wahrlich, wahrlich, muß dir nur gestehen,
Wer nicht aus Wasser wird und Geist geboren,
Der bleibet für das Gottesreich verloren!
Aus Wasser, um durch Buße, rein von Schuld,
Treu dem Gesetz zu wandeln und in Huld;
Aus Geist, um des Gesetzes tiefstes Wehen,
In Liebesgluthen wandelnd, zu verstehen.
6. Fleisch bleibet ja, was aus dem Fleisch geboren,
In ird'schem Trachten, Sinn und Sein verloren;

Was aber aus dem Geist geboren, Geist,
Da Herz und Blick zum Himmel selig weis't.
7. Nicht zeige drob verwundernde Geberden,
Daß ihr von neuem müßt geboren werden!
8. Viel' Dinge giebt's, die Niemand zwar kann deuten
Und doch nicht wagt, ihr Dasein zu bestreiten:
Der Wind weht, wo er will, du hörst sein Sausen'
Doch weißt du nicht, woher er kommt zu brausen,
Noch welches Ziel er wohl sich auserkoren.
So ist's mit jedem, der aus Geist geboren.« —

9. Und jener drauf: »Wie ist das zu versteh'n?
Wie mag des Geistes Neugeburt gescheh'n?«
10. Spricht Jesus, strafend die Unwissenheit,
Die noch sich spreizte mit Untrüglichkeit:
»Du bist in Israel das helle Licht,
Und so Alltägliches begreifst du nicht?
11. Ja wahrlich, wahrlich, dieses sag' ich dir:
Nur was wir sicher wissen, lehren wir,
Bezeugen nur, was wir mit Augen sah'n;
Doch unser Zeugniß nehmet ihr nicht an.
12. Und glaubt ihr nicht, wenn ich von Ird'schem sprach,
Was man auf Erden täglich schauen mag,
Wie einer lebt' in Sünden lebenslang
Und aus dem Staube nie empor sich schwang;
Ein And'rer, von der Erde Treiben los,
Ein frommes Leben führt' in Gottes Schooß;
Wie Mancher auch, aus des Verderbens Schlund
Gerettet, trat mit Gott in heil'gen Bund;
Auch Mancher leider seines Himmels Lust
Verscherzte, sinkend, in befleckter Brust; —
Wenn ihr, was ihr aus meinem Mund gehört,
Nicht glaubt, obschon es die Erfahrung lehrt:
Wie werdet ihr auch dann noch Glauben schenken,
Will ich auf Himmlisches die Blicke lenken?
Will ich verkünden, was kein Mensch geseh'n,
Kein Ohr gehört, kein Scharfsinn kann versteh'n?
Wo die Erfahrung schweigt, und auf Vertrauen,
Auf Glauben nur sich läßt die Wahrheit bauen? —
Drum Glauben fordr' ich, zweifellos' Vertrauen
Von jedem, der das Gottesreich will schauen.

Sonst Niemand kann euch Nacht und Zweifel heben,
Sonst Niemand Licht und volle Wahrheit geben;
13. Denn Niemand ist zum Himmel aufgestiegen,
Sich in der Wahrheit Vollbesitz zu wiegen,
Als der vom Himmel selbst herabgestiegen,
Des Geistes Nacht und Irrwahn zu besiegen,
Des Menschen Sohn, der in dem Himmel thront,
Obschon er leiblich jetzt auf Erden wohnt. —
14. Und nicht mein Wort allein, mein ganzes Wesen
Muß gläubig fassen, wer da will genesen.
Gleichwie einst Moses, als sich losgerissen
Sein Volk von Gott und starb an Schlangenbissen,
Den Reu'gen, auf Befehl, die ehr'ne Schlange
Erhöhet in der Wüst' auf eine Stange,
Daß darauf der Gebiss'ne sollte sehen,
Zu Leben und Genesung zu erstehen: (4. Mos. 21, 8-9.)
So muß des Menschen Sohn erhöhet werden,
15. Daß Niemand mehr verloren geh' auf Erden,
Der, von der Sünde Last und Fluch erdrückt,
In Reu' und Buße gläubig auf ihn blickt,
Und Alle durch ihn ew'ges Leben haben
Und an des Himmelreiches Heil sich laben.« —

16. Also hat Gott die Sünderwelt geliebt,
Daß er den eingebor'nen Sohn hingiebt,
Daß, wer an ihn nur glaubt, nicht geh' verloren,
Vielmehr zum wahren Leben werd' erkoren.
17. Denn dazu hat Gott nicht den Sohn bestellt,
Zu richten die in Schuld versunk'ne Welt:
Nein, daß die Welt, errettet vom Verderben,
Des Himmels ew'ge Güter mög' erwerben.
18. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet,
Sein Glaub' hat Sünd' und ihren Fluch vernichtet;
Doch wer nicht glaubet, ist gerichtet schon,
Weil er nicht glaubt an Gottes ein'gen Sohn.
19. Darin bestehet aber das Gericht,
Daß in die Welt gekommen ist das Licht,
Und sich die Welt, von Finsterniß umflossen,
Dem Lichte fürchtend und in Haß verschlossen,
Weil sie, umstrickt von schnöder Sündenlust,
Des Lichtes ernster Mahnung sich bewußt.

20. Denn wer in Sünden lebet, haßt das Licht,
Als Freund der Nacht, an's Tag'slicht kommt er nicht,
Daß seine bösen Werke nicht, durchschaut,
Gestrafet und getadelt werden laut.
21. Doch wer die Wahrheit liebt und wahrhaft lebt,
Ist frei an's Licht zu kommen auch bestrebt,
Daß seine Werke werden offenbar,
Weil sie in Gott gethan sind immerdar.« —

VIII. Wiedergeburt.

Mel. O, daß ich tausend Zungen hätte, ꝛc.

O Gott, wie hast du doch geliebet,
Dein sündenvolles Menschenkind!
Zu segnen, die dich so betrübet,
Zu retten, die dir feind gesinnt,
Zu heil'gen den verkehrten Sinn,
Gabst du den ein'gen Sohn dahin.

Der eingebor'ne Sohn erscheinet
Aus seines Vaters ew'gem Schooß;
Er, aller Freuden Quell, er weinet
Und duldet frei des Kreuzes Loos,
Daß uns, erlös't, in seinem Reich
Frisch grüne Gottes Gnadenzweig.

Doch nur dem Glauben ist's beschieden,
Dem Glauben an des Heilands Wort,
Zu erben süßen Herzensfrieden
Und einzugeh'n zum sel'gen Port.
Wer glaubet, kommt nicht in's Gericht,
Er schauet Gott von Angesicht.

Nur muß der alte Mensch erst sinken
Mit seiner Sündenlust in's Grab,
Nicht darf des Fleisches lüstern' Winken
Uns wieder zieh'n vom Himmel ab;
Wer will in's Gottesreich eingeh'n,
Muß neugeboren aufersteh'n.

Wir müssen neugeboren werden
Aus Wasser und aus heil'gem Geist,
Daß wir den Himmel schau'n auf Erden,
Und Gott uns lieber Vater heißt;
Der Liebe Strahl muß uns durchglüh'n,
Soll Christi Segen uns erblüh'n.

Aus Wasser und aus Geist geboren,
Sind wir den sel'gen Engelein
Zu lieben Brüdern auserkoren
Und werden, wie sie, heilig, rein;
Uns trifft kein Leiden noch Gefahr,
Der Vater schirmt uns immerdar.

Was da begegnet, uns zum Heile
Gereicht es nach des Vaters Rath;
Das Böse wendet er in Eile
Und ebnet gnädig unsern Pfad.
In Glauben, Lieb' und Hoffnung ruht
Des Paradieses Erb' und Gut.

Drum ewig dürft' ich dir zu singen,
Gott Vater, Sohn und heil'ger Geist,
Und Jubellieder darzubringen;
Ja, ewig, ewig sei gepreis't,
Bis ich mit Engelzunge dir
Lobsinge mächt'ger für und für!

VII. Johannis des Täufers letztes Zeugniß.
Kap. III, 22 — 36.

22. Darnach kam Jesus aus der Stadt auf's Land
Judäa's, wo er Ruhe sucht' und fand,
Einsam mit seiner Jünger Schaar verkehrte
Und taufte, wer getauft zu sein begehrte.
23. Doch auch Johannes taufte, Salim nah',
Zu Aenon, denn viel Wasser war allda.
Und dorthin kamen sie zu ihm gelaufen
Und ließen sich zu Buß' und Bess'rung taufen.
24. Denn damals war er frei noch von Bedrängniß
Und noch nicht eingeworfen in's Gefängniß.
25. Johannis Jünger nun erhoben Streit
Mit Juden, ob der Reinigung entzweit.
Wie Jesu Tauf' erhoben ward von diesen,
So jene ihres Meisters Taufe priesen.

26. Und aufgeregt sie zu Johannes eilten
Und klagten: »Rabbi, der, als wir verweilten
Jenseit des Jordan, mit dir dort verkehrt,
Und den mit deinem Zeugniß du beehrt,
Daß er von dir sein Ansehn erst empfing
Und drum dir gegenüber ist gering, —
Sieh', dieser taufet auch, und alle Welt
Kommt nun zu ihm, zur Taufe dargestellt!«

27. Johannes nun in Demuth, frei von Neid,
Bekämpfte seiner Jünger Eitelkeit:
»Es nimmt ein Mensch sich nichts aus eig'ner Macht,
Was ihm vom Himmel nicht ist zugedacht.
28. Ihr selbst könnt mir's bezeugen, daß gefragt,
Wer ich denn sei, freimüthig ich gesagt:
Ich bin der Christus nicht, ich bin vielmehr
Zum Zeugniß nur gesendet vor ihm her!
29. Der Bräutigam ist, wem gehört die Braut;
Sein Freund steht aber da und lauscht dem Laut
Der holden Bräut'gamsstimm' entzückt und führt
Ihm zu die harr'nde Braut, wie sich's gebührt.
Ist doch erfüllt nun diese meine Freude:
Vereinigt hab' ich Braut und Bräut'gam beide;
Als ich das Volk zu Jesu hingezeigt,
Hat sich die Braut dem Bräut'gam zugeneigt.
30. So muß nun Jesus wachsen und gedeih'n,
Abnehmen ich und unbedeutend sein!« —

31. »Wer kommt von oben, überstrahlet Alle
Und zeugt von Gott mit wunderbarem Schalle;
Wer von der Erd' ist, irdisch nur entsprossen,
Ist von der Erd' und bleibt von ihr umschlossen
Und redet von der Erd' und was das Leben
Und die Erfahrung nur vermag zu geben.
Wer kommt vom Himmel, der ist über Alle,
32. Und er bezeugt mit wunderbarem Schalle,
Was sein Ohr hörte, seine Augen sah'n;
Doch Niemand nimmt, was er bezeuget, an.
33. Wer glaubensvoll sein Zeugniß angenommen,
Besiegelt und bekräftigt es, entglommen
In sel'ger Brust, daß Gott wahrhaftig ist
Und, wie er zugesagt, gesandt den Christ.

34. Denn, wen Gott hat zur Welt herabgesandt,
Spricht Gottes Wort mit göttlichem Verstand;
Denn nicht nach ird'schem Maas giebt Gott den Geist,
Vielmehr der Gottheit Füll' er überweis't.
35. Der Vater liebt den Sohn und hat zum Leben,
Wie zur Verdammniß Alles ihm gegeben.
36. Wer glaubet an den Sohn, der hat das Leben
Und wird zu Gott stets sel'ger sich erheben;
Doch wer verstockt dem Sohne sich verschließt,
Der seine Segensfluth auch ihm ergießt,
Der wird nicht trinken aus des Lebens Born,
Vielmehr verbleibet auf ihm Gottes Zorn.« —

IX. Christus muß wachsen!

Mel. Entfernet euch, ihr matten Kräfte 2c.

Es soll mein Adam täglich schwinden,
Und Christus wachsen täglich mehr;
Mein Jesus soll mich überwinden,
In ihm zu sterben ich begehr':
Wenn seine Hand
Mich übermannt,
Werd' ich, obwohl bezwungen ganz,
Geschmückt mit frohen Siegers Glanz.

Nun gebe meine Oed' und Leere
Des Herrn allew'ger Fülle nach,
Und seinem Anseh'n, Ruhm und Ehre
Mein Schimpf und schnöder Sünden Schmach
Der Hölle Trug,
Der Sünden Fluch
Verschweb' in Christi Gnadenwort,
Sein Segen hauch' und weh' ihn fort!

Des Geistes Finsterniß verdränge
Sein Licht, sein heller Tag die Nacht;
Der peinigenden Zweifel Menge
Verschwimm' in seiner Strahlenmacht;
Sein Glaubenslicht,
Sein' Zuversicht
Zerstreu' mit süßem Flammenschein
Des Irrwahns und Unglaubens Pein!

Des Fleisches Lust, der Sinne Toben,
Der Seele nied're Leidenschaft
Bezwinge Christi Geist von oben
Mit sieg'sgewisser Gotteskraft;
Die Lust der Welt,
Die mich geschwellt,
Versieg' in der Verleugnung Sinn,
Der leicht das Ird'sche opfert hin!

Die Selbstsucht, so nichts Fremdes achtet,
Nur sich und eig'nen Vortheil sinnt,
Gar nach des Bruders Schaden trachtet,
Wo nur das Sünden-Ich gewinnt, —
Werd' allgemach
In Christo schwach,
Der in gottheil'ger Liebegluth
Für uns vergoß sein schuldlos Blut!

Untreu' und Hochmuth werde minder
In Jesu Treue demuthvoll;
Der Rache Durst und Zorn gelinder
In seiner Sanftmuth ohne Groll;
Nun schweige still,
Mein Eigenwill',
Des Herrn Gehorsam aus mir rott'
Den Ungehorsam wider Gott!

All' Angst vor Tod und Menschen sinke
Vor Christi Todesfreudigkeit;
Sein holder Stern der Hoffnung blinke
In all' mein Weh' und Herzeleid;
In bangem Schmerz
Streck' himmelwärts
Der Blick sich brünstig im Gebet,
Wo Christus schon als Mittler steht!

Dein ganzes, reiches Gnadenleben
Verschlinge meiner Armuth Tod!
Du bist mein Weinstock, ich dein Reben,
Du bist mein Licht, mein Mannabrot:
Ich, Herr, in dir,
Und du in mir,
So labt mich ew'ger Freudenwein
In sel'gem Paradiesesschein.

VIII. Jesu Reise durch Samarien. Kap. IV, 1 - 42.

1. Veranlassung. V. 1 — 4.

1. Da Jesus nun gewahrte, daß, bethört
Von Wahn und Haß die Pharisä'r gehört,
Wie er der Jünger mehr noch sich erwähl'
Und tauf', als selbst Johannes, den so scheel
Sie schon betrachtet, und deß Tod allein
Für ihren Grimm Beruh'gung mochte sein; —
2. (Doch Jesus ließ, wohl Rangstreit vorzubeugen,
Als wesentlich das Wort auch zu bezeugen,
Das nur, gewurzelt, ein Symbol gelieh'n,
Die Taufe durch der Jünger Hand vollzieh'n,
Die auf den eig'nen Namen überdies
Der eig'nen Hand nicht passend sich erwies;) —
Wie Jesus nun den finstern Haß erkannte,
Der Tod bereitend wider ihn entbrannte,
Jedoch vom Geist ihm vorgezeichnet war,
Noch zu entgeh'n der drohenden Gefahr: —
3. Hielt er's gerathen, weichend aus Judäa,
Zu kehren wiederum nach Galiläa.
4. Nun aber mußt' er durch Samarien reisen,
Wollt' er es nicht umgeh'n in weiten Kreisen,
Jenseit des Jordan, (auch wohl längs dem Meer,)
Wie Juden pflegten, meidend den Verkehr
Mit Samaritern, die sie bitter haßten,
Als die sich, heidnischen Geblüts, befaßten (2. Kön. 17,
Mit Götzendienst und feindlich sich gezeigt, 24 sq.)
Als ihre Hand, Jehovah zugeneigt,
Bemüht um Serubabels Tempelbau,
Zurückgestoßen worden kalt und rauh. (Esra 4.)
Doch mocht' auch Haß und Schwert verzehrend brennen,
Mocht' Garizims und Zions Altar trennen,
Mocht' auch der Samariter, losgerissen,
Von Juda's Fortentwick'lung nun nichts wissen: —
War doch in seiner Brust auch ein Verlangen
Nach dem Messias sehnend aufgegangen,
Das um so gläub'ger, geistiger sich regte,
Je wen'ger ird'sche Herrschsucht ihn bewegte.
Was konnte nun zu solch' verwandten Kindern
Den graden Weg zu wählen Jesum hindern?

Durf't er nicht, frei von jüd'schen Vorurtheilen,
In ihrer gläub'gen Mitte segnend weilen?
Nicht ihre Sehnsucht stillend, Gottes Samen
Ausstreu'n und Glauben wecken seinem Namen?
Nicht seiner Jünger engen Blick erweiten
Und sie zum Welterlösungswerk bereiten? —

---

2. Jesu Gespräch mit einer Samariterin. V. 5 — 26.

5. Wie Jesus nun durch's Land Samarien zieht,
Gelangt er auch zu einer Stadt Gebiet,
Mit Namen Sichar, Sichem sonst genannt,
Nah bei dem Feld, das Jakob einst erstand
Von Hemor's Kindern und dem Joseph gab,
(1. Mose 33, 19. 48, 22.)
Deß irdisches Gebein dort fand sein Grab.
(1. Mose 50, 25. 2. Mose 13, 19. Jos. 24, 32.)
Der Brunnen Jakobs aber quillet dort.
6. Nun Jesus, reisemüde, setzt sofort
So müd' und matt mit lechzend trock'nem Munde
Sich an den Brunnen um die Mittagsstunde.
7. Da kommt ein Weib vom samarit'schen Lande,
Will Wasser schöpfen, zu des Brunnens Rande.
Beginnet Jesus ein Gespräch mit ihr:
»Mich dürstet,« spricht er, »gieb zu trinken mir!«
8. (Die Jünger waren in die Stadt gegangen,
Um Lebensmittel käuflich zu erlangen.)
9. Erwiedert ihm die Samariterin:
»Wie kommt's dir nur, dem Juden, in den Sinn
Vom samarit'schen Weib das zu begehren,
Da ihr mit uns nicht irgend mögt verkehren?«
10. Drauf Jesus: »Wüßtest du die Gottesgabe,
Und wer dich fleht um eines Trunkes Labe,
Du hättest wahrlich ihn gebeten eben,
Daß er lebendig' Wasser dir gegeben.«
11. Das Weib, vermeinend einen frischen Quell,
Der unversiegbar sprudelt klar und hell,
Versetzt: »Du hast zum Schöpfen nichts, o Herr,
Und auch ist tief der Brunnen, — sag', woher
Nur könntest du lebendig' Wasser holen?
Magst du des Brunnens etwa spotten wollen?

12. Hältst du vermessen dich für größer noch
Als unsern Vater Jakob, der uns doch
Den Brunnen gab und selber trank daraus
Und seine Heerden und sein ganzes Haus?«
13. Spricht Jesus: »Wer von diesem Wasser trinkt,
Von neuem mit des Durstes Qualen ringt;
14. Doch wer von meinem Wasser je empfangen,
Dem ist in Ewigkeit der Durst vergangen;
Mein Wasser wird in ihm zur Wasserquelle,
In's ew'ge Leben sprudelnd ihre Welle.« —
15. Wohl ahnt das Weib, ein wunderbarer Bronnen,
Draus kein gewöhnlich Wasser kommt geronnen,
Sei hier gemeint, so wenig sie's verstand,
Und von Verlangen sehnsuchtsvoll entbrannt,
Versetzt sie: »Gieb, Herr, gieb solch' Wasser mir,
Daß mich nicht dürste, noch ich ferner hier
Zu schöpfen zu dem Brunnen müsse kommen:
Ei, solches Wasser könnt' uns wahrlich frommen!«—

16. Nun Jesus läßt sich weiter jetzt nicht ein
Den Schlüssel zum Verständniß ihr zu leih'n;
Sie ahnt ja schon in ihm ein höher' Walten,
Das er nur braucht noch klarer zu entfalten,
Auf daß sie Größ'res noch in ihm verehre
Und nicht bloß irdisch' Gut von ihm begehre.
Drum zeigen will er ihr, wie offenbar
Vor seinem Blick ihr Leben; wie er klar
Ihr schau' bis in des Herzens tiefsten Grund
Und wisse, was ihm keines Menschen Mund
Verkündet, wie er kenn' auch ihre Schwächen,
Auf daß sie Heilung suche den Gebrechen.
»Geh' hin,« versetzt er, »rufe deinen Mann,
Und wieder her zum Brunnen komm' alsdann!«
17. »Hab' ich doch keinen Mann!« entgegnet sie;
Und Jesus: »Ja, da hast du recht; denn sieh',
Fünf Männer hattest du; und der ist gar
Dein Mann nicht, den du hast; da sprichst du wahr!«
19. Verschämt spricht sie ablenkend und betreten:
»Ich seh', Herr, du gehörst zu den Propheten;
Gieb denn auf jene Frage mir Bescheid,
Die uns und euer Volk in Haß entzweit:

20. Wir beten auf dem Berge Garizim;
Denn uns're Väter beteten auf ihm: 5. Mose 11, 29.
Ihr aber meint nur zu Jerusalem Jos. 8, 33.
Zu beten sei Jehovah angenehm.«
21. Und Jesus: »Weib, vertraue meinem Munde,
Es kommt herangezogen schon die Stunde,
Daß weder zu Jerusalem noch dort
Auf Garizim ihr beten sollt hinfort.
22. Was ihr anbetet, könnt ihr, losgerissen,
Von Gottes Weiterleitung, ja nicht wissen;
Wir aber wissen wohl, was wir anbeten:
Aus Juda kommt das Heil in allen Nöthen.
(1. Mose 49, 10. Psalm 110, 2 u. a.)
23. Doch sieh', die Stunde kommt und ist schon da,
Daß die wahrhaftigen Anbeter, nah
Dem Vater geistig überall auf Erden,
In Geist und Wahrheit ihn anbeten werden.
Denn auch der Vater solchen Dienst verlangt,
Nicht, der mit Aeußerlichem, sinnlich prangt.
24. Gott ist nicht sinnlich, sichtbar; Gott ist Geist,
Drum werd' in Geist und Wahrheit er gepreis't!« —
25. Versetzt das Weib: »Ich weiß, daß uns zum Frommen
Wird der Messias, der heißt Christus, kommen;
Ist der erschienen, macht er Alles klar,
Was unserm Blick bisher verborgen war.«
26. Und Jesus nun verhehlt ihr länger nicht:
»Ich bin's, ich selber, der jetzt mit dir spricht!« —
27. Indessen traten seine Jünger her,
Verwundert, daß in Unterredung er
Mit einem Weib, der Samariterin,
Doch Keinem kam's zu fragen in den Sinn:
»Was hast du von dem Weibe zu begehren?
Was mit ihr zu verhandeln, was zu lehren?« —
28. Es ließ das Weib nun stehen ihren Krug,
Und eilend sie zur Stadt die Nachricht trug:
»Kommt, sehet einen Menschen vor der Stadt,
Der all' mein Thun mir offenbaret hat!
29. Ob dieser nicht vielleicht wohl gar der Christ,
Auf den wir sehnend harren, selber ist?« —
30. So gingen sie denn in gespanntem Sinn
Zur Stadt hinaus und kamen zu ihm hin! —

3. Jesu Worte an seine Jünger bei der Gelegenheit. V. 31 — 38.

31. Inzwischen nun das Weib zur Stadt geeilt,
Und Jesu tiefstes Sinnen noch verweilt
Mit süßer Hoffnung bei dem Glaubenswerke,
Das hier entkeimt durch Gottesgnad' und Stärke; —
Wie er, im Geist dem Ird'schen weit entrückt,
Kaum seiner Jünger Wiederkehr erblickt,
Selbst Hunger hat und Mattigkeit vergessen:
Erinnern jene: »Rabbi, nimm zu essen!«
32. Er aber sprach: »Ja, eine Speis' ich habe,
Von welcher ihr nichts wisst, zu meiner Labe.«
33. Da redeten die Jünger unter sich, —
Denn ihr Erkenntniß ging noch äußerlich: —
»Hat ihm, derweil wir ferne, gar vielleicht
Ein And'rer hier zu essen dargereicht?«
34. Spricht Jesus, ihren Zweifel zu zerstreuen:
»Die Speise, so allein mich mag erfreuen,
Ist, daß ich meines Senders Willen thue
Und sein Werk zu vollenden nimmer ruhe!
35. Sagt, steh'n wir jetzt nicht in der Zeit der Saat?
Und sind's nicht noch vier Monde bis zur Maht?
Ei, hebt die Augen auf und schauet hin:
Die Felder sind schon weiß zum Erndt'gewinn!
Seht, wie sich dort die Samariter nah'n!
Kaum ist gesä't, hebt schon das Erndten an;
Des Glaubens Saat bedingt nicht Zeit und Stunden,
Ein Himmelsthau, — und sie wird reif befunden!
36. Dem, wer da erndtet, wird auch Lohn zu Theil,
Er sammelt Frucht zum ew'gen Lebensheil;
Auf daß sich freue, der da sä't nicht nur:
Auch der da erndtet auf des Geistes Flur.
37. Denn hierin jener Spruch als wahr bestehet:
Ein And'rer erndtet, als der hat gesäet.
38. Ich hab' euch ja zu erndten ausgesandt,
Was ihr nicht habt bestellt mit eigner Hand;
Zur Arbeit waren And're schon bereit,
In deren Arbeit ihr getreten seid.
Ich scheide, hab' ich erst gestreut den Samen,
Ihr erndtet, was gesä't in meinem Namen! —

4. Erfolge in Samarien. V. 39 — 42.

39. Der Samariter viel' aus jenem Ort
Bekehrten gläubig sich zu Jesu Wort,
Schon um der Rede jenes Weibes willen,
Daß er vermocht ihr Thun all' zu enthüllen.
40. Als nun die Samariter zu ihm traten,
Bei ihnen zu verweilen sie ihn baten,
Und so verweilt' er denn zween Tage dort.
41. Und viel mehr glaubten nun noch auf sein Wort.
42. Die sprachen zu dem Weib: »Wir glauben nun
Nicht deshalb mehr, weil er enthüllt dein Thun;
Wir haben selbst erfahren, daß er ist
Der Menschen Heiland wahrlich und der Christ.«

X. Christi Reich.

Mel. Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut ꝛc.

Du hast dein Reich mit Wundermacht,
Herr Jesu Christ, gegründet,
Dein hocherhab'nes Werk vollbracht
Und Heil und Sieg verkündet;
Wer deinem Kreuze Glauben leiht,
Sich selber dir zum Opfer weiht,
Muß selig sich befinden.

Ob auch der Hölle Rotten dräu'n,
Du machst sie all' zu Schanden;
Ob sich zum Kampf die Feinde reih'n,
Du fesselst sie in Banden;
Dem Widersacher nichts gelingt,
Was deinem Reiche Schaden bringt;
Du mußt das Feld behalten.

Den Samen hast du ausgestreut,
Daß er im Herzen sprösse,
In uns, nach deinem Bild erneut,
Sich süßer Fried' ergösse.
Dann gabst du dich in bitt'ren Tod
Zum Opfer für der Sünden Noth
Und stiegst empor zum Vater.

Doch treue Diener sandtest du,
Von deinem Geist verkläret,
Zu rufen alle Welt herzu,
Zu taufen, wer bekehret:
Da häufte sich der Gläub'gen Zahl,
Es drang dein Licht zum ärmsten Thal
Und brachte Heil und Segen.

Auch wir genießen deines Lichts,
An dem die Nacht zerronnen;
Du zogst auch uns aus ödem Nichts
Und reichst uns tausend Wonnen.
Das Herz ist nimmer hoffnungsleer,
Nicht furchterfüllt und bange mehr,
Du bist uns Stab und Stecken.

Doch ach, wie viele schmachten noch
In Finsterniß und Sünden!
Mein Jesus, brich, zerbrich ihr Joch,
Laß Alle Gnade finden,
Daß auf der ganzen Gotteserd'
Ein Hirte sei und Eine Heerd',
Und Alle selig werden!

In uns auch wachse, Herr, dein Reich
Im Gnadenthau und Regen!
Was dir noch widerstrebt, entweich'
Auf allen unsern Wegen,
Daß wir, als ächte Himmelskind',
In Allem sei'n dir gleich gesinnt
Und ew'ge Palmen brechen!

IX. Jesus heilt in Galiläa, zu Kapernaum, den Sohn eines Hofbeamten (des Herodes Antipas). Kap. IV, 43 — 54.

43-46. Nach den zween Tagen aber brach er auf,
Nach Galiläa richtend seinen Lauf.
44. Nicht früher hatt' er dorten sich gezeigt;
Denn Jesus selber hatte ja bezeugt,

Daß in der eig'nen Heimath ein Prophet
Nicht sonderlich in Ehr' und Achtung steht.
(Matth. 13, 57.)
Weil die natürlich menschliche Erscheinung
Verleitet zu des Göttlichen Verneinung.
45. Doch jetzt nach Galiläa heimgekommen,
Ward er von ihnen freundlich aufgenommen,
Weil sie, was zu Jerusalem gescheh'n
Durch ihn am Fest, erstaunten Blick's geseh'n.
Denn sie auch waren auf dem Fest erschienen,
Nach des Gesetzes Vorschrift Gott zu dienen.
46. Nun kehrt' er wiederum in Kana ein,
Wo er das Wasser einst gemacht zu Wein. —
47-54. Und ein Beamter zu Kapernaum
Hatt' einen schwer erkrankten Sohn. Darum,
Als er gehört, daß Jesus aus Judäa
Hinaufgekommen war nach Galiläa,
Ging er zu ihm, erflehend, daß er käme
Und seines Sohnes Krankheit von ihm nähme.
48. Denn auf den Tod er lag. Nun Jesus spricht:
»Seht ihr nicht Wunderzeichen, glaubt ihr nicht.
Der Wahrheit Stimme mögt ihr nicht vernehmen
Und nachzudenken nimmer euch bequemen.
So oft ich euch des Lebens Quell ergossen,
Und ew'ge Wahrheit meinem Mund entflossen:
Verhärtet bleibet euch der Geistessinn,
Ihr wandelt stumpf in ird'schem Trachten hin.
Erst wenn euch Noth, wenn Unglück bricht herein,
Flößt der Gedank' an Rettung Glauben ein.«
49. Der königliche Diener fleht auf's Neu':
»Herr, komm hinab, eh's mit dem Kind vorbei!«
50. Und Jesus drauf: »Zieh' hin, es lebt, dein Sohn!«
Da gläubete der Mann dem Worte schon,
Das Jesus ihm gesprochen und zog hin,
In Zuversicht erhoben Herz und Sinn.
51. Indem er aber unterweges war,
Begegnet ihm schon seiner Knechte Schaar;
Die melden ihm und sagen: »Dein Sohn lebet!«
52. Und wie er nach der Stunde forscht und strebet,
In welcher sich's zur Besserung gewandt,
Erwiedern sie und machen ihm bekannt,

Daß gestern um die siebente der Stunden
Das Fieber ihn verlassen und entschwunden.
53. Nun sah der Vater, wie es grad' die Stunde,
Da: »Dein Sohn lebet!« scholl aus Jesu Munde.
So pries er und sein Haus Gott tiefgerührt,
Und wurden All' zum Glauben hingeführt.
54. Dies zweite Zeichen that er, aus Judäa
Gekommen wiederum nach Galiläa.

XI. Leidenwerth

Mel. Jesu, meine Freude, ꝛc.

Gott, mein gnäd'ger Vater,
Meines Heils Berather,
Ewig preis' ich dich;
Streu'st ja allerwegen
Deinen Liebesegen
Unverdient auf mich;
Auch im Leid bist du nicht weit,
Daß ich deine Güt' und Treue
Dankend sing' auf's Neue.

Wenn du Leiden sendest
Und dein Antlitz wendest
Scheinbar zornentbrannt:
Will doch lauter Gnaden
Ueberschwenglich laden
Auf mich deine Hand.
Dringt der Schmerz auch tief in's Herz:
Nach dem Sturme labt die Sonne
Mich mit süß'rer Wonne.

Hält an ird'schen Schätzen
Uebergroß Ergötzen
Thöricht mich umstrickt;
Hat mein Herz nach Ehren,
Fleischlichem Begehren
Sündenvoll geblickt: —
Schlägt mich Gott mit Angst und Noth,
Daß die Eitelkeit der Erde
Offenbaret werde.

Die geschlag'nen Wunden
Haben mich entbunden
Von der Nichtigkeit.
Nun bin ich gerettet,
Nun nicht mehr gekettet,
Nun vom Nichts befreit!
Ob die Welt in Stücken fällt:
Meine Ruhe stürzet nimmer
Mit der Welt in Trümmer.

Trübsal hat nach oben,
Mich zu Gott erhoben,
Der mir gnädig ist
Und für meine Sünden
Ließ Vergebung künden
Durch den heil'gen Christ.
Meine Fehl' hab' ich nicht Hehl;
Trübsal führte mich zur Reue,
Heiligung und Treue.

Gott, in Angst und Nöthen
Lehrtest du mich beten;
Denn wer hilft, wie du?
Sprachst du dem Verlangen,
Heißem Fleh'n und Bangen
Nicht Gewährung zu: —
Gab'st du doch weit Größ'res noch,
Hast den süßen Herzensfrieden
Gnadenvoll beschieden.

Gabst mir Felsenglauben,
Daß mir nichts kann rauben,
Nichts dein Vaterherz;
Und in hohen Fernen
Winkt aus tausend Sternen
Hoffnung himmelwärts,
Meine Brust voll Liebelust
Fühlt trotz sturmgepeitschten Wogen
Sich zu dir gezogen.

So mit dir vereinet,
Der's so gütig meinet,
Und dem ein'gen Sohn,

Blüht aus kurzen Leiden
Eine Welt voll Freuden
Mir zum süßen Lohn.
Fahr' denn hin der Welt Gewinn!
Hab' ich Gottes Gnad' errungen,
Ist das Weh' bezwungen.

Drum in Jubelchören
Singet Gottes Ehren,
Singet Ruhm und Dank!
Dankt mit Mund und Herzen
Auch für Noth und Schmerzen
Ew'gen Lobgesang!
Zeitlich' Leid und ew'ge Freud'
Giebst du, meines Heils Berather,
Gott, mein gnäd'ger Vater!

Dritter Abschnitt.

Heilung zu Bethesda; Speisung am See Genezareth.

Kap. V. VI.

X. Jesus heilt am Sabbath einen Kranken zu Bethesda und vertheidigt sich deshalb.
Kap. V, 1 — 47.

1. Als nun ein Fest der Juden fiel darauf,
Zog Jesus gen Jerusalem hinauf.
2. Am Schafthor aber zu Jerusalem,
Versehen mit fünf Hallen, war zudem
Ein Teich, hebräisch »Bethesda« benannt,
3. Das ist »Wohlthätigkeits-Anstalt.« Da fand
Sich eine Zahl von Kranken, Blinden, Dürren
Und Lahmen, wartend auf des Wassers Rühren.
4. (Denn in des Teiches Wasser fuhr mitunter
Ein Engel, der's aufrührete, hinunter;
Wer nun zuerst in's aufgerührte stieg,
Der ward gesund, wie er auch krank und siech.)
5. Daselbst war zu der Zeit ein Mensch zugegen,
Der acht und dreißig Jahre krank gelegen.
6. Als diesen Jesus liegen sah und hörte,
Wie so langjährig' Siechthum ihn beschwerte,
Spricht er zu ihm: »Wärst du auch gern gesund?«
7. Antwortet traurig ihm des Kranken Mund:
»Herr, Niemand hab' ich, der mich in den Teich,
Wenn aufgerührt das Wasser, werfe gleich;
Und während ich mich hinbegeb' allein,
Steigt schon ein And'rer stets vor mir hinein.«
8. Spricht Jesus im erbarmungsreichen Sinn:
»Steh' auf denn, nimm dein Bett und wandle hin!«
9. Alsbald fühlt jener keine Krankheit mehr
Und wandelt mit dem Bett gesund einher.
Nun war es aber Sabbath an dem Tage,
Da Jesus ihn erlöset von der Plage.

10. Drum gleich die Juden zum Geheilten sagen:
»Nicht ziemt's, am Sabbath heut das Bett zu tragen!«
11. Antwortet er: »Der mir dir Kraft gegeben,
Hieß wandelnd mich das Bett von dannen heben.«
12. »Wer ist der Mensch, der so den Sabbath brach
Und »Nimm dein Bett und wandle!« zu dir sprach?«
13. Doch der Geheilte wußt' es nicht; denn fort
War Jesus schon, weil zu viel Volks am Ort.
14. Als Jesus ihn im Tempel drauf gefunden,
Mahnt er: »Sieh', deine Krankheit ist geschwunden;
Daß nur dein Herz vor Sünde sich nun wahre,
Auf daß dir nicht noch Aerger's widerfahre!«
15. So ward, daß Jesus ihn gesund gemacht,
Arglos von ihm den Juden hinterbracht.
16. Drum suchten diese wider Jesum Rath
Zum Tode, weil er das am Sabbath that. —

17. Doch Jesus sprach: »Mein Vater wirkt bis jetzt:
So hab' auch ich den Sabbath nicht verletzt!«
18. Nun strebten jen' ihn noch vielmehr zu tödten,
Weil er nicht bloß den Sabbath übertreten:
Auch weil er seinen Vater Gott genannt
Und lästerlich sich als Gott gleich bekannt. —

19. Und Jesus nimmt das Wort und spricht: »Fürwahr,
Das sag' ich euch und mach's nun offenbar:
Es kann der Sohn nichts von sich selber thun,
Wo er nicht sieht den Vater etwas thun;
Denn was derselbe thun nur irgend mag,
Das thut der Sohn ihm gleichermaßen nach.
20. Der Vater nämlich liebet seinen Sohn
Und zeigt ihm, was er selbst thut, alles schon;
Und größ're Werke wird er ihm noch zeigen,
Daß euer Wundern soll auf's Höchste steigen;
21. Denn wie der Vater Todte neubelebt,
Der Sohn auch, wen er will, dem Tod' enthebt.
22. Der Vater richtet ja auch Niemand eben,
Hat das Gericht dem Sohn' all' übergeben,
23. Auf daß dem Sohn' ein jeder gleiche Ehre,
Als wie dem Vater nur gebührt, gewähre.
Wer nicht den Sohn verehrt mit Herz und Hand,
Ehrt auch den Vater nicht, der ihn gesandt. —

24. Fürwahr, ich sag' euch: Wer mein Wort empfängt
Und dem, der mich gesendet, Glauben schenkt,
Hat ew'ges Leben, kommt nicht in's Gericht,
Weil er vom Tod hindurch zum Leben bricht.
25. Fürwahr, auch sag' ich euch: Es kommt die Zeit,
Und ist schon jetzt, da Todte sind bereit,
Des Gottsohn's Stimme glaubenvoll zu hören,
Und wer sie hört, wird sich zum Leben kehren!
26. Denn wie der Vater Leben in sich hat,
Gab er, daß dies im Sohn auch findet statt.
27. Und gab ihm Macht, zu halten auch Gericht
28. Als Menschensohn. — Verwundert euch deß nicht!
Es kommt die Zeit, da in den Gräbern Allen
Des Menschensohnes Stimme wird erschallen;
29. Dann steh'n die Guten auf zum Lebenslicht,
Die aber Böses thaten, zum Gericht. —
30. Ich kann nichts von mir selber thun: ich richte
Sowie ich hör', und recht sind mein' Gerichte.
Nicht such' ich meinen eig'nen, — nein, deß Willen,
Der mich gesandt hat, einzig zu erfüllen. —
31. Mein eig'nes Zeugniß freilich wäre nichtig:
32. Ein And'rer zeugt von mir, ich weiß es, richtig: —
33. Hin zu Johannes habt ihr ja gesandt,
Und er hat euch die Wahrheit frei bekannt.
34. Zwar werd' ich nie nach Menschenzeugniß fragen:
Allein zu eurer Rettung will ich's sagen!
35. Er war die brennende und helle Leuchte,
Daran nur kurz' Ergötzen gut euch deuchte. —
36. Doch größer Zeugniß, als Johannes, bringen
Die Werke, so mein Vater ließ gelingen;
Die Werke, so ich thu' mit mächt'ger Hand,
Bezeugen, daß der Vater mich gesandt.
37. Und selbst der Vater, der mich in die Welt
Gesendet, hat mir Zeugniß ausgestellt.
Nicht habt ihr seine Stimme je vernommen,
Noch die Gestalt je zu Gesicht bekommen,
38. Sein Wort auch findet in euch keine Statt:
Ihr glaubt ihm nicht, den er gesendet hat:
39. Ihr forschet in der Schrift, weil euch das Leben
Nach eurer Meinnng sei darin gegeben,
Und selbe Schrift, — sie zeugt von mir ja eben.

40. Und dennoch weigert ihr euch mir zu nah'n,
Um ew'gen Lebens Fülle zu empfah'n.
41. Von Menschen Ehre kann mir nimmer lohnen;
42. Doch weiß ich Gottes Lieb' in euch nicht wohnen.
43. In meines Vaters Namen bin ich kommen:
Von euch werd' ich nicht gläubig aufgenommen.
Wenn And're nur in eig'nem Namen kämen:
Ihr würdet selb'ge nur zu gern aufnehmen:
44. Wie glaubtet ihr, da von einander Ehren,
Doch nicht von Gott allein ihr mögt begehren? —
45. Wähnt nicht, ich werd' beim Vater euch verklagen:
Er, Moses, ist es, der euch muß verklagen,
Auf den ihr eure Hoffnung habt getragen.
46. Denn falls ihr Mose'n glaubtet, glaubtet ihr
Auch mir; — hat er geschrieben doch von mir! —
47. Doch wenn ihr seiner Schrift nicht glauben wollt,
Wie würde Glauben meinem Wort gezollt?« —

XII. Sabbathweihe. (V. 1 — 20.)

Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

Des Sabbaths süßer Frieden
Umschließt den Arbeitmüden
Mit heil'gem Feierkleid;
Laß ruh'n die regen Hände!
Empor zum Himmel wende
Sich Herz und Blick, zur Ewigkeit!

Dank, Herr, daß deine Gnaden
Auf wunden Dornenpfaden
Den Ruhetag bestellt!
So schweig' denn, irdisch' Sinnen,
Schweig', thörichtes Beginnen
Und alle Lust der bösen Welt!

Des Herrn nur mag ich denken,
In ihn, in ihn mich senken
Und trinken Lebenssaft!
Will Sünde mich bethören:
Ich will ja nimmer hören;
Herr, gieb dazu von oben Kraft!

Nur gute Frucht zu bringen
Muß mir mit dir gelingen,
Mein Heiland, Jesus Christ!
Hab' ich dich angezogen,
Sieht sich der Feind betrogen
Trotz aller Müh' und argen List.

Herr, bring' den Sabbathsegen
Auf's neu' mir hold entgegen;
Mach' frömmer mich auch heut,
Daß ich dir würdig singe,
Wenn ich mich aufwärts schwinge,
Wo sich dein Himmelssabbath beut!

XIII. Todtenerweckung. (V. 20 — 30.)

Mel. Wir Christenleut' ꝛc.

Immanuel,
Zeuch meine Seel'
Erlös't aus grauser Todesnacht der Sünden!
Laß, starker Held,
In aller Welt
Mit Macht des Geistes Auferstehung künden!

Von Todesschlaf
Sind deine Schaf'
Umfangen, bis sie deine Stimm' erwecket;
Nun schnöde Lust
Durchtobt die Brust,
Bis helfend sich dein Arm entgegenstrecket.

Wer höret nicht,
Ihn trifft Gericht,
Das du, Gott Sohn, ohn' Anseh'n wirst vollziehen:
Unselig fühlt
Er sich durchwühlt
Im Herzensgrund, und Trost und Frieden fliehen.

Doch wer dich hört,
Dich, Gott Sohn, ehrt,
Wird durch die Todesnacht zum Leben dringen;
Wenn ihm dein Bild
Das Herz durchquillt,
Treibt's ihn in sel'gen Klängen zu lobsingen.

Und tönt in's Grab
Dereinst hinab
Des Menschensohnes majestätisch' Rufen:
Tritt neu hervor
Der Todten Chor,
Sich schaarend vor des Richterthrones Stufen.

Wer böse Saat
Gestreuet hat,
Muß Feuergluth und Höllenpfuhl erwerben;
Doch wer dem Herrn
Gedienet gern,
Des Ueberwinders Palmen selig erben.

Laß mich dereinst,
Wenn du erscheinst,
Herr Gott Erlöser, steh'n zu deiner Rechten;
Dein Gnadenschatz
Sei mein Ersatz
Für alle Werke, so mir Strafe brächten!

Und führst du mich,
Herr, ewiglich
In Licht zu immer reiner'm Himmelsleben:
Soll Lobgesang
Mit Jubeldank
In sel'ger Engel Chören dich erheben!

XIV. Des Gottsohns Beglaubigung. (V. 31-47.)

Mel. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend' ꝛc.

Dich, Gottes eingebor'nen Sohn,
Dich, Mittler hehr an Vaters Thron,
Der für uns All' am Kreuze starb
Und ewig Gnadenheil erwarb,

Dich, Jesum, bet' ich gläubig an,
Zwar fassend nicht, was du gethan,
Zwar fassend nicht, was du uns bist:
Den Glauben stärk', Herr Jesu Christ!

Du bist's, auf den die Welt gehofft,
Von dem die Väter zeugten oft,
Den der Propheten Geist geschaut,
Als der des Himmels Reich erbaut;

Der Adams sündiges Geschlecht
Vor Gott durch Glauben macht gerecht,
Daß die verlor'nen Menschenkind'
Gesegnet nun und selig sind;

Der Noth und Tod und Sündenfluch
Für uns am Kreuzesstamm zerschlug
Und Hohn und Dornen, uns zu gut,
Mit allen Strafen auf sich lud.

Nun wird in dir, dem A und O,
Die Menschheit Sieg's und Heiles froh,
Bis nach des Vaters Rath die Welt
Mit allem Sinnengut zerfällt.

Johannes ist's, der auf dich weis't,
Lamm Gottes, das mit heil'gem Geist
Die Gläub'gen tauft und Seligkeit
Und Glanz ohn' End' und Maaß verleiht.

Auch deine Werke zeugen laut,
Wie du mit Gotteskraft betraut;
Denn Taube hören, Blinde seh'n,
Gar Todte müssen aufersteh'n.

Der Vater selber ruft herab:
„Das ist mein Sohn, an dem ich hab'
Ein Wohlgefallen! Was er sagt,
Das thut und nehmt es wohl in Acht!"

Herr Christe, Gottes ein'ger Sohn,
Wir zweifeln nicht und glauben schon;
In Ehrfurcht, Dank und Demuth, sieh,
Zum Staub hin beugen wir das Knie,

Und beten dich, Herr, gläubig an,
Nicht fassend zwar, was du gethan;
Nicht fassend zwar, was du uns bist,
Sohn Gottes, Heiland, Jesus Christ.

XI, Speisung bei Bethsaida Julias; Gang auf dem See Genezareth; Reden zu Kapernaum über die Speisung; Petri Bekenntniß.

Kap. VI, V. 1 — 71.

1. Speisung. V. 1 — 15.

Nach Galiläa wiederum gekehrt,
So allgewaltig Jesus wirkt und lehrt,
Daß weit und breit im Land sein Ruf erscholl,
Und seinen Fuß ein Menschenstrom umschwoll.
Auch die Apostel sendet er, mit Kräften
Versehen, aus in des Berufs Geschäften.
Und sie berichten voller Freudigkeit,
Wie sie den Gottessaamen rings gestreut.
Doch als des Täufers Haupt gefallen war,
Und sich auf Jesum kehrte die Gefahr:
(Bezweckend in's Verborg'ne sich zu wenden,
Um seiner Jünger Bildung zu vollenden,)
1. Fuhr Jesus über von Tiberias
An Galiläa's See, nach Julias
Bethsaida; doch konnt' er nicht entweichen;
2. Es folgt' auch hier viel Volks, weil sie die Zeichen,
Die mächtig er an Kranken that, bemerkten
Und sich an seinen Wunderworten stärkten.
3. Da steigt nun Jesus auf den Berg empor
Und setzt sich nieder mit der Jünger Chor.
4. Der Juden Passahfest war aber nah'.
5. Als Jesus nun das Aug' erhob und sah,
Wie so viel Volkes zu ihm strömt und drängt,
Von geistiger und Leibesnoth beengt:
Heilt er die Kranken, stillt die Schmerzen gleich
Und lehrt gewaltig von dem Himmelreich.
Als so der Tag verstrich, daß in der Wüste
Das unversorgte Volk verschmachten müßte,
Spricht zu Philippus er: »Wo kaufen wir
Nun Brot, auf daß sich diese sätt'gen hier?«
6. Dies Wort ihn aber nur versuchen sollte:
Er wußte wohl, was er beginnen wollte.

7\. Philippus spricht: »Da reicht nicht für zweihundert
Denare Brot! Wir wären selbst verwundert,
Wenn davon Jeder etwas nur empfinge!«
Gebietet Jesus nun, daß man hinginge
Zu sehen, wie viel Brot vorhanden wär'.
8\. Andreas, Simon Petri Bruder, der
Auch einer von den Jüngern war, verkündet:
9\. »Ein Knabe zwar sich in der Nähe findet,
Der hat fünf Gerstenbrot' und auch zween Fische;
Doch was will das, wo solche Schaar zu Tische!«
10\. Spricht Jesus: »Laßt sie lagern sich sofort!«
Viel Rasen aber deckte jenen Ort.
Da ließen sich der Reihen lange Glieder,
— Fünf Tausend Mann etwa — im Grase nieder.
11\. Als Jesus nun das Dankgebet gesprochen,
Reicht er das Brot den Jüngern dar, gebrochen
Es weiter den Gelagerten zu reichen,
Auch von den Fischen nach Begehr desgleichen.
12\. Da Alle satt, gebietet er den Seinen:
Nun sammelt ein, was übrig wird erscheinen,
Daß von der Gottesgabe nichts verderbe!«
13\. Sie sammelten und fülleten zwölf Körbe
Mit Stücken von den Gerstenbroten an,
So übrig ließen die fünftausend Mann. —
14\. Da nun die Menschen solches Zeichen sah'n,
Wie Jesus hier mit Wunderkraft gethan,
Versetzten sie: »Das ist wahrhaftig, seht,
Der in die Welt soll kommen, der Prophet!«
15\. Doch Jesus nun besorgend, daß sie kämen,
Um mit Gewalt zum König ihn zu nehmen,
Entwich allein zum Berge wiederum,
Die Jünger sendend nach Kapernaum. —

XV. Christus, der Armuth Vertrauen.

Mel. Befiehl du deine Wege ꝛc.

Der du das Reich regierest
In Gottes Majestät,
Zum frohen Ende führest
All' Seufzen und Gebet:
Du wirst auch mich beachten
In meiner Erdennoth
Und reichen vor Verschmachten
Nothdurft und täglich' Brot!

Weiß ich nicht, wie ich morgen
Mich nähren, kleiden mag:
Ei, dich nur lass' ich sorgen,
Für jeden neuen Tag.
Der du den jungen Raben
Ihr Futter streuest dar,
Nimmst auch mit deinen Gaben
Der Meinen gnädig wahr.

Brachst du nicht aus Erbarmen
Das Brot fünftausend Mann?
So wirst du auch mich Armen
Voll Mitleid sehen an.
Kann ich nicht Weg' entdecken,
Woher mir's kommen soll:
Du weißt aus Nichts zu wecken,
Daß übrig Körbe voll!

Du forderst nur Vertrauen,
Nur glaubensstarken Sinn;
Läßt auf die Lilien schauen
Und zeigst auf Vögel hin,
Die auch sich herrlich kleiden
Und werden satt zumal:
Drum will ich mit den Heiden
Nicht theilen Sorg' und Qual.

Will ja vielmehr nur ringen
Nach deinem Himmelreich:
Du wirst fürwahr schon bringen,
Was irdisch noth, zugleich,

Daß ich's mit Dank genieße
Von deiner Gnadenhand
Und fester dich umschließe
Mit treustem Herzensband.

Mein Schmachten und mein Sehnen
Nach deinem Himmelswort,
Mein Fleh'n mit heißen Thränen
Siehst du, mein Lebenshort.
Mein Hungern und mein Dürsten
Nach der Gerechtigkeit
Weiß bei dir, Lebensfürsten,
Schon Sättigung bereit.

Nun schmacht' ich nicht vergebens,
Du reichest Brot mir dar
Und Wasser ew'gen Lebens
So süß und selig klar.
Ich wandl' in deinem Lichte,
Im Herzen rein in dir,
Vor meinem Angesichte
Bleibst du mir Kron' und Zier. —

Dank, Herr, für alle Gaben,
Die Leib und Seele mir
So wunderbarlich laben,
Ich danke, danke dir!
Laß auch noch ferner walten,
Mein Jesu, deine Gnad'
Und meinen Fuß behalten
Des Glaubens Felsenpfad!

Laß mein Vertrau'n nie schwinden
Auf deine Wunderkraft
Und jederzeit dich finden,
Der Hülf' und Rettung schafft!
Wird mir's im Herzen bange,
So eile du herbei,
Daß ich im bittern Drange
In dir beseligt sei!

2. Gang auf dem See Genezareth. V. 16 — 21.

16. Nun gingen an den See Genezareth
Hinab die Jünger, — denn es wurde spät, —
17. Um nach Kapernaum, in's Schiff gestiegen,
Jenseit des See's, voraus sich zu verfügen.
Schon hatte Finsterniß sich eingestellt,
Und Jesus ihnen nicht sich zugesellt. —
18. Begann ein widerlicher Wind zu stürmen,
Und hoch der See die Wellen aufzuthürmen.
Wie nun die Jünger Jesus siehet ringen,
Treibt's ihn herbei, um Hülf' und Muth zu bringen.
19. Doch da, kaum dreißig Stadien gefahren,
Sie Jesum wandelnd auf dem See gewahren
Und an das Schiff gespenstergleich gelangen:
Erfaßt ihr Herz ein Schrecken und Erbangen.
20. Er aber sagt zu ihnen: »Seht, ich bin's!
Nicht fürchtet euch doch so kleinmüth'gen Sinn's!«
21. In's Schiff nun willig ihn zu nehmen, waren
Sie an's erstrebte Land alsbald gefahren. —

XVI. Christus, der Friedefürst.

Mel. Gott will's machen rc.

Herr, mein Leben
Seh ich schweben
In Bedrängniß und Gefahr!
Ach, das Schwellen
Wilder Wellen
Nehm' ich um mein Schifflein wahr!

Stürme legen
Sich entgegen
Widrig, und kein holder Stern
Will im Dunkeln
Leitend funkeln; —
O, wie jede Hülfe fern!

Böse Feinde,
Falsche Freunde
Schleudern Giftpfeil' in mein Herz;
Und mit Sorgen
Nacht und Morgen
Blick' ich thränend himmelwärts.

Unglückswogen
Sind gezogen
Niederschmetternd auf mein Haupt;
Leibesschwächen
Und Gebrechen
Haben Freud' und Ruh' geraubt.

Von der Sünde,
So ich finde
Mächtig herrschend in der Welt,
Fühl' ich täglich
Mich unsäglich
Zornerglüht und schmerzgeschwellt.

Und erlösen
Von dem Bösen
Kann ich selbst mein Inn'res nicht;
Nicht gewinnen
Fleisch und Sinnen
Freud'gen Sieg zu Licht und Pflicht. —

Ich ermüde, —
Und kein Friede
Senkt sich in erlös'te Brust;
Bang' Erzittern
Und Erschüttern
Fassen mich statt sel'ger Lust.

Herr, ich sinke, —
Herr, — ertrinke! —
Eilst du rettend nicht herbei?
Gehst du lieber
Gar vorüber,
Daß ich ganz verloren sei?

Auf mein Beten
In den Nöthen
Nah'st du nur gespenstergleich?
Stürzest nieder
Herz und Glieder
Tiefer noch verzweiflungsbleich? —

Nein, verzeihe!
Deine Treue
Sieht ja meine Thrän' und Noth,
Sieht mich ringend,
Ruderschwingend,
Zagen auf dem Lebensboot!

Ja, du sahest,
Herr, und nahest
Mit so süßem Troste schon;
Sprichst: „Ich bin es'
Zagen Sinnes
Trau'st du nicht des Menschen Sohn?"

Und mir Armen
Voll Erbarmen
Steigst du in des Herzens Schiff;
Sturmestosen
Wird nun Kosen,
Und nicht dräu'n mehr Wog' und Riff!

Süßer Frieden
Hält geschieden
Aus der Brust all' Kümmerniß;
Zweifel schweigen,
Hymnen steigen
Jubelnd auf, Triumph's gewiß.

Sturmbezwinger,
Friedenbringer,
Jesu, bleib' in meiner Seel',
Daß ich nimmer
Bangend, immer
Schmecke dich, Immanuel!

Daß zum Himmel
Aus Getümmel
Sünd'gen Treibens ich dir nach
Aufwärts dringe
Und lobsinge
Jauchzend am Erweckungstag.

3. Reden zu Kapernaum über die Speisung. V. 22 — 59.

22. Des andern Tag's, als am jenseit'gen Rand
Des See's Genezareth die Menge stand,
Und sah kein ander' Schiff am Ufer liegen,
Als eines, das der Jünger Zahl bestiegen;
Daß Jesus auch mit ihnen nicht gefahren,
Und dies' allein im Schiff befindlich waren; —
23. (Doch kamen von Tiberias indessen
Noch Schiffe hin, wo sie mit Dank gegessen; —)
24. Als nun die Menge sah, daß weder er,
Noch seine Jünger hier zugegen mehr:
Bestiegen sie die Schiffe gleichfalls, um
Ihn aufzusuchen in Kapernaum. —
25. Als sie ihn dort gefunden, wundern sie:
»Wann bist du kommen, Rabbi, wann und wie?«
26. Antwortet ihnen Jesus nun: »Fürwahr,
Das sag' ich euch und mach' es offenbar:
Ihr suchet mich, nicht weil ihr Zeichen sah't,
Die euch gewönnen für des Himmels Rath;
Nein, weil ihr seid in sinnlichem Verlangen
Gesättigt von den Brodten hingegangen.
27. Erwirkt doch nicht die Speise, so vergeht:
Nein, die in's ew'ge Leben hin besteht,
Die von des Menschen Sohn euch wird verlieh'n!
Denn Gott, der Vater, hat besiegelt ihn.« —
28. Versetzen sie: »Was sollen wir denn nun,
Um gottgefällig' Werk zu wirken, thun?«
29. Und Jesus: »Gottgefällig' Werk ist dies,
An den zu glauben, den er euch verhieß.«
30. Erwiedern sie: »Was thust du für ein Zeichen,
Auf daß wir's gläubig seh'n und Zweifel weichen?
31. Sieh', uns're Väter hatten Mannaspeise
Zu essen auf der weiten Wüstenreise,
Wie in den Schriften Mosis steht: Er bot
Vom Himmel hergeregnet ihnen Brot.« —
(2. Mos. 16, 4. 15.)
32. Erwiedert er den Wundersücht'gen nun:
»Dies wahrlich, wahrlich, muß ich kund euch thun:
Nicht Moses hat das Brot gereicht vom Himmel:
Mein Vater giebt das wahre Brot vom Himmel;

33. Denn Gottes Brot ist, das da niedersteigt
Vom Himmel und der Welt das Leben reicht.«
34. Sie sprachen: »Herr, gieb immer uns solch' Brot!«
35. Und Jesus drauf: »Ich bin des Lebens Brot!
Wer zu mir kommt, den hungert nicht; und wer
Nur glaubt an mich, den dürstet nimmermehr!
36. Doch, wie ich euch gesagt, mein Angesicht
Habt ihr geseh'n, und dennoch glaubt ihr nicht.
37. Was mir mein Vater giebt, kommt all' zu mir,
Und nicht stoß' ich hinaus, wer kommt zu mir.
38. Bin ich vom Himmel doch herabgekommen,
Nicht daß ich thu', was ich mir vorgenommen:
Vielmehr deß Willen thu', der mich gesandt.
39. Mein Vater aber will, daß meine Hand
Von dem nichts misse, was er mir gegeben,
Nein, es erweck' am jüngsten Tag' zum Leben.
40. Ist doch der Wille deß, der mich gesendet,
Daß, wer den Sohn sieht und sich gläubig wendet
An ihn, dem ewig' Leben sei gegeben;
Ich weck' ihn auf am jüngsten Tag zum Leben.« –

41. Nun ward ein Murren über ihn vernommen,
Daß er sich nannt' das Brot, vom Himmel kommen.
42. Sie meinten: Ist nicht Jesus dieser hier,
Des Joseph Sohn, deß Aeltern beide wir
Ja kennen? Wie hat nun die Rede Sinn:
Herab vom Himmel ich gekommen bin?
43. Antwortet ihnen Jesus nun und spricht:
»Darüber murret mit einander nicht!
44. Zu mir kann Niemand kommen, wo nicht ihn
Der Vater, der mich hergesandt, wird zieh'n;
Und ich werd' ihn am jüngsten Tag' erwecken,
Daß er soll ew'gen Lebens Fülle schmecken.
45. In den Propheten steht: Und alle werden
Von Gottes Geist belehret sein auf Erden! (Jes. 54, 13.)
Ein Jeder nun, der von dem Vater höret
Und lernet, kommt zu mir das Herz gekehret.
46. Nicht, daß den Vater Jemand hat geseh'n:
Nur, der vom Vater ist, hat ihn geseh'n.
47. Ich sag' euch wahrlich: Wer da glaubt an mich,
48. Ein solcher hat das ew'ge Leben. Ich,

Ich bin des Lebens Brot. Die Väter haben
49. Das Mannabrot gespeis't — und sind begraben;
50. Das aber ist vom Himmel her das Brot,
Daß, wer davon genießt, nicht schaut den Tod.
51. Ich bin das Brot, das hat und spendet Leben,
Das her vom Himmel kommend wird gegeben.
So jemand nur von diesem Brot genießt,
Deß Leben sich in Ewigkeit ergießt.
Dies Brot, es ist mein Fleisch, das hinzugeben
Ich willens bin der Welt zu Heil und Leben.« —

52. Die Juden drob nun mit einander stritten:
Wie kann uns der sein Fleisch zu essen bieten?«
53. Antwortet ihnen Jesus drauf und spricht:
»Das, wahrlich, wahrlich! sag' ich euch: Wo nicht
Ihr eßt des Menschensohnes Fleisch und trinkt
Sein Blut, so nimmer Leben euch durchdringt.
54. Wer irgend mein Fleisch essen und mein Blut
Mag trinken, hat des ew'gen Lebens Gut,
Und ich werd' ihn am jüngsten Tag' erwecken.
55. Denn wahrhaft Speise giebt mein Fleisch zu schmecken
Und wahrhaft Trank mein Blut. Wer mich genossen,
56. Der bleibt in mir und ich in ihn ergossen.
57. Wie der lebend'ge Vater mich gesandt,
Und steht mein Leben in des Vaters Hand:
So wird auch, wer zur Speise mich erhalten,
In ihm das wahre Leben sich entfalten.
58. Das ist das Brot, vom Himmel hergekommen;
Nicht, wie die Väter Manna eingenommen
Und sind gestorben. Wer da ißt dies Brot,
Lebt ewiglich und schauet keinen Tod!« —

59. Das war's, was nach Capernaum gekehrt,
Er in der Synagoge dort gelehrt. —

XVII. Unvergängliche Speise. (V. 27.)

Mel. Nicht so traurig, nicht so sehr ꝛc.

Traure nicht um irdisch' Gut,
Glanz und Herrlichkeit der Welt;
Halte nicht Sinn, Hand und Blut
Nur auf Tand und Nichts gestellt;
Wirk' nicht Speise, so vergeht:
Sag' der ganzen Welt Valet!

Ei, was müh'st du dich doch ab,
Zu erraffen ohne Rast,
Was nicht mitfolgt in dein Grab,
Und nur schaffet Pein und Last;
Ja, da du trotz Qual und List
Deines Ziel's nie sicher bist?

Nun, geläng' auch List und Müh'n,
Bleibt das Herz nicht öd' und leer?
Himmlisch kann's doch nicht erglüh'n,
Eingeengt und sorgenschwer;
Wunsch auf Wunsch und Gier auf Gier
Häuft sich friedenlos in dir!

Ach, dein nichtig' Streben scheucht
Deinen Engel auch hinaus;
Wer die Stirn zum Staube beugt,
Kehrt sein Herz in Moderhaus;
Sagt, was hilft doch Weltgewinn,
Fährt die Seel' zur Höllen hin?

Drum erwirk' nur Speise dir,
Dauernd bis zum ew'gen Thron,
So der Seelen Schmuck und Zier
Hold verleih't, des Menschen Sohn,
Der als wahres Mannabrot
Sich dir selbst zur Speise bot!

Dieses Ziels bleibst du gewiß,
Ob auch Erd' und Meer vergeh'n,
Ob auch Höll' und Finsterniß
Mächtig, nächtig widersteh'n;
Deinem Beten, Ringen, Glüh'n
Muß es treu und süß erblüh'n.

Paradieses Kleinod bleibt,
Wird der Leib auch Todesraub;
Ei, wie duft'ge Blüth' es treibt,
Selbst in Kampf und Erdenstaub!
Himmlisch fühlst du dich erquickt,
Ob auch irdisch' Weh dich drückt.

Sel'ger, brünst'ger schwingt der Geist
Sich empor zu Sonnenau'n;
Wonnerglüht die Lippe preist
Gott, der sich im Licht läßt schau'n;
Abba! Abba! jauchzt sie laut,
Mit der Kindschaft Recht betraut.

Christus, mein Erlöser, Dank!
Dank, daß du uns so geehrt!
Dank, daß du im Leidendrang
Süßen Labsalsquell gewährt!
Dank, daß dich durch Werk und Wort
Gott besiegelt uns zum Hort!

Laß denn Erdengut als Spreu
Achten mich und nicht'gen Tand!
Leit', in dir geworden neu,
Mich an treuer Hirtenhand!
Ewig dann im Paradeis
Jubl' ich dir Dank, Lob und Preis!

XVIII. Christus, das Lebensbrot.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele, 2c.

Jauchze, jauchze, Menschenseele,
Juble hoch, wenn ich erzähle,
Christus ist herabgestiegen,
Tod und Sünde zu besiegen;
Christus ist vom Vater kommen,
Daß er dir zu Heil und Frommen
Sich, des ew'gen Lebens Blüthe,
Als das Himmelsmanna biete!

Willst du Erdenspeise schmecken,
Muß bald neuer Hunger schrecken;
Willst du Erdentrank erwählen,
Muß bald neuer Durst dich quälen:
So läßt Menschenthun und Lehre
In den Herzen Oed' und Schwere;
Und die Seufzer, so entquillen,
Kann kein Erdenkind dir stillen.

Doch wer kommt zum Lebensfürsten,
Wird nicht hungern mehr noch dürsten;
Wer den Gottsohn wählt zur Speise,
Hat vollauf in süßem Preise;
Die sein Fleisch und Blut genießen,
Seh'n sein Leben in sich fließen;
Herrlich sprudelt tausend Wonnen,
Nie versiegend, dieser Bronnen.

Jeder darf zu Christo treten
Mit inbrünstigen Gebeten;
Niemand wird hinausgewiesen,
Wer ihn will zum Herrn erkiesen;
Ja, du sollst ihm willig dienen;
Denn dazu ist er erschienen,
Und das ist des Vaters Wille,
Daß er all' dein Sehnen stille.

Wer nun Christum hat zur Speise,
Weiß nicht bloß zur Pilgerreise
Sich den süßen Herzensfrieden
Selbst in Kampf und Weh' beschieden:
Christus wird aus Grabesdecken
Auch am jüngsten Tag' ihn wecken
Und ihm Wunder ohne Gleichen
Sel'ger Ewigkeiten reichen.

Laß mich denn an's Herz dich pressen
Und dein Fleisch mit Inbrunst essen;
Laß mich an die Brust dir sinken
Und dein Blut mit Jauchzen trinken,
Daß dein Leben in mich fluthe
Mit dem Ueberwindermuthe,
Und dereinst mich deine Gnade
Zu des Himmels Tischen lade!

Gleichwie du des Lebens Prangen
Aus des Vaters Schooß empfangen:
Fließe meine Lebensquelle
Von dir wieder klar und helle!
Wie du Eins mit Gott verbunden,
Halt' ich, Gottsohn, dich umwunden,
Bleibend nun in ew'gem Streben
Ein mit dir verschlung'ner Reben.

---

4. Petri Bekenntniß. V. 60 — 71.

60. Der Jünger viele nun, die's hörten, sagen:
»Welch' harte Rede ist das, wer kann sie tragen?«
61. Doch bei sich wissend, wie ihr Murren groß,
Spricht Jesus: »Daran nehmt ihr schon Anstoß?
62. Wie nun, wenn ihr des Menschen Sohn empor
Seht dahin steigen, wo er war zuvor?
Könnt ihr die leichter'n Worte nicht versteh'n,
Wie wird's euch bei so schwerer That ergeh'n?
63. Der Geist ist's, der lebendig macht allein;
Das Fleisch jedoch kann nimmer nütze sein.
Was ich euch sag', ist Leben, Kraft und Geist;
64. Doch ihr zum Theil nicht Glauben mir beweis't.
Wer hier schon wankt, der scheide lieber gleich,
Unfähig, mitzubau'n an meinem Reich!« —
Denn wer nicht glaubt', auch wer des Menschen Sohn
Verrathen würd', wußt' er von Anfang schon.
65. So sagt' er: »Drum zu mir kommt Niemand eben,
Wo's nicht von meinem Vater ihm gegeben.« —

66. Seitdem zurück der Jünger viele traten,
Nicht wandelnd mehr, getäuscht, auf seinen Pfaden.
67. Spricht Jesus zu den Zwölf das trübe Wort:
»Ihr aber wollet doch nicht gleichfalls fort?«
68. Und Petrus drauf: »Zu wem, Herr, sollen wir
Hingeh'n, des Lebens Wort ist nur bei dir!
69. Wir glauben fest und wissen, daß du bist
Fürwahr des heil'gen Gottes Sohn, der Christ!«

Und: »Selig bist du, Simon, Jona's Sohn!«
Spricht Jesus, »denn in mir den Gottessohn
Hat nimmer Fleisch und Blut dich lassen schauen:
Mein Vater konnt' allein dir das vertrauen.
Auf diesen Fels nun, Petrum, will ich bauen,
Auf dies Bekenntniß meines Reiches Auen,
Und keinen Höllenpforten soll's gelingen,
Den Glauben an mich Gottsohn zu bezwingen! —
70. Doch hat nicht meine Wahl auch zwölf vereint? —
Und euer Einer ist ein höll'scher Feind!« —
71. Er meinte Juda Simon, Ischariot,
Der, von den Zwölf, sich zum Verräther bot. —

XIX. Bekenntniß.

Mel. Komm, heiliger Geist, Herre Gott rc.

Komm, heiliger Geist! — steh' mir bei,
Daß mein Bekenntniß wahrhaft sei! —
Wohin soll ich zum Leben gehen?
Der Erden Güter verwehen!
Wie Spreu zerstäubt der Sinnen Lust,
Und Höllengluth durchwühlt die Brust! —
Verderben soll mich nicht bethören:
Ich mag dem Nichts, dem Staub nicht schwören!
Hallelujah! Hallelujah!

Doch Weisheit der Welt? — Ach, sie trügt! —
Des Menschen Geist nur Wahrheit lügt!
Von Irren, Wechseln, Wahn und Schwanken
Durchzittert sind die Gedanken!
In Gottes Munde Thorheit heißt,
Was hoch die Welt als Weisheit preis't! —
Mag kein zerbrechlich Rohr erfassen;
Nein, mich kein Irrlicht blenden lassen!
Halleluiah! Hallelujah!

Wem wend' ich mich zu? — Jesu, dir?
Dir, als nur Erdenlehrer Zier?
Dir, als nur Tugendhöchstbegabten,
An dem sich Tausende labten?
Der seiner Zeit die Nacht durchbrach,
Viel auch noch jetzt Gefäll'ges sprach? —

Kein neuer Wahn soll mich berücken: —
Nicht lass' ich Christum mir zerstücken!
Hallelujah! Hallelujah!

Ich schwöre nur dir, Jesu Christ,
Der du wahrhaft'ger Gottmensch bist,
Von Gott in Ewigkeit geboren
Und durch Mariam erkoren
Auch Fleisch zu sein vom heil'gen Geist,
Daß alles Fleisch sich selig preis't,
In deinem Blut und Todeswunden
Von Tod und Hölle zu gesunden!
Hallelujah! Hallelujah!

Ich schwöre nur dir, Jesu Christ,
Der du für uns gestorben bist
In unausforschlichem Erbarmen,
Daß uns're Seelen erwarmen,
Als dein hochheilig' Eigenthum
Dir dienend mit viel Preis und Ruhm!
Dir, der in's Todtenreich gestiegen,
Tod, Höll' und Satan zu besiegen!
Hallelujah! Hallelujah!

Ich schwöre nur dir, Jesu Christ,
Der du dem Grab' entwunden bist,
Zum Himmelsglanz emporgedrungen,
Dich hast zur Rechten geschwungen
Des Vaters, wo du nun regierst
Und deiner Kirche Scepter führst,
Bis du zum Weltgericht wirst kommen,
Ungläub'gen furchtbar, hold den Frommen!
Hallelujah! Hallelujah!

Ich schwöre nur dir, Jesu Christ,
Der du mein Gott Erlöser bist!
Laß mich des Glaubens Sieg behalten!
Dein Bild verklärter gestalten!
Daß ich, durch Gott versöhnt mit Gott,
In Ewigkeit nicht schau' den Tod
Und zu den Seraphinen dringe,
Mit ihnen, Gottmensch, dir lobsinge!
Hallelujah! Hallelujah!

Vierter Abschnitt.

Jesus zu Jerusalem am Laubhüttenfest und zur Tempelweihe.

Kap. VII — X.

XII. Jesus reis't später als seine ungläubigen Brüder heimlich zum Laubhüttenfest (im October) nach Jerusalem, wo er schon in verschiedener Gesinnung vermißt wird. Kap. VII, V. 1 — 13.

1. Dann zog der Herr umher in Galiläa;
Denn nicht umherzieh'n mocht' er in Judäa,
Weil ihm die Juden strebten nach dem Leben. —
2. Als das Laubhüttenfest nun nahet' eben,
3. Ermahnten seine Brüder: »Mach' dich auf
Und ziehe nach Judäa mit hinauf,
Auf daß auch deine Jünger dorten seh'n
Die Werke, so durch deine Hand gescheh'n.
4. Denn Niemand wirkt ja doch geheim und still,
So er bekannt und offenbar sein will.
Kannst du dergleichen thun, so tritt an's Licht!«
5. Auch seine Brüder nämlich glaubten nicht.
6. Spricht Jesus: »Noch nicht da ist meine Zeit;
Doch eure Zeit ist immerdar bereit.
7. Euch kann nicht hassen, doch mich haßt die Welt,
Weil ich ihr böses Thun herausgestellt.
8. Geht ihr zum Fest; ich bin es nicht gewillt;
Denn meine Zeit ist jetzt noch nicht erfüllt!«
9. Nach diesem Wort er blieb in Galiläa.
10. Als aber seine Brüder nach Judäa
Gegangen, ging er auch zum Fest darauf,
Zwar heimlich nur, nicht öffentlich, hinauf. —
11. Die Juden nun, aufsuchend seine Spur
Am Feste, sagen: »Wo ist jener nur?«
12. Und so verbreitet sich von ihm gewaltig
Gemurmel unter'm Volk und mannigfaltig.
»Rechtschaffen ist er!« äußern sich die Einen.
»Nein, er verführt das Volk!« die Andern meinen.
13. Doch Niemand wagt' es frei von ihm zu sprechen,
Aus Furcht, die Juden möchten solches rächen. —

XX. Der Welt Haß.

Mel. An Wasserflüssen Babylon rc.

Warum, Herr, haßt dich doch die Welt,
Entflammt dich hinzustürzen?
Was lauert rings ihr Netz gestellt,
Dein Leben abzukürzen?
Nicht sollst du ihr Messias sein,
Dem sie sich gläubig, freudig weih'n
Als ew'gen Lebens Quelle?
Hier zweifeln, spotten, höhnen sie,
Dort sinnt der Geist, den Gott verlieh,
Verderben mit der Hölle? —

Warum, Herr? — Weil du aufgedeckt
Des Herzens düst're Falten;
Weil du aus sicher'm Schlaf geschreckt
Ihr sündig' Thun und Walten;
Weil du des Geistes Todesnacht
Heraus an's helle Licht gebracht
Und schnöde Fleischesliebe;
Weil du bloß äußern Formelwahn
Nicht läßt dein Himmelreich empfah'n
Und dringst auf Glaubenstriebe!

Dich haßt die Welt, weil sie nicht mag
Den Blick zum Himmel heben,
Vielmehr nur dürstet Tag für Tag
Am Erdenstaub zu kleben! —
Wer nur nach nicht'gen Gütern ringt,
Mit süßem Arm die Welt umschlingt
In eigensücht'gem Prassen:
Wie möcht' er, Gottsohn, dich versteh'n,
Dein göttlich Wesen ihn durchweh'n
Mit heiligem Erfassen? —

Doch mag die Welt dich hassen auch,
Mein Heiland, Hort der Seelen,
Sich selber lieber und den Bauch
Zum schnöden Götzen wählen:
Du bleibst gerüstet auf dem Plan,
Du wandelst sicher deine Bahn
Mit göttlichem Erwägen;
In Weisheit weichend der Gefahr,
Stellst du der Welt das Antlitz dar
Und trittst ihr frei entgegen! —

So muß auch ich gehasset sein,
Will ich dir treu anhangen;
Entweich' ich ihren wilden Reih'n
Mit heiligem Erbangen;
Schlag' ich sie kühn in's Angesicht
Und zieh' ihr böses Thun an's Licht.
Und falschen Herzens Tücke;
Nehm' ich mich der Bedrückten an,
Vereitelnd, was sie Arges spann,
Daß ihr das Ziel entrücke!

Mich haßt die Welt mit finsterm Groll,
Will mir ihr Geist mißfallen,
Und ihrer Weisheit dünkelvoll
Mein Loblied nicht erschallen: —
Sie wirft mir Todesfeindschaft zu,
Zertritt erfind'risch meine Ruh
Mit Spott, Verleumdung, Höhnen;
Sie gönnt mir nichts, denn Ungemach,
Zum Unheil immer reg' und wach,
Und weiß nichts von Versöhnen! —

Nun hasse, Welt, nur immerhin,
Wie du den Heiland hassest:
Bei Gott strahlt heller mein Gewinn,
Je grimm'ger du mich fassest; —
Ward meinem Meister göttlich groß
Des Hasseschnaubens Erdenloos,
Wie könnt' ich's anders finden!
Ich trotze dir in deinem Fluch,
Zwar taubenrein, doch schlangenklug,
Und muß dich überwinden!

Ob auch die ganze Welt in Zorn
Sich wider mich empöret
Und ihr verderbenbringend' Horn
Mich gar zu spießen kehret:
Steht Gott nur für mich und sein Sohn
Mit ewig treuem Gnadenlohn,
Was will die Welt mir schaden?
Fiel' auch der Leib als Todesraub,
Die Seele sinkt nicht mit in Staub,
Gott wird sie zu sich laden.

Und um so wonn'ger blüht mein Theil,
Je mehr ich hier gelitten,
Und um so sonn'ger Preis und Heil,
Je wack'rer ich gestritten;
Dann schau' ich ew'gen Lichtes Glanz,
Mich schmückt des Ueberwinders Kranz,
Wenn Glauben ich gehalten;
Und an des Heiland's Bruderhand
Wird sich das wahre Heimathland
Verklärter mir gestalten.

XIII. Jesu Rede im Tempel, mitten im Laubhüttenfeste, über seine Lehre und Person.
Kap. VII, 14 — 36.

14. Als nun das Fest nur noch zur Hälfte währte,
Hinauf zum Tempel Jesus ging und lehrte.
15. Da wundern sich die Juden und gebläh't
Von Schulweisheit, sie sagen: »Wie versteh't
Denn der die Schrift, so er doch nicht gelernt?
Trug ist sein Wort, von Wahrheit weit entfernt!«
16. Spricht Jesus: »Meine Lehr' ist ja nicht mein;
Vielmehr deß, der mich hergesandt, allein.
17. So jemand dessen Willen nachzustreben
Mit Ernst bedacht ist, wird sich ihm ergeben,
Ob diese Lehre göttlich, oder ob
Ich aus mir selber red' um Eigenlob.
18. Wer aus sich selber nur nach Willkühr lehrt,
Sucht nur die eig'ne Ehr' und eig'nen Werth;
Doch wer deß Ehre sucht, der ihn gesandt,
Ist wahr und keinem Unrecht zugewandt.
19. Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben?
Und doch ist's Keinem Ernst, ihm nachzuleben!
Warum denn trachtet ihr mich sonst zu tödten,
Da ich doch kein Gebot je übertreten?«

20. Das Volk erwiedert heuchlerisch betreten:
»Von Sinnen bist du! Wer sucht dich zu tödten?«
21. Spricht Jesus: »Nur ein Werk hab' ich gethan,
(Kap. 5.)
Und alle seht ihr mich verwundert an.
22. Gegeben hat euch Moses das Beschneiden,
Am achten Tage soll's das Kind erleiden;
Doch nicht, als ob's von Moses hergekommen:
Schon von den Vätern her ist's aufgenommen!
Deshalb beschneidet ihr am Sabbath auch,
Preisgebend dies Gesetz dem heilger'n Brauch.
23. Wenn man am Sabbath nun beschneiden mag,
Fällt der gesetzlich vorgeschrieb'ne Tag
Auf einen Sabbath, daß man die Gesetze,
Betreffend die Beschneidung, nicht verletze:
Was zürnt ihr mir. daß ich am Sabbathtag'
Dem ganzen Menschen Heilung geben mag?
24. Nicht richtet nach dem bloßen Augenschein:
Laßt das Gericht gerecht und wahrhaft sein!« —
25. Etliche von Jerusalem nun sagten:
»Ist das nicht der, den sie zu tödten trachten?
26. Und sieh, er redet frei, und Niemand ist,
Der ihm ein Wort zu sagen sich vermißt.
Erkennen uns're Obern nun etwa
Gewiß, daß wirklich Christus dieser da?
27. Zwar wissen wir deß Herkunft; kommt der Christ
Jedoch, weiß ja kein Mensch, woher er ist!« —
28. Und laut rief Jesus in den Tempel hin:
»Wohl kennt ihr mich und wißt, woher ich bin!
Und doch bin ich nicht von mir selbst gekommen!
Von dem die ächte Vollmacht wird genommen,
Der ist's vielmehr, der mich zu euch gesandt,
Der euch so wenig ist, wie ich, bekannt.
29. Ich kenn' ihn, denn ich stamme von ihm ab,
Und ihn zu künden sandt' er mich herab!« —
30. Sie suchten ihn zu greifen nun deswegen;
Doch Niemand wagt' es Hand an ihn zu legen;
Noch hatte seine Stunde nicht geschlagen.
31. Doch glaubten Viel' an ihn vom Volk. Die sagen:
»Wird Christus, wenn er kommen wird, dergleichen
Mehr thun, als dieser wirket Wunderzeichen?» —

32. Als nun die Pharisä'r und Hohenpriester
Vernahmen über ihn solch' Volksgeflüster,
Entsendeten sie Diener vom Gericht,
33. Ihn zu ergreifen. — Jesus weiter spricht:
»Noch eine kleine Weil' ich bin bei euch;
Dann geh' ich heim in meines Senders Reich.
34. Dann sucht ihr mich vergebens und mit Bangen,
Und wo ich bin, könnt ihr nicht hingelangen!« —

35. Drauf unter sich die Juden: »Wo auf Erden
Hin will er, daß wir ihn nicht finden werden?
Er will sich doch nicht zur Zerstreuung kehren
Hin bei den Griechen, und die Griechen lehren?
36. Was ist das für 'ne Rede, so wir hören:
»Dann sucht ihr mich vergebens und mit Bangen,
Und wo ich bin, könnt ihr nicht hingelangen?« —

XXI. Innere Erfahrung.

Mel. Ein' feste Burg ist unser Gott ꝛc.

Wie sucht' ich Seligkeit mit Fleiß!
Konnt' sie doch nirgend finden
Ringsum in weiter Erden Kreis,
Ringsum in Geistes Gründen!
Lust, Pracht und Macht der Welt
Wandelt, bricht, zerfällt!
Kein Geist dringt auf zum Licht,
Kein Fleisch zu Kraft und Pflicht,
Furcht, Zwiespalt tobt im Busen!

Da scholl mir, Herr, dein ernstes Wort,
Dein' hocherhab'ne Lehre
Entstamm' urew'gem Lichtquell dort,
Nicht eig'ner Menschenehre!
Treueifrig nur bestrebt,
Wahrhaft nachgelebt:
So zeugt's im Innern bald
Mit süßer Allgewalt,
Daß du, Herr, Gottes Zunge!

Und froh in holder Hoffnung Strahl
Hab' ich mich dir ergeben,
Als Licht und Hort in Nacht und Qual,
Heiland in Tod und Leben;
Ob auch all' Weltenkind'
Feindlich dir gesinnt,
Den Gott in dir nicht seh'n,
Dein' Wunderkraft verschmäh'n,
Dein köstlich Wort verlästern!

Einsaugt' ich deinen Honigseim
Mit nimmersattem Munde
Als wundersel'gen Lebenskeim,
Als Balsam schwerster Wunde;
Je mehr ich drang in's Mark,
Stand ich frei und stark;
Inbrünst'ger früh und spät
In Lernen und Gebet,
Erstrebt' ich deinen Willen.

Und ei, welch wunderlieblich Licht
Nun strahlend aufgegangen!
Der Geist durch tiefstes Dunkel bricht
Und schaut der Sonnen Prangen;
Weg, weg flieht Irrwahn's Nacht,
Weg des Zweifels Macht!
Wie leuchtet Himmelsroth
Hoch über Grab und Tod,
Und Ewigkeit in Christo!

Und heiligreiner schlägt mein Herz
In matt'rer Kraft des Bösen!
Nur Christus konnte mich vom Schmerz
Und Sündenstachel lösen!
Er kühlte Fleisch und Blut,
Reichte Kampfesmuth,
In Wolken, Sturm und Leid
Viel Trost und Freudigkeit
Und Glauben, Lieb' und Hoffnung!

Und süß und wonnig klingt's in mir
In niegeahntem Fühlen,
Als wollten alle Himmel hier
Schon meine Brust umspülen.
Verheißt des Vaters Sohn
Mir nicht Glanz und Kron'?

Und lächelt nun sein' Treu'
Nicht alle Morgen neu
Dem durch ihn Gottversöhnten?

Und was ich nun so himmelsüß
In Christi Dienst erfahren,
Muß mir sein Wort und Werk gewiß
Als göttlich offenbaren.
Ja, Christus, du bist Gott!
Hast durch freien Tod
Besiegelt und bewährt,
Daß du nur Gott verklärt,
Nicht eig'ne Ehre suchest.

So dien' ich dir als Herrn und Gott,
Des Vaters Schooß entsprossen,
Der Haß, Erniedrigung und Spott
Geduldet unverdrossen.
Trugst du um uns bereit
Fleisch und Niedrigkeit,
Kreuz, Fluch und Sündenschuld
Mit göttlicher Geduld,
Will dir mein Herz lobsingen.

Und reiner in dein Gottesbild
Soll sich mein Adam klären,
Gleich heilig, liebreich, gnädig, mild
Im Trösten und Gewähren;
Dazu ist's ja der Welt
Leuchtend aufgestellt,
Eh' du zurückgekehrt,
Von wo du uns bescher't
Uns selbst einst nachzuholen.

Derweil' nun der Ungläub'gen Schaar
Im Staub sich trostlos windet,
Erlösung suchend immerdar,
Doch nimmer Frieden findet:
Steht mir die Gnadenthür
Aufgethan in dir,
Und ewig jauchzt mein Mund
Und thut die Wunder kund,
So du in mir gewirket.

XIV. Verschiedene Wirkung der Worte Jesu am letzten großen Festtage über den Segen des Glaubens. Die abgesendeten Gerichtsdiener aber wagen nicht, ihn zu greifen. Kap. VII, V. 37 — 53.

37. Am letzten großen Festtag nun, dem achten,
Da sie vom Teich Siloah Wasser brachten
In gold'ner Schale bei Posaunenschalle
Und, anzudeuten, daß sich über Alle
Durch den Messias würd' ein reiner' Wissen
Mit frömmer'm Sinn und heil'ger'm Thun ergießen,
Am Altarfuß ausgossen Gott zu Ehren:
Stand Jesus, rief und ließ die Worte hören:
»Wer Durst hat, komm' zu mir, um ihn zu stillen!
38. Wer an mich glaubt, deß Inner'm wird entquillen,
Gleich einem Borne, wie die Schrift verheißt,
Lebend'gen Wassers Strom, der ewig fleußt!« —
39. Vom Geiste sprach er's, den empfangen sollten,
Die nur an ihn von Herzen glauben wollten.
Denn heil'ger Geist war jetzt noch nicht vorhanden,
Weil Jesus ja noch nicht verklärt erstanden.
40 Vom Volk nun viele, so gehört die Red',
Erwiedern: »Der ist wahrhaft der Prophet!«
41. Ein Theil: »Er ist der Christ!« Ein and'rer spricht:
»Aus Galiläa kommt doch Christus nicht?
42. Sagt nicht die Schrift: Es soll von Davids Samen,
Vom Flecken Bethlehem der Christus stammen,
43. Wo David war?« So ließ denn seinetwegen
Das Volk zu Meinungszwiespalt sich erregen. —
44. Die aber ihn zu greifen ausgesandt,
Die Diener, legten nicht an ihn die Hand.
45. Die Hohenpriester und die Pharisäer
Befragten die zurückgekehrten Häher:
46. »Warum habt ihr ihn denn nicht hergebracht?«
Und sie: »Nie lehrt' ein Mensch mit solcher Macht!«
47. Die Pharisäer drauf, zorngluthgeschür't
Erwiedern: »Seid ihr etwa auch verführt?
48. Hat nur ein einz'ger an ihn überhaupt
Der Obern oder Pharisä'r geglaubt?
49. Allein dies Volk, das nicht nach Wahrheit sucht,
Und das Gesetz nicht kennet, ist verflucht!«

50. Versetzt von ihnen einer, Nikodem,
Der kam bei Nacht zu Jesu ehedem:
51. »Ergeht doch über Niemand das Gericht
Nach dem Gesetz bei uns, bevor man nicht
Ihn hört und recht erkennet, was er thut!«
52. Antworten sie, entflammt von Hohn und Wuth:
»Bist auch ein Galiläer? Forsch' und sieh',
Propheten weckt uns Galiläa nie!« —
53. (— Und jeglicher nach Hause gingen sie. —)

XXII. Des Glaubens Segen.

Mel. Mein Jesu, dem die Seraphinen ꝛc.

Wer nur an Christum gläubet feste,
Nur ihm sein brünstig' Herz ergiebt:
Dem wird zu Theil der Gaben beste,
Daß ihn der ganze Himmel liebt;
Und seinem Leib, als Segensquelle,
Entströmt lebend'gen Wassers Fluth,
Die, unerschöpflich reich an Gut,
Zur Ewigkeit ergießt die Welle.

Aus seines Glaubens heil'gen Tiefen
Entquillt der Wahrheit Strahlenlicht;
Die Zweifel, so im Busen schliefen,
Die Binde vor dem Angesicht,
All' Ungewißheit in den Dingen,
Die geistesarmen Menschenkind'
Labsal und Herzensnothdurft sind,
Entweichen auf des Glaubens Schwingen.

Nun schaut er Gottes Vatertreue,
Die jeglich' Hauptthaar selbst gezählt
Und Heil und Gnadenpreis auf's Neue
Uns überströmend täglich wählt;
Die, unausforschlich in Erbarmen,
Dich, eingebor'nen Sohn, gesandt,
Daß wir, erlös't vom Sündenstand,
In ew'ger Himmelswonn' erwarmen.

Aus seines Glaubens Heil'gungstrieben
Entkeimt ein reiner Herzenssinn,
Ein demuthvoll', inbrünstig' Lieben,
Das sich zu opfern heißt Gewinn;
Ein Herz, das nur den Brüdern lebet
Und nimmer nur auf's Eig'ne schaut,
Dem vor geringster Sünde graut,
Im innersten Gemüth erbebet.

Aus seines Glaubens süßem Wehen
Wird ihm des Trostes Geist zu Theil;
Und möcht' er gleich in Schmerz vergehen,
Die schwersten Wunden werden heil;
Der Tröster gießt in's Herz ihm Wonne,
Denn auch die Trübsal sendet Gott,
Und um so sel'ger strahlt aus Noth
Alsbald hervor die Gnadensonne.

Aus seines Glaubens Allmachtskräften
Erwacht ihm Muth und Freudigkeit;
Frisch braus't's ihm in des Geistes Säften,
Er fühlt sich stark und kampfbereit;
Sünd', Höll' und Finsterniß entweichen,
Wohin sich streckt sein Arm und Fuß,
Und vor der Sonne Strahlengruß
Muß alles Nachtgezücht erbleichen.

Aus seines Glaubens heil'gem Frieden
Erblühet ihm so süß, so süß
Durch Gotteskindschaft schon hienieden
In Sturm und Weh ein Paradies;
Mich hat ja Jesus Christ zum Erben
Der Himmelsherrlichkeit erwählt
Und jenen Sel'gen zugezählt,
Die ew'ge Kronen dort erwerben.

O süßes, heilig' Glaubensleben,
Wie selig hast du mich gemacht!
O, heil'ge, läut're doch mein Streben
In dieser dunk'len Pilgernacht!
Laß mich schon hier des Himmels Prangen
Erschau'n in ahnendem Gefühl
Und einst aus sünd'gem Weltgewühl
Empor zum reinen Schau'n gelangen!

XV. (Wahrscheinlich wegen Vers 15 hier eingeschaltete) Erzählung von Jesu und der Ehebrecherin im Tempel. Kap. **VIII**, V. 1 — 11.

1. Zum Oelberg aber Jesus ging hinauf.
2. Und als zum Tempel frühe Morgens drauf
Er wieder kam, und alles Volk sich kehrte
Zu ihm, so setzt' er nieder sich und lehrte.
3. Da führeten ein Weib die Pharisä'r
Und Schriftgelehrten eifernd zu ihm her,
Das über Ehebruch ergriffen war,
Und stelleten sie in die Mitte dar.
4. »Ertappt ist, Meister,« sprachen sie, »dies Weib,
Da sie in Ehebruch befleckt den Leib;
5. Gesetzlich sollen wir sie stein'gen nun; (3. Mose 20, 10.)
Was meinest du dazu? Was ist zu thun?«
6. Ihn zu versuchen aber sprach's ihr Mund,
Daß sie ihn zu verklagen hätten Grund,
Falls ihn die anerkannte Mild' im Richten
Verführte den Gesetzspruch zu vernichten;
Wofern er aber auf Vollziehung dränge,
Die Härt' ihn brächt' um Anseh'n bei der Menge.
Doch Jesus bückte sich zum Boden nieder
Und schrieb mit seinem Finger hin und wieder,
So anzudeuten, wie es seine Sache
Nicht sei, daß er den ird'schen Richter mache.
7. Sie aber fuhren mit dem Fragen fort;
So richtet' er sich auf und sprach das Wort:
»Wer unter euch mag ohne Sünde sein,
Ein Solcher werf' auf sie den ersten Stein!«
8. Und wiederum gebückt zum Boden nieder,
Schrieb er mit seinem Finger hin und wieder.
9. Als sie das hörten, und sie ihr Gewissen
Bald überführte mit den scharfen Bissen,
Hinaus sie einer nach dem andern gingen,
Die ältesten sowohl, wie die geringen,
Daß Jesus sich zuletzt allein befand
Mit jenem Weib, das in der Mitte stand.
10. Wie Jesus sich aufrichtet' und allda
Niemand mehr außer jenem Weibe sah,

Sprach er: »Wo sind sie, Weib, die dich verklagt?
Hat Niemand zu verdammen dich gewagt?«
11. Erwiedert sie, von Reu' und Scham genagt:
»Herr, Niemand!« Drauf nun Jesus zu ihr sagt:
»Auch ich verdamme dich, die Reu'ge, nicht!
So geh' denn hin, nur sünd'ge ferner nicht!« —

XXIII. Vergebung.

Mel. Aus tiefer Noth schrei' ich zu dir, rc.

Was richtest du erbarmunglos,
O Mensch, des Nächsten Fehle,
Stellst ihn der lauten Schande bloß
Und fluchest seiner Seele?
Den Splitter in des Andern Aug'
Herauszuziehen ist dein Brauch:
Wer setzte dich zum Richter?

Der wahre Richter, Jesus Christ,
Der Herrscher aller Welten,
Der sündenlos erfunden ist,
Ließ mild Erbarmen gelten;
Er trug die Sünder mit Geduld,
Vergab sanftmüthig ihre Schuld
Und wirkte Buß' und Bess'rung.

Und du, selbst krank und sündenwund
In allem Herzensdichten,
Du, selbst befleckt im tiefsten Grund,
Willst And're splitterrichten?
Im eig'nen Aug' den Balken sieh',
Dann komm' mit sanfter Hand und zieh'
Den Splitter aus dem fremden! —

Nein, richte nicht, getreuer Christ,
In strafbarem Vergessen,
Daß mit dem Maaß, damit du mißt,
Dir gleichfalls wird gemessen:
Verzeihest du dem Nächsten nicht,
Ereilt dich selber das Gericht
Mit ganzer Zornesschwere.

Doch übest du Barmherzigkeit,
Wird sie dir selbst gewähret;
Soweit zur Milde du bereit,
Der Zorn sich von dir kehret,
Daß du in Christi Gnade ruh'st
Trotz aller Sünde, so du thu'st
Zu Straf' und ew'gem Feuer. —

Ach, Herr, vergieb, vergieb mir Schuld,
Wie Andern ich vergebe,
Daß ich in deiner Gnadenhuld,
Vom Fluch erlöset, lebe,
Kein Sündendorn und Stachel brenn'
Und mich von deinem Herzen trenn',
Mein göttlicher Erbarmer!

Tilg' du in mir der Sünden Last,
Daß sie nicht mehr verdamme,
Der du für mich geblutet hast,
Gleich heil'gem Opferlamme;
Durch deines heil'gen Geistes Wehn
Laß mich erneuert auferstehn'n,
Daß ich im Himmel wandle!

XVI. Jesu Rede über sich als das Licht der Welt und die Wahrheit seines Zeugnisses über sich selbst. V. 12 — 20.

12. Als nun, im Weibervorhof aufgestellt,
Zwei Leuchter mit der Lampen Zahl erhellt
Am Abend werden sollten, daß in Glanz
Und Helle sich ergöss' ein Jubeltanz,
Zum Zeichen, wie Jerusalem den Strahl
Des freud'gen Lichts aussend' in's Erdenthal: —
Da redet' Jesus abermals zu ihnen:
»Ich, ich bin als das Licht der Welt erschienen;
Wer mir nachfolget, wandelt nicht im Dunkeln,
Vielmehr das Licht des Lebens wird ihm funkeln.

Und wie der Sonne Strahl nicht bloß erhellt,
Dem Licht auch Wärme labend zugesellt:
Beleucht' auch ich nicht bloß des Lebens Pfade,
Lass' auch das Herz erglüh'n in Lieb' und Gnade!« —

13. Darauf die Pharisäer: »Offenbar
Ist, was du von dir selber zeugst, nicht wahr.«
14. Und Jesus: »Zeug' ich selber auch von mir,
So gilt mein Zeugniß doch als wahrhaft hier,
Weil ich in klarer Zuversicht ersehe,
Woher ich bin, als auch, wohin ich gehe.
Ihr aber wißt nicht, fleischlich eingenommen,
Wohin ich geh', noch wo ich hergekommen.
15. Ihr richtet nach dem Fleisch und ird'schem Schein:
Ich, zwar befugt, mag Niemand's Richter sein.
16. Richt' ich nun aber auch, ist mein Gericht
Untrüglich; denn allein bin ich ja nicht,
Urtheilend nur mit menschlichem Verstand:
Ich und der Vater, welcher mich gesandt.
17. Es ist nun aber auch bei euch gesetzlich
Das Zeugniß zweier Menschen unverletzlich:
(5. Mose 17, 6)
18. Ich bin's, der von mir selber zeugt, desgleichen
Der mich gesandt, der Vater mit den Zeichen!«
19. Versetzen sie in Bosheit und Verdrehen:
»Wo ist dein Vater? laß sein Zeugniß sehen!«
Antwortet Jesus: »Euer sündig' Brennen
Läßt euch nicht mich, noch meinen Vater kennen!
Falls ihr mich kenntet, wär' euch auch fürwahr
Mein Vater wohlbekannt und offenbar.« —

20. In der Schatzkammer redet' er die Worte,
Dem von dem Volke vieldurchwogten Orte
Am Tempelvorhof, wo man ließ bewahren
Das heilige Geräth, und Hallen waren
Zum Lehren, auch der Gotteskasten stand
Für Gaben, so dem Tempel zugewandt: —
Und Niemand durft' ihn zu ergreifen wagen,
Weil seine Stunde jetzt noch nicht geschlagen.

XXIV. Das Licht der Welt.

Mel. Hüter, wird die Nacht der Sünden rc.

Gottes Wort sprach: Licht soll werden
Auf der Erden!
Und die Sonn' am Firmament
Strahlt, wo Nacht und Dünste schwammen,
Rings die Flammen,
Daß die Welt die Pfade kennt.

Und zugleich den Strahlengluthen
Süß entfluthen
Wärmequellen in die Flur;
Und in tausendfachem Weben
Regt sich Leben
Ueberall in der Natur.

Nur den armen Menschenseelen
Augen fehlen,
Fehlt des Lebens Sonnenlicht.
Ach, sie lagern voll Erbangen,
Nachtumfangen,
Bis das Herz in Jammer bricht!

Kennen nicht den ew'gen Vater,
Allberather,
Reichen, sel'gen Lebens Born;
Ruhen nicht in seinen Armen
Voll Erbarmen,
Sicher gegen Sturm und Dorn;

Mögen stumpf an schnöden Götzen
Sich nur letzen
Nimmer findend Ruh' und Heil;
Keine Opfer lassen schwinden
Schuld und Sünden,
Und Verdammniß bleibt ihr Theil.

Keine Wärme mag entsenden
Süße Spenden
In das Herz so starr und kalt;
Eigensucht, Haß, Zorn, Verachten,
Fleischlich' Trachten
Ueben fessellos Gewalt.

Ließ denn Gott mit Blitz und Wettern
Nicht zerschmettern
Solch' entartet falsch' Geschlecht? —
Ei, erbarmend schaut er wieder
Segnend nieder,
Lässet Gnad' ergeh'n für Recht.

Spricht noch einmal: Licht soll werden
Auf der Erden!
Und, entsprossen seinem Schooß,
Läßt der Sohn sich fleischumkleiden,
Frei zu leiden,
Frei zu tragen Menschenloos.

So bestrahlt der Eingebor'ne
Uns Verlor'ne,
Als das wahre Licht der Welt;
Ewig strahlt nun diese Sonne
Licht und Wonne
In das dunkle Erdenzelt.

Wer ihm folget, schaut in Klarheit
Gottes Wahrheit,
Wandelt nicht des Grauens Bahn;
Sieht der Engel Bruderschaaren
Niederfahren,
Gold'nen Himmel aufgethan;

Sieht sich durch des Vaters Gnaden
Eingeladen
Zu der Kindschaft Erb' und Lohn;
Weiß vergeben, weiß entschwinden
Alle Sünden:
Alle lud auf sich der Sohn;

Sieht nun Satan festgebunden,
Ueberwunden
Tod und Reich der Finsterniß;
Wird einst auch sein Leib begraben,
Soll ihn laben
Himmlisch' Auferstehn gewiß.

Mit dem Licht, so ihn durchflossen,
Kommt ergossen
Opferwill'ger Liebe Gluth:
Am unsäglichen Erbarmen
Muß erwarmen
Für den Nächsten Herz und Blut.

Vor der Liebe sonder Gleichen
Muß erbleichen
Härtigkeit und Sündenhang;
Und das Herz, ganz umgewandelt,
Denkt und handelt
Nun in heil'gen Geistes Drang.

Liegt der Adam abgestorben,
Wird erworben
Ein verklärter Glaubenssinn;
Christus nimmt ihn neugestaltend,
Heilig waltend,
Unumschränkt zu eigen hin.

Und des Vaters Wohlgefallen
Läßt durchwallen
Alle Adern sel'gen Geist,
Der, Gott an die Brust gesunken,
Wonnetrunken,
Ihn nun lieben Vater heißt;

Der da wirkt die Welt bezwingen
Und lobsingen,
Tobt gleich jeder Schrecken ein;
Dem, gestählt von Felsenglauben,
Nichts kann rauben
Paradieses Rosenschein.

Gnadensonn', auch meine Augen
Wollen saugen
Deiner Wahrheit Strahlenglanz; —
Laß dein Licht mit Liebegluthen
Süß durchfluthen,
Laß mich sein beseligt ganz!

XVII. Eine andere Rede Jesu über Glauben und Unglauben und wahre Freiheit nöthigt ihn, sich einer beabsichtigten Steinigung zu entziehen. V. 21 — 59.

21. Es sprach nun Jesus wiederum zu ihnen:
»Ich geh' hinweg, von wannen ich erschienen;
Dann werdet ihr mich suchen, doch vergebens,
Euch sprudelt nicht der Quell des ew'gen Lebens;
Erlösung kann nicht ird'scher Sinn erwerben,
Und so müßt ihr in euren Sünden sterben.
Wo ich hingeh', gelanget ihr nicht hin!« —
22. Und spottend sie: »Er hat doch nicht im Sinn,
Sich selber zu entleiben, daß er spricht:
Wo ich hingeh', dahin gelangt ihr nicht?«
Man meinte, wer das Leben sich genommen,
Müßt' an besonders finst're Orte kommen.
23. Durch solch' verstockt böswillig' Wortverkehren
Veranlaßt, sich bestimmter zu erklären,
Erwiedert er: »Ihr seid von unten her,
Erfüllt von irdisch fleischlichem Begehr;
Ich bin von oben her, mit Geist und Herz
Und ganzem Sein gerichtet himmelwärts;
Ihr seid von dieser Welt, mit Gott entzweit;
Ich bin nicht von der Welt und Sündlichkeit.
24. So durft' ich euch wahrheitgemäß verkünden:
Hinsterben werdet ihr in euren Sünden;
Denn glaubt ihr nicht, daß ich es bin, der euch
Erlös't und führet zu dem Himmelreich,
So werdet ihr in euren Sünden sterben
Und könnet nimmer Seelenheil erwerben;
So bleibt ihr in Unseligkeit gefangen
Und könnt zum Vater nicht mit mir gelangen.«
25. Sie weiter spottend nun: »Wer bist du denn?«
Absichtlich wollten sie ja nicht versteh'n; —
Und Jesus drauf: »Ich bin durchaus das eben,
Wofür ich mich ausdrücklich ausgegeben.
26. Viel könnt' ich reden über euch und richten;
Doch will ich darauf lieber jetzt verzichten;
Allein, der mich gesandt, ist wahrhaft, und
Was ich von ihm gehört nur, spricht mein Mund

Frei in die Welt hinein; drum red' ich Wahrheit
Und richte recht die Menschen und mit Klarheit; —
Ihr wißt das auch, nur wollt es nicht gesteh'n
Und lieber unerlös't in Schuld vergeh'n.«
27. Sie wußten nicht, daß er vom Vater sprach,
Weil's ihnen an Empfänglichkeit gebrach.
28. Drauf er: Wenn ihr des Menschen Sohn erhöhet,
Daß er durch Tod zur Herrlichkeit eingehet,
Dann werdet ihr erkennen, daß ich's bin,
Der euch allein gewährt des Heils Gewinn,
Und nichts aus Willkühr thue, sondern lehre
Nur das, was ich von meinem Vater höre.
29. Und der mich hat gesendet, ist mit mir
Und wirkt durch mich, es hat der Vater hier
Mich nicht allein gelassen in der Welt,
Denn ich thu' allezeit, was ihm gefällt.« —

30. Da Jesus so geredet, glaubten Viele
An ihn, sich überlassend dem Gefühle,
Das seines ganzen Wesens Hoheit fachte,
Und wie zum Schweigen er die Gegner brachte.
Doch war es nur ein Keim von ächtem Glauben,
Der sich nicht ließ die stolze Hoffnung rauben,
Vom ird'schen Joch durch Christum frei zu werden
Und ruhmgekrönt zu herrschen rings auf Erden.
Da Jesus nun mit klarem Blick erkannte,
Wie solch ein Sinn sich leicht ungläubig wandte,
Wenn ihn das Allerschmerzlichste getroffen,
Getäuscht zu sein in seinem süß'sten Hoffen:
Mußt' er den ächten Glauben mehr bedingen,
Mußt' er die Freiheit, die er sollte bringen,
Als innerlich, von höh'rer Art, erklären.
31. Und er begann, die Glaubenden zu lehren:
»Bleibt ihr in meiner Lehre treu und recht,
So seid ihr meine Jünger wahr und ächt,
32. So dringt ihr zu der Wahrheit hellem Schein
Und werdet wahrhaft frei durch Wahrheit sein.«
33. Antworten nun die Gegner hochmuthvoll,
Wie wahrheitwidrig, in des Herzens Groll:
»Wir stammen ja von Abrahams Geschlecht
Und sind niemals gewesen Jemands Knecht:

Wie magst du sagen: »Ihr sollt werden frei?»
Daß nun der Knechtschaft Wesen deutlich sei,
Und sie nicht länger lassen sich gelüsten,
Mit einer falschen Freiheit sich zu brüsten,
34. Spricht Jesus: »Wahrlich muß ich euch verkünden:
Wer Sünde thut, der ist ein Knecht der Sünden!
35. Nicht ewig aber bleibt im Haus' der Knecht,
Der Sohn bleibt ewig nach der Kindschaft Recht.
36. So nun der Sohn euch führt zur Freiheit ein,
Dann werdet ihr erst frei in Wahrheit sein!
37. Ich weiß, ihr seid von Abrahams Geblüt;
Doch frei seid ihr darum nicht im Gemüth,
Gefesselt von der Welt und sünd'gem Streben.
So trachtet ihr mir feindlich nach dem Leben,
Weil meine Lehr' in euch nicht Eingang findet,
Darum auch nimmer eure Knechtschaft schwindet.
38. Ich red', was ich geseh'n bei meinem Vater:
So thut, was ihr geseh'n bei eurem Vater!« —
39. Erwiedern sie und sprechen: »Abraham
Ist unser Vater, unser ächter Stamm!«
Und Jesus: »Wäret ihr Abrahams Kinder,
Auch seine Werke thätet ihr nicht minder.
40. Nun aber trachtet ihr mir nach dem Leben
Mir, einem Mann, der Wahrheit euch gegeben,
Die ich von Gott gehöret und empfangen;
Dergleichen hat nicht Abraham begangen.
41. Die Werke eures Vaters wirket ihr!«
Versetzen sie, den Sinn wohl ahnend: »Wir
Sind nicht unehelich geboren: Gott allein
Ist unser Vater, dem Wir Opfer weih'n!«
42. Spricht Jesus: »Wenn Gott euer Vater wäre,
So nähmet ihr mich auf mit Lieb' und Ehre;
So wär't ihr, wie dem Vater, mir gewogen,
Vom Göttlichen in mir süß angezogen;
Denn ich bin ja aus Gott hervorgegangen,
Erschienen, daß ihr möget Heil erlangen;
Denn von mir selber bin ich nicht gekommen;
Er hat mich ausgesandt zu eurem Frommen.
43. Warum versteht ihr meine Rede nicht?
Weil's an Empfänglichkeit dafür gebricht!

44. Ihr stammt vom Teufel, eurem Vater, her;
Was den gelüstet, ist auch eu'r Begehr.
Ein Menschenmörder war der von Beginn
Und steht nicht in der Wahrheit; denn kein Sinn
Für Wahrheit ist in ihm und Recht zu finden,
Und immerdar wälzt er sich um in Sünden.
Wenn Lügenreden ist sein Stolz und Ruhm,
So redet er aus seinem Eigenthum;
Denn nichts thut er als lügen und betrügen;
Lügner ist er und Vater aller Lügen.

45. Ich aber zünd' euch an der Wahrheit Licht,
Und grade darum glaubet ihr mir nicht.
46. Wer von euch kann mich einer Sünde zeih'n?
Dann brauchtet ihr mir nicht das Ohr zu leih'n!
Doch zeugt mein Leben, daß ich Wahrheit künde:
Wie kommt's, daß ich bei euch nicht Glauben finde?
47. Wer ist von Gott, hört Gottes Wort bereit:
Drum hört ihr nicht, weil ihr von Gott nicht seid!« —
48. Die Juden sprechen: »Bist du nicht mit Recht
Ein Samariter und des Teufels Knecht?«

49. Spricht Jesus: »Mich besitzet nicht der Teufel;
Mein ganzes Leben stellt das außer Zweifel;
Ich suche nichts, als meines Vaters Ehren,
Ihr aber mögt nur meine Schmach begehren. —
Doch deshalb trifft euch nicht mein Zorngericht!
50. Ich suche ja mein' eig'ne Ehre nicht!
Ein And'rer ist es, der sie sucht und rächt,
Da er des Lebens Quell in mich gelegt,
Der denen, die nicht glauben, nimmer fließt,
Den Gläub'gen aber selig sich ergießt.

51. Fürwahr, wer treulich wird mein Wort behalten
Und thun, wird ewig nicht im Tod erkalten!« —
52. Die Juden drauf: »Nun sehen wir erst recht,
Daß du von Sinnen und des Teufels Knecht.
Denn Abraham ist selbst gestorben, und
Auch die Propheten, und nun sagt dein Mund:
Fürwahr, wer treulich wird mein Wort behalten
Und thun, wird ewig nicht im Tod erkalten!
53. Du bist doch größer nicht als Abraham,
Von dem wir stammen, der zu Tode kam,

Und die Propheten all'sammt starben hin?
Was machst du aus dir selbst? Wo steht dein Sinn?
54. Spricht Jesus: »Gilt mir eig'ne Ehre wichtig,
Ja freilich, dann ist meine Ehre nichtig.
Mein Vater aber ist es, der mich ehret,
Von dem ihr, daß er euer Gott sei, lehret.
55. Und doch kennt ihr ihn nicht und seine Wege;
Ich aber kenn' ihn wohl. Und so ich spräche:
Ich kenn' ihn nicht noch seine Weg' und Zeichen,
Würd' ich ein Lüg'ner sein und so euch gleichen.
Allein ich kenn' ihn und bewahr sein Wort.
Ihr stellt mir hassend nach und sinnet Mord;
56. Doch Abraham, den ihr als Vater preis't,
Ward froh in sehnsuchtvoll verklärtem Geist,
Daß meinen Erdentag er sollt' erblicken:
Er sah ihn, und ihn faßt' ein süß' Entzücken!«
57. Versetzen nun die Juden: »Funfzig Jahr
Zählst du noch nicht und trägst noch Manneshaar
Und sahest Abraham von Angesicht?«
58. Antwortet ihnen Jesus drauf und spricht:
»Fürwahr, eh' Abraham noch ward geboren,
Bin ich schon da, vor aller Zeit erkoren!«
59. Da wollten sie ihn stein'gen, daß gerochen
Das Wort, angeblich lästerlich gesprochen;
Doch Jesus, sich verbergend in der Menge,
Ging aus dem Tempel mitten im Gedränge.

XXV. Unglauben.

Mel. Es woll' uns Gott genädig sein 2c.

Wie kommt's, daß sich dein Herz verschließt,
Ungläubig Jesu Worten,
Der sel'ger Wahrheit Quell ergießt
Bis durch des Himmels Pforten?
Wie kommt's, daß Gottes Ruf verhallt
Und dich nicht kann erreichen
Trotz heiligmahnender Gewalt
Mit unzweideut'gen Zeichen,
Aus Glaubenstod zu wecken?

Des Gottsohns lachst und spottest du
Sammt seiner frommen Heerde,
Schwörst Feindschaft, Haß, Verderben zu
Mit roher Zorngeberde;
Der Wahrheit Pfeile gleiten ab
An Eisenherzens Schienen;
Verhärtung ist dein Siegesstab,
Dein' Waffen trotz'ge Mienen,
Dein Panzer stolz' Verachten!

Das kommt, weil du von unten her,
Aus nicht'gem Staub geboren,
Im Taumeldienst und Sorgenmeer
Der ird'schen Welt verloren;
Weil dir des Fleisches Ueppigkeit
Die Geisteskraft umdüstert,
Und schnöder Sinne Lüsternheit
Mit Zauberstimmen flüstert,
Dich ihrem Dienst zu weihen.

Das kommt, weil du die Creatur,
Dich selbst zum Abgott hebest
Und immer für dein Eig'nes nur
Selbstsüchtig sinnst und strebest;
Weil deiner Trägheit bleibt bequem
Die Wahrheit zu betäuben,
Und schnödem Hohmuthgeist genehm
Nur an dich selbst zu gläuben
In enggemess'nem Denken.

Wie möcht'st du doch den Herrn verstehn
In hehrer Gottesklarheit,
Wenn Höllengeister dich durchwehn
Hohnlachend mit Unwahrheit!
Unwahr im tiefsten Herzensgrund,
Stammst du vom Vater Teufel,
Dem Menschenmörder, Lügenmund:
So wirst du sonder Zweifel
Ungläubig Christum hassen.

Und so mußt du, ungläub'ger Thor,
Unselig dich befinden,
Nicht dringend je zum Licht empor,
In Nacht und Staub dich winden;
Verwirrt im Geist, mit Gott entzweit,
Im strafenden Gewissen,

Das ob der Sünd' um Rache schreit,
Von wildem Schmerz zerrissen, —
Und dennoch Sünden häufend!

Erfüllt von Furcht und Menschenhaß,
Ist dir kein süßer Frieden,
Und schwimmt dein Auge thränennaß,
Kein Labetrost beschieden!
Dein Wandel heißt Trostlosigkeit
Im Lebensgang und Sterben,
Kein Heiland winkt dir ja, bereit,
Erlösung zu erwerben
Von Wehe, Fluch und Elend.

Wenn dann dein Aug' im Tode bricht,
Fährst du dahin in Sünden;
Gar unerbittlich Zorngericht
Stößt dich zu Höllenschlünden.
Den Heiland hast verlacht, verhöhnt,
Dort, dort wird er nun richten
Und für die Sünden unversöhnt
Dich, Spreu, vom Waizen sichten,
Den Flammen überliefernd.

Herr, Herr, bewahr' mich doch in Gnad'
Vor des Unglaubens Giften;
Erleucht', Herr, meines Herzens Pfad
Hin zu des Glaubens Triften,
Daß mir dein selig Leben blinkt
In dunkler Erdenkammer,
Und mir dein Himmel wonnig winkt
Aus Herzeleid und Jammer
Zu dir, mein Gott und Heiland!

XXVI. Freiheit.

Mel. In dich hab' ich gehoffet, Herr! rc.

Ach, Herr, wie mach' ich's, daß ich frei
Und aller Fesseln ledig sei,
Die tief mich niederziehen?
Um eit'len Dunst
Der Menschengunst
Muß ich mich knechtisch mühen!

Rauscht nur der Wind durch dürres Laub,
Gleich fall' ich schnöder Furcht zum Raub,
Gleich zittern Herz und Glieder:
Geknechtet nur
Der Creatur,
Beug' ich vor Staub mich nieder!

Erbleicht des Glückes Rosenschein,
Und bricht ein Wehesturm herein:
Ergreift mich bang' Verzagen,
Und trostlos muß
Mein Ueberdruß
Des Schicksals Fesseln tragen.

Und weh! der Sünde gift'ger Dorn,
Weh! des Gewissens scharfer Sporn
Reißt Herz und Nieren blutig:
Vom Höllenfluch
Hilft kein Versuch,
Klirr' ich die Kett' auch muthig!

Der Erdentag wird mir nur Last,
Doch denk' ich gar des Tod's, erfaßt
Mich wildverzweifelnd Grauen:
Mir schafft ja Tod
Wie Leben Noth,
Mag beides nimmer schauen!

Wie streif' ich Joch und Fesseln ab
Vom Erdenstaub, Nacht, Sünd' und Grab
Und allem Herzerbeben?
Wie find' ich Rath,
Zum Freiheitspfad
Voll Lust emporzustreben? —

Mein Heiland, du allein kannst mir
Verleihn der holden Freiheit Zier,
Will ich mich dir ergeben! —
Nimm Herz und Sinn,
Nimm ganz mich hin
Als safterfüllten Reben!

Mit Dürsten lauscht mein Ohr dem Wort
Das du geströmt, mein Lebenshort,
Vom Himmelsglanz hernieder;
Wie Perlenthau
Auf Blumenau'
Erquickt es meine Glieder!

Wie macht's des Geistes Aug' so klar,
Den großen Vater offenbar
In reichster Lieb und Gnade;
Wie ebnet's süß
Zum Paradies
Die wild verschlung'nen Pfade!

Wie rüstet's mich mit kräft'gem Muth,
Träuft Oel in's schmerzerregte Blut
Und Heil in jede Wunde;
Wie zieht's heraus
Der Sünde Graus
Tief aus des Herzens Grunde!

So bin ich durch der Wahrheit Macht
Zu echter Freiheitslust erwacht,
Und Alles muß mir dienen;
Sonst Sündenknecht,
Prang' ich gerecht
Durch Christi Lammessühnen.

Die Welt, die sonst mich schnöd' besiegt,
Nun meinem Wink sich willig schmiegt,
Ich bin nun geistgeboren;
Was sonst mir klang
Wie Todtensang, —
Süß klingt's nun meinen Ohren.

Befriedigt ruht mein ganz Gemüth,
Du, Herr, belebst ja mein Geblüt
Und machst mich wonneselig;
Auf Schritt und Tritt
Gehst du nun mit
Und stärkst mich frisch und fröhlich.

Im Vaterhaus' bleib' ich durch dich,
Mein Herr und Heiland, ewiglich,
Kein Arm kann mich entreißen
Nun deiner Hand
Im Heimathland,
Durch dich auch Kind geheißen.

Und nimmer werd' ich schau'n den Tod; —
Mich speiset ja dein Lebensbrot,
Du wirst mich ewig speisen;
Drum ewig wird
Dich, treuer Hirt,
Die sel'ge Lippe preisen!

XVIII. Heilung eines Blindgebornen am Sabbath; Verhöre und Reden darüber. Kap. IX — X, 18.

1. Heilung. V. 1 — 7.

1. Im Weitergeh'n sah Jesus an den Thoren
Des Tempels einen Bettler, blindgeboren.
2. Die Jünger fragen nun, vom Wahn befangen,
Daß Sünd' und Unglück stets zusammenhangen:
»Wie kommt's, Herr, daß der von Geburt schon blind?
Vielleicht, weil seine Aeltern Sünder sind,
Daß er nun büßen muß, was sie verschuldet?
Vielleicht, weil er für eig'ne Sünden duldet,
Die er begeh'n einst würde? Oder trafen
Ihn vormenschlichen Daseins Sündenstrafen?«
3. Und Jesus spricht: »Nicht darum ist er blind,
Weil er, noch seine Aeltern Sünder sind:
Nein, daß an ihm sich Gottes Gnadenfülle
Und Herrlichkeit in dieser Zeit enthülle;
Denn seine Blindheit soll nach Gottes Rath
Ihn leiten auf des Glaubens Lebenspfad,
Und mit ihm soll das Wunder, heut vollbracht,
Auch And're wecken aus des Todes Nacht.
So wird versüßt das Leiden in der Zeit
Durch selig' Leben bis in Ewigkeit. —

Meint nicht, daß mir's der Sabbath möge wehren,
Das Augenlicht dem Blinden zu bescheren,
Noch auch die Rücksicht auf der Feinde Wuth:
Steht doch mein Leben in des Vaters Hut!
4. Ich muß die Werke meines Senders thun
Und darf, so lang' es Tag ist, nimmer ruhn.
Hereingebrochen kommt die Todesnacht,
Da Niemand hat zu wirken Raum und Macht;
5. So lang' ich in der Welt bin, muß ich sein
Das Licht der Welt mit sonnenhellem Schein,
Aufthun dem leiblich Blinden das Gesicht,
In's Geistesaug' einstrahlen volles Licht!« —

6. Nach diesen Worten spützet er zur Erden
Und läßt zu einem Teig' den Speichel werden,

Bestreicht des Blinden Auge mit dem Teig'
7. Und spricht zu ihm: »Geh', wasche dich im Teich'
Siloah, das verdolmetscht ist: gesandt!« —
Er ging nun hin und wusch sich und befand
Alsbald sich sehend , und mit sel'gem Blick
Und brünst'gem Dankgefühl kehrt' er zurück.
Und wie des Auges Sehkraft nach und nach
Die Nacht zu hellem Tageslicht durchbrach,
Ließ Jesus auch des Geistes Hülle schwinden,
Ihn Glauben und Erlösungssehnsucht finden.
Doch da er dem Gedränge sich entzogen,
Sah jener in der Hoffnung sich betrogen,
Zu Jesu Füßen seinen Dank zu stammeln
Und sich um den Messias treu zu sammeln. —

---

2. Verwunderung der Bekannten. V. 8 — 12.

8. Die Nachbarn nun und die zuvor ihn sah'n
Als blinden Bettler milde Gab' empfah'n,
Bemerken: »Ist das der nicht, der da saß
Und als ein Blinder Brot des Mitleids aß?«
9. Der meint: »Er ist's!« Der: »Er gleicht ihm auf's Haar!«
Da stellt er als den nämlichen sich dar.
10. Sie sagen nun zu ihm: »Wie ist's gekommen,
Daß dir vom Aug' die Hüll' hinweggenommen?«
11. »Ein Mensch, der Jesus heißt, macht' einen Teig,
Bestrich mein Aug' und sprach: Geh' hin zum Teich
Siloah, dich zu waschen. Unverweilt
Hingehend wusch ich mich und ward geheilt.«
12. Sie sprachen nun zu ihm: »Wo ist der Mann?«
Doch jener drauf nicht Antwort geben kann. —

XXVII. Unglück und Sünde.

Mel. Was mein Gott will, das g'scheh' all'zeit rc.

Mein Schicksal steht in Gottes Hand;
Mir darf nichts widerfahren,
Als was sich mir zum Heil gesandt
Muß leuchtend offenbaren.
Bleib' ich nur fest:
Der Herr verläßt
Mich nie in Angst und Zagen
Und wird durch Noth
Bald Morgenroth
Der Gnaden lassen tragen.

Doch schießt das Leid nicht wuchernd auf
All'zeit aus Sündensaaten?
Und stürmt's nun wider mich zu Hauf',
Sind Schuld nicht meine Thaten? —
Ach! nur zu gern
Zeiht man den Herrn
Des Weh's, das wir, verloren
Im Sündenpfühl
Und Weltgewühl,
Auf unser Haupt beschworen!

Zerfließt mein Leib in Schmerzgeschrei:
Hat ihn nicht ausgedörret
Das Gift der Lust und Schwelgerei,
Nicht Leichtsinn ihn verzehret? —
Stürz' ich herab
Zum Bettlerstab:
Hab' Ordnung ich gehalten
Und Sparsamkeit
Mit Thätigkeit
Und Weisheit lassen walten? —

Wer nicht das Seine klüglich treibt,
Verscherzt des Glückes Blinken;
Wer Gott nichts stets vor Augen schreibt,
Muß in Verderben sinken.
Das Unglück faßt
Ohn' Ruh' und Rast
An tausendarm'gen Schlingen,
Um Stund' auf Stund'
Ihm Wund' auf Wund'
Im Herzen beizubringen.

Und ob dem Sündenkind gelingt,
Was er sich vorgenommen,
Zu Ehr' und Reichthum er sich schwingt,
In jeder Lust entglommen,
Kein trüber Hauch
Ihm wehet auch,
Bis er zur Grube fähret:
Nie bleibt ihm doch
Im Sündenjoch
Wahrhaftig Glück gewähret.

Im Herzblut lohnt nicht Freud' noch Ruh,
Kein Frieden steigt hernieder;
Der Sünder thue, was er thu',
Nur Furcht durchzuckt die Glieder;
Ihm ist's verlieh'n
Angstvoll zu flieh'n,
Ob ihn auch Niemand jaget;
Nie schweigt sein Sturm;
Er wird vom Wurm,
Der nimmer stirbt, genaget. —

Nun, Herr, du weißt, kein Sünder mehr
Bin ich durch deine Gnade,
Seit ich mein Herz so sündenschwer
In deinen Wunden bade,
Und Tag und Nacht
Mein Auge wacht,
Die Treu' dir zu behalten
Und immerdar
Mich ganz und gar
In dein Bild zu gestalten.

Und dennoch kann ich mich dem Leid
Des Lebens nicht entwinden
Und muß die Wermuthbitterkeit
Im vollsten Maaß' empfinden:
Gar unverhofft
Zerschmettert oft
Ein Sturmwind meinen Nachen,
Und kein Verseh'n,
Durch mich gescheh'n,
Ließ seinen Grimm erwachen.

Ja, grad' um deinen Namen muß
Ich mich zum Kreuz bequemen,
Mich selbst verleugnend, Zornerguß
Und Feindschaft auf mich nehmen
Der argen Welt,
Der's nicht gefällt
Das Knie vor dir zu beugen,
Die gleich verdammt,
Deß Inbrunst flammt,
Dich, Gottmensch, zu bezeugen.

Doch mag die Höll' ihr wüthend Heer
Von Pfeilen auf mich schießen:
Noch sel'ger wird das Gnadenmeer
Des Himmels sich ergießen;
Der Vater giebt,
Daß, wer ihn liebt,
Zum Heil ihm Alles diene,
Und aus dem Leid
Der Zeitlichkeit
Ein selig Eden grüne.

Wer nur, im Trübsalsdrang bewährt,
Ausharrend bis an's Ende,
Das Antlitz auf zum Himmel kehrt,
Zum Vater Herz und Hände:
Wie selig trägt
Er, was ihn schlägt,
Mit Gott und seinem Sohne,
Deß heil'ger Geist
Ihm segnend weis't
Den Preis der Ehrenkrone!

Mag denn im Schmerz der Sündenknecht
Unsinnig sich geberden:
Wer sich in Christo weiß gerecht,
Kennt Unglück nicht auf Erden;
Nur Gott ersieht,
Was ihm geschieht,
So duldet er's mit Danken;
So heißt er Glück
Sein Mißgeschick
Und kann in Gott nie wanken.

XXVIII. Gebet um Erleuchtung.

Mel. Komm, o komm, du Geist des Lebens, rc.

Herr, der du so manchem Blinden
Hold die Augen aufgethan,
Daß er weiß zurechtzufinden
Auf der Erd- und Himmelsbahn:
Oeffne mir, mein Heiland, auch
Mein verschlossen Geistesaug'!

Sieh, auch ich bin, blindgeboren,
Gar unfähig von Natur
Zu der Wahrheit Strahlenthoren
Zu erspäh'n die sich're Spur;
Gottes allumfassend Bild
Bleibt mir von Natur verhüllt.

Die Vernunft, mein Geistesauge,
Liegt umdeckt von finst'rer Nacht,
Daß ich nicht das Licht einsauge,
Das von Anfang an mit Macht
Deiner Offenbarung Strahl
Sendet durch dies Erdenthal.

Ach! so tapp' ich hier im Düstern,
Finde nirgend Weg und Steg,
Und dämon'scher Geister Flüstern
Lockt zum Abgrund mich hinweg,
Bis ich endlich gar im Weh'
Der Verdammniß untergeh'.

Du allein, Herr, kannst mich retten,
Oeffnen blöder Augen Nacht,
Lösen von der Sünde Ketten,
Aus der Höllen grausem Schacht;
Denn du, Herr, bist Kraft und Licht,
Leben, Trost und Zuversicht.

Ei, so hör' mein brünstig Flehen,
Scheuch' der Augen Blödigkeit,
Laß dich, Sonne Christus, sehen,
Fassen deine Herrlichkeit!
Schau' ich dich, wird Gnad' und Heil,
Licht und Wahrheitsstrom mein Theil.

Wer dich sieht, sieht Gottes Züge;
Denn du strahlst des Vaters Bild;
Wer dich sieht, hat volle G'nüge,
Lebensquell, der ewig quillt,
Wandelnd seine Pilgerbahn
Sicher, selig himmelan.

Wer dich sieht in deinem Lieben,
Das dich aus des Himmels Reich,
Liebessonne Christ, getrieben,
Uns zu sein in Allem gleich:
Fühlt auch deiner Liebe Gluth
Eingeströmt in Herz und Blut.

Wer in deiner Liebe bleibet,
Bleibt in Gottes Gnadenschooß,
Und der Geist des Vaters treibet,
Nährt, verklärt sein Erdenloos;
Wer dich hat, braucht zornig Dräu'n
Keiner Höllenkraft zu scheu'n.

Wer dich hat, muß überwinden
In der Sünde schwerstem Streit,
Trost, Licht, Rath und Hülfe finden
Und Erlösung von dem Leid,
Das die Brust zersprengen muß,
Ruht in dir nicht Herz und Fuß.

Senkt dann einst die Erdensonne
Ihren Strahl auf meine Gruft,
Weckst du mich zu Engelswonne,
Und ich athme Himmelsluft,
Schauend Gott in reiner'm Licht
Und dein segnend Angesicht.

Ei, so blicke gnädig nieder,
Herr, auf mein inbrünstig Fleh'n!
Oeffne meine Augenlider,
Daß ich, hab' ich dich geseh'n,
Gläubig vor dir niederfall',
Und mein Loblied hoch erschall'!

---

3. Vernehmung des Blindgebornen und seiner Ael'ern durch die Pharisäer. V. 13 — 23.

13. Sie führen nun am Tage nach der That
Den Blindgewes'nen vor den hohen Rath.
14. Denn weil es Sabbath war, da Jesus machte
Den Teig und seiner Blindheit Heilung brachte:
So fürchteten sie um so mehr zu schweigen
Und nicht den »Sabbathfrevel« anzuzeigen,
Da's Jesus war, der das Gesetz gebrochen,
Auf den so eben erst der Bann gesprochen. —
15. Nun also fragen auch die Phariså'r,
Wie sehend er geworden, im Verhör.
Er aber sprach: »Auf meine Augen strich
Er Teig, ich wusch mich, — und so sehe ich.« —
16. Ein Theil nun von den Pharisäern spricht:
»Von Gott ist er nicht, der den Sabbath bricht!«
»Wie kann ein Sünder solche Zeichen thun?«
Der and're. So erhob sich Zwiespalt nun.
17. Da fragen sie den Blinden wiederum:
Welch' Ansicht hast denn du von ihm darum,
Daß er dir deine Augen aufgethan?«
»Ich seh' ihn,« sprach er, »als Propheten an!« —
18. Nun wurde von den Juden nicht geglaubt,
Daß er, bisher des Augenlichts beraubt,
Erst sehend worden, bis sie nicht vernommen
Des Blinden Aeltern. Diese vorgekommen,
19. Seh'n sich nun vom Synedrium befragt:
»Ist dieser euer Sohn, von dem ihr sagt,
Daß er sei blindgeboren? Und sodann,
Wie kommt es denn, daß er jetzt sehen kann?«
20. Erwiedern seine Aeltern: »Unser Kind
Ist dieser; auch daß er geboren blind,
21. Das wissen wir; doch wie er sehen kann,
Und wer ihm seine Augen aufgethan,
Das wissen wir nicht. Ihn mögt ihr drum fragen!
Das Alter hat er. Mag er's selber sagen!«
22. So sprachen sie, sich fürchtend vor den Juden,
Auf daß sie nicht Ausschließung auf sich luden
Vom Gottesdienst, die jeden treffen sollte,
Der ihn für Christum anerkennen wollte.
23. Drum wagten seine Aeltern nur zu sagen:
Er hat das Alter. Ihn müßt ihr befragen.

4. Zweites Verhör des Blindgebornen und Ausschließung.
V. 24 — 34.

24. Zum zweiten Mal wird nun dem vorher Blinden
Geboten, zum Verhör sich einzufinden.
Und sie ermahnen ihn: »Gieb Gott die Ehre,
Daß keine Unwahrheit dein Herz beschwere!
Wir wissen, daß der Mensch ein Sünder ist.«
25. Antwortet er: »Ob er ein Sünder ist,
Das weiß ich nicht und geht's mich auch nicht an;
Eins weiß ich, daß ich blind, jetzt sehen kann!«
26. Nun in Erwartung, mehr ihm abzudingen,
Sie wiederum mit Fragen in ihn dringen:
»Was aber hat er mit dir angefangen?
Was that er, daß dein Aug' ist aufgegangen?«
27. Antwortet er in unmuthvollem Ton,
Des Fragens satt: »Gesagt hab' ich's euch schon;
Allein ihr habt darauf nicht mögen hören.
Soll ich noch einmal euch damit beschweren?
Wollt ihr gar auch noch seine Jünger werden?«
28. Da schmähten sie mit zornigen Geberden:
»Du bist sein Jünger«, schalten sie, »allein
Wir mögen nur des Moses Jünger sein.
29. Daß Gott mit Mosen sprach, ist uns bekannt;
Von diesem nicht, von wannen er gesandt.«
30. Antwortet der Geheilte: »Nun fürwahr!
Das ist doch in der That gar wunderbar,
Daß ihr nicht wißt, von wannen er gesandt,
Und hat mir doch gelöst der Blindheit Band!
31. Wir wissen ja, daß Sünder Gott nicht hört;
Nur wer Gott fürchtend, seinen Willen ehrt, —
Er sieht nur gnädig das Gebet der Frommen.
32. Von Ewigkeit her hat man nicht vernommen,
Daß Jemand Eines Augen aufgethan,
Der blind schon war von Kindesbeinen an.
33. Wenn dieser nicht von Gott gesendet wär',
Dergleichen Wunder thät' er nimmermehr!« —
34. Erwidern sie voll Wuth: »Du bist verloren
In Sünden ganz und gar, drum blindgeboren,
Und uns zu lehren nimmst du dir heraus?« —
Und mit dem Bannfluch stießen sie ihn aus. —

XXIX. Herzenshärtigkeit.

Mel. Straf' mich nicht in deinem Zorn ꝛc.

Weh' der Herzenshärtigkeit,
Die dich anzunehmen,
Christum der Vollkommenheit,
Sich nicht mag bequemen,
Der zum Sieg
Niederstieg,
Daß die Jammer-Erde
Fried' und Eden werde!

Weh' der Herzenshärtigkeit,
Die dem Gottessohne
Raubt den Glanz und echt' Geschmeid'
Seiner Wunderkrone;
Was da schafft
Seiner Kraft
Uebermenschlich Walten,
Will für nichtig halten.

Sondern dem nur Glauben schenkt,
Was die Sinn' erfassen,
Was Verstandes-Ohnmacht denkt,
Wenn's auf breiten Gassen
Dieser Welt
Sich nur hält
Und kein sündlich Drängen
Trachtet einzuengen!

Glüht für Licht und Recht kein Sinn
In dem Herzensharten;
Nimmt die Erd' ihn gänzlich hin
Und des Fleisches Warten: —
Dringt kein Schein
Segnend ein
Von des Heilands Klarheit
Mit der Lebenswahrheit.

Darum, hat er Augen auch,
Kann er doch nicht sehen;
Hören nicht, ob zum Gebrauch
Ihm zween Ohren stehen,
Sein Verstand
Nichts verstand;
In Vernunft entglommen,
Hat er nichts vernommen.

Was du, Heiland, hehr vollbracht
Wunderbar vor Zeugen
Mit des Vaters Arm und Macht,
Kann sein Herz nicht beugen;
Keck und frech
Leugnet's weg
Sein verstockt Gewissen
Nicht gesteh'n zu müssen.

Ist das Leugnen nun verwehrt,
Will er dreh'n und deuten;
Wird's natürlich nicht erklärt,
Schelten und bestreiten
Als Betrug,
List und Lug,
Gar die Macht der Höllen
Soll zum Dienst sich stellen.

Wird's ohn' Zweifel dargethan
Als von Gott geschehen,
Schnaubt er zornentbrannt den an,
Nur nicht einzusehen,
Der da zeugt
Ungebeugt
Trotz dem Lügengrimme
Für der Wahrheit Stimme.

Weh' der Herzenshärtigkeit,
Die sich dem Verderben
Lieber als dem Himmel weih't,
Den uns läßt ererben
Jesus Christ,
Der da mißt
Seine Lieb' und Gnade
Nach dem Glaubensgrade!

Herr, mein Herz — ach, mach' es weich;
Möcht's doch gar zerfließen
In dich, in dich, Gnadenreich,
Selig sich ergießen!
Herr, dein Heil
Sei mein Theil,
Das dem Glaubensleben
Segnend du willst geben!

5. Jesu Reden darüber. Kap. IX, 35 — X, 18.

a. mit dem Blindgeborenen. V. 35 — 38.

35. Da Jesus hört, daß jener seinetwegen
Getrost sich ließ Verstoßung auferlegen,
Und darin grad' sein Glauben sich gesteigert,
Daß er sich Schmach zu dulden nicht geweigert:
Sucht er ihn selber auf zu Trost und Lohn
Und spricht zu ihm: »Glaubst du an Gottes Sohn?«
36. Antwortet er in hoffendem Erglüh'n:
»Wer ist es, Herr, damit ich gläub' an ihn?«
37. Und Jesus spricht: »Du hast ihn ja gesehen
Und siehst ihn, mit dir redend, vor dir stehen!«
38. Er aber sprach: »Ich glaube, Herr, ich glaub'!«
Und fiel anbetend vor ihm in den Staub. —

b. wider die Blindheit der sich für sehend Haltenden. V. 39 — 41.

39. Und Jesus sprach: »Gekommen bin zum Sichten
Ich in die Welt und sittlich sie zu richten,
Daß, die nicht seh'n, das Licht der Augen finden,
Dagegen, die da sehend sind, erblinden!« —
40. Und solches hörten ein'ge Pharisä'r,
Die sich derweil' gesammelt um ihn her.
Die sprachen, sich getroffen fühlend: »Sind
Wir etwa auch nach deiner Ansicht blind?«
41. Und Jesus drauf: »Blind wär't ihr ohne Sünde;
Doch da ihr sagt: Wir seh'n! bleibt eure Sünde.
Gebräch's an Mitteln und Gelegenheit
Zu schau'n die klaren Zeichen dieser Zeit:
Nicht würdet ihr zur Rechenschaft gezogen;
Doch da der Geist des Hochmuths euch betrogen,
Euch Einsicht und Erkenntniß beizulegen
Und eure Herzenshärtigkeit zu pflegen:
Könnt ihr nicht Wahrheit noch Erlösung finden
Und müßt gerichtet werden für die Sünden.
Ihr habt für Recht und Wahrheit keinen Sinn,
Beseelt von Stolz und niedrigem Gewinn,
Und stoßt das Volk in Unglück und Verderben,
Statt wahres Seelenheil ihm zu erwerben!« —

XXX. Geistes- und Herzensarmuth.

Mel. Herr, nicht schicke deine Rache ꝛc.

Herr, der du vom Himmelslichte
Bist gekommen zum Gerichte,
Daß da sehen, welche blind,
Blind sei'n, welche sehend sind:
Herr, du weißt, ich kann nicht sehen,
Muß in Graus und Nacht vergehen;
Hör', Erbarmer, hör' mein Schrei'n;
Lind're herber Sehnsucht Pein!

Rühmt' ich meiner Augen Klarheit,
Prahlte mit ergriff'ner Wahrheit,
Priese meines Geistes Licht,
Daß kein Dunkel ihm zu dicht;
Glaubt' des Wissens Ziel errungen,
Das Vollkomm'ne schon erschwungen:
Wie verkennt' mein Hochmuthsinn,
Daß ich gar unwissend bin!

Ach, so würd' ich zum Verderben
Nimmer Himmelslicht erwerben,
Das nur der Empfänglichkeit
Auszuströmen steht bereit;
Denn ich sperrt', im Dünkel träge,
Mir zum Lichtgeist alle Wege,
Die nach ew'ger Gnadenwahl
Zieht der Offenbarung Strahl.

So von Irrthum, Wahn umnachtet,
In Unwissenheit verschmachtet,
Während ich hochmuthgebläht,
Herr, dein köstlich Licht verschmäht:
Müßt' ich für mein arg' Verschulden,
Schonungslos Gericht erdulden,
Weil ich mich dem Strahl verschloß,
Der sich auch in mich ergoß. —

Doch ich weiß mich arm am Geiste,
Weiß, daß ich nichts weiß, noch leiste,
Daß aus eig'nem Geistes Quell
Mir kein Lichtstrahl sprudelt hell:
Fühle drum zu Lichteswogen
Sehnsuchtheiß mich hingezogen,
Die vom Himmel strömen her
Aus der ew'gen Liebe Meer.

Nun umfass' ich dich voll Wonne,
Der du bist des Geistes Sonne,
Wahrheit, Licht und Leben bist,
Mein Erretter, Jesu Christ!
Du allein vermagst mir Leben,
Wahrheit, Licht und Heil zu geben,
Und du willst ja brünst'ges Fleh'n
Des Verlangens nie verschmäh'n.

Wirst denn mich auch hold umfassen
Und mein Sehnen schöpfen lassen
Aus dem ew'gen Himmelslicht,
Das mein nächtig Graus durchbricht,
Noth und Geistesarmuth wehret
Und in Geistesreichthum kehret,
Der in Ueberschwänglichkeit
Wächst in ew'ge Ewigkeit. —

Spräch' ich weiter: Ich kann sehen,
Selbst des Lebens Wege gehen,
Hielt' in Wahn und Uebermuth
Mich gerecht vor Gott und gut:
Wie verkennt' ich, daß solch' Rühmen
Keinem Erdkloß mag geziemen,
Da wir all'sammt von Natur
Voller Sünd' und Mängel nur!

Ach! solch' sündig Selbstgenügen
Müßt' mich um mein Heil betrügen,
Alle Mittel wies' ich ab,
Die der Herr zur Heil'gung gab;
Müßt' hingeh'n in schweren Sünden
Unerlös't zu Höllenschlünden,
Da mich um solch' Hochmuthgift
Des Gerichts Verdammniß trifft. —

Doch ich fühl' ja mein Verderben,
Kann mir selbst kein Heil erwerben,
Schlage seufzend schuldbewußt
An die schwerbelad'ne Brust:
„Gott, sei meiner Sünde gnädig!
Mach' mich doch der Qualen ledig!
Meine Sünden sind blutroth:
Wer erlös't von Fluch und Tod?"

Du allein, Herr, kannst mich lösen
Von Gewalt und Fluch des Bösen,
Von der Knechtschaftlast befrei'n
Und wohl waschen lilienrein!
O, wie fließen meine Thränen!
Wie erfaßt mich heißes Sehnen,
Herr, nach deiner Himmelskraft,
Die allein Erlösung schafft!

Fest ergreif' ich deine Gnade,
Die mir ebnet Blumenpfade;
Selber abgestorben mir,
Leb' ich ganz allein in dir;
Lass' dich Wohnung in mir machen,
Herz, Blut, Zung' und Hand bewachen;
Wenn dein heil'ger Geist mich klärt,
Kränzt mich all' dein Segen werth.

Wie zur Weisheit du gegeben,
So nun zum gerechten Leben,
So zur Heil'gung wirst du mir
Und Erlösung für und für.
Dir befehl' ich nicht vergebens
Leid und Armuth meines Lebens:
Ueberschwenglich reich machst du,
Christus, mich in jeder Ruh'!

---

c. Jesus über sich als die Thür, durch welche die treuen Hirten der Seelen, im Gegensatz gegen die Pharisäer, Eingang finden in die heilsbegierigen Gemüther, um sie zu führen. Kap. X, V. 1 — 9.

(Jesus entlehnt das Bild wahrscheinlich wieder von der Umgebung, indem er sich etwa zur Abendzeit auf dem Felde befand, da die Hirten ihre meist bestimmte Namen führenden Schafe in die umschlossene Hürde trieben, wo sie ein Knecht, der Thürhüter, bewachte, bis sie am Morgen wieder abgeholt wurden.)

1. »Fürwahr, ich sag' euch: Wer nicht durch die Thür
Zum Schafstall geht, vielmehr mit Ungebühr
Wo anders einsteigt, ist allein bedacht,
Zu stehlen und zu würgen in der Nacht.

2. Doch wer zur Thür eingeht, wie sich's gebührt,
Ein solcher ist der Schafe rechter Hirt.
3. Ihm öffnet der Thürhüter gleich den Stall,
Die Schafe hören seiner Stimme Schall;
Er ruft die Schafe, welche ihm gebühren
Bei ihren Namen, um sie auszuführen,
4. Und wenn er seine Schaf' herausgelassen,
Geht er vor ihnen her, um sie zu grasen;
Und willig folgen sie ihm nach der Au',
Denn seine Stimme kennen sie genau.
5. Doch einem Fremden folgen sie nicht nach,
Sie flieh'n vor ihm, besorgend Ungemach,
Wenn sie sich ihm vertrauend nachgewandt,
Denn seine Stimm' ist ihnen unbekannt.« —

6. Dies Gleichniß sagte Jesus zu den Leuten;
Doch sie vermochten nicht den Sinn zu deuten.
7. Sprach Jesus wieder: »Wahrlich sag' ich euch:
Ich bin, ich bin die Thür zum Himmelreich:
Wer durch mich eingeht und auf mich hin weis't,
Der ist der rechte Hirt, und Gottes Geist
Erschließt ihm die empfänglichen Gemüther,
Er leitet sie als treuer Seelenhüter,
Er kennet sie bis auf des Herzens Grund,
Und was sie nur bedürfen, ist ihm kund.
Sein Wandel strahlet ihnen hell voran,
Und freudig folgen sie zur Himmelsbahn,
In treuer Lieb' ihm inniglich vereint,
Fest und gewiß, daß er's nur treulich meint.
So geht denn seiner Sorge keins verloren
Von allen, die der Vater ihm erkoren.

8. Doch alle jene, die vor mir gekommen
Und ihren Eingang nicht durch mich genommen,
Auf mich in treuem Wahrheitssinn nicht weisend,
Mich nicht als einzigen Erlöser preisend,
Sind Dieb' und Mörder, welche ohn' Gewissen
Die Seelen mit Gewalt an sich gerissen,
Von Herrschsucht, Stolz und Eigensucht getrieben,
Und nicht von treu aufopfrungswill'gem Lieben,
Und nach des Herzens Tücken und Gelüsten
Dieselben nur zerrütten und verwüsten. —

Doch haben nicht die Schaf' auf sie gehört
Und sich mit Scheu von ihnen abgekehrt,
Wohl fühlend, wie ihr Glück und Seelenheil
Der schnöden Selbstsucht solcher Hirten feil,
Und ihre Himmelssehnsucht nicht gestillt
Bei solchen wird, wo nichts die Wahrheit gilt.
So haben sie verstoßen diesen Blinden:
Ich nehm' ihn auf und lass' ihn Ruhe finden.
9. Ich bin die Thür! Wer durch mich gehet ein,
Der wird von allem Weh' gerettet sein,
Wird ein und ausgeh'n sicher und in Freude
Und immer finden reiche, fette Weide;
Er wandelt selbst den Pfad zur Seligkeit
Und führt die Seinen wirksam allezeit!«

XXXI. Jesus, die Thür.

Mel. Wer seinen Jesum hält, rc.

Mein Jesu, holde Thür
Zum Vater für und für!
Nur wenn du aufgegangen,
Kann ich zu Gott gelangen,
Der unsichtbar die Welt
In Lieb' und Allmacht hält.

Wenn du dich mir erschleußt,
Kann ich zu Gott als Geist
In Geist und Wahrheit beten
Und kindlich vor ihn treten,
Entnehmend, was mir fehlt,
Bezähmend, was mich quält.

Ich lern', was ich nicht weiß,
Ergreif' des Glaubens Preis,
Werd' als gerecht erkläret,
Geheilt, gekrönt, genähret,
Von allem Kelch und Leid
Erlös't in Ewigkeit. —

Doch wer die Thür verschmäht
Und anderswo eingeht,
Dem Eigenlicht vertrauend,
Auf Menschenweisheit bauend:
Kommt wohl zu Noth und Spott,
Doch nimmermehr zu Gott.

Und wer durch Eigenkraft
Rechtfert'gung sich errafft,
Mit Opfern und Gebräuchen
Will Seligkeit erreichen:
Wird in der Sündenlast
Vom Zorngericht erfaßt.

Wer durch die Thür nicht geht,
Die ihm geöffnet steht,
Hegt keine Wahrheitliebe,
Noch ernste Heil'gungtriebe:
Verführung, Arg und List
Und Täuschung in ihm ist.

Zum Knecht wirft er sich hin
Der Welt, dem Fleischessinn,
Hochmüth'gem Eigenlieben,
Des Eigennutzes Trieben,
Und was nur Sünde heißt,
Dem dient Hand, Herz und Geist. —

Mein Jesus ist zugleich
Die Thür zum Himmelreich.
Wer nach dem Himmel trachtet,
Nach wahrem Frieden schmachtet,
Eröffnet sein Gemüth
Dem, der durch ihn einzieht;

Dem, der von Christo singt,
Ihn nah' dem Herzen bringt,
Als der von allem Bösen
Und Unheil zu erlösen,
Zu reichen Kron' und Sieg
Vom Himmel niederstieg.

Ihm öffnet sich die Brust
Sehnsüchtig, frohbewußt,
Wie sanft in allen Tagen
Des Heilands Joch zu tragen,
Wie süß erquickend Ruh'
Er strömt den Seelen zu;

Wie sel'ger Trost uns quillt,
All' Sehnen wird gestillt,
Nie Weide für die Seelen
Und Blumenauen fehlen,
Des reichsten Lebens Pracht
Uns eigen wird gemacht. —

Doch wer durch ihn nicht zieht,
Dem schließt sich das Gemüth;
Kann er doch nimmer geben
Licht, Trost und Ruh' und Leben,
Nichts, was das Herz erquickt,
Nichts, was den Schmerz erdrückt.

Man fliehet vor ihm scheu;
Er hat kein' Lieb' und Treu;
Mein Leben oder Sterben,
Heil oder jäh' Verderben,
Nichts fragt er ja darnach,
Wenn Er nur raffen mag.

Mein Jesu, laß durch dich
Mich eingehn ewiglich,
Mit allen sel'gen Frommen
Zum lieben Vater kommen
Und jauchzen Preis und Dank
Mit ew'gem Lobgesang!

---

d. Jesus giebt dem Gleichniß eine neue Wendung, indem er das Bild von dem treuen Hirten auf sich selbst, als in besonderm Grade gültig, überträgt, wieder im Gegensatz gegen die Pharisäer. V. 10 — 18.

10. »Der Dieb kommt nur, zu würgen und zu stehlen
Und zu verderben die berückten Seelen;
11. Ich aber bin gekommen, Heil und Leben
Und volle Gnüg' und Seligkeit zu geben.

12. Ich bin der gute Hirt; ein solcher giebt
Sein Leben für die Schafe, weil er liebt;
Der Miethling aber, welcher Hirt nicht ist,
Deß eigen nicht die Schafe sind, vergißt,
Wenn er den Wolf sieht kommen und Gefahr,
Entfliehend schnell, die anvertraute Schaar,
Die nun der Wolf ergreift ohn' Hinderniß,
Zerstreuend, was entrinnet seinem Biß.

13. Der Miethling aber gerade darum flieht,
Weil ihn, als Miethling, nicht die Liebe zieht,
Die um die Heerd' ein festes Band geschlungen
Und ihn, um schnöden Sold allein gedungen,
Antriebe, mit dem Leben einzustehen
Für seiner Schafe Heil und Wohlergehen;
Wie jene Pharisäer, welche zwar
Des Volkes Wohlfahrt suchen offenbar;
Doch furchterfüllt und sonder heil'ge Gluth,
Zu kämpfen für das Wahre bis auf's Blut,
Entgegen jenen Wölfen sich zu stemmen
Und ihr mordsüchtig Schnauben kühn zu hemmen. —

14. Ich bin der gute Hirt und kenn' die Meinen,
Die unter meinen Stab sich folgsam einen;
Ich weiß, was ihren Seelen wahrhaft noth,
Und speise sie mit ew'gen Lebens Brot;
Und von den Meinen bin auch ich gekannt,
Sie knüpft an mich ein unauflöslich Band,
Daß sie in zuversichtlichem Vertrauen,
In Glauben, Lieb' und Hoffnung auf mich schauen
Und Sättigung in jeglichem Verlangen,
Licht, Trost, Kraft, Ruh', — kurz alles Heil empfangen.

15. Sie kennen mich, wie mich mein Vater kennt
Und weiß, daß mein Herz liebend für sie brennt,
Wie's ihm gehorsam, treu entgegenschlägt;
Wie ich auch kenn' den Vater, der mich trägt
Mit ew'ger Lieb' und Alles mir gegeben. —
Und für die Schafe geb' ich hin mein Leben,
Mit meinem eig'nen Herzblut sie zu nähren
Und mich als wahren Hirten zu bewähren.

16. Und and're Schafe hab' ich noch zu weiden,
Die nicht aus dieser Hürd' sind, aus den Heiden;

Auch sie muß ich den andern einverleiben,
Daß ich in ihnen, sie in mir verbleiben;
Und sie auch werden meine Stimme hören
Und sich in Lieb' und Glauben zu mir kehren,
Daß aus den Gläubigen der ganzen Erde
Ein Hirte sei mit Einer treuen Heerde. –
17. Drum liebt mein Vater mich, weil ich mein Leben
Auf sein Geheiß bereit bin hinzugeben,
Zwar nicht, um in Vernichtung zu vergehen,
Nein, aus dem Tode wieder zu erstehen,
Die Herrlichkeit beim Vater zu empfangen
Und dadurch erst zum Ziele zu gelangen
Des Werks, das ich gesandt bin, zu vollbringen,
Mit meinem Geist die Meinen zu durchdringen,
Die Todesnacht der Schrecken zu berauben
Und zu befest'gen meiner Jünger Glauben. —
18. Niemand entreißt das Leben mir mit Zwang;
Ich lass' es ja in eig'nen Herzens Drang;
Ich habe Macht, freiwillig es zu lassen,
Und habe Macht, es wieder zu erfassen;
Von meinem Vater hab' ich dies Gebot,
Freiwillig mich zu geben in den Tod.« —

XXXII. Jesus, der Hirt.

Mel. Nun freut euch, lieben Christeng'mein 2c.

Mein Jesus, wahrer Seelenhirt,
Du leitest deine Schafe,
Daß nie dein' Obhut mangeln wird
In Wachen, Gang und Schlafe;
Du führst zu Lust und reichsten Au'n,
Die deinem Stabe sich vertrau'n
In Zuversicht und Treue.

Wie reichst du süße Nahrung dar
Und sättigst das Bedürfen!
Des Geistes Augen machst du klar,
Läßt aus dem Borne schlürfen,
Der ewig quillt, zum Wandel Kraft,
Zum Leiden Trost und Freudensaft
Und Muth zum Ueberwinden.

Mit Balsamkräutern linderst du
Und heilest Schmerz und Wunden,
Du träufst in's Herz Gewissensruh,
Von Sünden zu gesunden;
Geschirmt von deinem Stab' und Schild,
Wallt nun zum himmlischen Gefild'
Beseligt deine Heerde.

Gleich wie dich selbst dein Vater kennt,
Kennst du auch all' die Deinen,
Kühlst, was im Herzen sehnend brennt,
Erhörst ihr Fleh'n und Weinen;
Treu sorgend, daß sich keins verirrt,
Und all' zu dir, dem ein'gen Hirt,
Als Eine Heerde sammeln.

Ein Miethling freilich, der nicht ist
Ein wahrer Hirt der Seelen,
Weil er nach Lohn die Arbeit mißt,
Sieht sie zerstreu'n und stehlen;
Flugs flieht er zaghaft in Gefahr,
Nicht bietend Haupt und Leben dar
Für die vertraute Heerde.

Du aber liebst bis in den Tod,
Nicht achtend Schimpf und Schande,
Trägst unsertwegen Schläg' und Noth,
Kreuz, Dornenkron' und Bande;
Um uns're Schuld verblutest du,
Daß uns're Wunden heilten zu,
Und Frieden auf uns thaute.

Drum dir, o aller Hirten Zier,
Dir eilt das Herz entgegen;
In heißer Inbrunst folgen wir
Gehorsam allerwegen;
Geh' du nur, treuer Hirt, voran:
Wir folgen ja zur Wonnenbahn
In felsenfestem Glauben!

Wir schaaren All' uns um dich her
Mit Jubellobgesängen;
Kein Seufzerlaut entquillet mehr,
Seit wir uns an dich hängen,
Der siegreich sich dem Grab' entrang,
Zum Thron des Vaters jauchzend schwang
Mit Allmacht uns zu schirmen.

6. Erfolg. V. 19 — 21.

19. Ein Zwiespalt war nun wieder ausgebrochen
Im Volke über das, was er gesprochen.
20. Von ihnen Viele sagten: »Ohne Zweifel
Besessen muß er sein von einem Teufel
Und gar von Sinnen, warum hört ihr ihn?«
Denselben war kein Wahrheitssinn verlieh'n.
21. Die Andern: »Das sind doch nicht Reden dessen,
Der dürft' unsinnig heißen und besessen;
Würd' auch ein solcher reden so eindringend
Und so das innerste Gemüth bezwingend?
Und könnte gar der Teufel einem Blinden
Das angebor'ne Dunkel lassen schwinden?« —

XIX. Jesus zu Jerusalem am Fest der, (im December acht Tage lang gefeierten 1. Mac. 4, 36 — 61; 2. Mac. 10, 5 — 8) Tempelweihe entzieht sich abermals einer wegen Aeußerungen über seine Wesens- und Willens-Einheit mit Gott beabsichtigten Steinigung.

V. 22 — 42.

22. Die Tempelweihe zu Jerusalem
Kam nun herbei, und Winter war zudem.
23. Und Jesus ging im Tempel nach Gefallen
Umher, in Salomonis Säulenhallen.
24. Umringten ihn die Juden, Falsch im Sinn:
»Wie lange hältst du uns're Seelen hin?
Bist du der Christus, sag's uns frei heraus!«
25. Doch Jesus drückt nur ihr Verschulden aus:
»Ich hab's gesagt, allein ihr glaubet nicht,
Weil guter Will' und Wahrheitsinn gebricht.
Die Werke, die zu thun mein Vater gab,
Dieselben legen Zeugniß von mir ab.
26. Allein ihr glaubt nicht, da ihr nicht gehört
Zu meinen Schafen, wie ich euch gelehrt.
27. Mein' Schafe hören meiner Stimme Schall,
Ich kenne sie, sie folgen überall,

28. Und volle G'nüge werd' ich ihnen geben,
Licht, Frieden, Zuversicht und ewig Leben
Und haben sie Anfechtung zu besteh'n:
Sie werden nimmermehr verloren geh'n;
Niemand, — ob alle Mächte sich verbänden, —
Niemand wird sie entreißen meinen Händen.
29. Mein Vater, der sie meiner Hand verlieh'n,
Ist größer, denn all' feindliches Bemüh'n,
Und keine Macht noch List und kein Verstand
Kann sie entreißen meines Vaters Hand.
30. Ich und mein Vater sind im Wesen Eins,
Mein Wollen wie Vollbringen ist auch seins!« —

31. Ob der vermeinten Gotteslást'rung luden
Zum Stein'gen wieder Stein' herbei die Juden.
32. Antwortet Jesus in iron'schem Ton:
»Viel gute Werke seh'n ließ ich euch schon
Von meinem Vater: welche dieser Thaten
Hat meine Stein'gung nun euch angerathen?«
33. Die Juden drauf: »Ob guten Werkes nicht
Kommt über dich der Steinigung Gericht;
Vielmehr, daß Gotteslást'rung du gesagt
Und, als ein Mensch, dich hast zu Gott gemacht.«
34. Spricht Jesus: »Steht nicht im Gesetzesbuch,
Geschrieben in den Psalmen (82, 6) Gottes Spruch:
Gesprochen hab' ich: Götter seid ihr all',
Des Allerhöchsten Söhn' ihr allzumal? —
35. Wenn nun die Schrift all' jene „Götter" heißt,
In denen Gottes Wirken sich erweis't,
Die hier als Gottes Stellvertreter schalten,
Das Königthum und Richteramt verwalten,
Durch deren Geist Gott offenbarend spricht,
Obschon sie selbst verletzten Recht und Pflicht; —
Und gültig bleiben muß und ungebrochen,
Was in der Schrift als Gottes Wort gesprochen:
36. Wie mögt ihr denn nun mich, den Gott geweiht
Zum Werk der allerhöchsten Herrlichkeit,
Zu dem Beruf, der Alles übersteigt,
Dem König- und Prophetenthum sich neigt,
Und in die Welt gesendet, zu erfüllen,
Wonach der ganzen Vorwelt Seufzer quillen; —

Wie mögt ihr mich der Gotteslläst'rung zeih'n,
Weil ich behauptet, Gottes Sohn zu sein.
37. Wenn ich nicht meines Vaters Werke thu',
So schließt mir euer Herz ungläubig zu;
38. Thu' ich sie aber, nun so lasset euch,
Wofern ihr meinem Wort nicht gläubet gleich,
Doch von den Werken gläubig überwinden,
Daß ihr Erkenntniß mögt und Glauben finden,
Daß in mir ist der Vater, wirkt und schafft,
Und ich in ihm und seiner Lieb' und Kraft.« –
39. Nun suchten sie ihn wiederum zu fangen,
Doch er entwich, den Händen leicht entgangen. –

---

40. Und wieder kehrt' er von Jerusalem
Jenseit des Jordan dahin, wo vordem
Johannes tauft', und hielt sich dorten auf.
41. Und zu ihm kamen sie herbei zu Hauf'.
Die sagten: »Zwar Johannes that kein Zeichen;
Doch was der wirkt, ist so ganz sonder Gleichen,
Daß, was von ihm Johannes sagt', ist wahr.«
42. Und gläubig ward dort eine große Schaar.

XXXIII. Der Gottmensch.

Mel. Ermuntre dich, mein schwacher Geist rc.

„Du bist mein Sohn! von Ewigkeit,
Heut' hab' ich dich gezeuget,
Kraft heißt dein Arm, und Licht dein Kleid;
All' Creatur verbeuget
Sich deiner hehren Majestät,
Die meinem Thron zur Seiten steht,
Du, Eins mit meinem Wesen
Seit Ewigkeit erlesen!

Den Menschen sollt' auch unser Bild
Begabend zwar gestalten,
In unser'm Namen im Gefild'
Der Erdenwelt zu schalten;
Eins sollten alle sein, wie wir,
In ihnen du, wie ich in dir;
Nur sollt' es Satan glücken
Mit List sie zu berücken.

Durch Adams Sünd' ist unser Geist
Getrübt, betrübt entwichen,
Was Heil nur, Frieden, Leben heißt,
Entschwunden und verblichen;
Als Sünder und Verderbens Knecht,
Vererbt' er Fluch auf sein Geschlecht,
Bis zum Triumph der Hölle
Es tilgt' der Sündfluth Welle.

Das nachgeborene Geschlecht
Mußt' doch das Sünd'gen erben;
Somit nach ew'gem Brauch und Recht
Auf's Neu in Fluch ersterben;
Sieh', ihre Hände triefen Blut,
Bei schnöden Götzen hängt ihr Muth,
Der Gutes thu', ist Keiner,
Von allen auch nicht Einer!

Doch ist ein Sehnen aufgewacht
Nach Frieden, Trost, Erbarmen;
So hat mein Herz sich aufgemacht
In Mitleid mit den Armen;
Erfüllt, erfüllt nun harrt die Zeit,
Zu wenden ihr groß Herzeleid:
Stehst du, mein Sohn, vom Bösen
Bereit sie zu erlösen?"

„Mein Vater, gern steh' ich bereit,
Mich süßer Gottheit Leben
Mit höchster Macht und Herrlichkeit
Gehorsam zu begeben;
Annehmen will ich Knechtsgestalt,
Besteh'n Versuchung, Schmach, Gewalt,
In Schwachheit und Geberden
Als Mensch erfunden werden.

So soll mein Leben sündenrein,
Mein blutig Leid und Sterben
Dein ewig Sündenopfer sein,
Heil allen zu erwerben,
Die meiner Leitung gläubig trau'n,
In meinem Bild sich neu erbau'n,
Daß mein' treuheil'ge Heerde
Erlös't und selig werde!" —

So kamst du, hehrer Gottessohn,
Zu uns mit Menschenlippe;
Dich, sitzend auf dem Himmelsthron,
Umschließt die enge Krippe,
Du kamst in tiefster Niedrigkeit,
Umhüllt mit ärmster Armuth Kleid,
Dem sel'ge Cherubinen
Im Licht anbetend dienen.

Du riefst mit wunderbarem Laut
Zu deinen Siegesfahnen;
Du schufst, mit Wunderkraft betraut,
Was kein Verstand ließ ahnen,
Du stelltest uns ein Leben dar,
Deß Glanz noch nie begriffen war,
Solch' Leid und Todeswunden,
Wie nirgend sonst gefunden.

So störtest, stürztest du das Reich
Des Tod's und grauser Höllen;
Aus deinem Kreuzstamm gnadenreich
Entströmen Lebensquellen;
Ein End' hat nun all' Sorg' und Noth,
All' Sündenfluch und Schreckenstod;
Daß du für uns gelitten,
Hat ewig Heil erstritten.

So beten wir dich Gottmensch, an,
Der droben nun regieret
Und, was er niedrig hier begann,
Zum frohen Endziel führet;
Wir harren nun in Demuth jetzt,
Bis du uns einst zu dir versetzt,
Zu reichen Palm' und Krone
An deines Vaters Throne.

Gelobt, gelobt sei, Jesu Christ,
Daß du nicht willst vergessen,
Dem, der dein' Treu' nur nicht vergißt,
Den Himmel zuzumessen;
Er nimmt an deinem sel'gen Heil
Und süß verklärtem Leben Theil;
Gelobt, gelobt dein Namen,
Wahrhafter Gottmensch! Amen.

Fünfter Abschnitt.

Auferweckung des Lazarus; Einzug in Jerusalem; Schluß der öffentlichen Wirksamkeit Jesu.

Kap. XI. XII.

XX. Auferweckung des Lazarus. Kap. XI, V. 1 — 46.

1. Jesus benachrichtigt von Lazarus Krankheit. V. 1 — 6.

1. Lag einer krank, mit Namen Lazarus,
Im Flecken wohnhaft, an des Oelberg's Fuß,
Bethanien, mit seinem Schwesternpaar,
2. Marth' und Maria. (Diese aber war,
Die Jesum nachher seiner Gnade halben
Gedrungen sich gefühlt mit Oel zu salben
Und mit dem Haar zu trocknen seinen Fuß: —
Krank also lag ihr Bruder Lazarus.)
3. Es senden nun die Schwestern zu ihm bang':
»Herr, siehe, den du lieb hast, der liegt krank!«
Sie dürfen ja von seiner Lieb' und Kraft
Erwarten, daß er Hülf' und Heilung schafft.
4. Wie Jesus das gehört, spricht er zum Boten:
»Die Krankheit führet ihn nicht zu den Todten,
Vielmehr ist sie bestimmt zu Gottes Ehren,
Um den Sohn Gottes dadurch zu verklären.«
Er wußte wohl; daß jener sterben sollte,
Und daß er ihn alsdann erwecken wollte,
Und ob die Schwestern auch sich irren ließen,
Aus seinem Wort auf keinen Tod zu schließen:
Doch mußt' ihr Glaub' und hartgeprüft' Vertrauen,
Gekräftigt, Gottes Gnad' und Allmacht schauen.
5. Die drei Geschwister aber hatt' er lieb.
6. Als er gehört nun von der Krankheit, blieb
Er noch am Orte, wo er war, zween Tage,
Bis jenes Tod gewiß und außer Frage. —

XXXIV. Freundschaft.

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen rc.

Ei selig, wem ein Freund beschieden
Mit treuem Herzen zart und rein,
Dem sich der Seele Kampf und Frieden,
Und Leid und Lust vertrauend weih'n!
Ei selig, wenn in Lieb' umschlossen,
Zwei Herzen, wie in ein's ergossen
In Denken, Fühlen, Wunsch und Ziel,
Die Liebe gegen alle Brüder
In sich vollkommen spiegeln wieder:
O wunderseliges Gefühl!

Dem Freunde lieget aufgeschlagen
Der heimlichsten Gedanken Buch;
Er hat sein Theil an allem Wagen,
Plan, Unternehmen und Versuch;
Ohn' Freundesrath wird nichts begonnen,
Ohn' Freundesbeistand nichts gewonnen,
Und wär' er fern, sein Geist bleibt nah';
Und was das Herz in Lust empfindet,
Und was in Seufzen sich entwindet:
Gleich steht der Freund theilnehmend da.

Zumal, wenn heiß die Thränen fließen,
In Wolken schwindet jeder Stern,
Des Unglücks Wogen sich ergießen,
Und jeder Hoffnungschimmer fern:
Da windet sich der Freundschaft Krone,
Da gießt der Freund mit süßem Lohne
Schmerzlindernd Oel in's wunde Herz;
Kann er nicht Rath, noch Hülfe bringen,
Wird's ihm durch Lieb' und Trost gelingen,
Zu überwinden Leid und Schmerz.

Sie heil'gen ernst sich gegenseitig
In Wahrheit und Gottseligkeit;
Sie warnen und behüten zeitig,
Wo Eines Fuß zum Fehl' bereit;
Einander fest im Auge haltend,
Einander Mängel treu entfaltend,
Vertilgen sie der Sünde Spur
Und fördern sich das Ziel erringen,
Zum Himmelsglanz empor zu dringen
Aus Staub und Dienst der Creatur.

So dürften sie, ihr Glück zu bauen
Nur in des Andern froher Brust;
Ein's Glück heißt beide fröhlich schauen,
Gleich fühlen beide Ein's Verlust.
Wie gern trägt jeder Weh' und Wunde,
Daß nur der liebe Freund gesunde,
Und Freude strahl' in seinen Sinn!
Gern litte jeder Band' und Ketten,
Um nur den lieben Freund zu retten,
Ja, selbst das Leben gäb' er hin.

Der allerbeste Freund von allen
Bist du, mein Heiland Jesus Christ!
Wem deiner Freundschaft Loos gefallen:
Ei, wie der wohlberathen ist!
Du deckst und schirmst mit treuen Flügeln,
Bann'st jeglich' Leid mit Eisenriegeln;
Denn ohne Maaß ist deine Macht;
Was du nur willst, kannst du erfüllen,
Und willst uns lauter Wonn' enthüllen;
Hast selbst zum Opfer dich gebracht.

O, lieb' auch mich, mein Herr und Heiland,
Wie du geliebt den Lazarus!
Laß lauschen, wie Maria weiland,
Mich hingelagert deinem Fuß!
Laß mich, wie Martha, dich bedienen,
Sobald du freundlich mir erschienen
Mit deinem Gnadenangesicht,
Und willst du mich nicht leiblich wecken,
Wenn sich mein Aug' in Tod soll decken,
So wecke mich zum Himmelslicht!

2. Jesus reist nach Lazarus Tode nach Bethanien. V. 7 – 16.

7. Sprach Jesus zu den Jüngern nach Verlauf:
»Laßt wieder nach Judäa uns hinauf!«
8. Die Jünger, schwankend noch in Furcht und Hoffen,
Kleinmuth und Muth, erwiedern ihm betroffen:
»Kaum, Rabbi, bist du dort dem Tod' entgangen,
Und denk'st nun wieder dorthin zu gelangen?«
9. Spricht Jesus: »Sind des Tages nicht zwölf Stunden,
Die zu bestimmtem Wirken uns verbunden?
Wer nun am Tage wandelt, stößt nicht an,
Weil er das Licht der Welt erblicken kann;
10. Wo aber jemand wandelt bei der Nacht,
So stößt er an, weil ihm kein Licht gebracht.
So geh' auch ich nicht auf den Erdenwegen,
Bis ich mein Werk vollführt, dem Tod' entgegen;
Noch habt ihr irgend Unheil zu befahren,
So lang' ihr mich, der Welt Licht, mögt gewahren
Erst, wenn ich eurem Blick entschwunden bin,
Mag wohl Besorgniß trüben euren Sinn!

11. Nach diesen Worten spricht er: »Lazarus
Ist eingeschlafen, unser Freund; ich muß
Nun hingeh'n, um ihn wieder zu erwecken.«
12. Die Jünger drauf: »Herr, so wird bald er schmecken
Genesung; ist nicht Schlaf ein gutes Zeichen,
Daß Krankheit und Gefahr schon im Entweichen?«
13. Zwar Jesus meinte, daß ihn Tod betraf,
Sie aber dachten an des Leibes Schlaf.
14. Da sagte Jesus grad' heraus und frei:
15. »Gestorben ist ja Lazarus; dabei
Bin ich nun froh und freudig euretwegen,
Daß ich anwesend nicht mich ließ bewegen,
Zu hemmen den natürlichen Verlauf,
Daß euer Glaube kräft'ger himmelauf
Sich flügle, alles Ird'sche zu bestehen. —
Doch laßt uns hin zu Lazarus nun gehen!« —
16. Es sprach nun Thomas, der da Zwilling heißt,
In bangentschloss'nem, lieberfülltem Geist
Zu den Mitjüngern: »Laßt uns auch mitzieh'n,
Daß wir mit Jesu sterben und nicht flieh'n!« —

XXXV. Sicherheit in Christo.

Mel. Was Gott thut, das ist wohlgethan. 2c.

Hat nicht zwölf Stunden jeder Tag? —
Mein Christ, so mußt du ringen,
In allem Dienste, treu und wach,
Dein' Arbeit zu vollbringen!
Zu welchem Stand
Dich Gott gesandt:
Darfst nimmer ruh'n und weichen
Bis zu des Ziels Erreichen.

Ein Ziel hält aber jeder Christ:
Den Heiland zu bekennen
Und wider Welt und Teufels List
Und Waffen anzurennen,
Daß Christi Reich
Sein' Aest' und Zweig'
In alle Land' entsende
Und Nacht und Herzleid wende.

Nur muß des Evangeliums Licht
Der Welt als Thorheit gelten,
Und Satans Tücke rastet nicht
Mit Schnauben, Mord und Schelten;
Drum, wer den Herrn
Bekennet gern,
Muß, bösen Feind zu dämpfen,
Entbehren, dulden, kämpfen.

Ihn trifft Verachtung, Spott und Hohn,
Bedrücken, Haß, Mißhandeln,
Undank ist seiner Treue Lohn,
Und seinen Schritten wandeln
Gefahren nach
Und Ungemach;
Viel Kreuz muß er ertragen
Und gar das Leben wagen.

Allein der Christ befürchtet nichts
Auf dunklem Erdenpfade:
Sein Heiland bleibt ja Quell des Lichts,
Der Macht und treuen Gnade,
Wo nur dies Licht
Ihm nicht gebricht:
Wie sicher wird er wallen,
Anstoßen nicht, noch fallen!

Bleibst du nur deinem Dienst getreu,
Wie wird dich Christus schirmen,
Hinscheuchend, wie der Sturm die Spreu,
All' Wogen, die sich thürmen!
Durch seine Hut
Muß alle Wuth
Abprallen und erbleichen
Und dir zum Heil gereichen.

Wenn seinen Schild er über hält
Und läßt dein Herz lobsingen,
Mag keine Feindschaft dieser Welt
Dich beugen und bezwingen;
Er führt den Streit,
Zum Sieg das Leid
Und wird den Feind mit Schlägen
Dem Fuß zum Schemel legen.

Und ob man auch dein Fleisch zerreißt
Zum Tod aus tausend Wunden,
Soll aller Zorn an deinem Geist
Ohnmächtig sich bekunden;
Der wird geehrt
Vom Herrn, verklärt,
Je freud'ger du gestritten
Und seinethalb gelitten.

Er wird dich, wie du ihn bekannt,
Beim Vater laut bekennen
Und gar im ew'gen Gnadenstand
Herzlieben Bruder nennen;
Und eine Kron'
Wird dir als Lohn
Zu alles Leids Vergessen
Im Himmel zugemessen. —

Doch wehe, wem auf seiner Bahn
Nicht Christi Lichtglanz blinket!
Er stößt bei jedem Fußtritt an,
Bis elend er versinket.
Ist Nacht sein Gang,
So tappt er bang
Im Dunkel seines Lebens
Und sucht das Licht vergebens.

Sein Herz, ein hingescheuchtes Blatt
Voll Beben, Angst und Zittern,
Ringt sich nach Friedenslabsal matt
Und kann kein Heil erwittern;
Trost, Hülf' und Rath
Flieh'n seinen Pfad,
In Stürmen und Gefahren
Kein Hafen zu gewahren.

Entmastet treibt sein morsches Schiff;
Schon lauert jäh' Verderben;
Zertrümmert an dem Felsenriff,
Muß er verzweifelnd sterben;
Kein Gnadenheil
Winkt selig Theil; —
O, wär' er nie geboren! —
Er geht in Fluch verloren. —

Herr, leuchte gnädig mir all'zeit,
Daß ich nicht strauchl' und falle
Und festen Schritt's zur Ewigkeit
An deinen Busen walle!
Wenn nur dein' Macht
Regiert und wacht,
Ruh' ich in treuem Sorgen
Geschirmt und wohl geborgen.

---

3. Jesu Ankunft und Gespräch mit der ihm entgegengekommenen Martha. V. 17 — 27.

17. Als Jesus ankam, fand er seit vier Tagen
Schon Lazarum zur Grabeshöhl' getragen:
Am selben Tage nämlich noch entschlafen,
Als zu dem Herrn der Krankheit Boten trafen,
War er begraben gleich nach jüd'scher Weise,
Doch fern war Jesus eine Tagereise.

18. Bethanien nun lag bei Jerusalem,
Daß man's in halber Stunde ging bequem.
19. Und eine große Zahl der Juden war
Gekommen theilnahmsvoll zum Schwesternpaar,
Um sie zu trösten über den Verlust
Und zu erleichtern die beklomm'ne Brust.
20. Martha, daß Jesus komme, hörend, eilt
Entgegen; doch daheim Maria weilt.
21. Sprach Martha nun in vorwurfsloser Klage:
»Herr, wärst du hier gewesen an dem Tage,
Mein Bruder wäre nimmermehr gestorben,
Da deine Macht ihm Heilung hätt' erworben;
22. Allein auch jetzt noch, da's einmal geschehen,
Weiß ich, daß, was du willst von Gott erflehen,
Dir Gott gewährt!« — Sie sprach's, in Furcht bald schwebend,
Bald süßer Hoffnung Raum im Herzen gebend.
23. Und Jesus: »Lazarus wird auferstehen!«
24. »Ich weiß,« spricht Martha, »solches wird geschehen
Beim Auferstehen einst am jüngsten Tage.«
25. Und Jesus, daß sie mehr zu hoffen wage,
Spricht, sich anschließend ihrem Mißverständniß
Und weckend seiner höhern Macht Erkenntniß:
»Ich bin die Auferstehung und das Leben:
Wer an mich glaubt, in fester Treu' ergeben,
Wird leben ewiglich, obgleich er stürbe,
Und in Verwesung sein Gebein verdürbe;
26. Ja, wer da leiblich lebt und an mich glaubt,
Wird geistig nimmermehr vom Tod' geraubt.
Ich bin des Lebens Quell, kann jeden wecken,
Den ich will Lebenssüße lassen schmecken;
27. Nun glaubst du das?« — Sie sagt: »Ja, Herr, du bist,
Ich glaub' es fest, der Gottessohn, der Christ,
Der in die Welt hat kommen sollen, und
So glaub' ich alles, was gesagt dein Mund.« —

XXXVI. Christus, die Auferstehung und das Leben.

Mel. Jesus, meine Zuversicht ꝛc.

Jesus, du, mein Heiland, bist
Auferstehung, Licht und Leben;
Nichts mag dir, nicht Macht noch List,
Tod, noch Hölle widerstreben;
Alles deine Stimme zwingt,
Wenn sie durch die Gräber dringt.

Wie du ei'gnen Grabes Schacht
Hehr in Gotteskraft durchdrungen
Und dich zu verklärter Macht
Auf den Himmelsthron geschwungen:
Weckt nun auch dein Machtgebot
Wen und wann du willst, vom Tod.

Aber jeden, der an dich
Gläubet, willst du auferwecken;
Wer nur gläubt, soll ewiglich
Ei wie selig Leben schmecken;
Seiner Seele strömest du
Deines Lebens Fülle zu.

Nicht ein Leben nur zum Schein,
Wie die Sündendiener leben,
Die, lebendig todt, der Pein
Oeder Nacht sind hingegeben, —
Solch Nichtleben hat er nicht:
Wahres, selig Lebenslicht;

Leben, wie in Christo quillt
Und dem Vater, voller Gnade,
Das ihm ganz den Busen füllt
Und ihn klarbewußt die Pfade
Leitet süß durch Weltgewühl
Bis zum wohlerfaßten Ziel;

Leben, das ihn über Welt,
Dorn und Wechsel, Weh' und Schranken
Siegsgewiß und freudig hält
Ohne Wanken, Fehl und Schwanken,
Das, mit Gott und Christo Eins,
Nie entbehrt des wahren Seins;

Leben, so niemals erlischt,
Ob auch bricht die morsche Hülle:
Du, Herr, weckst ihn, geisterfrischt,
Zu verklärtern Lebens Fülle;
Ewig in Vollkommenheit
Wachsend und Glückseligkeit. —

Ja, wer lebt und an dich gläubt,
Gar nicht läßt dein Arm' ihn sterben,
Sondern, wenn der Leib zerstäubt,
Flugs den sel'gen Himmel erben,
Daß sein Tod Geburt nur heißt,
Engelgeist aus Menschengeist. —

Ei du meine Zuversicht,
Christus, in den dunklen Kammern,
Hell strahlt meines Glaubens Licht,
Fest will ich nur dich umklammern
In der Wallfahrt Lust und Noth,
Kraft und Schwäche, Licht und Tod!

Laß denn auch an mir dein Wort
Gnädig in Erfüllung gehen!
Führ' mich treu zum Himmelsport,
Wo die lieben Engel stehen,
Und, verklärt in ihrem Kreis',
Ich dir jauchze Dank und Preis!

---

4. Jesus und die gerufene Maria. V. 28 — 37.

28. Als Martha das gesprochen, ging sie heim
Und rief Mariam, sagend in Geheim:
»Der Meister ist gekommen und begehrt
29. Nach dir!« — Sowie Maria das gehört,
Flugs stand sie auf und kam zu ihm geeilt.
30. Noch nicht im Flecken angelangt, verweilt'
Indessen Jesus noch am selben Orte,
Da er zu Martha sprach die Trosteswort.

31. Die Juden nun, bei ihr im Haus' zugegen,
Ihr Balsam theilnahmvoll in's Herz zu legen,
Gewahrend, wie so eilig aufgestanden
Maria und hinausgegangen, fanden
Für rathsam, ihr zu folgen, in dem Meinen,
Sie ging' zum Grab', im Schmerz daselbst zu weinen.
32. Maria, Jesum sehend an dem Orte,
Fiel weinend ihm zu Füßen mit dem Worte:
»Herr, wär'st du nur zu jener Zeit gekommen,
Der Tod hätt' uns den Bruder nicht genommen!«
33. Als Jesus nun Mariam weinen sah,
Die mitgekomm'nen Juden weinen sah,
Im Innersten erschüttert und erregt,
34. Sprach er: »Wo habet ihr ihn hingelegt?«
»Herr, komm und siehe,« sagen sie darauf.
35. Und Jesus ließ den Thränen freien Lauf.
36. Die Juden nun, die wohlgesinnter'n, sagen:
»Sieh', welche Lieb' er hat um ihn getragen!«
7. Die übelwollenden: »Vermocht' er nicht,
Der jenem Blinden gab das Augenlicht,
Zu hindern auch, daß Lazarus gestorben,
Der seine Lieb' in solchem Maaß' erworben?
Wer weiß deshalb, wie's mit dem Blinden war!
Deß Heilung steht wohl auch nicht fest und klar!«

XXXVII. Gebetserhörung.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten rc.

Warum erhörst du, Gott, nicht immer
Mein brünstig Rufen, Fleh'n und Schrei'n,
Gleich stillend Thrän' und Angstgewimmer,
Da's dir doch muß ein Leichtes sein?
Denn Allmacht lenkt mit Rath, Verstand,
Mit Lieb' und Segen deine Hand.

Was weigerst du mir, schmerzzerrissen,
Der freudigen Gesundheit Kraft?
Was fügest du's, daß sterben müssen,
Von meiner Seite weggerafft,
Die ich mit Lust und Lieb' umfaßt,
Daß mir mein Tag wird Leid und Last?

Was birgst du nicht vor Arg und Tücken?
Stellst mich dem Haß der Bösen bloß,
Dem Hohn, Verachten und Bedrücken
Und wendest nicht mein Hiobsloos?
Selbst vor der Elemente Wuth,
Versagst du oftmals gnäd'ge Hut.

Wie brünstig ich um Ird'sches dringe:
All' meinem Schreien bleibst du taub?
Wie oft, wo ich um Heil'gung ringe
Für Theure, der Verführung Raub,
Daß du sie lassest neu erstehn,
Seh' ich vergeblich all' mein Flehn!

Warum, o Gott? — Weil deine Wege
Nicht schwache Menschenwege sind;
Weil dein' Gedanken, Rath und Pflege
So hoch steh'n über Menschenkind,
Als sich gewölbt dein Sternenzelt
Hoch über diese Erdenwelt.

All' unsere Geschicke fügen
Sich in des Ganzen Ordnung ein;
Wie sich der Kette Glieder schmiegen
Und sich zum Zweck zusammenreih'n:
So sind wir einzeln Ringe nur,
Geordnet auf des Ew'gen Schnur.

Und gleichwohl sorgst du ja für Jeden,
Und nie kehrt leer zurück sein Fleh'n;
Wär's auch nur, daß des Glaubens Fäden
Noch fester an dein Herz sich dreh'n,
Und uns dein Geist, dein Gnad' und Kraft
Im Herzen süßen Frieden schafft;

Daß wir in Zuversicht ertragen,
Was liebend sendet deine Hand,
Und schweigen lassen Angst und Zagen,
Den Blick auf deine Treu' gewandt,
Die uns behütet immerdar
Und gar gezählt das kleinste Haar.

Doch giebst du unserm Fleh'n auch Amen,
Wo's irgend deinem Rath bequem;
Und das Gebet in Jesu Namen
Tönt allezeit dir angenehm;
Was Jesus fleht, wird stets erhört,
Und jedem Wunsch sein Ziel gewährt.

Nur fehlt ja unsers Geistes Schranken
Des Heilands Blick in deinen Rath;
So hält nun Dunkel die Gedanken,
Ob unser'm Fleh'n Erhörung naht,
Gewiß nur bleibt, daß du uns liebst
Und, was wir fleh'n, wo möglich, giebst.

So müssen wir uns gern bescheiden
In Demuth und ergeb'nem Sinn
Und all' dein auferlegtes Leiden
Hinnehmen dankbar als Gewinn,
Nur sprechend: „Herr, gescheh' dein Will'!
Dir halt' ich gern vertrauend still!"

Wer weiß, ob deine Treu' die Bitten
Nicht später doch zu Herzen nimmt,
Kommt erst die rechte Zeit geschritten,
Da's uns zum Heil und Besten stimmt!
Doch ob auch nie, ob gleich, ob spät:
Nur unser Wohl dein Sinn beräth.

Mußt du's in unsrer Art versagen,
Führst du's doch wunderbar zum Ziel,
Wo wir nichts mehr zu hoffen wagen;
Denn auch das Schwerst' ist dir nur Spiel;
Und besser, gnäd'ger führt dein Plan,
Als wir gefleht noch zu empfah'n.

Doch bleibt Gewähr gar unerträglich
Mit unserm Heil wie deinem Rath,
Entschädigt anderswie unsäglich
Mit reichstem Segen deine Gnad',
Daß unser staunend Herz in Preis
Und Lobedank kein Ende weiß.

Ei, laßt uns denn getrost vertrauen! —
Du blickst ja väterlich herab; —
Und allerwegen aufwärts schauen,
Bis wir, entrückt dem dunklen Grab,
Zu Himmelsmorgenroth erwacht,
Seh'n, wie du alles wohlgemacht!

5. Lazarus Auferweckung. V. 38 — 46.

38. Nun Jesus, wiederum schmerzaufgeregt,
Kam zu dem Grab, dahin man ihn gelegt.
Es war nach jüd'scher Sitte eine Kluft,
Und lag ein Stein gewälzet auf die Gruft.
39. Gebietet Jesus: »Hebet ab den Stein!«
Des Todten Schwester, Martha, wendet ein:
»Herr, in Verwesung geht er schon und riecht,
Da er bereits vier Tag' im Grabe liegt.«
40. Spricht Jesus: »Hab' ich dir denn nicht gesagt,
Wofern du fest zu glauben nur gewagt
Und meiner Macht und Liebe zu vertrauen,
Du würdest Gottes Herrlichkeit erschauen?
Was giebst du zagend dem Unglauben Raum?«
41. Da hoben sie den Stein vom Grabessaum.
Und Jesus spricht, den Blick emporgekehrt:
»Ich dank' dir, Vater, daß du mich erhört!
42. Zwar wußt' ich, daß du all'zeit mich erhörest
Und, was ich nur begehre, mir gewährest;
Doch sprech' ich meine Worte nicht im Stillen,
Laut sprech' ich sie um der Umsteh'nden willen,
Auf daß sie glauben, daß du mich gesandt,
Wenn mein Begehr Erhörung bei dir fand.«
43. Und wie er das gesprochen, rief er aus
Mit lauter Stimme: »Lazar', komm heraus!«
44. Da kam der Todt' heraus, die Händ' umwunden
Und Füße mit Grabtüchern, und umbunden
Mit einem Schweißtuch war sein Angesicht.
Und Jesus zu den Angehör'gen spricht:
»So löst't die Band' ihm auf und laßt ihn geh'n,
Lobpreisend, was durch Gottes Kraft gescheh'n!« —

45. Nun viele Juden, die dahin gekommen,
Da sie dies Wunder Jesu wahrgenommen,
Der Wahrheit offen, gläubeten an ihn.
46. Doch Etlich', in theils feindlichem Bemüh'n,
Bedenklich zu den Pharisäern eilen,
Was Jesus that, denselben mitzutheilen. —

XXXVIII. Christi Gotteskraft.

Mel. Ich will ganz und gar nicht zweifeln rc.

Herr, wie strahlen deine Kräfte!
Alles zwingst, beherrschest du;
Nur ein Wort, — und Lebenssäfte
Strömen frisch den Kranken zu;
Nur ein Wort, — und Lahme geh'n,
Taube hören, seh'n die Blinden,
Aussatz weichet, Todt' ersteh'n,
Und Dämonen zitternd schwinden.

Selbst der Sturm schweigt deinem Winken,
Meerfluth schmeichelt deinem Fuß,
Wasser muß als Wein dir blinken,
Kaum ein Bissen sätt'gen muß.
Herzenstiefen stehn enthüllt,
Wie der Zukunft dunkles Walten;
All' Weissagen kommt erfüllt,
Mocht' man's erst für Märlein halten.

Und wer darf das Wunder fassen,
Daß du Lazarum erweckt,
Schon vier Tag' in Tod gelassen,
Der Verwesung hingestreckt?
Und warst doch des Ziel's gewiß?
Ja, daß um so heller prange,
Wie dir sei kein Hinderniß,
Säumtest du mit Fleiß so lange.

Wie du's nun in Gott vollführet,
Den du angerufen laut,
Zeugst du, wie dich Gott erküret
Und mit Allmachtskraft betraut,
Daß der zweifelndste Verstand
Sich zum Glauben beugt gedrungen,
Daß der Weseneinheit Band
Mit dem Vater dich umschlungen.

Herr, solch übermenschlich Walten
Uebertrifft mein Fassen weit: —
Kein Naturgang zu entfalten,
Keiner Deutung Möglichkeit!
Solch Beherrschen der Natur,
Ihrer Ordnung und Gesetze
Beut dem Aufschluß keine Spur,
Nur dem Glauben reichste Schätze.

Dürft' ich gar zu zweifeln wagen?
Leugnen, als gar nicht gescheh'n,
Was so klar sich zugetragen,
Was so vieler Blick' umsteh'n?
Was so glaublich ist bezeugt? —
Hier muß Wahrheitssinn wohl locken,
Daß das Herz sich gläubig beugt,
Sich entwindend dem Verstocken.

Wie mich's treibt, nun zu bekennen
Dich als gottgesandten Christ!
Wie nichts treibt, dich Gott zu nennen,
Der vom Himmel kommen ist,
Wo du warst von Ewigkeit
Mit dem Vater Eins im Wesen,
Uns von Sünd' und Erdenleid
Aus Erbarmen zu erlösen!

Ei, wie gern, Herr, will ich gläuben!
Mag sich zweifelnd der Verstand
Mit Alltagserfahrung sträuben:
Deine Kraft mich übermannt.
Gläubig beug' ich nun mein Knie
Dir in Ehrfurcht und Anbeten,
Der als wahrer Gottmensch lieh
Heil und Sieg in bängsten Nöthen.

Nun, mein Gott und Friedenbringer,
Sieh' mein gläubig Herz in Gnad'!
Zähl' auch mich zur Schaar der Jünger,
Führ' auch mich zum Himmelspfad,
Gieb mir deinen Gottesgeist,
Der die Welt weit überwindet,
Daß mein Mund dich jubelnd preis't,
Und mein Dank kein Ende findet!

XXI. Der Beschluß des Synedriums, Jesum zu tödten, bewegt ihn, sich nach Ephraim zurückzuziehen, und hält das Volk gespannt auf seine Ankunft zum Passah. V. 47 — 57.

47-53. Die Hohenpriester nun und Pharisäer,
Bestürzt darob, was jener „Galiläer"
So zweifellos vollbracht und wunderbar,
Daß sich sein Anhang mehrte immerdar,
Versammeln das Synedrium deswegen,
Um Rath zu halten, rathlos und verlegen.
»Was fangen wir nun an? denn viele Zeichen
Thut dieser Mensch und wird fürwahr erreichen,
48. Wo wir ihn schalten lassen und nicht wehren,
Daß Alle gläubig sich zu ihm bekehren.
So wird alsbald ein Aufruhr, in dem Streben
Das Römerjoch zu brechen, sich erheben;
Dann werden uns in's Land die Römer dringen
Und Stadt und Volk in härt're Knechtschaft zwingen!«
So hüllten sie den Haß mit Heuchelschein
In Sorge für des Volkes Wohlfahrt ein. —

49. Doch Einer, Kajaphas, vom Rath, der war
Grad' Hoherpriester in demselben Jahr,
Versetzt in Stolz und eitler Selbsterhebung,
Mit wicht'ger Miene höherer Eingebung:
»Ihr wisset nichts, ihr unentschloss'ne Thoren,
Und gebet rathlos gleich das Spiel verloren;
Kann eure Klugheit denn nicht soviel fassen,
Daß ihr's dahin dürft gar nicht kommen lassen?
Mag er nun schuldig oder schuldlos sein:
Der Zweck muß jedenfalls die Mittel weih'n;
50. Und besser, daß für's Volk nur Einer sterbe,
Als daß das ganze Volk in Schmach verderbe!« —
51. Das aber sprach er nicht aus sich erregt:
Weissagung ward ihm in den Mund gelegt,
Da er des Jahres Hoherpriester war.
So macht' er Gottes Rathschluß offenbar,
In anderm Sinne zwar, als er gedacht,
Daß Jesus würd' als Opfer dargebracht.

52. Nicht nur für's Volk, auch für die Gotteskinder,
Die überall zerstreueten, nicht minder;
So daß sein Tod nach Gottes Rath vereinte,
Was Kajaphas zerstreut, vernichtet meinte.
53. Sie hielten nun seit jenem Tage Rath,
Wie Jesu Tod am leicht'sten käm' zur That. —

---

54. Nun Jesus, als er hörte, was gescheh'n,
Ließ sich nicht frei mehr von den Juden seh'n;
Er ging von dannen in die Einsamkeit,
Nordwärts gewandt, von Juda's Wüst' nicht weit,
In eine Stadt, mit Namen Ephraim,
Und seine Jünger weilten dort bei ihm,
Zum künftigen Beruf sich zu bereiten,
Das Reich mit Kraft und Segen zu verbreiten. —

55-57. Als nun der Juden Passah nahe war,
Zog gen Jerusalem ein' große Schaar
Hinauf noch vor dem Festbeginn vom Land,
Die irgend welch' Verseh'n zuvor verband,
Sich einer Reinigung zu unterziehen,
Eh' ihnen der Genuß des Lamm's verliehen.
56. Sie suchten Jesum nun, und die sich fanden
Im Tempel und allda beisammen standen,
Befragten sich: »Was mögt ihr dazu meinen?
Sollt' er gar nicht auf diesem Fest erscheinen
Bei der ihn rings umlauernden Gefahr,
Die ihm den Tod bereitet offenbar?« —
57. Es hatten auch die Hohenpriester eben
Und Pharisäer ein Gebot gegeben,
Daß jeder, dem sein Aufenthalt bekannt,
Anzeigte, daß er käm' in ihre Hand.

XXXIX. Heuchelei.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit 2c.

O, daß so gern in Heuchelschein
Die Bösen sich verstellen
Und argen Herzens Sündenschrein
In Tugendglanz erhellen!
Von Lieb' und Opfer wallt der Mund,
Von todgetreuem Freundschaftbund,
Im Busen Haß und Galle!

Sie brüten des Verderbens Plan
Und des Gerechten Netze,
Doch schreitend auf der Täuschung Bahn,
Als ob nur Sorg' ergötze,
Nur Eifer für das Gut' und Recht'
Und zu bewahren das Geschlecht
Vor Schaden, Tück' und Grube.

Im Innern toben Mord und Streit:
Die Lippe heuchelt Frieden;
Gehüllt in Lammesdemuth Kleid,
Stehn sie hochmuthentschieden;
Sie tragen frommen Sinn zur Schau',
Gar salbungreich mit Himmelsthau,
Verderbt im Grund' und gottlos.

Geknechtet brünst'ger Fleischesgier,
Geh'n sie im Unschuldsschmucke;
Sich kränzend mit der Wahrheit Zier,
Steh'n sie im Lügendrucke;
Der Armuth brechen sie das Brot,
Als rührt' erbarmend ihre Noth,
Doch nur aus Prahl- und Selbstsucht. —

Weh', weh' der argen Heuchelei,
Die sich mit Tugend schmeichelt
Und bösen Herzens Wüstenei
Mit falschem Ruhme streichelt!
Daß ist der Finsterniß Gewalt,
Die im Gewissen widerhallt,
Als Gottes Zeugenstimme!

Das ist die Stimme zum Gericht,
Die strafend über Sünden
Laut das Verdammungsurtheil spricht
Und stößt zu Höllenschlünden!
Weil das Gewissen zornentflammt
Der Sünden Lust in uns verdammt,
Strebt sie sich zu verkleiden.

Doch bleibt die Rache nimmer aus;
Verstellen hilft nicht lange;
Umfängt den Leib das Moderhaus,
Geht volles Licht im Schwange;
Dort, dort vor Christi Richterstuhl
Wird offenbar der Sündenpfuhl,
Die Larv' hinweggezogen.

Dort, dort im Glanz des Wahrheitlichts
Da hilft kein Schein und Lügen,
Vorspieg'lung reiner Tugend nichts:
Der Herr läßt sich nicht trügen;
Er folgt des tiefsten Herzens Spur
Und wäget die Gesinnung nur
Mit allgerechter Wage.

Beschämt steht dann der Heuchler da
Und möcht' in Nacht zerfließen,
Wenn tausend Blicke fern und nah'
Durchbohrend auf ihn schießen,
Wenn offen liegt sein Sündenbuch,
Und ausgeblitzet wird der Fluch
Mit Feuerqual der Hölle.

Ach, Herr, vor Schein und Heuchelei
Bewahr' mich doch in Gnaden!
Die off'ne Wahrheit nur soll frei
Zum treu'sten Dienst mich laden!
Mein Aeuß'res spiegl' als reines Bild,
Was mir im tiefsten Busen quillt,
Wie's ziemet deinem Jünger!

So werd' ich nicht vor deinem Thron
Schimpf, Scham und Schanden häufen;
Dein Leben wird als Gnadenlohn
In meine Seele träufen,
Daß ew'ger Segen, ewig neu,
Mich labet für der Wahrheit Treu',
Die ich in dir gehalten!

XL. Gehorsam.

Mel. Ich weiß, mein Gott, daß all' mein Thun rc.

Was weigerst du dich, Menschenkind,
Dem Gott so hold und treu gesinnt
Gehorsam zu beweisen
Und, was sein Mund zum Heil befahl,
Zu thun mit Lust und Preisen?

Du mußt doch, was er haben will,
Und halten seinen Zwecken still,
Ob du auch widerstrebest
Und zur Befried'gung eig'ner Lust
Die kühnsten Pläne webest.

Bist ja wie Thon in Töpfers Hand,
Zerrinnst vor ihm wie dürrer Sand,
Er lenkt dein Herz und Nieren,
Wie Wasserbäche, Thau und Wind,
Und wird dich nicht verlieren.

Bist du gerechten Frommen gram:
Fürwahr, du wirst, wie Bileam,
Gar segnen, statt zu fluchen;
Statt Hohn und Schimpf und Untergang
Nur seine Ehre suchen.

Willst du des Gottesreiches Sturz:
Dein Aug' und Arm ist viel zu kurz,
Du hilfst es grad' erbauen,
Und wider Willen hebt's dein Muth
Aus Satans List und Klauen.

Willst du des Vaters ew'gen Sohn
Herabzieh'n von dem Gottesthron
Und seiner Würd' entkleiden:
Du mehrst nur seiner Strahlen Glanz
Und göttliche Geschmeiden.

Treibst du mit Gottes Worten Spott,
Machst dich und Menschenwitz zu Gott,
Muß doch dein' Zung' sich regen,
Wie sie zum Trotz der Gottesgeist
Will rühren und bewegen.

Vergebens hemmt dein Arm und Geist,
Was Gottes Rathschluß gehen heißt,
Du wirst zu Schimpf und Schanden,
Gefesselt bleibst du, Menschenstaub,
An unsichtbaren Banden.

Und zu der Ohnmacht kommt der Fluch
Für deinen frevelnden Versuch,
Dich wider Gott zu stemmen,
Zu schmäh'n und brechen sein Gebot
Und seinen Rath zu hemmen.

Er stößt dich in die Nacht hinaus
Zu widerspenst'ger Geister Graus
Im Feuerpfuhl zu weilen,
Dort in verdammter, ew'ger Qual
Verzweiflungschmerz zu heulen. —

Laß mich in deinem Willen ruh'n,
O Herr, und freigehorsam thun,
Von Kindesgeist getrieben,
Was deiner Liebe heilig' Wort
Zum Segen vorgeschrieben!

Laß mich auf deinen Pfaden geh'n
Und täglich mehr dein Wort versteh'n,
Daß ich, in Sinn und Streben
Mit dir verschmelzend ganz in Eins,
Verbleib' in deinem Leben!

Daß ich, der Einheit klar bewußt
Und abgestorben eig'ner Lust,
In dich allein versinke
Und ewig Heil und Lebenssaft
Aus rechter Quelle trinke!

XXII. Jesu Ankunft und Salbung in Bethanien.
Kap. XII, V. 1 — 8.

1. Sechs Tage, eh' das Passahfest begann,
Langt' Jesus wieder in Bethanien an,
Dem Wohnort Lazarus, den hingestreckt
In Todesnacht, zum Leben er erweckt.
2. Sie machten ihm nun dort ein Mahl, und Marthen
War's vorbehalten, dabei aufzuwarten;
Doch Lazarus war bei den Tischgenossen.
3. Maria nun, in Lieb' und Dank ergossen,
Nimmt, statt dem Gaste Wasser darzureichen,
Diesmal als ganz besond'rer Ehrfurcht Zeichen,
Salböl, ein Pfund, von Narden ächt und rar,
Salbt Jesu Füß' und trocknet mit dem Haar,
Daß von des Nardenöles Balsamduft
Durchwürzet ward des ganzen Hauses Luft. —
4. Doch Ischariot, der ihn verrathen sollte,
Der Jünger einer, Juda Simon, schmollte:
5. »Welch sinnlos übermäßiges Verschwenden!
War denn dies Oel nicht besser zu verwenden,
Verkauft für vierzig Thaler, in Erbarmen
Zu lindern viele Noth bedrängter Armen?«
6. Das sagt' er aber nicht, als ob ihn Liebe,
Ihn Sorge für der Armen Wohlfahrt triebe:
Weil er ein Dieb war und die Kasse trug
Und oft Hineingelegtes unterschlug.
7. Da Jesus sieht ihr gutes Herz verbittern
Und ihre Schmerzensthrän' im Aug' erzittern,
Daß sie, der Ehrfurcht folgend rückhaltlos,
Dem Tadel unvermuthet stehe bloß:
Nimmt er sich ihrer tröstend, lobend an:
»Laß sie in Frieden! Hat sie's doch gethan,
Mich lebend gleichsam einzubalsamiren,
Weissagend, wie ihr bald mich sollt verlieren,
Sie hat zuvor mir solche Lieb' erwiesen,
Und ewig wird sie deshalb sein gepriesen.
8. Verschwendung nennt das nicht! Ihr habt die Armen
All'zeit bei euch, euch ihrer zu erbarmen:
Mich aber habt ihr ja nicht allezeit
Und Ehre mir zu thun Gelegenheit.« —

XLI. Verehrung Jesu.

Mel. Werde munter, mein Gemüthe, ꝛc.

Herr, wie dürft' ich, dich zu ehren,
Herr, wie dürft' ich, heißem Dank
Laut und Laufen zu gewähren
In der Liebe brünst'gem Drang
Für das Heil, das deiner Güt'
Unaufhörlich mir entblüht,
Und die tausend Wundergaben,
So mich überschwenglich laben!

Hast du, Herr, mich nicht erwecket,
Da ich lag in Sündennacht,
Bleich in Elend hingestrecket,
In der finstern Geister Macht,
Träumend fehl und irre ging,
Hülflos schon am Abgrund hing
Und von feur'ger Schlangen Bissen
In des Lebens Mark zerrissen? —

Da mich deine Hand gerühret,
Wacht' ich auf zum klaren Licht,
Sah' zum Vater mich geführet
Und dem Gnadenangesicht,
Das in dir uns sichtbar blinkt,
Zu süßsel'gen Freuden winkt,
Und beschirmt vor Sturmeswüthen
Mit allmächt'ger Liebe Hüten.

Um mein' arge Schuld gestorben,
Hast du Friedenspalm' und Heil,
Freier Kindschaft Recht' erworben
Mit des Himmels Erb' und Theil,
Das mein sel'ger Geist genießt,
Wenn mein müdes Aug' sich schließt,
Und geweckt mit süßen Worten
Du mich führst durch Grabespforten.

Ei, wie dankt nun meine Seele
Für solch' Treue, Lieb' und Gnad'!
Könnt' ich dich mit Nardenöle
Salben, wie Maria that;
Könnt' umschließen deinen Fuß
Mit dem Freudenthränerguß!
Was mein Herz nur könnt' erschwingen,
Wollt' ich gern zum Opfer bringen.

Nun im Geist will ich dich salben,
Sollst mein ew'ger König sein;
Mit der Lippe Jubel salben
Und dir Herzensloblied weih'n;
Salben mit der Liebe Gluth,
Salben mit der Treue Blut,
Mich in deinem Geist erneuen
Und dir Thatenweihrauch streuen!

Dir allein, dir will ich leben!
Bleibst du mir nur Schutz und Schild,
Gern die ganze Welt hingeben,
Die dagegen nichtig gilt;
Ob die Erd' auch drunten schwankt,
Himmelsdecke droben wankt,
Fürcht' ich nichts, dein Gotteswalten
Wird mir Haupt und Fuß behalten.

Ei so laß dir wohlgefallen
Mein Vertrauen, Preis und Dank,
Heil'ger Ehrfurcht schwaches Lallen
Und der Lippe Lobgesang!
Ringt beschränkt hier mein Bemüh'n,
Werd' ich dir einst himmlisch glüh'n
Und der großen Gnade halben
Dich mit Himmelsnarden salben.

XXIII. Beschluß auch Lazarum zu tödten. V. 9 — 11.

9. Als von den Juden nun viel Volks erfuhr,
Daß Jesus dort sei, kamen sie nicht nur
Um seinetwillen, sondern auch zu sehen
Den Lazarus, den er ließ auferstehen.
10. Die Hohenpriester aber überlegten,
Wie sie auch Lazarum zu Tode brächten,
11. Weil viele Juden seinethalb hingingen
Und Glauben fassend sich an Jesum hingen.

XXIV. Jesu Einzug in Jerusalem. V. 12 — 19.

12. Des andern Tages, da viel Volks gekommen
Zum Feste nach Jerusalem, vernommen,
13. Daß Jesus käme nach der Stadt, entnahmen
Sie nun den Bäumen Palmenzweig' und kamen
Entgegen ihm hinaus, in Lust und Prangen
Mit dem Messiasgruß ihn zu empfangen, (Ps. 118, 26.)
Den am Laubhüttenfest man sehnend sang,
Jetzt als Erfüllung ihrem Herzensdrang:
»Hosanna!« jauchzten sie. »Gesegnet, der
Da in Jehovah's Namen kommt daher,
Der König Israels! Mög' ihm Gedeih'n
In allem Unternehmen Gott verleih'n!« —

14. Obwohl sich Jesus sonst des Volk's Bemühen
In ird'scher Hoffnung pflegte zu entziehen,
Ließ er sich diesmal doch das Ueberwallen
Des Herzenjubels um so mehr gefallen,
Da er des Vaters Fügung hier erkannte,
Daß er sich als Messias laut bekannte,
Eh' er dem Kreuzestod' entgegenzöge.
Doch, daß das Volk nicht falscher Wahn betröge,
Nahm er Bedacht, daß er mit Friedensmiene
In demuthvollem Königsprunk erschiene.
Auf einem Esel, unterweg's geliehen,
Kommt er, ein Friedenskönig, einzuziehen;
Wie Sacharja, vom heil'gen Geist getrieben,
Von des Messias Festeinzug geschrieben: (9, 9.)
15. »Nicht fürcht' dich, Tochter Zion! Jauchze sehr!
Sieh', reitend kommt dein König zu dir her
16. Auf einem Eselsfüllen!« — Anfangs zwar
Ward dieses Wort den Jüngern noch nicht klar;
Als Jesus war verherrlicht, da erst fanden
Sie der Weissagung Deutung und verstanden,
Daß es von ihm geschrieben, und ohn' Wissen
Sie's hätten in Erfüllung bringen müssen. —

17. Das Volk, das mit ihm zu Bethanien war,
Bezeugte nun, wie er so wunderbar
Den Lazarus gerufen aus dem Grabe
Und von den Todten auferwecket habe.

18. Drum ging auch von Jerusalem die Menge
Entgegen ihm mit festlichem Gepränge,
Weil sie gehört, daß er die That vollbracht. —
19. Die Pharisäer aber zorngefacht
Versetzen, nun verzweifelnd an der Sache,
Ohnmächtig zu befried'gen Haß und Rache:
»Seht ihr, wie euer Rath und Arm zu schwach?
Sieh, alle Welt läuft ihm ohn' Halten nach!« —

XLII. Jesu Einzug in's Herz.

Mel. Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich ꝛc.

Hosanna dir, dem Davidsohn,
Dem König Israel,
Der einzieh'n will zum Herzensthron,
Gegrüßt, Immanuel!

Dein Zion breitet Palmenzweig'
Und Kleider zum Empfang:
Ich meines ganzen Herzens Reich
In Ehrfurcht, Lust und Dank.

Dein Zion öffnet weit das Thor
Und jauchzt: Hosanna dir;
Gesegnet, den sich Gott erkor,
Gesegnet, Königszier!

Ich öffn' entzückt des Herzens Thür:
Hosanna! zeuch hinein!
Hosanna, Herrscher für und für,
Mein König sollst du sein!

Zeuch ein, deß Namen: Wunderbar
Und Rath und Kraft und Held,
Deß Namen: Vater-Immerdar
Und Friedefürst der Welt!

Deß Herrschaft bis in Ewigkeit
Auf Allmachtschultern steht,
Gericht und Recht sein Ehrenkleid,
Und Sieg sein' Majestät!

Nicht fürchte, Herz, dein König nah't
Nicht stolz noch mit Gewalt:
Sanftmuth und Frieden heißt sein Pfad,
Und Demuth sein' Gestalt!

Frohlocke, Herz, jauchz', jauchze sehr!
Er kommt siegreich, gerecht,
Stürzt aller Feinde schnaubend Heer,
Zwingt nieder sie zu Knecht'.

Hosanna, Gottsohn, der erscheint
Zu sänft'gen jeglich' Weh'!
Hosanna! jubeln wir vereint,
Hosanna in der Höh'!

Zeuch ein mit deinem Demuthsinn
Und mildem, sanftem Muth:
Scheuch meinen Zorn und Hoffahrt hin,
Mein stolzaufwallend' Blut!

Zeuch ein mit deinem Duldergeist
In Gottergebenheit,
Daß sich kein Murren mehr erdreist'
In zugesandtem Leid!

Zeuch ein mit deiner Liebe Preis,
Die selbst den Tod nicht scheut,
Zerschmelzend meiner Selbstsucht Eis,
Die nirgend Opfer beut!

Zeuch ein mit deiner Himmelskraft,
Die Welt und Grab besiegt,
Daß meine Schwachheit sich errafft
Und nimmer unterliegt!

Zeuch ein mit der Gerechtigkeit,
Die Schuld und Strafe löscht,
Und deiner hehren Heiligkeit,
Die sündenrein mich wäscht!

Zeuch ein mit deines Friedens Hauch,
Die weg mein' Unruh' bläs't
Und, stürzt' der ganze Himmel auch,
Mich nimmer beben läßt!

Zeuch ein mit deiner Seligkeit
In himmelsüßem Loos,
Die: Abba, lieber Vater! schreit
In Gottes ew'gem Schooß!

Mit deinem ganzen Heer zeuch ein,
Mein König, in mein Herz,
So muß ich ewig selig sein
In allbezwung'nem Schmerz!

Ohn' End' und Maaß jauchz' ich schon hier:
Hosanna in der Höh'!
Doch sel'ger noch: Hosanna dir!
Wenn ich einst aufersteh'.

XXV. Jesu letzte öffentliche Rede, über sein Leiden und seine Verherrlichung. V. 20 — 36.

20. Nun waren ein'ge Griechen grad' zugegen,
Die, als des Thores Proselyten, pflegen,
Von ihrem Götzendienst zurückgetreten,
Zum Fest hinaufzuzieh'n, um anzubeten.
Mit der Messiashoffnung wohlbekannt,
Von Jesu Ruf und Thaten übermannt,
Als den Verheiß'nen ihn anzuerkennen,
Obschon in ird'schem Sinne gleichfalls, brennen
Sie vor Verlangen, ihm bekannt zu werden
Und zu gedeih'n in seinem Reich auf Erden.
21. Erst an Philippus wenden sie sich da,
Aus Galiläa von Bethsaida:
»Herr, möchtest du uns wohl Vermittler sein
Und führtest uns bei deinem Meister ein?«
22. Philippus nun, verlegen und bedenklich,
Ob Jesus wohl Nicht-Juden auch zugänglich,
Trägt das Begehr erst dem Andreas vor,
Und beide bringen's dann vor Jesu Ohr.

23. Und gern gab Jesus dem Verlangen nach.
Wie er mit ihnen sich vor'm Volk besprach,
Sagt' er: »Die Stunde, daß des Menschen Sohn
Verherrlicht werd', ist nun gekommen schon,

24. Zwar in ganz anderm Sinn, als ihr gemeint:
In meinem Reich kein Erdenglanz erscheint!
Fürwahr, ich sag' euch: Fällt nicht in die Erden
Das Waizenkorn, erst aufgelöst zu werden,
So bleibt's allein und kann sich nicht vermehren,
Nicht keimend und gedeihend Frucht gewähren,
Wo's aber in der Erden Schooß erstirbt,
So keimt und treibt's, daß es viel Frucht erwirbt.
So kann mein Reich nicht wachsen und gedeih'n,
Eh' nicht mein Leib wird aufgelöset sein;
Erst wenn mein Fleisch in Tod dahingegeben,
Quillt frisch hervor der neuen Schöpfung Leben.
25. In meinem Reich wird auf den Tod gesä't
Und auf das Leben, das daraus ersteht;
Genuß, Glanz, Ehr' und Macht des ird'schen Lebens
Erstrebet ihr in meinem Reich vergebens;
Wer hängt am ird'schen Leben, wird verlieren
Das wahre, das ihn ewig sollte zieren;
Doch wer sein Leben hingiebt meinetwegen,
Bewahret sich des ew'gen Lebens Segen.
26. Wer mir nun dienen will, mir folg' er nach,
Bereit zu tragen Kreuz und Ungemach;
Und wird ihm auch kein Erdenlohn zu Theil,
So doch weit wonnesel'ger Seelenheil;
Und wo ich bin, soll auch mein Diener sein,
Verklärt in meines Himmelglanzes Schein;
Und wer mir dient, den wird mein Vater ehren
Und Herrlichkeit ohn' End' und Maaß gewähren. —

27. Zwar jetzt ist meine Seele tief erschüttert,
Da sie dem Leidenskelch entgegenzittert;
Doch was soll ich nun sagen? Soll ich flehen:
Mein Vater, laß den Kelch vorübergehen? —
Nein! — Bin ich doch gekommen zu den Zwecken,
Der Leidensstunde Bitterkeit zu schmecken
Und nach des Todes und der Welt Bezwingen
Siegreich zur Herrlichkeit empor zu dringen.
Verherrlicht so zu sein, ist ja dein Wille;
Drum wie du's fügst: — ergeben halt' ich stille;
Laß ungehemmt der bittern Leiden Lauf:
Mein' Wünsche lösen sich in Einen auf:

28. Verherrliche, mein Vater, deinen Namen,
Ausstreuend deiner Macht und Liebe Samen!« —

Da scholl vom Himmel eine Stimm' hernieder,
Und dabei rollt' und hallt' ein Donner wieder:
»Verherrlicht hab' ich ihn durch dein Menschwerden,
Dein Leben, deine Wunderwerk' auf Erden,
Und will es ferner thun auch durch dein Sterben,
Dein Auferstehn und Menschenheilerwerben!« —

29. Da stand das Volk und hört' und wußte nicht,
Was zu bedeuten habe dies Gesicht.
»Gedonnert hat es bloß!« also die Einen;
»Ein Engel sprach mit ihm!« die Andern meinen.
Denn war's dem äußern Sinn auch wahrnehmbar,
Die Deutung ward allein dem innern klar.

30. Und Jesus spricht: »Nicht meinethalb erscholl
Die Stimm': — ich bin gewiß und Trostes voll, —
Nein, eurethalb, zum Glauben euch zu führen
Und ihn nicht, irr' geworden, zu verlieren. —
31. Nun geht's Gericht an über diese Welt,
Die sündenvoll sich Gott entgegenstellt
Und ihrer Frevel Maaß an mir vollendet,
Jedoch in Ohnmacht und Verdammniß endet.
Nun wird der Fürst der Welt hinausgestoßen,
Und nichts hilft ihm sein Toben und Erboßen;
Gestürzt wird seine Herrschaft in den Seelen,
Die mich fortan zum Lebensfürsten wählen,
Der ich ihn nun durch Leid und Tod bezwinge
Und so das Reich zum Eigenthum erringe.
32. Und wenn ich bin erhöhet von der Erde,
Daß ich im Himmel mächtig herrschen werde,
Will ich die Meinen alle zu mir ziehen,
Daß ihnen ew'ge Herrlichkeit verliehen.«
33. »Erhöhen« aber sagt' er, anzudeuten,
Wie er den Kreuzestod erst würd' erleiden. —

34. Das Volk, unfähig, seinen Sinn zu fassen,
Noch von der falschen Hoffnung abzulassen,
Von mißverstand'ner Weissagung genährt,
Wo ewiges Messiasreich gelehrt, (Ps. 110, 4; Dan. 7, 14.)

Daß dies auf Erden nur gestiftet würde,
Nicht ahnend des Messias Leidensbürde,
Antwortet ihm: »Wir haben ja gehört
Aus dem Gesetz, daß Christus ewig währt
Und also nimmer wird von hinnen scheiden:
Wie sagest du denn nun, es müsse leiden
Des Menschen Sohn und müss' erhöhet werden?
Soll er ein Reich nicht gründen hier auf Erden?
Wer ist denn dieser Menschensohn? Er ist
Unmöglich der Messias doch, der Christ?«

35. Nun Jesus, ohne darauf einzugehen,
Weil sie die Wahrheit doch noch nicht verstehen,
Noch tragen konnten, eh' er nicht verklärt,
Und das Verständniß aus der That gewährt;
Vielmehr an's Herz zu legen nur bedacht,
Was ihre jetz'ge Lage nöthig macht,
Antwortet: Nur noch eine kleine Frist
Das Licht der Welt bei euch zu schauen ist.
So wandelt denn, so lang' ihr habt das Licht,
Und die Gelegenheit versäumet nicht,
Daß Heil in's Herz euch und Erleuchtung walle,
Und euch die Finsterniß nicht überfalle;
Denn wer da wandelt in der Finsterniß,
Bleibt ja, wohin er gehet, ungewiß;
Ergriffen rettungslos von dem Verderben,
Muß er in Elend und Verzweiflung sterben.
36. Drum glaubet an das Licht, so lang' ihr's habt,
Daß ihr an seinem Glanz euch stärkt und labt,
Und, als des Lichtes Kinder, heil'gen Sinn
Und Seligkeit empfanget als Gewinn,
Zur göttlichen Gemeinschaft hingezogen,
In Ziel und Hoffnung nimmermehr betrogen!« —

Nach diesem Wort zog Jesus sich zurück,
Weggehend, und verbarg sich ihrem Blick. —

XLIII. Der Weg durch Leiden. (V. 23 - 27.)

Mel. Du, o schönes Weltgebäude, ꝛc.

Leiden bahnt den Weg zum Himmel,
Selbstverleugnung ew'gen Sieg:
Ei, so laß das Weltgewimmel,
Laß der Lüste tollen Krieg!
Wer sein Leben liebt auf Erden,
Wird des wahren ledig werden,
Wem das Nichts winkt als Gewinn,
Wirft in Thorheit Alles hin.

Ehre, Reichthum, Stolz, Vergnügen,
Mammondienst und Fleischessaat
Müssen ja um's Heil dich trügen
Auf verderbenbreitem Pfad;
Willst auf's schnöde Fleisch nur säen,
Mußt du bald zum Abgrund gehen;
Willst liebäugeln mit der Welt,
Wirst du auch mit ihr zerschellt.

Vorwärts, vorwärts mußt du schreiten,
Oder stumpfest ab im Geist;
Reiner, heil'ger dich bereiten,
Oder wirst im Sünd'gen dreist,
Ohne Lust noch Kraft zu finden
Aus dem Moder dich zu winden,
Und auf Erden hast du schon —
O wie schmachvoll! — deinen Lohn.

Aber wer sein Leben hassend
Hin zu geben steht bereit,
Wird dafür das wahr' erfassend,
Erben ew'ge Seligkeit;
Kämpfen, Dulden und Entbehren,
Heißentbrannten Lüsten wehren,
Dornenkranz und Kreuzessteig
Führt allein zum Himmelreich.

Kämpfe denn in Gottes Namen,
Kühn bezwingend List und Welt!
Dämpfe denn der Hölle Samen
Und was wider Gott sich stellt!
Nicht der Menschen Gunst und Ehre:
Gottes Gnad' allein begehre!
Jesu halben Schmach und Hohn
Trag' als schönste Ehrenkron'!

Warum willst du murren, zagen,
Braus't daher der Leiden Lauf?
Mußt auf ihn die Sorge tragen,
Der sie wonnig löset auf
Und die kurze Zeit der Leiden
Lohnt mit lustgewürzten Weiden
Dem, der ihm vertrauenvoll
Still hält mit des Dankes Zoll.

Glauben, Muth, Vertrau'n bewähren
In Trübsalen felsenfest,
Froh das Auge noch verklären,
Wenn uns alle Welt verläßt,
Ja, mit wuthentbranntem Toben
Wider uns ihr Horn erhoben,
Außen Kampf und innen Noth:
Dann glüht Himmelsmorgenroth.

Und dahinter lacht die Sonne,
Strahlend auf des Lebens Bahn,
Lohnend mit Erquickungswonne,
Was gelitten und gethan.
Weil wir hin das Ird'sche gaben,
Soll uns Friedensbalsam laben;
Nach der Erde Kampf und Harm
Süße Ruh' in Gottes Arm!

Ja, Herr Christ, ich will dir dienen,
Folgen deinem Wandel nach;
Gleich dir mit getrosten Mienen
Tragen Kreuz und Ungemach,
Daß ich auch in deinem Reiche
Dann in Herrlichkeit dir gleiche,
Und die Treu', geprüft, bewährt,
Gott mit ew'gen Gunsten ehrt!

XLIV. Alles zur Verherrlichung Gottes.

(V. 27 — 33.)

Mel. Dir, dir, Jehovah, will ich singen, &c.

Mit Zungen, Gott, möcht ich dir singen,
Der unsichtbar, doch klar dich uns enthüllst
Und alles mit der Allmacht Schwingen,
Mit Herrlichkeit und Güt' und Weisheit füllst;
Die Sonnen, wie der Sonnenstäubchen Tanz,
Geist, Zeit und Räume künden deinen Glanz.

Mein Leib, so wunderbar gewoben
Mit der Geäder künstlichem Gezweig;
Mein Geist, des Leibes Herr, erhoben
Hoch über Staub in's unsichtbare Reich:
Ei, wie in Allem Gottes Majestät
Und Herrlichkeit sich offenbarend weh't!

Und was in Lust und Leid er füget,
Sein' tausendstimm'ge Sprach' an Herz und Geist,
Sein Arm, der liebend uns umschmieget,
Sein' Hand, die ew'gen Heiles Bahnen weis't
Und das Bedürfen reicht der Schwachheit dar,
Macht seine Herrlichkeit alloffenbar.

Und wie, mein Gott, fass' ich die Gnade,
Geoffenbart in dem Erlösungsrath?
Daß nun getilgt der Sündenschade,
Und dir versöhnt das Menschenkind sich nah't,
Kommt dein von Ewigkeit gebor'ner Sohn
Und wählt in Fleischesschwachheit seinen Thron?

Er zieht umher mit Wunderwerken
Als Abglanz von des Vaters Herrlichkeit;
Mit Leben, Wort und Hand zu stärken,
Zu segnen, trösten, heilen gern bereit,
Lockt er herbei die glaubensfäh'ge Schaar
Und stellt dem Vater sie als Beute dar!

Wie fass' ich's? G'rad sein Unterliegen,
Leid, Schmach und Tod, was er lammartig trug,
Mußt über Höll' und Satan siegen,
Und tilgen des Verderbens ew'gen Fluch!
Den Fürsten dieser Welt trifft das Gericht,
Sobald des Lebensfürsten Auge bricht!

Ja herrlich, Gott, mein Vater, offenbarest
Du deine Lieb' und Macht in Ewigkeit;
Und, wie du ewig Wunder warest,
Fass' ich auch nur den Saum am Strahlenkleid
Und singe dir mit demuthvollem Mund
Und thu' dein Wunder und Geheimniß kund.

Und wie dein ganzes gottvoll Leben,
Mein Heiland, mein Erlöser, Sieg und Schild,
Aufging in jenes ein'ge Streben,
An's Licht zu stellen Gottes herrlich' Bild:
Soll auch mein ganzes Leben heilig, rein,
Zur Herrlichkeit des Vaters dienstbar sein!

Beut er mir Freuden: — ei, genießen
Will ich zu seiner Ehr' in Preis und Dank!
Läßt er die Leidenswog' ergießen:
So duld' ich ihm zu Ehren ohne Wank!
Mag ich nun leben oder sterben, gern
Leb' ich und sterb' ich, immerdar des Herrn!

Laß, Vater, laß mein ganzes Leben
Im Kampf den Fürsten dieser Welt besteh'n!
Laß Satans Reich im Grund' erbeben
Und über ihn gerecht' Gericht ergeh'n,
Daß immer mehr sich deine Macht enthüll',
Und Alles deine Herrlichkeit erfüll'!

XLV. Wandelt im Licht! (V. 35. 36.)

Mel. Christe, der du bist Tag und Licht, 2c.

Im Lichte wandelt immerdar,
So lang' es strahlet hell und klar,
Eh' rascheinbrechend Finsterniß
Setzt Aug' und Fuß euch ungewiß!

Noch fehlt geleg'ne Stunde nicht,
Weil Christus ausströmt Sonnenlicht
Und wonnigmilden Segensschein
In's nachtbeklomm'ne Herz hinein.

Entzeuch ihm nicht Herz, Aug' und Geist,
Daß du auch werthes Lichtkind heißt,
Und sicher ruh'st ohn' Klag' und Harm
In Gottes Schooß und Heilands Arm;

Dem Ziel auch strebest wacker zu
Und zieh'st in's Heimathland der Ruh',
Wo dich der Liebe Meer umschließt,
Und ew'gen Lebens Quell umfließt!

Ach, wolltest du mit starrem Sinn
In düstern Schatten wandeln hin,
In unverständigem Verstand
Und nicht'ger Menschenweisheit Tand?

In Hochmuth, Selbstgerechtigkeit,
In arger Sünden Fluch und Streit,
In Eigenlieb' und Fleischeslust
Hintaumeln mit verstörter Brust?

Weh', weh' dir! schwarz Verderben reift,
Bis dich's zermalmend häuptlings greift
Und stürzt in tief're, tief're Nacht
Zum grauserfüllten Todesschacht! —

So gläub' an Christi helles Licht,
Eh' dir geleg'ne Zeit gebricht;
Ergreif's nur fest und sonne dich,
Drin weilend, wandelnd ewiglich!

Und nimmer bleichen wird sein Schein;
Stets lebensvoller saugst du's ein,
Und Gnad' um Gnade träufelt dir
Gott Sohn und Vater für und für.

Nun, Herr, mein Licht im dunkeln Thal,
Wir folgen freudig allzumal;
Wir folgen: — senk' die Strahlen her,
Erleuchtend, heil'gend mehr und mehr!

Durchström' uns, bis wir dein ganz werth,
In dein Reich mit Triumph gekehrt,
Und Herz und Sinn, zu dir entbrannt,
An deinem Blick hängt unverwandt!

XXVI. Zum Schluß der öffentlichen Wirksamkeit Jesu eine kurze Zusammenfassung seiner Erfolge und Reden. Kap. XII, V. 37 — 50.

1. Erfolge der Wirksamkeit Jesu. V. 37 – 43.

a. die Einen bleiben ungläubig. V. 37 — 41.

37. Ob Jesus auch gethan so viele Zeichen,
Konnt' er doch ihren Glauben nicht erreichen;
38. Auf daß Jesaia's, des Propheten, Wort
Erfüllet würd', das er gesprochen dort, (Kap. 53, 1.)
Wo er weissagt von des Messias Dulden
Und seinem Opfertod für uns're Schulden:

»Wer gläubt, Herr, uns'rer Predigt? und wem ward
Der starke Arm des Herren offenbart?
Sind sie doch für die Wahrheit unempfänglich
Und der Messiaspredigt unzugänglich!«
39. Drum konnten sie, vom Fleischessinn verlockt,
Den Geist verblendet und das Herz verstockt,
Nicht glauben; denn Jesaia wieder spricht: (Kap. 6, 10.)
40. »Verblendet hat er ihrer Augen Licht,
Verstockt ihr Herz, daß sie mit Augen seh'n
Nicht können, mit dem Herzen nicht versteh'n;
Noch gläubig und verlangend sich bekehren,
Und Hülf' und Heil ich ihnen möcht' gewähren!« —
41. Als des Messias Herrlichkeit er sah
Und von ihm zeugte, sprach's Jesaia. —

XLVI. Glaubensunempfänglichkeit.

Mel. Herr Christ, der ein'ge Gott's Sohn, 2c.

O wie verstockt sie hassen
Dich, mein Herr Jesu Christ!
Und hast doch sicher lassen
Erkennen, wer du bist:
Der treuste Hirt der Seelen,
Der nimmer nichts läßt fehlen
Und nimmer nichts vergißt;

Des Vaters Eingebor'ner,
Wahrhaft und gnadenvoll,
Von Anbeginn Erkor'ner,
Als der der Schlange soll
Den Sündenkopf zertreten
Und alles Volk erretten
Von Tod und Höllenzoll!

Dein Arm vollführet Thaten
So wunderbar und hehr,
Als wie nur Gott gerathen,
Doch Menschen nimmermehr;
Du öffnest neue Bahnen,
Wo wir nichts seh'n noch ahnen,
Nichts, nichts gilt dir zu schwer!

Und wer mag je der Sünden,
Des Irrthums je dich zeih'n?
Wer ist, wie du, zu finden,
So wie kein Engel rein?
Wir all' steh'n schuldbeladen:
Nur du bedarfst kein' Gnaden,
Kannst selbst nur Gnade sein.

Du hast dich uns erwiesen
Als von des Vaters Thron,
Gott selbst hat dich gepriesen
Als lieben Herzenssohn,
Abglanz und Wohlgefallen,
Der Heil gebiert uns Allen
Und ewig reichen Lohn.

Und doch will man nicht gläuben?
Und doch stößt man dich fort? —
O übersündlich' Sträuben!
O aller Wahrheit Mord!
O flucherfüllt' Verblenden,
Von dir sich abzuwenden,
Dem einz'gen Lebenshort!

Man kann nicht, will nicht glauben;
Die Lust an Sünd' und Nacht
Will's nimmermehr erlauben;
Und so wird wahr gemacht:
„Wer glaubt, Herr, was wir zeugen?
Wer mag in Staub sich beugen
Vor Gottes Arm und Macht?"

Auf Nichts und Tand gebettet,
Bleibt Gottes Eindruck fern;
An Fleischeslust gekettet:
Ach, wer erwacht da gern
Aus Sicherheit der Sünden
Auf's Heil'ge sich zu gründen
In Himmelskraft des Herrn?

So streckt sie abgewendet
Gott dem Verderben hin;
Er hat ihr Aug' geblendet,
Verstockt des Herzens Sinn,
Daß sie nicht seh'n noch fühlen,
Nicht Schmerz und Wunde kühlen,
Bekehrt zum Heilsgewinn. —

Nun, Gottsohn, offenbare
Mir deinen starken Arm!
Gieß in mein Auge Klare,
Zu schau'n dein groß' Erbarm!
Laß doch dein Herz umfassen
Bis zu des Tod's Erblassen
In Liebe treu und warm!

Laß schnöde Sünd' mich fliehen
In dir, gerechter Schild!
Du wollest selbst mich ziehen,
Verklären in dein Bild
Und meinem Glaubensleben
Die sel'ge Ruh'statt geben
Im himmlischen Gefild!

---

b. Viele bleiben unentschieden. V. 42. 43.

42. Doch gleichwohl glaubt' an ihn auch eine Menge
Der Obern; nur ihr Glauben war zu enge,
Zu schwach, freimüthig Zeugniß abzulegen;
Sie wagten's nicht, der Pharisäer wegen,
Aus Furcht, daß deren Zorn sich wild ergösse
Und von den Synagogen sie ausschlösse.
43. Denn Ehr' und Ansehn bei den Menschen war
Doch ihrem Herzen lieber als Gefahr
Und Schmach, so ihnen das Bekenntniß brachte,
Ob auch bei Gott es wohlgefällig machte,
Der tausendfach vergilt mit seinem Segen
Verfolgung, Haß und Drangsal Christi wegen. —

XLVII. Glaubensentschiedenheit.

Mel. Valet will ich dir geben, ꝛc.

Herr, mach' mich glaubensfeste,
Herr, gieb Entschiedenheit,
Daß ich auf's allerbeste
Zum Zeugendienst bereit,
Dein' große Gnad' und Treue
Der ganzen Welt vorzieh',
Ob sie auch spott' und dräue
Und Zornesfunken sprüh'!

Mag sie in eig'nem Gelten
Dein Evangelium
Gern Wahn und Thorheit schelten:
Laut will ich's doch darum
Als Gotteskraft bekennen,
Die alle selig macht,
So glaubensvoll entbrennen
Und dir sich dargebracht.

Sei's eitlem Selbsterheben
Auch immer Aergerniß,
Daß nur dein Kreuz zum Leben
Dem Sündentod entriß,
Doch ohne dein Erlösen
Und bleichen Opfertod
Wir all' im Fluch des Bösen
Hinsterben blutigroth:

Demüthig, doch entschieden
Bekenn' ich's vor der Welt,
Daß alles Fleisch hienieden
Von Sündenlast geschwellt;
All' eig'nen Werke laden
Den Fluch auf unser Haupt,
Vor Gott nichts gilt als Gnaden
Dem, der an Christum glaubt.

Um Christi Blutes willen,
Das er für uns vergoß,
Soll süße Gnad' uns quillen
Aus Gottes Vaterschooß;
Weil er für uns gestorben
Zu der Erlösung Ruhm,
Hat er uns selbst erworben
Zum heil'gen Eigenthum.

Fest, fest will ich's bekennen
Trotz Hohn der Welt und Schmach,
Trotz Lästern, Zornentbrennens,
Dorn, Kreuz und Ungemach!
Was ist's auch, wenn sie schmähen?
Wenn du nur, Herr, mich ehrst!
Mag's über mich ergehen;
Wenn du nur Gunst gewährst!

Was ist's, wenn sie mir fluchen,
Haß, Leid und Unrecht thun?
Wird mich dein Segen suchen,
Wie selig werd' ich ruh'n!
Was ist's, daß sie sich spreiten
Und schnauben Wuth und Mord?
Wirst du dein' Flügel breiten,
Birgt mich ein sich'rer Port!

Was ist's, daß sie verwunden
Und morden Haupt und Leib?
Hab' ich nur dich gefunden,
Wenn ich nur dein verbleib'!
Du läßt ja nie versiegen
Der Adern Lebensstrom
Und sel'ger mich hinfliegen
Durch aller Himmel Dom!

Nun, Herr, mach' mich entschlossen,
In Glaubenszuversicht,
Dich zeugend unverdrossen
Als Lebensquell und Licht,
Im Himmel und auf Erden
Als köstlichstes Kleinod
Und treusten Hirt der Heerden
In Freude, Noth und Tod!

Laß mich treuinnig zeugen
Dich, Gott und lieben Herrn,
Anbetend tief mich beugen
Und dienen recht und gern!
So wirst du mich bekennen
Bei'm Vater auch dereinst,
Wenn bei der Welt Verbrennen
Als Richter du erscheinst.

2. Kern der Reden Jesu. V. 44 — 50.

44. Und Jesus rief: »Wer an mich gläubet, der
Glaubt nicht an mich, — er glaubt an den vielmehr,
Der mich gesandt, in mir sich zu verklären;
45. Und wer mich siehet, kennt und strebt zu ehren,
Sieht, kennt und ehret den, der mich gesandt
Und sichtbar sich in mir zu euch gewandt.
46. Ich bin als Licht gekommen in die Welt,
Daß jeder, der an mich sich gläubig hält,
Nicht bleib' in Elend, Finsterniß und Sünde,
Nein, Licht und ewig Heil und Leben finde.
47. Wo aber jemand meine Worte hört
Und dennoch sich ungläubig von mir kehrt,
So richt' ich ihn zwar nicht; ich bin ja nicht
Herabgekommen zu der Welt Gericht;
Vielmehr, daß ich sie rett' und selig mache;
Geschieht's nun nicht, ist's eig'ne Schuld und Sache.
48. Wer mich verwirft und nimmt nicht auf mein Wort,
Hat seinen Richter in sich selbst sofort:
Das Wort, das ich geredet, wird ihn richten
Und im Gefühl der eig'nen Schuld vernichten
Am jüngsten Tage, wenn er dann erfährt,
Wie sein Unglaub' ihn macht des Fluches werth,
Daß er verworfen hier der Wahrheit Wort,
Und weggestoßen seinen Lebenshort.
49. Denn aus mir selber hab' ich nichts gelehrt,
Und nicht mit Menschenweisheit euch bethört:
Der mich gesendet, hat mir aufgetragen,
Der Vater, was ich sollte thun und sagen.
50. Und weiß ich doch, was er mir aufgegeben,
Ist Segensquell und ewig selig Leben,
Das allen Gläub'gen quillt durch seine Huld,
Ungläubigen versiegt durch eig'ne Schuld.
Was ich nun rede, red' ich klar und wahr,
Wie mir's der Vater selbst macht offenbar.«

XLVIII. Des Unglaubens Selbstgericht.

Mel. O Ewigkeit, du Donnerwort, rc.

Wer an dich, Jesu Christ, nicht glaubt,
Dein' herrlich' Gottesehre raubt,
Wird sich auch Gott entziehen;
Strahlst du doch hell des Vaters Bild;
Wer dich sieht, sieht des Vaters Mild'
In Menschenantlitz glühen
Und höchster Gnaden Füll' und Macht
Voll Herrlichkeit nah'bei gebracht.

Des Vaters Wort vertraut dein Mund;
Er lehrt aus dir, hold gebend kund
Trost, Kraft und süß' Erquicken;
Er hat dich, köstlich Licht der Welt,
In dunkelkalte Nacht gestellt
Nun ewig zum Entzücken,
Wer dir nur hält und stehet still
Und nicht sein Herz verschließen will.

Doch wer nicht gläubet, wird verdammt,
In tiefste Höll' hineingeflammt,
Zu schleppen Brand und Ketten;
Zwar du hältst nicht solch' Zorngericht; —
Denn zum Verderben kamst du nicht:
Zu suchen nur, zu retten,
Was möcht' bereit und rettbar sein: —
Er, er verdammet sich allein!

Schon hier im Erdthal drückt ihn Nacht,
Scheucht des Gewissenfluches Macht
All' Freudenruh' von hinnen.
Doch wenn sein Aug' in Tod sich schleußt,
Und sich das ew'ge Meer ergeußt
In neuerweckte Sinnen:
Wie grausenvoll erwacht er dann,
Wohl nimmer lösend seinen Bann!

Verdammniß wird ihm dann das Wort,
Das du geredet, treuer Hort,
Zum Lebensglanz zu wecken;
Dann muß der Wahrheit Schreckenbild,
So klar, so schonungslos enthüllt,
Ihn in Verzweiflung strecken,
Und all' sein Trotz und Widerstand
Nur schwerer lähmen seine Hand.

Nicht tragen kann er deinen Glanz,
Der Aug' und Sinn' ihm blendet ganz
Mit scharfen Gottesstrahlen;
Und was den Gläub'gen süß durchglüht,
Versengt verzehrend sein Gemüth
Mit namenlosen Qualen;
Vernichtet birgt er sein Gesicht,
Und doch zerblitzet ihn dein Licht.

Da stehst du ja, so gottesklar,
Den er verleugnet immerdar,
Gehaßt nur, statt zu lieben;
Statt anzubeten, an das Kreuz
Geschlagen, von der Lüste Reiz
Und Eigensucht getrieben,
Und deiner Warnung ernstes Wort
Verklagt und jagt ihn fort und fort.

Da schaut er dich als Gottessohn,
Dem er gesprochen Groll und Hohn, —
Muß nun in Schaam vergehen
Und weil er deine Reine schaut,
In Lastersinn und Sünd' ergraut,
Zermalmet vor dir stehen:
Er fleucht zur nächtlich tiefsten Nacht,
Und doch faßt ihn dein Arm und Macht.

Soll er, der nie sein Herz erschloß,
Vor dir nie in Gebet ergoß,
Dort plötzlich beten mögen?
Soll er, deß Lippe schwoll von Lug,
Deß Zunge nur Verwünschen trug,
Dort Lobgesanges pflegen?
In's Dreimalheilig stimmen ein,
Das dir der Engel Chöre weih'n?

Ach! einzustimmen: — welche Qual!
Nein, hören kann er's nicht einmal,
Ihm donnert's in die Sinnen
Mit Blitzen, wie er frech geschmäht,
Gehaßt, verfolget früh und spät
Und nimmer könn' entrinnen
Dem Zorn, der nun die Brust durchwühlt,
Der Gluth, die keine Gnade kühlt.

Er fleucht entsetzt zur Nacht hinaus
Und sucht in schwarzer Höllen Graus
Sich Teufel zu Genossen;
Verzweifelnd weidet er allein
Sich bald an eig'nen Jammers Pein,
Wünscht bald sich übergossen
Von aller Meere tiefster Fluth,
Zu kühlen wilder Qualen Gluth.

Doch stürzten alle Berg' auf ihn,
Nie, nie kann er dem Strahl entflieh'n
Aus deines Blickes Wettern;
Allüberall vor Augen steht
Ihm deiner Gottheit Majestät
Zum gänzlichen Zerschmettern.
Er flucht sich selbst sammt Himmel, Erd', —
Und Fluch wird ihm ohn' Ziel gewährt! —

Ich glaub', o Herr; ja, Herr, ich glaub',
Anbetend tief sink' ich zum Staub,
In dir den Vater schauend;
Dein Wort heißt mir des Vaters Wort;
Nimm' mich denn in dein Herz, mein Hort,
In mir dich wiederbauend, —
Und alle Ewigkeiten lang
Klingt dir mein Preis und Lebensdank!

Sechster Abschnitt.

Jesu letzter Abend mit seinen Jüngern.

Kap. XIII — XVII.

XXVII. Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße. Kap. XIII, V. 1 — 20.

1. Nun vor dem Passahfest, da Jesus wußte,
Daß er hinweg zum Vater gehen mußte
Aus dieser Welt, bewies er seinen Lieben,
Die in der sünd'gen Welt zurücke blieben,
Bis an das Ende seiner Liebe Walten.
2. Als noch die Abendmahlzeit ward gehalten,
Da schon der Teufel dem Ischariothen,
Dem Juda, Simons Sohn, in's Herz geboten,
Ihn zu verrathen: gab sich Jesus her, —
3. Zwar wissend, daß ihm alle Macht gehör',
Und daß er sei vom Vater ausgegangen,
Zu dem er werde jetzt zurückgelangen; —
Entäußernd sich der Göttlichkeit und Würde,
Zu übernehmen Sklavendienst und Bürde,
Den Dienst der Demuth, Lieb' und Niedrigkeit
Zu üben am Verräther selbst bereit;
Zugleich bezeugend, wie in seinem Reiche,
Der Höchste sei, wer ihm in Demuth gleiche.
(Luc. 22, 24 — 30.)

4. Vom Mahle nämlich stand jetzt Jesus auf,
Legt' ab sein Oberkleid und nahm darauf
Ein Leintuch, gürtet' sich damit, alsdann
5. In's Becken goß er Wasser und begann
Zu waschen und zu trocknen mit dem Tuch'
Der Jünger Fuß, das er umgürtet trug. —

6. Die andern wagen in der Ehrfurcht Beben,
Ergriffen zwar, nicht Einspruch zu erheben;
Doch wie er kommt zu Simon Petrus, spricht
Der: »Herr, du wäschst mir doch die Füße nicht?«
7. Und Jesus, sanft verweisend: »Laß geschehen!
Hernach wirst du die Absicht wohl verstehen!«
8. Doch Petrus drauf im Muth, dem immer raschen:
»Du sollst mir nimmermehr die Füße waschen!«
9. Nun Jesus rügt mit Nachdruck und Gewicht:
»Du hast kein Theil an mir, wasch' ich dich nicht!
Mein Diener muß vor allen andern Dingen
Gehorsam seinen Eigenwillen zwingen;
Auch da mir unbedingt Gehorsam leih'n,
Wo er nicht Ziel und Absicht siehet ein,
Und immerdar sich lassen willig finden
Zur Reinigung von Vorurtheil und Sünden!«
9. Nun plötzlich sich sein Eigenwillen bricht;
Ganz umgewandelt er voll Feuer spricht:
»Herr, ist dem so, dann nicht die Füß' allein,
Dann wasch' mir gleich auch Haupt und Hände rein!«
10. Und Jesus drauf: »Wer schon gebadet, muß
Sich weiter nichts mehr waschen als den Fuß,
Den Staub und Schmutz der Erd' auf's Neu' bedeckt;
Sonst aber ist er rein und unbefleckt.
Auch ihr seid rein durch eure Glaubenskraft,
Die euch in mir Gerechtigkeit geschafft,
Und dürft' nichts, als den Erdenstaub abklären,
Der hie und da die Seele mag beschweren.
Jedoch nicht alle seid ihr rein, entbunden
Durch heil'ge Glaubenskraft von Sündenwunden!« —
11. Er wußte ja, wer zum Verrath bereit;
Darum er sprach: »Nicht alle rein ihr seid!« —

---

2. Zweck des Fußwaschens.

12. Da des Fußwaschens Ende nun gekommen,
Und er sein Oberkleid zurückgenommen,
Legt' er sich wieder nieder und begann:
»Verstehet ihr, was ich euch jetzt gethan? —

13. Ihr heißet Herr und Meister mich, und zwar
Mit vollem Recht; denn das bin ich fürwahr.
14. Kann euch den Fuß eu'r Herr und Meister waschen,
Sollt ihr einander auch die Füße waschen
Und den Geringsten, gleichwie eures Gleichen
Der tiefsten Lieb' und Demuth Dienste reichen.
15. Ein Beispiel solltet ihr von mir empfah'n,
Daß ihr auch thut, gleichwie ich euch gethan.
16. Fürwahr, ich sag' euch: Größer als sein Herr
Ist nicht der Knecht, noch der Gesandte mehr,
Als der ihn sandt', und darf sich nimmer schämen,
Was jener thut, zu thun sich zu bequemen.
17. Wißt ihr dies: selig seid ihr, so ihr's thut!
18. Doch nicht, — und dabei trübte sich sein Muth, —
Euch alle mein' ich, denn ich weiß gar wohl,
Wer von euch durch mich selig werden soll;
Ich kenne ja bis auf des Herzens Grund,
Die ich erwählt in meinen engen Bund.
Allein es muß die Schrift erfüllet werden: (Ps. 41, 10.)
»»Der mit mir ißt das Brot mit Freund'sgeberden,
Hat seine Ferse wider mich erhoben
Und des Verräthers Fallstrick mir gewoben!««
19. Jetzt sag' ich's euch, bevor es noch gescheh'n,
Daß ihr, seht ihr's nun in Erfüllung geh'n,
Nicht wanken mögt' im Glauben, daß ich's bin,
Als hätt' ich nicht gekannt den Frevelsinn
Und müss' es gar erdulden wider Willen,
Was doch geschieht, den Rathschluß zu erfüllen.

20. Doch ihr Getreuen, habt getrosten Muth!
Ihr, meine Boten, steht in Gottes Hut!
Fürwahr, das sag' ich euch: Wer den aufnimmt,
Den ich gesendet, solcher mich aufnimmt;
Wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf,
Der mich gesandt in diesen Erdenlauf.
So wird in meiner und des Vaters Macht
Euch Schutz und Schirm und Zuversicht gebracht!« —

XLIX. Liebedienst.

Mel. O du Liebe meiner Liebe, 2c.

Herr, vom allerhöchsten Throne
Stiegst du nun zum Sündenstaub?
Gabst der Gottheit Strahlenkrone
Armer Knechtsgestalt zum Raub?
Wuschest gar den Fuß der Jünger,
Du, der Herr, dem eig'nen Knecht,
Mächt'ger Gott und Weltenzwinger,
Deinem eigenen Gemächt'?

O, wie quillt mein Aug' in Zähren,
Thränend Rührung, Dank und Preis!
O wie göttliches Verehren
Schwellt das brünst'ge Herz mir heiß!
Was den Jüngern du erwiesen,
Gilt in ihnen mir gethan:
Ewig sollst du sein gepriesen,
Ewig Lob und Dank empfah'n!

Könnt' ich je die Gunst vergelten?
Ach, ich Aermster kann nichts thun,
Als mit Lust in allen Welten
Nur in deinem Segen ruh'n,
Nur aus reichstem Schatz der Gnade
Freudig nehmen, was du reichst,
Lieb' und Dank nur auf die Pfade
Streu'n für das, was du erzeigst!

Doch mein heilig treu' Geloben
Opf'r ich nun am Hochaltar:
Aus der Selbstsuchtpein erhoben,
Folg' ich dir nur ganz und gar;
Wie ein Vorbild du gegeben,
Senk' ich, Herr, in Niedrigkeit,
Senk' in Demuth hin mein Leben,
Eingehüllt in Sklavenkleid.

Gegen alle Menschenbrüder
Liebeglüht und dienstentbrannt,
Ueb' ich treuherzinnig wieder,
Was an mir that deine Hand;
Die du liebst, will ich umschließen,
Segnen, die dein Blick erquickt,
Wen du lässest Gunst genießen,
Halten fest an's Herz gedrückt.

Nicht bloß, die in mächt'gen Ehren
Prunken, reich und hoch gestellt,
Lieb' und holde Gunst gewähren:
Auch was sich am Boden hält,
Den geringsten Menschenbrüdern,
Hoch und Niedrig, Arm und Reich,
Allen, Eines Hauptes Gliedern,
Dient mein Herz und Liebe gleich.

Selbst haßsücht'gem Uebelthäter
Geht mein Dienen segnend nach,
Gleichwie, Herr, auch dein Verräther
Süß am Gnadenbusen lag;
Nimmer mag ich nur auf's Meine
Schau'n in selbstentbranntem Sinn:
Meiner Brüder Freud' alleine
Sucht mein freudigster Gewinn.

Und kein Dienst, kein Opfer möge
Schwacher Schulter gelten schwer;
Ob die Last schier niederzöge:
Willig trag' ich sie daher;
Für des Nächsten Wohl zu streben,
Der Gedank' entbindet Kraft
Vieler Centner Last zu heben,
Die sonst bodenwärts mich rafft.

Will das Hungern liebend speisen,
Durstgequälten spenden Trank,
Kein verlangend Fleh'n abweisen,
Trösten Herzens Thränendrang,
Rings Gefang'ne, Kranke pflegen,
Kleiden, wer da nackt und bloß,
Und mit tiefstem Mitleidsregen
Theilen jeglich Jammerloos!

Dazu schaff', Herr, kräft'ge Stärke
Wankenloser Zuversicht;
Denn dem eig'nen Arm' und Werke
Rath, Beginn und Ziel gebricht.
Du mußt Wollen und Vollbringen
Selbst erwecken erst in mir;
Sonst kann's nimmer wohlgelingen,
Was mein Eid gelobet dir.

Und wie du in ew'gen Reichen
Thronst mit Scepter, Kron' und Zier,
Und nur glanzverklärt dir gleichen,
Die gleich tief erniedrigt hier;
Wer am meisten Demuth übte,
Dort auf's höchste prangt gestellt,
Hier am meistend dienend liebte,
Dort zur nächsten Hand gesellt:

Ei, so gieb, daß ich mich beuge
Allertiefst in Niedrigkeit,
Und mein treustes Herzblut zeuge,
Wie's nur dir in Dienst geweiht!
So nehm' ich zum süßen Lohne
Auch an sel'ger Hoheit Theil,
Hold umkränzt von gold'ner Krone
Und des Glaubens Siegesheil.

L. Läuterung. (V. 10.)

Mel. Wach' auf, mein Herz, und singe 2c.

Wer's Bad der Tauf empfangen,
Wird rein und lauter prangen,
Muß nur auf's Neue baden
Den Fuß, mit Staub beladen.

Mich wusch im Sündenmuthe
Herr Christ mit rothem Blute
Und salbt' mein' arme Seele
Mit Duft und Gnadenöle.

Sein unschuldvolles Leiden
Mußt' mich in Lilien kleiden,
Sein köstlich Feuertaufen
Mir Gottesgeist erkaufen.

Kein Schmutz und Schmach der Sünden
Ließ sein Verdienst mehr finden,
Sein Geist hat mich genähret
Zum Abglanz ihm verkläret.

Er führt' aus ödem Staube
Dem Himmel mich zum Raube
Und stellt' vom Sündenpfuhle
Mich frei zum Gnadenstuhle.

Geheilt darf ich nun treten,
Zum lieben Vater beten,
In Glauben und Vertrauen
Aus Kindesaugen schauen.

Erlös't nun nenn' ich wieder
Die Engel liebe Brüder,
Sanft schlummernd in den Armen
Des Vaters voll Erbarmen. —

Doch glänz' ich auch in Reine
In Christi Gnadenscheine,
Will oft im Erdenleben
Noch Staub am Fuße kleben.

Hier reizen mich die Sinnen
Zu sündigem Beginnen,
Dort Tand und Eitelkeiten
Und schnöd' Ergötzlichkeiten.

Hier will mir Stolz entquillen,
Ruhm, Neid und Eigenwillen,
Dort mich Verführung zwingen
In Bosheit, List und Schlingen.

Gar will mir meinen Glauben
Verstandeszweifel rauben
Und aus dem sel'gen Glücke
Herunterziehn die Blicke.

Und Satan läßt nichts fehlen
Zu schaden meiner Seelen,
Zu hemmen süße Pfade
Zum Anschau'n ew'ger Gnade.

Er heißt sein Heer sich mühen
Vom Himmel mich zu ziehen,
Ausbreitend seine Schätze
Zum Fallstrick, Trug' und Netze;

Will mich mit Lug entringen
Des Vaterarms Umschlingen,
Da Leid- und Kampfesmüden
So wonn'ge Ruh' beschieden. —

Ei, breit' nur Segenshände,
Herr, über mich ohn' Ende;
Halt' mich an treu'stem Zügel,
Schmelz' mich im Läutrungtiegel,

Bis ich, wie Wachs, zerronnen
An deiner Gnadensonnen,
Gar Ophir's Golde gleiche
Und nie an Glanz erbleiche!

Daß doch aus deiner Liebe
Nie Sündenstaub mich triebe,
Aus deines Lebens Süße
Klein Fleck noch Runzel stieße!

Laß mich mit Zittern meiden,
Was je von dir mag scheiden,
Und Reiz und Trieb der Sünden
Gleich im Entkeimen schwinden;

Daß nicht blos deine Gnaden
Den ganzen Adam baden
Mit heil'gem Geist und Lieben
Und Felsenglaubens Trieben,

Mit neuen Wesens Säften,
Und Ueberwinderkräften:
Laß mein geringstes Handeln
Im Unschuldsschmucke wandeln!

So muß ich würd'ger werden
Mit deinen sel'gen Heerden
Aus schnöder Weltlust Hallen
In deinen Arm zu wallen.

Da laß mein Sein und Denken
In deinen Blick sich senken,
In dir ganz aufgegangen,
Dein Leben zu empfangen!

XXVIII. Jesus bezeichnet seinen Verräther. V. 21 — 30.

21. Da Jesus so gesprochen, ward sein Geist
Erschüttert, von dem herben Schmerz zumeist,
Den des Verderbens Tief' und Bosheit weckte,
Und er bezeuget' ihnen und entdeckte:
»Ich sag' euch, wahrlich, wahrlich, daß verirrt
Von euch mich einer überliefern wird.«
22. Die Jünger blicken nun einander an,
Bestürzt und zweifelnd, wen er meinen kann.
23. Doch keiner hat darnach zu fragen Muth.
Ein Jünger nun an Jesu Busen ruht',
Der ihm besonders lieb war und vertraut.
24. Auf diesen Simon Petrus winkend schaut,
Zu forschen, wer es wär', von dem er zeugte.
25. Der also näher sich an Jesum beugte,
Ihn heimlich fragend: »Herr, wen meinest du?«
26. Nun Jesus, reichend grad' den Jüngern zu,
In Lammesbrüh' getunket, wie's gebot
Der Brauch, den Bissen ungesäuert Brot:
»Der ist's,« giebt er ihm unbemerkt zu wissen,
»Dem ich jetzt gebe den getunkten Bissen.«
Und sieh, den eingetunkten Bissen bot
Er Juda, Simon's, dem Ischariot.
27. Und nach dem Bissen Satan fuhr in ihn,
Um ihn nun gänzlich in sein Netz zu zieh'n.
Im schuldigen Gewissen aufgeschreckt,
In banger Furcht, daß sein Verrath entdeckt,
Statt Jesu Warnung reu'voll zu beachten,
Nur mehr verstockt, geht dahin nur sein Trachten,
Ohn' Argwohn und Verdacht in bester Weise
Sich zu entfernen aus dem heil'gen Kreise.
Wohl schon vorher hatt' er, zum Herrn getreten,
Mit einem Vorwand wegzugeh'n gebeten;
Der Thor, der immer noch gewagt zu hoffen,
Sein ganzes Inn're sei nicht Jesu offen! —
Und Jesus, der den rettunglos Verlockten,
Trotz aller Warnung nur noch mehr Verstockten,
Vor Abendmahlseinsetzung selber gern
Und vor den heil'gen Reden wünschte fern,

Spricht nun zu ihm das doppeldeut'ge Wort:
»Was du vorhast zu thun, das thu' sofort!«
28. Doch Niemand derer, die zu Tische lagen,
Verstand, was Jesu Worte sollten sagen;
29. Theils meinend, weil die Kasse Judas führte,
Er sollt' einkaufen, was zum Fest gebührte,
Theils an die Armen milde Gaben schenken:
Bestürzung aber nur ließ solches denken.
30. Sobald den Bissen Judas nun genossen,
Ging er hinaus. Nacht aber war ergossen.

LI. Sündennacht.

Mel. Herr, ich habe mißgehandelt, 2c.

Ach, wie tief im Sündengrunde,
Juda, stürzest du hinaus
Mit dem Höllenschwarm im Bunde
In des nächt'gen Dunkels Graus!
Doch wie schwarz die Nacht sich strecket,
Schwärzer bleibt dein Herz geflecket!

Liegest du so hauptumdüstert,
Daß dir Satans Lug und List
In den Sinn solch' Unthat flüstert,
Die nur höllenwürdig ist?
Konnt' er so bei'm Geiz dich greifen,
Und in seine Netze schleifen?

Deines Heilands süße Gnade
Wirfst du hin für Satans Fluch?
Für erquickte Lichtespfade
Wählst du arger Höllen Trug?
Für das Eden voll Ergötzen
Ewig Feuer und Entsetzen?

O, wie schlimm hat Geiz gewendet
Dein Gemüth zum grausen Rath!
Welch ein Blitzstrahl dich geblendet
Zum Vollzug der Greuelthat!
Ja, des Herrn liebernstlich Warnen
Mußt' dein Blut nur fester garnen?

Und noch meinst du seinen Blicken
Mit dem schleierlosen Schein
Dich durch Heucheln zu entrücken?
Hüllst dich gar in Unschuld ein? —
Nacht und Wahn ist deine Seele,
Dein Gemüth durchschnaubt die Hölle!

Ewig sieh' nun frohen Frieden,
Vom Gewissenswurm zernagt,
Ewig, ewig hingeschieden,
Ewig Ruh' und Trost versagt!
Wärst du ach! in Fluch verloren,
Höllensclave, nie geboren! —

Nun, mein göttlicher Erbarmer,
Wahre mich vor Sündennacht!
Wie verloren sänk' ich Armer,
Schirmt' mich nicht dein' Gnadenmacht!
Wollt'st du meinen Bann nicht lösen,
Seufzt' auch ich im Fluch des Bösen.

Laß mich nimmer dich verrathen
In sündlust'gem Herzenssinn
Durch lichtscheue, schwarze Thaten,
Die hochschamroth überzieh'n,
Wenn dein Blick das Dunkel hellet
Und an's Licht mein Treiben stellet.

Fern, ach, fern von deinen Gnaden,
Aus lebend'gen Lebens Buch
Ausgelöschet, zornbeladen,
Hingestürzt in Flammenfluch:
O, wie könnt' in ew'gen Tagen
Ich solch Jammerdasein tragen!

Wie beständ' ich deine Schrecken,
Donnerst du in's Herz hinein:
„Weiche von mir, dich zu strecken
In die nachtumfloss'ne Pein;
Erndte nun die Fleischessaaten,
Schwarze Frucht der schwarzen Thaten!"

Ei, so laß mich sorgsam merken,
Wenn du warnest, strafst, ermahnst
Und zu werthen Glaubenswerken
Selber Weg' und Stege bahnst, —
Und wann ließest du den Seelen
Treuste Pfleg' und Leitung fehlen? —

Auf- und aufwärts laß mich dringen
Hin zum Anschau'n deiner Gnad',
An dein treues Herz mich schwingen
Auf des Felsenglaubens Pfad,
Und nicht Fluch, nein, ew'gen Segen
Bringe freundlich mir entgegen!

XXIX. Jesus redet von seinem baldigen Hingange, dem neuen Gebot der Liebe und des Petrus Verleugnung. V. 31 — 38.

31. Spricht Jesus froh, von Juda unbeschwert:
»Nun ist des Menschen Sohn dadurch verklärt,
Daß er durch Leid und Tod des Vaters Willen
In liebendem Gehorsam wird erfüllen
Und menschlicher Natur durch sein Exempel
Aufdrücken sittlicher Vollendung Stempel.
Und Gott ist in des Menschen Sohn verklärt,
Der immer nur auf ihn den Blick gekehrt,
Sein ganzes Leben Gottes Herrlichkeit
Zu offenbaren bis zum Tod geweih't,
Und willig duldend um der Sünde willen,
Den reinsten Glanz der Liebe sollt' enthüllen.
32. Ist aber Gott verkläret in dem Sohne,
Wird Gott auch ihn verklären nun zum Lohne
In sich, daß er ihn in den Himmel nimmt
Und ihm zur Rechten seinen Thron bestimmt,
Sein treugehorsam Leid und Tod zu ehren,
Und zwar wird er ihn nun sogleich verklären. —

33. Wohl, Kinder, muß ich jetzt mich von euch trennen,
Kann mich nur kurze Frist euch noch vergönnen:
Ihr werdet mich dann suchen und voll Bangen,
Heiß in Verlassenheit nach mir verlangen,
Und wie ich zu den Juden sprach: »»Wohin
Ich geh', da könnet ihr nicht hin!«« —
Das sag' ich jetzt auch euch, obschon ihr nicht
Auf immer fern bleibt meinem Angesicht.
34. Und da mich trennet nun der leid'ge Tod,
So hinterlass' ich euch ein neu' Gebot,
Daß ihr einander liebt, sowie ich euch
Geliebt, auch ihr einander liebet gleich; —
Ein neu' Gebot, weil meiner Liebe Blüthe,
Wie niemals eine Menschenbrust durchglüh'te,
Bereit sich als solch' Opfer darzubringen,
Auch euch mit Kraft und Tiefe soll durchdringen,
Und ihr, zu jedem Bruderdienst getrieben,
Nun sollt in mir, um meinetwillen lieben.
35. Kennzeichen meiner Jünger wird allein
Solch' opferwill'ge Bruderliebe sein.« —

36. Drauf Simon Petrus: »Herr, wo gehst du hin?«
Und Jesus spricht: »Wohin ich geh', dahin
Kannst du mir jetzt nicht folgen; in den Tod
Hast du nicht Kraft zu geh'n, noch ist es noth!
Doch folgen wirst du mir auch späterhin,
Wenn dir's, wie meinem Werke, bringt Gewinn.«
37. Und Petrus, im Gefühl der heißen Liebe
Und muthbewußt, daß er todttreu verbliebe,
Zwar überschätzend eig'ne Kraft, versetzt:
»Herr, warum kann ich dir nicht folgen jetzt?
Mein Leben selber will ich für dich lassen!« —
38. »Dein Leben selber willst du für mich lassen?«
Antwortet Jesus, »wahrlich, wahrlich, nah'n
Wird nicht der Tag, und krähen nicht der Hahn,
Bis daß du mich verleugnet gar dreimal,
Und dich dein Selbstvertrau'n geführt zu Fall!« —

LII. Des Christen Kennzeichen.

Mel. Meine Seele, willt du ruh'n, ꝛc.

Woran man den Christen kennt? —
Ei, am Geist, der lodernd brennt!
Christi Geist ist's, der ihn zieret,
Wecket, treibet, lohnt, regieret,
Der in brünst'ger Liebe Gluth
Süß in Vaters Schooße ruht.

Dieser Geist, schon ewig kund,
Eh' gelegt der Erdengrund,
Hat erst mit allmächt'gem Lieben
Weltensein hervorgetrieben
Und mit reichster Segenskraft
Heil ohn' Maaß und Ziel geschafft.

Diese Lieb' nichts schont und scheut;
Selbst den Eingebornen beut
Opfernd sie für Todessünden,
Uns Erlösung zu begründen;
Und des Vaters Liebegluth
Wallt gleich hehr im Sohnesblut.

Auch kein Opfer scheut der Sohn,
Meidend gar der Gottheit Thron,
Trägt er Knechtsgestalt auf Erden,
Uns in allem gleich zu werden;
Will nicht Dienst, noch Zier empfah'n;
Selber hat er Dienst gethan.

Er, das Wort von Ewigkeit,
Geht in leid'ger Armuth Kleid,
Suchend, was aus Sündenketten
Reg' Erbarmen möcht' erretten,
Suchend als getreuster Hirt
Seine Schäflein wüstverirrt.

Wie die Henn' ihr' zarte Brut
Lockt zu warmen Fittigs Hut:
Sammelt er mit Sorg' und Pflegen,
Alles an sein Herz zu legen;
Segen Schritt und Tritt entquillt
Ihm, des Vaters Ebenbild.

Kranke heilt sein Wort und Hand,
Löset der Verwesung Band,
Streu't den Reu'gen Trost und Frieden,
Längst aus sünd'ger Brust geschieden,
Träufet Ruh' in jeden Schmerz,
Balsam in das gläub'ge Herz.

Jetzt, als seines Segens Kron',
Trägt er willig Schläg' und Hohn,
Läßt den heilgen Blutstrom fließen,
Sich kein' Angst noch Schmach verdrießen,
Bis — ei, du mein Gotteslamm! —
Er verbleicht am Kreuzesstamm.

Seine Wunderlieb' erschlug
Unsern Schuld= und Sündenfluch,
Der am Jammerpfahl vollendet;
Doch nur so sich bricht und wendet;
Denn wie stark mein Sündenjoch:
Seine Lieb ist stärker noch!

O, der Liebe Majestät,
Die so hehr in's Sterben geht!
O, der Liebe sonder Gleichen,
Keinem Denken zu erreichen,
Wie sich nie geoffenbart,
Seit geschaffen Adam ward!

Diese Lieb' ohn' End' und Maaß,
Die selbsteig'nen Guts vergaß,
Sich statt Gottes Seligkeiten
Ließ um uns solch' Qual bereiten,
Diese Lieb', unendlich, hehr,
Unergründlich, wie das Meer,

Wie kein Mund gebührend preis't:
Sie ist unsers Heilands Geist! —
Dieser soll auch nichts geringer
Nun durchsprüh'n die echten Jünger
Mit entflammtem Gluthenschein:
Wer ihn nicht hat, ist nicht sein.

Wer die Feuertauf' erhält,
Daß er nun die ganze Welt,
Gut und Blut, Leib, Seel' und Leben
Für die Brüder hinzugeben
Leidend, liebend steht bereit:
Der nur prangt dem Herrn geweiht;

Der nur wird vom Herrn bekannt,
Theuerwerthes Kind genannt;
Der trägt das Erkennungszeichen
Und muß wohl sein Ziel erreichen,
Das im grünen Paradies
Ihm der Gnadenmund verhieß.

Weil nun Christus Alles giebt,
Zärtlich, unaussprechlich liebt;
Wird uns schon um seinetwillen
Flammenlieb' das Blut durchquillen;
Seinetwegen liebt der Christ,
Daß er auch sein Ich vergißt.

Seinethalb, aus Freud' und Dank,
Fühlt er heißen Liebens Drang;
Möcht' auch gern dem Meister gleichen
Und sein Musterbild erreichen,
Daß er holder Einheit Lust
Süß und süßer sich bewußt. —

Neu, ganz neu blüht dieser Geist,
Der um Christum lieben heißt,
Daß nun nie geahnte Gluthen
Das sonst öde Herz durchfluthen,
Zu verleih'n die rechte Kraft,
So die rechten Werke schafft. —

Christ, mein Gott, mein Gnadenreich,
Mach' mich dir an Lieben gleich!
Laß mit deinen mächt'gen Trieben
Mich all' Menschenbrüder lieben,
Segen, Freud' und Seligkeit
Zu verbreiten rings bereit!

Laß auch segnen, der mir flucht,
Wohl thun, der mein Unglück sucht,
Betend für ihn niederfallen,
Nie in Unmuth überwallen,
Nie in Haß und Bitterkeit,
Zorn und Hader, Groll und Neid!

So nur wandl' ich recht und g'rad'
Deinen duft'gen Jüngerpfad;
So nur wirst du hold vergönnen,
Deinen Treuen mich zu nennen,
Wenn in Stirn, Herz, Aug' und Hand
Lieb' als Zeichen eingebrannt. —

Herr, du weißt, ich liebe dich!
Fänd'st du mich nur würdiglich:
Allem wollt' ich sonst entsagen;
Mich der ganzen Welt entschlagen;
Willig will mein Geist, — doch ach!
Herr, das Fleisch, das Fleisch ist schwach!

Ei, so ströme selber du
Kräft'gen Muth der Schwachheit zu;
Laß, zu stählen Ernst und Willen,
Lieb' aus deinem Borne quillen!
Denn zu dir möcht' ich so gern,
Dem viellieben, lieben Herrn!

XXX. Jesus tröstet, nach eben geschehener Einsetzung des heiligen Abendmahls, seine Jünger über seine Trennung mit dem Wiedersehen und seiner Einheit mit Gott. Kap. XIV, V. 1 — 14.

1. »Nicht zage euer Herz und fürchte sich!
Glaubt nur an Gott und glaubet nur an mich,
In dem des Vaters Ebenbild zu schauen,
Und hegt zu uns'rer Lieb' und Macht Vertrauen:
So wird die Trennung euer Glück nicht bleichen,
Und euch ein sel'ges Wiederseh'n erreichen!

2. Viel' Wohnungen hält meines Vaters Haus;
Wär's nicht also, ich sagt's euch frei heraus;
Doch es ist wahr: der Himmel hat viel Raum:
Die Unermeßlichkeit erfüllt ihn kaum.
Hin geh' ich, eine Stätt' euch zu bereiten,
Indem ich durch des Leidens Bitterkeiten
Und Opfertod den ew'gen Rath vollführe,
Euch Eingang schaffend durch des Himmels Thüre.

3. Bin ich erst hingegangen, hab' ich euch
Bereitet eine Stätt' im Himmelreich,
So komm' ich wieder, immer nah' zu sein
In Lieb' und Kraft und geistigem Verein.
Und wenn auch eure Scheidestund' anbricht,
Will ich euch führen vor mein Angesicht,
Auf daß, wo ich bin, ihr auch bei mir seid
Und Antheil habt an meiner Herrlichkeit!
Dann bleiben wir in heil'ger Liebe Flammen
Und sel'gem Glanz in Ewigkeit beisammen.
Drum tröstet euch, ja, hegt erfreuten Sinn:
Mein Hingang ist vonnöthen und Gewinn!
4. Und wo ich hingeh', ist euch doch wohl klar,
Und auch der Weg dahin nun offenbar.«
5. Sagt Thomas: »Herr, wir wissen nicht, wohin
Du gehst: wie wüßten wir den Weg dahin?«
Schlöss' er vom Weg' auf's Ziel: ihm bliebe nicht
Verhüllt der Worte Sinn; drum Jesus spricht:
6. »Ich bin der Weg, di Wahrheit und das Leben;
Durch mich allein kann man zum Vater streben:
Der Vater ist das einz'ge Ziel uns allen,
Ich bin der einz'ge Weg, dahin zu wallen.
Wer meiner Leitung folget mit Vertrauen,
Der wird das Ziel, des Vaters Antlitz schauen.
Ich bin die Wahrheit auch mit Gottesklarheit
Wer mich hat, hat den Quell der ew'gen Wahrheit.
Bin auch das Leben, selig, göttlich Leben
Und will's fürwahr auch all' den Meinen geben.
Drum, kennet ihr den Weg nur, nämlich mich:
Wohin ich geh', ihr wüßtet's sicherlich.
7. Wofern ihr mich nur hättet recht erkannt,
Ihr hättet meinen Vater auch erkannt.
Doch kennt ihr ihn von nun an hoffentlich
Und habt sein Angesicht geseh'n durch mich.«

8. Philippus, sinnlich noch: »Des Vaters Züge
Herr, laß uns schau'n, so ist es uns Genüge!«
Als ob sich äußerlich Gott zeigen möchte
Und nicht im Sohn' sich zur Erscheinung brächte! –
9. Und Jesus, wehmuthvoll, daß solcher Schwäche
Noch immer der Erkenntniß Sinn gebreche,

Sieht nun zum sanften Vorwurf sich bewogen:
»So langen Umgang haben wir gepflogen,
Und du, Philippus, hast mich nicht erkannt
Als mit dem Vater in der Einheit Band?
Den Vater hat geseh'n, wer mich geseh'n;
Wie sagst du nun: Laß uns den Vater seh'n?

10. Ist so ungläubig noch dein Geistessinn,
Daß Gott in mir, und ich im Vater bin?
Seht ihr denn nicht in mir des Vaters Bild
In Wahrheit, Gnad' und Gotteskraft enthüllt?
Das Wort, so ich euch rede, red' ich nicht
Aus mir und eit'ler Menschenweisheit Licht:
Der Vater ist's, der in mir wohnt, sein Mund
Thut euch durch meinen Mund die Wahrheit kund.
Er ist's, der auch durch mächt'gen Armes Kraft
In mir die großen Wunderwerke schafft.

11. Drum glaubet mir und heget off'nen Sinn,
Daß Gott in mir, und ich im Vater bin.
Doch kann mein Wort nicht eure Zweifel stillen,
So glaubt mir eben um der Werke willen,
Die alle Menschenkraft weit übersteigen
Und in mir Gottes Wirksamkeit bezeugen.

12. Fürwahr, ich sag' euch, reichen Segen trägt
Davon, wer an mich Glauben faßt und hegt!
Er wird die Werke, so ich thu', auch thun;
Ja, größ're noch als diese wird er thun;
In seiner Glaubenskraft wird ihm gelingen,
Das allergrößte Wunder zu vollbringen:
Mittheilen wird er Vielen göttlich Leben
Und in den Herzen Gottes Reich erheben.
Ich habe blos den Saamen ausgestreut:
Er aber wird dann erndten weit und breit.
Denn hin zum Vater geh' ich, all' den Meinen
Mit gotteskräft'gem Beistand zu erscheinen,
Durch sie, was ich begonnen, zu vollenden
Und Größ'res zu vertrauen ihren Händen.

13. Und das Gebet, in Glaubensmuth ergossen,
Hält euch mit Geistesband an mich geschlossen.
Was ihr in meinem Namen werdet flehen,
Zumal für meines Reiches Wohlbestehen,

Voll Zuversicht, von meinem Geist verklärt,
Das will ich thun, das sei euch stets gewährt;
Da dann mein Blick in alle Herzen schaut,
Und mit des Vaters Macht ich bin betraut;
Auf daß, wenn ihr das Flehen seht gewährt,
Der Vater werd' in seinem Sohn verklärt.
14. Drum, was in meinem Namen ihr erfleht,
Thun will ich's und erhören das Gebet.

LIII. Der Himmel. (V. 1 — 4.)

Mel. Wachet auf! ruft uns die Stimme, ꝛc.

Endlos wölbet sich der Himmel;
Ein unermeßlich Sterngewimmel
Hat Gott an's Firmament gestellt.
Wie die Meere Tröpflein träufen,
Wie Sandkorn sich auf Sandkorn häufen,
So Sonn' auf Sonne, Welt auf Welt;
Ja, Sonnen strahlen mehr
Als Tröpflein noch im Meer!
Hallelujah!
Unendlichkeit,
Gott, ist dein Kleid,
Wie übersteigt's mein Fassen weit!

Flög' ich mit des Lichtes Eilen
Minutlich Millionen Meilen
Billionen Jahre fort und fort;
Flög' ich ganze Ewigkeiten
Hin durch den Raum nach allen Seiten:
Ich blickte doch kein Ende dort.
Noch läg' es endlos da
Von Welten fern und nah,
Hallelujah!
In Gottes Hand
Rings ausgespannt,
Faßt's auch kein endlicher Verstand. —

Wie die Sternenmeere prangen!
Mein Heiland, du bist hingegangen
In deines Vaters weites Haus;

Unserm Geist, dem erdemüden,
Bereitest du in süßem Frieden
Dort eine Stätt' und schmückst sie aus;
Dem Geiste, der da kaum
Begehret Maaß und Raum,
Hallelujah!
In Gott allein
Sich senkt hinein
Und will im Anschaun selig sein.

Aber darf ich auch hintreten
Gott seligtrunken anzubeten
In meiner Sünde Fluch und Streit?
Stößt von seinem Gnadenblicke
Der heil'ge Gott mich nicht zurücke
In strafender Gerechtigkeit? —
Lamm Gottes, das da schlug
An's Kreuz den Sündenfluch,
Hallelujah!
Du läßt mich nicht
In's Zorngericht,
Führst mich zum Vaterangesicht.

Dein Verdienst will für mich sprechen,
Den Fluch der an dich Gläub'gen brechen,
Nun gelten wir vor Gott gerecht.
Die als treue Unterthanen
Sich schaaren um des Lammes Fahnen,
Ergreifen nun der Kindschaft Recht:
Du führest sie mit Ruhm
Als heilig Eigenthum,
Hallelujah!
Aus Erdenstreit
Zur Seligkeit,
Wo du die Stätte hältst bereit.

Süße Lust, bei dir zu wohnen,
Zu schauen dein' erhab'ne Kronen,
Ei, selbst mit dir verklärt zu sein!
Keine Macht kann uns dann scheiden;
Wie werden wir die Blicke weiden
An ew'gen Himmels Strahlenschein,
Geführt von deiner Hand,
Eins durch der Liebe Band!
Hallelujah!
Die Sternenwelt
Als Wohnungszelt
Hat uns die Liebe hingestellt.

Dank, Erlöser! Dank, Erbarmer!
In deiner Gnade leb' ich Armer
In deines Vaters großem Haus.
Nun sind wir auch seine Kinder,
Und uns gehört die Welt nicht minder,
Wir wandeln selig ein und aus.
Und ewig süße Lust
Träufst du uns in die Brust,
Hallelujah!
Preis, Jubeldank
Und Lobgesang
Dir, Christus, Ewigkeiten lang!

LIV. Christus, der Weg, die Wahrheit und das Leben. (V. 6.)

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele, rc.

Juble, Herz, nun ist gefunden
Sich'rer Weg aus Schmerzensnoth,
Aus Verzweiflung, Sündenwunden,
Geistesnächten, Jammertod,
Auch aus Teufels Klau'n und List!
Dieser Weg heißt Jesus Christ,
Der aus allen Bangigkeiten
All'zeit siegreich dich wird leiten.

Und das Ziel, dahin er strebet? —
Hin zu Gottes Vaterbrust,
Freud'ger Wonne, die nie bebet,
Süßer Kindschaft Erb' und Lust,
Holder Wahrheit Strahlenglanz,
Duft'gen Lebens Blüthenkranz
Und erquickten Friedens Preise
Dort in ew'gem Paradeise!

Dahin durch dein leidend Sterben
Führst du, Christus, treuer Weg:
Gnaden läßt dein Tod ererben,
Tilgt die Centnerschuld hinweg,
Tilget Adams Sündenmuth:
Du wirst mir zu Fleisch und Blut,
Und des Geistes Tauf' ergießet
Lebensquell, der ewig fließet. —

Christus mein, bist auch die Wahrheit,
Einz'ger Weg du ewiglich!
Niemand dringt zur Himmelsklarheit,
Klimmt zum Vater ohne dich;
Menschenweisheit heißt nur Staub,
Jedes Lüftchens leichter Raub:
Dein Wort bleibt fürwahr bestehen,
Mag gleich alle Welt vergehen!

Ja, du Wahrheit mein! vollkommen
Prangt dein Werk und ohne Fehl;
Dauernd süß hat stets entnommen
All' Bedürfen jede Seel';
Nie getäuscht steht, wer dir traut,
Segen kommt mit Lust gethaut
Auf geheimnißvollen Bahnen,
Mehr, als unser Wunsch mocht' ahnen.

Hast dich selber auch erkläret
Als die Wahrheit recht und wahr;
Hat's der Vater nicht bewähret
Auch durch Zeugniß wunderbar?
Hast du selbst nicht hehr vollbracht,
Was nur wirket Gottes Macht?
Muß nicht gleich dein gottvoll Leben
Treustes Wahrheitzeugniß geben? —

Strahlst auch als lebendig Leben!
Leben heißt ja Seligkeit,
Die aus Gottes Sein und Weben
Quillt nur der Vollkommenheit,
Gleichwie Sünd' verdammter Tod
Mit viel Angst und Höllennoth;
Wer dem Sündendienst ergeben,
Schmecket nichts von sel'gem Leben.

Doch du bist in Gottes Reine
Leben, wie des Lebens Quell;
Mit dem Vater im Vereine
Strömst du's aus so sonnighell,
Strömst es aus nach eig'ner Lust,
Wem du willst, in sel'ge Brust,
Und in alle willst du's gießen,
Die dich glaubenswarm umschließen.

Ei, Herr, laß mich in dir wandeln,
Bist ja einzig rechter Weg!
Läut're Geist, Sinn, Blut und Handeln,
Nimm mein' arme Nacht hinweg,
Denn die Wahrheit auch bist du!
Und dein Leben gieb dazu,
Mich zur Wonnelust zu heben,
Du, mein Weg, Wahrheit und Leben!

LV. Christi Einheit mit Gott. (V. 7 — 14.)

Mel. Allein Gott in der Höh' sei Ehr' ꝛc.

Den Vater preis' ich nun im Sohn
Tief kniegebeugt im Staube;
Gott Christ zur Rechten auf dem Thron
Der Kraft, dich faßt mein Glaube;
Wer dich erkennt, das wissen wir,
Erkennet auch des Vaters Zier,
Du mit ihm Eins vollkommen!

Wer dich sieht, mein Herr Jesu Christ,
Schaut Gottes Züg' auf Erden,
Weil du sein Abglanz leiblich bist
In Niedrigkeitsgeberden;
Im Vater du von Ewigkeit,
Und er in dir zu aller Zeit,
Dem fleischgebor'nen Worte.

Dein köstlich Wort, Herr, ist nicht dein:
Du sprichst des Vaters Worte.
So strahlst du laut'rer Wahrheit Schein
Aus ew'gen Lichtreichs Pforte.
In dir thut gnädig Vaters Mund
Des Wonnelebens Pfade kund,
Ganz Eins sind Sohn und Vater.

Dein' Werk' auch stark und wunderbar
Sind Vaters eig'ne Werke;
Er lebt, zeugt, schafft nun immerdar
In dir mit Macht und Stärke;
Ganz mit dem Vater Eins bist du,
Er strömt sein' Allmachtskraft dir zu
Und lenkt dein' Wunderhände.

Gott Vater, Sohn, in ew'ger Zeit
Vom Einheitsband umschlungen!
Gieb dieses Glaubens Seligkeit
Zum Preis' in hohen Zungen!
Ich glaub', Herr Gott, so gieb auch Kraft,
Die dein' erhab'nen Werke schafft,
Ja, Größ'res laß gelingen!

Im Glauben gleich mit Christo Eins,
Dem Adam abgestorben,
Hab' ich in Fülle wahren Seins
Selbst Christi Kraft erworben,
Die, seit sein Haupt im Himmel thront,
Nun auch allmächtig in mir wohnt
Als seines Geistes Tempel.

So schaff' ich denn das Größ're noch,
Sein Reich weithin zu breiten,
Zerbrechend schnöder Sünden Joch,
Rings Segensquell zu leiten;
Was er in Leid und Blut gesä't,
Wird nun in Lust durch mich gemäh't,
Eins mit ihm und dem Vater.

Was nur mein Herzblut flehen mag
In seinem Gottesnamen,
Dazu giebt Gott, dieweil ich schwach,
Allmächtig Ja und Amen;
Daß Er im Sohne sei geehrt,
Der Sohn im Vater auch verklärt
Durch solchen Flehns Erfüllen.

Ei, stärk' doch, stärk' den Glaubensmuth,
Sohn, Vater, Eins vollkommen!
Bis heil'gen Gottesgeistes Gluth
Auch meiner Brust entglommen,
Und eng umschließt Herz, Haupt und Hand
Der sel'gen Einheit Wesenband
Mit Gott dem Sohn und Vater!

XXXI. Jesus verheißt zum Trost den heiligen Geist als Beistand an seiner Statt. V. 15 — 26.

15. »Wenn ihr mich liebt, so haltet mein Gebot,
16. Und ich will zum Ersatz nach meinem Tod
Den Vater bitten, er wird euch ertheilen
Dann andern Beistand, bei euch zu verweilen
Auf ewig, Freund, Trost, Hülf' und Kraft und Rath
In aller Noth zu sein an meiner Statt;
17. Den Geist der Wahrheit, der in Gotteskraft
In meinem Reiche Alles wirkt und schafft,
Den aber nimmer kann die Welt empfangen,
Weil sie, allein im Sinnlichen befangen,
In Gottes Feindschaft und der Sünde Bann,
Ihn weder schauen noch erkennen kann.
Ihr aber kennt ihn, weil er bei euch bleibt
Und in euch waltend mächtig zieht und treibt,
Euch gläubig und empfänglich hinzugeben,
Daß eure Brust durchströmt mein Gottesleben.
18. Und scheid' ich, lass' ich euch doch nicht verwais't:
Nicht bloß will ich euch senden meinen Geist,
Selbst komm' ich wieder, ewiglich zu sein
Bei euch in selig geistigem Verein.
19. In kurzem schauet mich die Welt nicht mehr,
Denn geistesblind ist sie und glaubenleer;
Ihr aber schauet mich und werdet merken
Mit Glaubenssinn und Geistesaug' an Werken,
In euch und durch euch wunderbar vollbracht,
Daß ich zugegen mit lebend'ger Macht;
Denn ich bin lebend, und auch ihr sollt leben,
Euch siegreich über Welt und Tod erheben.
20. Dann werdet ihr erkennen, daß ich bin
Im Vater, ihr in mir, ich in euch bin.
Ein heilig Band hält dann uns all' umwunden,
In sel'gem Lieben immerdar verbunden.
21. Wer mein' Gebote hat, bewahrt und thut,
Der ist's, der mich umfängt mit Liebegluth;
Doch wer sich mir in treuer Lieb' ergiebt,
Der wird von meinem Vater auch geliebt;
Und ich auch werd' ihm meine Liebe schenken
Und um so inn'ger in sein Herz mich senken,

In Geistesfülle mich ihm offenbaren
Und sel'gen Lebens Kron' und Sieg bewahren.« —

22. Sagt Judas, (nicht der Ischariot, Lebbäus
Geheißen sonst und zubenannt Thaddäus):
»Was heißt das, Herr, daß du nur uns allein
Und nicht der Welt willst offenbaret sein?
Hast du denn nicht dein Reich in dieser Welt,
Sie ganz umfassend, offenbar, bestellt?«
23. Antwortet Jesus: »Innerlich erfahren,
Im Geist allein kann man mein Offenbaren;
Die Welt, verhärtet in der Sünde Streit,
Besitzt ja dafür nicht Empfänglichkeit;
Nur wer mich liebt, kann meines Geistes Wehen
In mächt'ger Kraft einathmen und verstehen.
Wer nur mich liebet, wird mein Wort auch halten
Und sich nach diesem Worte neugestalten.
Und lieben wird mit mir mein Vater ihn;
Wir werden kommen, in sein Herz einzieh'n
Und Wohnung bei ihm machen, unser Leben,
Licht, Kraft, Trost, Fried' und Seligkeit ihm geben.
24. Wer aber mich nicht liebt, hält nicht mein Wort
Und lebet stumpf in Nacht und Sünden fort,
Mein ist ja nicht das Wort, so ihr gehört,
Der mich gesandt, der Vater, hat's gelehrt;
So können wir nicht kommen, nicht erscheinen,
Mit ihm zu sel'gem Leben uns zu einen. —
25. Dies sag' ich euch, da ich noch bei euch bin,
Nur fasset ihr noch nicht den vollen Sinn;
Und was ich sonst noch hätte jetzt zu sagen,
Wohl wen'ger noch vermöchtet ihr's zu tragen.
26. Der Beistand aber, jener heil'ge Geist,
Den meinethalb der Vater kommen heißt,
Wird, was ich jetzt verschweig', euch alles lehren
Und tiefer'n Sinn und heller Licht gewähren;
Zugleich erinnernd, was ich euch gesagt,
Und ihr noch unbegriffen in euch tragt.«

LVI. Dem heiligen Geist!

Mel. Komm, Gott, Schöpfer, heiliger Geist ꝛc.

Gott, heil'ger Geist, senk' deinen Schein
Dem sehnsuchtkranken Herzen ein,
Dem blöden Auge Sonnenstrahl,
Dem Fuß zum Schirm im finstern Thal!

Scheuch' doch hinweg Unwissenheit,
Irrglauben, Trug und Zweifelstreit,
Scheuch' jede Nacht und bösen Wahn
Von wüstverirrter Pilgerbahn!

Komm' heil'ger Geist, lehr' uns das Wort,
Das Christus sprach, der Lebenshort;
Was niederflammt aus Himmelshöh'n,
Wie könnt' ich's ohne dich versteh'n?

Komm', bleib doch bei uns immerdar
Mit deinem Lichtstrom hell und klar!
Wir öffnen mit süßtrunkner Lust
Dir, Gottesgeist, die volle Brust;

Nicht, wie die Welt, die dir verstockt,
Durch Irrlicht wird in Sumpf verlockt
Und ohn' Begehr und sehnsuchtleer
Hinwankt in Fluch und sorgenschwer.

O heil'ger Geist, kehr' uns in's Herz;
Lenk' uns're Blicke himmelwärts;
Gieß' aus des Felsenglaubens Gluth,
Daß alles Heil in Christo ruht,

In Christo, der als Gottes Sohn,
Eins mit dem Vater, auf dem Thron
Des Himmels sitzend, recht Gericht
Den Lebenden und Todten spricht;

In Christo, der am Kreuzesstamm
Die Strafe trägt als Gotteslamm,
Mit eig'nem Blut das Schuldbuch löscht
Und gnädig rein von Sünden wäscht!

Gott, heil'ger Geist, mit Herz und Hand
Knüpf' fester uns mit ew'gem Band
An unsern Heiland Jesum Christ,
Daß wir in ihm, er in uns ist;

Durch ihn auch wir im Vater sind
Alleins als wahre Gotteskind,
Und Gott, Sohn, Vater Wohnung macht
In uns, als heil'gen Tempels Pracht;

Uns auch ihr Fried' und Balsam fließt,
Wenn Welt und Höll' ihr Gift ergießt,
Wenn der Geschicke Sturm erregt
An's bleiche Herz zermalmend schlägt!

Komm', heil'ger Geist, ström' Lebenssaft
Als heil'gend werthe Siegeskraft!
So halten liebend, treu zum Tod,
Wir freudig des Gottsohn's Gebot

Und werden Adam sterben sehn,
Ganz neu geboren auferstehn,
In Christi Gottesbild verklärt,
Deß Fleisch und Blut uns tränkt und nährt!

Komm', heil'ger Geist, erfüll' uns ganz
Mit allen Segens Strahlenglanz;
Laß uns im göttlichen Verein
Ohn' Ende himmelselig sein!

XXXII. Jesus verleiht ihnen zum Abschied seinen Frieden. V. 27 — 31.

27. »Ich lass' euch Frieden, geb' euch meinen Frieden,
Nicht solchen, wie von dieser Welt beschieden,
Der nicht wahrhaft beglückt und oft versagt;
Nein, der euch dauernd lebenselig macht,
In heißem Kampf und wild empörten Stürmen
Aufrecht wird halten und siegkräftig schirmen
Durch das Gefühl, daß ihr in sich'rer Hut
In mir und meines Vaters Schooße ruht.

Drum fürchte euer Herz und bebe nicht,
Wenn ich nun scheid' aus eurem Angesicht!
28. Ihr habet ja mein tröstend' Wort vernommen:
Ich geh' und werde wieder zu euch kommen.
Wenn ihr mich liebtet, wie ihr solltet lieben,
Ihr würdet euch darüber nicht betrüben,
Vielmehr euch freuen, daß ich euch gesagt:
Ich geh' zum Vater, zu erhöhter Macht
Und Herrlichkeit voll Freuden ewiglich;
Denn größer ist mein Vater noch als ich
In meinem menschlich niedrigen Erscheinen; —
Mich mit dem Vater wieder zu vereinen,
Ist somit nicht allein für mich von Segen,
Ersprießlich auch und nöthig euretwegen,
Daß meine höh're Gottesmajestät
Euch schützend überall zur Seiten steht.
29. Gesagt nun hab' ich euch von meinem Gehen,
Eh's noch gescheh'n, auf daß, wenn's nun geschehen,
Ihr nicht im Glauben irre werden möget,
Vielmehr befestigteren Glauben heget. —
30. Viel reden werd' ich jetzt mit euch nicht mehr;
Schon kommt der Fürst der Welt mit seinem Heer;
Doch er hat mir nichts an; er kann nichts finden
In mir, was ihn berechtigt, mich zu binden;
Auch äußerlich hat er an mir nicht Macht,
Als wieviel ihm freiwillig dargebracht;
Leicht wär's mir, zu entgeh'n all' seiner Tücke;
Doch dulden muß ich zu der Menschheit Glücke,
Daß der Erlösung Rath sein Ziel erringe,
Und ich den Fürsten dieser Welt bezwinge.
31. Jedoch damit die Welt erkenn', daß ich
Den Vater liebe treu und inniglich,
Und daß des Vaters Willen mag geschehen,
Steht auf und lasset uns von hinnen gehen!«

LVII. Christi Frieden.

Mel. Jesu, der du meine Seele, 2c.

Mein Erlöser, laß uns Frieden,
Gieb uns deinen Frieden werth!
Nicht mit sünd'ger Welt hienieden,
Denn da heißt's viel Kampf und Schwert;
Denn da heißt's dich frei bezeugen
Und vor keiner Schmach sich beugen,
Wenn zerpeitscht der Fürst der Welt,
Wer dein Bild und Fahnen hält.

Kämpfen heißt es da und ringen
Bis auf's Blut für Recht und Licht,
Alles Böse niederzwingen,
Frisch und rüstig zum Gericht;
Kämpfen, doch viel duldend tragen,
Selbst des Lebens Preis verwagen;
Denn die Welt erträgt's ja nicht,
Straf' ich sie in's Angesicht.

Kämpfen wider eig'ne Schwächen,
Eigen Fleisch und lüstern Blut,
Allen Eigenwillen brechen,
Allen trotz'gen Uebermuth.
Aeußern Frieden zu gewinnen,
Steht nicht unser Fleh'n und Sinnen,
Nur des Herzens Fried' und Ruh'
Ström' uns, mein Erlöser, zu!

Freudigkeit, die nimmer zittert,
Zuversicht, wenn's Herz erbangt,
Glaubenskraft, wenn's ungewittert,
Trost und Sieg, wenn alles wankt;
Jenen Frieden, der nie schwindet,
Weil er ruht in Gott gegründet,
Schmerzlich mangelnd von Natur
Sündzerriss'ner Creatur!

Uns verklagen Schuldgedanken,
Bös Gewissen straft und droht,
Alle Lebensfasern kranken,
Herz und Nerv zernagt der Tod.
Ach, der süße, süße Frieden
Kommt dem Sehnen nicht beschieden,
Und so lang' uns der gebricht,
Hilft ja alles And're nicht!

Nur in dir ist er zu finden
Ungetrübt, Herr Jesu Christ!
Weil du heilig, ohne Sünden,
Eins mit Gott dem Vater bist,
Freudig thust in allen Tagen,
Was der Vater aufgetragen:
Wallet seine Ruhelust
Auch durch deine Gottesbrust.

Frieden hast du gar behalten
In entmenschter Rohheit Wuth,
Als das höllentflammte Walten
Lechzte nach dem rothen Blut;
Nur vollkomm'ner sproß dir Frieden,
Zum ersehnten Thron geschieden;
Macht an dir hat Satan nicht:
Du hältst über ihn Gericht!

Deinen Frieden woll' uns geben,
Wie die Welt nicht kann und mag;
Worte beut sie bloß ohn' Leben,
Trost und Rath nur leidig schwach;
Kann ja nicht vom zorn'gen Bösen
Biß und Sündenstachel lösen,
Stürzt in grauf're Finsterniß
Und reißt ärger nur den Riß.

Du kannst wahrhaft Frieden geben,
Du vertilgst die Sündenschuld,
Weckest neu Blick, Sinn und Leben,
Schaffst liebwerthen Vaters Huld,
Streu'st Kleinode, die nie fehlen,
Ewig selig Heil der Seelen,
Ueberwindest Welt und Schmerz,
Daß nie bebend schrickt das Herz.

Gieb, ach, gieb, wie du verheißen,
Deinen Frieden! Wir sind dein!
Nichts, nichts mög' uns dir entreißen,
Bleib' doch laut'rer Gnadenschein!
Neigt sich dann die müde Sonne,
Führ' uns frei zur Himmelswonne,
Wo an deines Busens Macht
Ew'ger Engelsfrieden lacht!

XXXIII. Gleichniß vom Weinstock.
Kap. XV, V. 1 — 8.

1. Fuhr Jesus, als sie aufgestanden, fort,
Im Herzen noch so voll, und sprach das Wort:
»Ich bin der ächte Weinstock, und mein Vater
Der Weingärtner. Mich hingepflanzt nun hat er
Zwar unansehnlich, doch voll Lebenssaft,
Den Reben strömend keimerfüllte Kraft,
Geheimnißvoll verbunden, unlösbar
Mit mir verwachsen und unmittelbar,
Erzeugend Frucht von wunderedler Art,
Als wie die Welt sonst nirgend offenbart.
2. Doch welche Reb' an mir nicht Früchte bringt,
Weil unempfänglich sie kein Saft durchdringt:
Der Winzer schneidet in sorgsamer Pfleg'
Als unbrauchbar vom Weinstock sie hinweg;
Er wirft sie hin, nicht ruhig sehend zu,
Daß sie den edlern Reben Eintrag thu',
Wenn sie bloß äußerlich an mir verbliebe
Und nicht auch segenreiche Früchte triebe.
Doch jede Reb' an mir, so Früchte bringt,
Sie reinigt er von dem, was sie beschlingt,
Noch hindernd an ersprießlicher'm Gedeih'n,
Daß sie noch reicher mög' an Früchten sein.
3. Ihr nun seid schon gereinigt durch mein Wort,
Das ich geredet: euch wirft er nicht fort,
Euch reinigt, heiligt, läutert er noch mehr,
Gebt ihr euch ferner willig, gläubig her.
4. So bleibet denn in mir und ich in euch,
Sonst würdet ihr unmöglich früchtereich!
Gleichwie die Rebe keine Früchte treibt
Von selber, wenn sie nicht am Weinstock bleibt;
Vielmehr alsbald verdorrt: also auch ihr,
Wofern ihr losgetrennt nicht bleibt in mir.
5. Ich bin der Weinstock, und ihr seid die Reben.
Wer in mir bleibt und ich in ihm, wird geben
Viel Frucht durch meinen keimerfüllten Saft;
Doch nichts vermögt ihr ohne meine Kraft;

Unfähig wäret ihr in eig'ner Stärke
Zu wirken ächte, gottgefäll'ge Werke;
Unbrauchbar, ungeschickt für's Himmelreich,
Dem losgetrennten, dürren Reben gleich.
6. Wer nicht in mir verbleibet, der wird fort
Geworfen, wie ein Reben, und verdorrt;
Verstoßen gehet er aus meinem Bunde,
Sich selbst belassend, elend bald zu Grunde;
Und solche Reben häufet man zusammen
Und überliefert sie den Feuerflammen.
7. Wenn ihr nun innig werdet in mir bleiben,
Auch meine Wort' in euch lebendig bleiben:
So mögt ihr dreist erbitten, was ihr wollt, —
Denn nicht erbittet ihr, was ihr nicht sollt,
Was nicht mit Gottes Rathschluß mag bestehen, —
Und alles, was ihr bittet, wird geschehen.
8. Und dadurch ist mein Vater auch verklärt,
Daß ihr an Früchten immer mehr gewährt
Und durch gesegnet Wirken auf der Erden
Mögt meine ächten, wahren Jünger werden.«

LVIII. Christus, der Weinstock.

Mel. Erhalt' uns, Herr, bei deinem Wort &c.

Der du der ächte Weinstock bist,
Gepflanzt vom Vater, Jesus Christ,
Laß mich den guten Reben dein
Mit süßem Saft und Früchten sein!

Der Vater reinigt mich alsdann
Und setzt sein Winzermesser an,
Das Messer, so durch Lieb' und Leid
Mich läutert zur Gerechtigkeit.

Gleich strömt mit ungehemmter Kraft
In mich dein lebenvoller Saft,
Und blüthenreich und früchteschwer
Prang' ich zu Vaters schönster Ehr'!

Doch steh' ich von dir frei und los,
Bleib' ich von frischen Säften bloß,
Und bald verdorrt in eig'nem Muth,
Sink' ich verzehrt von Flammengluth.

Ach, Herr, laß mich in aller Zeit,
In Noth und Tod, Lust, Kampf und Leid,
Mit dir verwachsen treu und rein,
Dein vielgeliebter Reben sein!

XXXIV. Jesu Gebot der Liebe, als Band zwischen ihm und den Seinen. V. 9 — 17.

9. »Wie mich mein Vater, hab' ich euch geliebt.
So bleibt in meiner Lieb' auch ungetrübt!
Mögt ihr sie nie in abgewandtem Herzen
Und Unempfänglichkeit unwerth verscherzen!
10. Ihr bleibt in meiner Lieb' und ihrer werth,
Wofern ihr mein' Gebote thut und ehrt,
Wie die Gebot' des Vaters ich gehalten
Und bleib' in seiner Liebe sel'gem Walten.
11. Gesagt hab' ich euch solches zu dem Zwecke,
Daß meine Freude, wie ich selber schmecke
Und auch den Meinen immerdar ertheile,
In euch besel'gend auch verbleib' und weile,
Daß eure Freud' und Herzensseligkeit,
Trotz Mühsal, Kampf, Gefahr und Jammerleid,
Und was ihr mögt erdulden an Beschwerde,
Stets ungetrübter, stets vollkomm'ner werde,
Bis sie so süß wird, so vollkommen rein,
Wie mein' und meines Vaters Freude sein. —

12. Das nun ist mein Gebot, daß ihr euch liebet
Einander, wie ich selber euch geliebet.
Bedingung solcher Freud' ist: dies Gebot
Zu halten einer Liebe bis in Tod.
13. Und größ're Lieb' hat Niemand, als sein Leben
Für seine Freunde freudig hinzugeben,
Wie ich auch hierin euch ein Vorbild lasse,
Daß ich für euch in Todeskampf erblasse.
14. Ihr seid nun meine Freunde, so mit Muth
Und Lieb' ihr, was ich euch gebiete, thut,
Daß ihr das Leben opfert, wo ich's heische,
Und immerdar euch tödtet nach dem Fleische.
15. Und deßhalb nenn' ich euch nun nicht mehr Knecht;
Denn was sein Herr beginnt, weiß der nicht recht,
Unfähig, sich in sein geheimstes Denken
Und rückhaltlose Innigkeit zu senken:
Euch aber nannt' ich Freunde, weil mein Mund
Was ich gehört von meinem Vater, kund
Gethan euch alles hat und nichts verschwiegen,
Was eure Fassenskraft nicht überstiegen.
Ihr steht, in mein Geheimniß eingeweiht,
In liebendem Gehorsam mir bereit. —
16. Laßt euch nur nicht zu Hochmuth drob verführen:
Nicht eigenem Verdienst darf ja gebühren
Der Ruhm, nein, meiner Gnade lediglich:
Nicht ihr habt mich erwählet, sondern ich
Hab' euch erwählt in meinen trauten Kreis
Und nachdrucksvoll gegeben das Geheiß,
Daß ihr hingehet und mit meiner Kraft
Und meinem Geist betraut viel' Früchte schafft,
Viel' Seelen für das Gottesreich gewinnet,
Die alle selig sind, mir gleichgesinnet,
Und daß auch ewig eure Früchte bleiben,
Indem die Seelen ganz sich mir verleiben.
So, wenn ihr meinem Ruf' euch treu ergebet
Und mehr und mehr in meinen Sinn euch lebet
Wird, was ihr nur vom Vater mögt erflehen
In meinem Namen, unbedingt geschehen.
17. So leg' ich denn an's Herz euch dies Gebot,
Daß ihr einander liebet bis in Tod.«

LIX. Jesuliebe.

Mel. Jesus ist das schönste Licht ꝛc.

Jesu, hehrer Gottessohn
Aus urew'gem Schooß geboren,
Liebster Liebe Preis und Kron',
Dir sei meine Lieb' erkoren,
Einz'ger Liebe Flammengluth,
Wie du auf mich hold ergossen,
Wie der Vater dich umschlossen
Als sein allerschönstes Gut!

Wie dem Vater immerdar
Treu im Lauf und Erdenleben,
Du gestellt dein Lieben klar,
Allgehorsam und ergeben:
Laß auch mich in Lust und Noth
Dir die höchste Lieb' erweisen,
Wenn ich laut mit Schall und Preisen
Herzlich treibe dein Gebot.

An dir laß mich halten fest,
Ob du gleich viel Kreuz auflegest,
Schmerzensangst mich überläßt
Und das zorn'ge Meer erregest;
Laß in deiner Gotteskraft
Ohne Groll und murrend Zagen
Auch das Allerschwerste tragen,
Bis dein Arm Errettung schafft.

Laß mich, nimmer matt und müd',
Für dich zeugend lustentbrennen,
Unverzagt und muthdurchsprüht
Dich vor aller Welt bekennen,
Ob sie schier Verderben speit
Und mit wuthgetränktem Schnauben
Allen Frieden droht zu rauben,
Ja, nach meinem Herzblut schreit!

Mein Erglühen gegen dich
Hilf am Nächsten hell bekunden;
Denn für ihn, gleichwie für mich,
Bluten deine Todeswunden;
Hilf doch mir opfrungsbereit
All'zeit nur sein Heil bewahren,
Treulich beistehn in Gefahren,
Angst und bitter'm Herzeleid!

Brünst'ger soll ihr Seelenheil
Meiner Lieb' am Herzen liegen,
Daß sie, frei vom Höllenseil,
Sich an deinen Busen schmiegen,
Dir sich ewig fröhlich weih'n,
Aus dem Lebensborne trinken
Und gehorsam deinem Winken
Geh'n zu Seraphinen ein.

Gleichwie du mich hochgeliebt
Bis zu blut'gem Todesbeben,
Daß mir nun dein' Gnade giebt
Lebenssaft als gutem Reben:
Will ich all' aus tiefstem Drang
Nun als deines Leibes Glieder,
Miterlös'te Freudenbrüder
Lieben bis zum Todesgang.

Dein Geweihter werd' ich dann,
Freund und Bruder werth geheißen,
Der dein Wesen fassen kann,
Den kein' arge Mächt' entreißen
Deinem Arm, der mich umschließt
Und das Licht allew'ger Sonnen
Mit lebend'gen Lebenswonnen
Frisch in Herz und Adern gießt.

Hast du selbst mich nicht erwählt
Und dein Zelt in mir begründet?
Ei, so weißt du, was noch fehlt,
Wie sich recht Vollendung findet!
Sieh', ich selbst bin kalt und todt,
Abgestorben, dir zu leben,
Dir mit Herz und Haupt ergeben,
Reich' mir denn dein Himmelsbrot!

Mach' aus mir, Herr, was du willst,
Lenk' und brauch' mich nach Gefallen!
Denn, wo du nur treibst und quillst,
Muß zum schönsten Ziel ich wallen,
Hier in Lieb' und heil'gem Geist
Fröhlich leben, selig sterben,
Dort verklärte Palmen erben,
Wie dein holder Mund verheißt.

Dann liegt deinem Schäfelein
Ja die ganze Welt zu eigen;
All' dein Gut heißt willig mein;
Auf, gleich Adlern, werd' ich steigen;
Jedem Wunsch', Gedanken, Fleh'n,
Herr, mein Hirt, in deinem Namen
Giebt der Vater gnädig Amen;
Amen! ja, das wird gescheh'n!

XXXV. Jesus redet vom Haß der Welt, den sie gleich ihm erfahren würden.

Kap. XV, 18 — Kap. XVI, 4.

18. »Haßt euch die Welt, so wißt zum süßen Trost,
Daß sie vor euch mir stand in Haß erboßt.
19. Wenn von der Welt ihr wär't, in Lust der Sünd'
Und Gottentfremdetheit ihr gleichgesinnt,
So würd' die Welt euch in gleichart'gen Trieben
Und Geistverwandschaft als das Ihre lieben;
Nun aber, weil ihr nicht seid von der Welt,
Vielmehr ich von der Welt euch auserwählt,
Ganz neu Herz, Sinn und Wandel zu gestalten,
In Feindschaft mit der Welt sündhaftem Walten,
Das ihr zu stürzen strebt mit Muth und Blut:
So hasset euch die Welt in Zornesgluth.
20. Nicht steht darob bestürzt und herzverzagt!
Gedenkt des Worts nur, das ich euch gesagt:
Geringer gilt der Knecht, sein Herr wohl größer;
So trifft's ja jenen anders nicht, noch besser:
Stand ich dem wuthentbrannten Hasse bloß,
Fällt euch auch der Verfolgung Schmerzensloos!
Hat man mein Wort gehalten oder nicht,
So wird man euch auch hören oder nicht.

21. Das alles aber werden sie euch thun,
Ohn' je vom heißen Drangsalszorn zu ruh'n,
Um meines Namens willen, den ihr tragt
In alle Lande rüstig, unverzagt,
Den sie mit vollem Herzensingrimm hassen,
Weil sie nicht ab vom Sünd'gen mögen lassen
Und nun im sündumnachteten Verstand
Auch den nicht kennen, der mich hergesandt;
Noch irgend Trieb verspüren zu erfahren
An Geist und Herz sein Gottesoffenbaren.

22. Wär' ich nun nicht gekommen, hätt' ich nicht
Verkündet ihnen in strahlvollstem Licht,
Wer ich bin, auch des Vaters Rath und Willen,
Und was zum eig'nen Heile zu erfüllen:
Wohl böt' Unwissenheit Entschuld'gungsgründe;
Sie hätten, unverschuldet, keine Sünde.
Nun aber darf kein Vorwand ihnen nützen,
Unwissenheit den Sünden vorzuschützen.

23. Ja, größer noch wird der Verschuldung Last,
Weil, wer mich haßt, auch meinen Vater haßt.
Haß alles Göttlichen ist auch der Grund,
Daß sie ihr Ohr verschließen meinem Mund.

24. Und hätten sie nichts als mein Wort gehört,
Hätt' ich mich ihnen nicht zugleich bewährt
Mit Werken, wie kein And'rer je vollbracht,
In unverkennbar gotterfüllter Macht,
Auch dann noch hätten sie Entschuld'gungsgründe
In meiner Nichtbeglaub'gung und nicht Sünde.
Nun aber haben sie sie ja gesehen,
Ein Zeugniß ohne Trug noch Mißverstehen,
Daß ich von meinem Vater hergesandt,
Und dieser in mir wirkt mit Geist und Hand;
Und gleichwohl haben sie nicht abgelassen,
Mich und den Vater sündenvoll zu hassen.

25. Doch mußt' es so nach Gottes Rath geschehen,
Auf daß das Wort mög' in Erfüllung gehen,
So ihr Gesetz, im Psalm, (35, 19; 69, 5) geschrieben fasset:
Sie haben ohne Ursach' mich gehasset. —

26. Doch kommt der Beistand, den vom Vater euch
Ich senden werd', erhöht zu Kron' und Reich,
Der heil'ge Geist der Wahrheit, der vom Vater
Ausströmt als Licht, Kraft, Trost, Hülf' und Berather,
Wird dieser in den Meinen von mir zeugen,
Als vor dem alle Größe sich soll beugen,
In dem ihr Welt und Finsterniß bezwingt
Und euch zum höchsten Heil und Frieden schwingt.
27. Und ihr auch werdet Zeugniß von mir legen,
Weil ihr von Anfang bei mir wart zugegen
Des öffentlichen Wirkens und gesehen
Mit eig'nen Augen, was in mir geschehen. —

Sechszehntes Kapitel.

1. Gesagt hab' ich euch solches, daß den Glauben
Ihr euch nicht, irrgeworden, lasset rauben.
2. Sie werden Bann und Grimm auf euch ergießen
Und von den Synagogen euch ausschließen;
Ja, kommen wird die Zeit, daß euch zu morden
Dem Wahne gar zum Gottesdienst geworden.
3. Sie werden also wider euch entbrennen,
Weil sie nicht mich, noch meinen Vater kennen.
4. Doch solches hab' ich jetzt zu euch gesagt,
Auf daß, wenn jene Trübsalsstunde tagt,
Ihr daran denkt, daß ich's zuvor verkündet,
Und ihr nicht überrascht, getäuscht euch findet,
Zugleich euch tröstet, daß, wie ich's vorher
Verkündet, ich auch dann vom Himmel her
Mit meiner Kraft in Lieb' euch werd' umfassen
Und nimmer in Gefahr und Angst verlassen.
Von solchen Leiden aber sagt' ich euch
Von Anfang unsers Umgangs nicht sogleich,
Weil ich ja bei euch war, und keine Noth
Euch darauf zu bereiten noch gebot.
Doch nun ich geh' zu dem, der mich gesandt,
Lass' ich euch nicht mehr damit unbekannt,
Daß ihr, wenngleich ich sichtbar euch verlassen,
Mögt Zuversicht, Trost, Muth und Glauben fassen!« —

LX. Trost bei der Welt Haß.

Mel. Es trau're, wer da will, ich will mich freuen ꝛc.

Wie schlagen auf mich ein gehäss'ge Flammen!
Gleich Tigern rottet sich ihr Zorn zusammen!
Bin ein hinzitternd Blatt! Wie kann ich's tragen?
Du, Jesus, bist mein Trost! Ich will nicht zagen.

Die Menschen heg' ich warm, möcht' alle retten,
Dir schmiegen an die Brust aus Höllenketten:
Undank muß schmachvoll ich sammt Feindschaft tragen:
Du, Jesus, bist mein Trost! Ich will nicht zagen.

Kühn stemm' ich Brust und Arm dem Strom' entgegen,
Gleich peitscht er bis auf's Blut mit wüth'gen Schlägen;
Dich frisch zu pflanzen mag die Zeit nicht tragen:
Du, Jesus, bist mein Trost! Ich will nicht zagen.

Dein Lebensbrot biet' ich: sie wollen Gifte,
Von deiner Wahrheit flieh'n in Lügenklüfte!
Sie bleiben Eis und Stein! Kann ich's noch tragen?
Du, Jesus, bist mein Trost! Ich will nicht zagen.

Wie höhnen, lästern sie! Mein Zeugniß schelten
Sie Heucheln, ich muß toll und närrisch gelten,
Dasteh'n ein Abscheubild! Kann ich's noch tragen?
Du, Jesus, bist mein Trost! Ich will nicht zagen.

Gar Eigennutz nur sei'n mein' Liebeswerke,
Mein' Demuth Schwachheit nur, Hochmuth mein' Stärke;
Sie schmäh'n dein' Gnad' in mir. Wie kann ich's tragen?
Du, Jesus, bist mein Trost! Ich will nicht zagen.

Du bleibst mein grüner Stab, mein Siegeswinken,
Wenn Schwerter, rings gezückt, Verderben blinken,
Hältst mich auf eb'nem Plan; so kann ich's tragen;
Du, Jesus, bist mein Trost! Ich will nicht zagen.

Dein Arm wird mit dem Trost mich kräftig fassen,
Ich stamm' nicht von der Welt: sie muß mich hassen,
Wie dich ihr Zorn gehaßt; da kann ich's tragen;
Du, Jesus, bist mein Trost! Ich will nicht zagen.

Ich schau', mein starker Held, was du erduldet,
Der, laut'rer Sonnenglanz, rein, unverschuldet,
Allsegnend hingewallt: da kann ich's tragen;
Du, Jesus, bist mein Trost! Ich will nicht zagen.

Ei, brecht in Zorn herein, ihr Sturmesgeister!
Wär' mehr der Jünger als sein Herr und Meister?
Gelt' ich nur deiner werth, leicht kann ich's tragen;
Du, Jesus, bist mein Trost! Ich will nicht zagen.

Hat nur dem Kreuz dein Wort das Reich beschieden;
Soll nur gesegnet blüh'n, wer haßt den Frieden
Mit eitel sünd'ger Welt: soll ich's nicht tragen?
Du, Jesus, bist mein Trost! Ich will nicht zagen.

Hast's ja zuvorgesagt: Wer dich bekennet
Und wider Welt und Fleisch kampfslustig rennet,
Erleidet Streich' und Haß! drum will ich's tragen;
Du, Jesus, bist mein Trost! Ich will nicht zagen.

Müßt' ich im blut'gen Tod um dich erblassen,
Vermeint' ergrimmt die Welt mit Grund zu hassen,
Als wär's ein Gottesdienst: will's auch noch tragen;
Du, Jesus, bist mein Trost! Ich will nicht zagen.

Ich halt' mich an dein Wort und froh' Verheißen:
Du wirst aus Kummerblut und Hitze reißen! —
Du littst und lebst erhöht! Auch ich will's tragen;
Du, Jesus, bist mein Trost! Ich will nicht zagen.

Ich bleib' getreu; drum werd' ich nie zu Schanden,
Bei dir im Paradies' ist Ruh' vorhanden;
Nach Kämpfen Siegerlohn: drum will ich's tragen;
Du, Jesus, bist mein Trost! Ich will nicht zagen.

Dort führst du seligsüß auf Freudenweide,
Schmückst hold mit Himmelskranz und Ehrenkleide;
Ei, Dulderwonnepreis! Gern will ich's tragen;
Du, Jesus, bist mein Trost! Ich will nicht zagen.

XXXVI. Jesus tröstet über seinen Hingang mit der Sendung des heiligen Geistes und beschreibt dessen Wirksamkeit. V. 5 — 15.

5. »Doch nun geh' ich zu dem, der mich gesendet,
Und keiner sich mit Fragen an mich wendet:
»Wo gehst du hin?« da eurem Blick fürwahr
Noch Vieles theils verhüllt, theils wenig klar;
6. Vielmehr, weil solches ich zu euch gesagt,
Ist euer Herz in Trauermuth verzagt.
So in Trostlosigkeit allein euch senkend
Und gramerfüllt bloß bitt'rer Trennung denkend,
Versäumt ihr's nun zu forschen und zu fragen,
Da doch so viel, so Wicht'ges bleibt zu sagen.
7. Doch ist's die Wahrheit nur, wenn ich gestehe:
Gut ist's und euch zum Besten, daß ich gehe;
Geh' ich nicht weg, wird auch zu eurem Frommen
Nicht der verheiß'ne Gottesbeistand kommen;
Doch geh' ich hin zu göttlicher Gewalt,
Werd' ich ihn euch entsenden alsobald;
8. Und selbiger gekommen, wird der Welt,
Die sich mir feindlich und ungläubig stellt,
In euch durch Wort und Werk und göttlich' Leben
Ein strafend Zeugniß von der Sünde geben,
Von der Gerechtigkeit und vom Gericht: —
9. Der Sünde, weil ihr Glaub' an mich gebricht,
Da doch Unglaub' an mich ist Quell der Sünden,
Die Sünd', in welcher alle andern gründen,
Die allerschwerste, so niemals im Leben
Um der Verstockung willen wird vergeben.
10. Von der Gerechtigkeit auch zeuget er,
Weil ich zu meinem Vater geh' nunmehr,
Um einzunehmen als der Treue Lohn
In Majestät und Herrlichkeit den Thron,
Und ihr nicht mehr mich schaut in Knechtsgestalt,
Nur geistig mich verspürt in Siegsgewalt,
Und so die Welt erkennet wahr und klar,
Daß nicht mein Tod der eines Sünders war,
Daß ich gerecht und heiligrein gestorben,
Und nur in mir Vergebung wird erworben,

Gerechtigkeit und wahres Seelenheil,
Nimmt gläubig man an der Erlösung Theil.
Und vom Gerichte zeugt er, weil gefällt,
Der Macht beraubt nun ist der Fürst der Welt,
Den ich durch mein Erlösungswerk besiegt,
Daß er ohnmächtig gar zu Boden liegt
Und nicht mehr, die sich gläubig an mich hängen,
Aus Lebensseligkeit vermag zu drängen;
Nun hat, wer neu in meinem Geist geboren,
Vor Satans Tück' und Sieg die Furcht verloren. —

12. Noch Vieles freilich hab' ich euch zu sagen
Von meinem Werk, doch könnt ihr's jetzt nicht tragen;
Ihr seid noch nicht zu fassen vorbereitet,
Was mit gewurzelten Gedanken streitet.

13. Doch ist gekommen jener Geist der Wahrheit,
Wird er euch führen in die vollste Klarheit,
Daß der Erlösung Rath euch licht und klar,
Und das Geheimniß stellt enthüllt sich dar.
Denn er wird ja nicht von sich selber lehren,
Nicht eig'ne Weisheit, ander Ziel gewähren;
Nein, wie ich selber das nur machte kund,
Was mir gelegt der Vater in den Mund:
Wird er nur, was er hören wird, verkünden,
In meinem Wege fester euch begründen,
Fortgang und Zukunft meines Reichs enthüllen
Und euch mit Kraft und Zuversicht erfüllen.

14. Auf solche Weise wird er mich verklären
Und als den Gottgesendeten bewähren;
Denn von dem Meinen nimmt er's und verkündet,
Was ich nur angedeutet und gegründet;
Mein Werk allein wird er dann weiterleiten
Und froh vollenden zu Vollkommenheiten.

15. Was nur der Vater hat, ist Alles mein;
Denn Eins bin ich mit ihm in ew'gem Sein.
Drum sagt' ich: Er wird's nehmen von dem Meinen
Und euch verkünden und euch uns vereinen.«

LXI. Gebet um den heiligen Geist.

Mel. Du bist ja, Jesu, meine Freude, 2c.

Mein Jesus, send' aus Sonnenhöhen
Den gottverklärten, heil'gen Geist!
Laß mich nicht einsamthränend stehen,
Trostlos dir nachschau'n und verwais't,
Dem Schuldfluch, seelzerriss'nem Beben
Nebst Geistesnebeln preisgegeben!
Dazu stiegst du nicht himmelauf,
Mehr Dorn zu streu'n auf meinen Lauf.

Bist ja zum Vater heimgegangen
Auf hohen Thrones Majestät,
Daß wir den Gottesgeist empfangen,
Der nun statt deiner mit uns geht,
Des Vaters Rathschluß zu enthüllen,
Lichtvoll den blöden Blick zu füllen
Und herzverzehrend Kummerblut
Zu wandeln in Lobpreisensmuth.

Laß denn auch mich den Geist bethauen!
Er straf mich um mein' arge Schuld,
Durchzittre mich mit Sündengrauen,
Weil Sünd'gen setzt aus Gottes Huld;
Er lass' geschärften Blicks erkennen,
Wie All' im Sündenelend rennen,
All' eitle Fleischescreatur
Hinschmachtet auf verdammter Spur!

Er lehre mich, wie rühmend Preisen
Vermeinter Selbstgerechtigkeit
Muß tiefer in Verdammniß weisen,
Als von der Wahrheit sternenweit,
Daß wir nicht laufen, wie wir sollen,
Kein Gutes thun, noch herzlich wollen,
Und sündiglüstern Fleisch zumeist
In Fesseln schmiegt schwachmüth'gen Geist.

Er lehr' mich, wie der Frevel Menge
Weit übertrifft den Meeressand,
Und all'sammt nach Gesetzesstrenge
Verzehret ew'ger Zornesbrand;
Denn vor dem heil'gen Gottesauge
Glänzt Keiner, der den Zwecken tauge,
Nicht Einer, so in Zions Stadt
Das Bürgerrecht verdienet hat.

So sende, send', Herr, aus Erbarmen
Den gottentsproß'nen heil'gen Geist,
Der ob der sünd'gen Last mir Armen
Das Herz in Schreckensangst zerreißt,
Daß blutgetränkt in Reu' und Aschen
Ich fleckenrein mich lasse waschen
Und nur dein' erzgerechte Zier
Mich treibt mit Durst und Hungergier!

Dein Geist läßt ja nicht im Verschmachten,
Durchstrahlt mein Blut mit Freudenlicht;
Nach dir heißt er mich brünstig trachten,
Deß' Gnad' mein Schuldbuch ganz zersticht;
Ist's auch nichts mit selbsteig'nem Werke:
Du, Herr, bist mir gerechte Stärke!
Ob's mit selbsteig'nem Licht nichts ist:
Du bist mein' Sonne, Jesu Christ!

Gieb nur durch deinen Geist Erwägen,
Daß du, Lamm Gottes, alle Last
Auf deine Schultern ließest legen,
Für mich am Holz geblutet hast!
Nun fällt die Menge dir zum Raube,
Die Starken opfert dir der Glaube,
Dein bluterkauftes Eigenthum
Führst du nun mit zum ew'gen Ruhm.

Mit Zungen lehr' dein Geist mich zeugen,
Daß ewig gottversöhnt und frei
Dir mein' erlös'ten Knie' sich beugen,
Und ich dein liebes Schäflein sei;
Doch nicht, verschlossen mit Unglauben,
Mir Gnadenkronen lassend rauben,
Noch harr' in Selbstgerechtigkeit,
Gerechtem Zorngericht geweiht!

Dich, starken Schild im heißen Streite
Mit Teufels List und Ränken heißt
Mich thun an mein' entblößte Seite
Als sicher'n Sieg dein heil'ger Geist.
Mit deiner Wehr' und Glaubenswaffen
Muß sich der Feind von hinnen raffen;
Ich stürz' ihn, froh triumphsgewiß,
In seiner Höhlen Finsterniß.

Drum, Gott, Erlöser, send', ach, sende
Den heil'gen Gott, den Geist, herab,
Zur Seiten stehend bis an's Ende
Als Licht, Trost, Kraft und fester Stab!
So, bist du sichtbar gleich entschwunden,
Bleib' ich dir doch an's Herz gebunden,
Daß du mich ewig trägst und hebst,
Erfüllst, belebst und hold umschwebst.

LXII. Der heiligen Dreieinigkeit.

Mel. Hochheilige Dreieinigkeit ꝛc.

Dreieinigkeit! Dreieinigkeit!
Mein Lobgesang im Staube
Demuthgebeugter Nichtigkeit!
Nicht fass' ich's, aber glaube
Dies Wunder allzu wunderbar,
Wie Gott sich kündet offenbar
Als Drei und doch in Einigkeit;
O heilige Dreieinigkeit!

Dreieinigkeit! Dreieinigkeit!
Dich bet' ich an als Vater,
Der Erden weit und Himmel breit
Begründer und Berather!
Mit deinem Allmachtworte nur
Riefst du aus Nichts die Creatur;
Dir jauchzt gesammter Zungen Schall:
In dir nur leben, weben all'!

In Tempeln wohnst du, nicht erbaut
Von schwachen Menschenhänden,
Im Licht, dahin kein Auge schaut,
Kein Fuß noch Haupt sich wenden.
Unendlich! Heilig! Liebevoll!
Mit Engelchören bring' ich Zoll
Dir, Vater, bis in Ewigkeit!
O heilige Dreieinigkeit!

Dreieinigkeit! Dreieinigkeit!
Dich bet' ich an im Sohne,
Gleich ewig vor erschaff'ner Zeit,
Auf Vaters Sonnenthrone;
Dich, Licht, geboren aus dem Licht,
Wort, durch das Alles nur geschicht,
Dich, mit dem Vater wesenein̄s,
Glanzmächt'ger Herrscher alles Seins!

Von Anfang schienst du durch die Nacht,
Urew'ge Geistersonne,
Bis du zum Opfer dich gebracht
Zur allerhöchsten Wonne;
Gott Sohn, wie bet' ich jauchzend an!
Du stiegst herab vom Himmelsplan,
Den Cherubinenjubel preis't,
Fleisch, Fleisch geboren aus dem Geist!

Dein Liebesflammen trieb dich her
Zu uns verlornen Sündern,
Daß keine Macht und Teufelsheer'
Am Seligwerden hindern;
Nun unter das Gesetz gethan,
Erfülltest du's und lud'st den Bann
Sammt zornbeschwerter Sündenschuld
Auf dich mit sanfter Lamm'sgeduld.

Dein Auge brach im herb'sten Tod,
Du gab'st in's Grab die Glieder,
Doch schwangst dich frisch an's Morgenroth
Zum Vater siegreich wieder;
Nun thronst du frei mit Allgewalt,
Verklärst auch mich in dein' Gestalt;
Dich, Gott Sohn, preis' ich himmelweit;
O heilige Dreieinigkeit!

Dreieinigkeit! Dreieinigkeit!
Dich bet' ich an im Geiste,
Gleich Vater, Sohn, von Ewigkeit!
Daß dein' Hand Beistand leiste,
Vom Vater und Gott Sohn gesandt
In's nachtumwölkte Schwermuthsland,
Und der Erlösung Lieberath
Erwachse zur Erlösungsthat!

Du heiligst durch bußfert'ge Reu'
Trotz Satans Zornesschnauben,
Gebierst mein Leben wesenneu
Aus Wasser, Geist und Glauben;
Vom Sohn und Vater kürst du Kraft,
So weiterhin Vollendung schafft,
Und machst in trübster Finsterniß
Lebend'ger Seligkeit gewiß.

Du schließt mit liebumkränztem Band
Der Wesen Zahl zusammen
Und schürst in reiner Engel Land
Entzückter noch die Flammen,
Wo du mich selig liebewarm
Sanft schmiegst in ew'gen Gnadenarm
Der heil'gen Drei in Einigkeit;
O heilige Dreieinigkeit!

Dreieinigkeit! Dreieinigkeit!
Hilf glüh'nder noch anbeten
Dich drei, doch Eins in Ewigkeit
Und näher, näher treten!
Laut jauchz' ich hier mit Menschenmund,
Dort lauter'n Schall im Engelbund
Dir im verklärten Himmelskleid,
Dreieinigkeit! Dreieinigkeit!

XXXVII. Jesus redet von ihrer Traurigkeit in der Welt nach seinem jetzigen Hingange, von der Freude des Wiedersehens und der Erhörung ihrer Gebete. V. 16 — 33.

16. »Noch kurze Zeit, so könnt ihr mich nicht schauen,
Und aber kurze Zeit sollt ihr mich schauen;
Denn zu dem Vater geh' ich.« — Er zwar meinte
Daß sie im Tod fürerst kein Band ihm einte,

Sie Alles würden gar verloren wähnen
Und sich vergebens trostlos nach ihm sehnen;
Doch wär' er erst zum Vater heimgegangen,
Und hätten sie von ihm den Geist empfangen:
Dann würden sie ihn geistig wiedersehen
Und ewig in Gemeinschaft mit ihm stehen.
Allein die Jünger, die von solchen Banden
Des geist'gen Wiederseh'ns noch nichts verstanden,
Begriffen nicht der Worte Sinn. Drum fragen
17. Einander etliche: »Was will das sagen:
Noch kurze Zeit, so könnt ihr mich nicht schauen,
Und aber kurze Zeit, sollt ihr mich schauen?«
Und: »Denn zum Vater geh' ich? — Weil er gehn
Zum Vater will, drum sollen wir ihn seh'n?
18. Und was heißt das: Noch eine kurze Zeit?
Das zu begreifen bleibt Unmöglichkeit!« —
19. Wie Jesus merkt, daß sie der Zweifel wegen
Die Bitt' um Aufschluß wünschen vorzulegen,
Spricht er: »Ihr faßt die Worte nicht? und fragt
Einander euch deshalb, daß ich gesagt:
Noch kurze Zeit, so könnt ihr mich nicht schauen,
Und aber kurze Zeit sollt ihr mich schauen?

20. Fürwahr, das sag' ich euch: Ihr werdet weinen
Mit Jammern, und kein Trost wird euch erscheinen;
Indeß sich freu'n mit Jubeln wird die Welt,
Weil sie ihr Spiel gar für gewonnen hält;
Doch euer Trauern wird und Herzeleid
In Lust sich wandeln und Glückseligkeit.
21. Das Weib, wenn es gebiert, hat Traurigkeit,
Weil nun herbeigekommen ihre Zeit;
Doch hat sie erst das Kind zur Welt geboren,
Geht flugs Erinn'rung aller Weh'n verloren,
Weil Freudigkeit allein den Busen schwellt,
Daß nun ein Mensch geboren ist zur Welt.
22. So füllt auch euer Herz jetzt tiefe Trauer,
Ihr fühlet geistiger Geburten Schauer;
Allein ich seh' euch wieder; aus den Wehen
Wird die Gemeinschaft nun im Geist erstehen,
Und euer Herz wird freudenvoll erglühen,
Und diese Freude Niemand euch entziehen. —

23. Mich werdet ihr zu jener Zeit nichts fragen;
In eurer eig'nen Brust wird's lieblich tagen:
Der Geist macht dann euch Alles offenbar,
Was bis dahin noch unbegriffen war;
Ihr werdet eure Bitten, Klagen, Fragen
Unmittelbar dann vor den Vater tragen;
Und wahrlich, was ihr mögt vom Vater flehen
In meinem Namen, läßt er euch geschehen. —
24. Bis jetzt habt ihr in meinem Namen nicht
Gefleht, nicht meinethalb, voll Zuversicht:
Drum fleht getrost, so werdet ihr empfangen
Und zur vollkomm'nen Freud', erhört, gelangen,
Weil ihr die Ueberzeugung dann gefunden,
Wie innig ihr durch mich mit Gott verbunden. —

25. In Gleichniß hab' ich solches euch gesprochen
Voll Dunkel; doch die Zeit kommt angebrochen,
Da ich nicht bildlich mehr mit euch verkehre,
Vielmehr euch frei heraus vom Vater lehre.
26. Dann, wenn ich leb' in eures Herzens Mitten,
Dann werdet ihr in meinem Namen bitten;
Ich sag' euch nicht, es müss' alsdann geschehen,
Daß ich den Vater für euch werde flehen;
Ihr seid dann durch des heil'gen Geistes Band
Dem Vater selber nah' und engverwandt.
27. Denn er, der Vater selber, hat euch lieb,
Weil euer Herz in Liebe mir verblieb,
Und ihr geglaubet habt in festem Sinn,
Daß ich vom Vater ausgegangen bin.
28. Ich bin von Gott dem Vater ausgegangen,
Gekommen in die Welt auf sein Verlangen;
Und wiederum verlass' ich nun die Welt
Und geh' zum Vater heim im Lichtgezelt!«

29. Die Jünger nun, von seiner Worte Macht
Ergriffen und zum hellern Licht erwacht,
Bekennen: »Sieh, nun sprichst du frei heraus
Und drückst dich nicht in Gleichnißdunkel aus.
30. Nun wissen wir, daß du mit klarem Geist
In alle Tiefen schau'st und Alles weißt
Und nimmer nöthig hast, daß man dich frage
Und erst Bedürfen und Begehr vortrage:

Drum unser Glaub' auch zuversichtlich ist,
Daß du von Gott selbst ausgegangen bist.«
31. Spricht Jesus: »Jetzt glaubt ihr mit Zuversicht?
O, überschätzet euren Glauben nicht!
32. Sieh', bald erscheint die Stund' und ist schon jetzt
Da, zum Beweis, wie ihr euch überschätzt,
Ihr euch zerstreuen werdet hier und dort,
Gar schnell zu Schanden machend euer Wort,
Nicht Trost und Muth und Glaubenskraft erfassend,
Zaghaft entfliehet, ganz allein mich lassend. —
Doch ich bin nicht allein und ohne Muth:
Der Vater steht bei mir mit seiner Hut! —

33. Dies Alles nun hab' ich zu euch gesprochen,
Auf daß ihr Frieden habet ungebrochen
In mir und dem mit mir geschloss'nen Bunde,
Ob auch die Welt euch schlägt die schwerste Wunde;
Denn in der Welt habt Angst ihr und viel Noth,
Sie sinnt auf euern Untergang und Tod;
Doch seid getrost trotz Kampf und Wehestunden:
Ich habe Welt und Satan überwunden.

LXIII. Wiedergeburtsschmerz.

Mel. Zion klagt mit Angst und Schmerzen ꝛc.

Wie in Elend und Verschlingen
Seufzt die Menschencreatur!
Ohnmachtbleich zu Licht zu dringen,
Schreitend auf verdammter Spur,
Hülfentblößt in Jammernoth,
Trostverwaist't in Krampfestod,
Weltgeknechtet, allverlassen,
Darf sie nirgend Hoffnung fassen.

Sterben muß sie erst, vergehen,
Wie das Samenkörnlein stirbt,
Neugeboren erst erstehen,
Daß sie ander Wesen wirbt:
Nur durch Dorn und Kampfesburg
Dringt der neue Mensch hindurch,
Ach! die herben Geisteswehen
Woll'n oft gar an's Leben gehen!

Gänzlich an sich selbst verzagen
Muß der alte Mensch zuvor,
Weil er merkt, sein höchstes Wagen
Klimm' doch nie zum Sonnenthor,
Nie sein kampfentbrannt'ster Streit
Sieghaft zur Gerechtigkeit,
So ihm, heilig, bar von Sünden,
Selbst das ew'ge Heil mag gründen.

Muß still auf die Achsel legen
Selbstverläugnend Kreuz und Ach!
Stille halten blut'gen Schlägen,
Trübstem Trübsalsungemach;
Rauft der Grimm sein Unschuldshaar,
Strecken noch die Wange dar
Und den Feind aus Herzenstrieben
Mit Gebet und Wohlthun lieben.

Jede Faser muß er lösen,
Die noch fesselt an die Welt
Und den Fuß im Netz des Bösen
Trugumstrickt, vernichtend hält;
Wie das Fleisch den trägen Geist
Auch zum Staub hin lockt und reißt;
Losgetrennt vom eitlen Tichten,
Aufwärts Blick und Hände richten.

Doch aus solchen Prüfungskämpfen
Bricht hervor gestählte Kraft,
Die das Adamsblut wird dämpfen
Und verklärtes Wesen schafft,
Das, ein Glaubensheld im Geist,
Werthes Gotteskind nun heißt
Und, zu ew'ger Wonn' erkoren,
Lebt in Christi Bild geboren.

Als ein Lebensbaum voll Prangen
Mit nie dorrendem Gezweig,
Blütenduftig, fruchtbehangen,
An Erquickung ewig reich,
Stehet da dies Gotteskind,
Wurzelfest in Sturm und Wind,
Hat's nur erst aus Weh' und Zagen
Seine Kron' herausgeschlagen.

Aus der Finsternisse Schrecken
Strahlt der Wahrheit Sonnengold,
Dessen Flammen heißt sich strecken
Christus ewig hell und hold.
Aus der Sünde Schlangenbiß
Keimt in Christo nun gewiß
Seinethalben süße Gnade
Auf des Herzens Reuepfade.

Aus dem Kampf mit Welt und Sünde
Glüht in Christo Kraft und Sieg,
Der vom Thron' in diese Gründe,
Ihr den Kopf zu spalten stieg;
Aus dem Haß und Stürmen Muth,
Festigkeit und Dulderblut
In ihm, der mit Leid und Wunden
Welt und Satan festgebunden.

Aus Verlassenheit und Zagen
Quillet Hoffen, Zuversicht
Auf den Fels, der schirmen, tragen
Kann und jeden Stoß zerbricht;
Quillet Glaubenstrost auf den,
Der stets will zur Rechten steh'n
Und den Zorn an allen Enden
Immerdar zum Besten wenden. —

Brecht herein denn, herbe Wehen,
Schlagt nur, schlagt den morschen Leib!
Soll ich neu im Geist erstehen,
Will ich jauchzen, wie das Weib,
Das ihr Leid geschwind verschmerzt,
Wenn sie das Gebor'ne herzt,
Und der Gnad' in Kummer denken,
So du, Herr, wirst darnach schenken.

Schein' ich gleich zur Zeit verlassen;
Ei, ich bleib' nicht immer fern,
Werd' ja bald dein Antlitz fassen,
Ewig ruh'n beim lieben Herrn,
Der dann in mir leibt und bleibt,
Meine Freud' auf's Höchste treibt
Und vor Kummerblick und Sorgen
Ewiglich mich hält geborgen.

Und um seines Sohnes willen
Wird der Vater all' mein Fleh'n,
All' Begehren gerne stillen
Und mich in sein Bild erhöh'n,
Bis er mich, dem Grab' entrückt,
Unverwelkt mit Palmen schmückt.
Nun, dies Fleh'n in Jesu Namen,
Ei, das giebst du! Amen. Amen.

XXXVIII. Jesu Abschiedsgebet.
Kap. XVII, V. 1 — 26.

1. Für sich selbst. V. 1 — 5.

1. Solch' Worte redet' Jesus, und darauf
Hob flehend er den Blick zum Himmel auf:
»Gekommen ist die Leidenstunde schon,
Mein Vater: — so verkläre deinen Sohn!
Laß seine Herrlichkeit lichtvoller scheinen,
Weil er gewürdigt ward, sich dir zu einen,
Auf daß dein Sohn, gekrönt mit Macht und Ehren,
Dich wiederum mög' in der Welt verklären,
Daß sie dich reiner, herrlicher erkenne
Und in Verehrung andachtsvoll entbrenne;
2. Wie du ihm über alles Fleisch gegeben
Macht und Gewalt, von Sünden zu entheben,
Und daß er allen, die du ihm verliehen,
Die sich empfänglich, gläubig lassen ziehen,
Das ew'ge Leben geb', und so dein Willen
Und meiner Sendung Zwecke sich erfüllen!
3. Das aber ist das ew'ge, sel'ge Leben,
Daß sie sich dir mit ganzer Seel' ergeben,
Weil sie nur dich als wahren Gott erkannt
Und Jesum Christum, welchen du gesandt
Aus deinem Schooß, um dich zu offenbaren
Und sie erlöset um dein Herz zu schaaren.

4. Ich habe, Vater, dich verklärt auf Erden,
Dein Bild gestrahlt in menschlichen Geberden:
Das Werk hab' ich vollbracht, das meinen Händen
Du anvertraut zu thun und zu vollenden.
5. Und so verkläre mich zum Lohn der Treue
Und des Gehorsams bei dir selbst auf's Neue
Mit der Verklärung, Vater, in dein Wesen,
Die ich genossen, eh' die Welt gewesen,
Bei dir, als ewig Wort in deinem Schooß,
Und gieb mir wieder meiner Gottheit Loos!«

XLIV. Christi Verherrlichung.

Mel. Sollt' ich meinem Gott nicht singen rc.

Dir, mein Jesu, quillt mein Preisen,
Der du nach blutvoller Pein
Nahmst in Himmeltempels Kreisen
Kron' und Thron der Ehren ein.
Wie den Vater du auf Erden
Hast verherrlicht und mit Macht
Dein verordnet Werk vollbracht,
Läßt er dich verherrlicht werden:
O wie springt mein Herz in Freud'
Ueber deine Herrlichkeit!

Ueber allen Sternenauen
Unerreichbar, ewighoch,
Deinen Vater ließt du schauen
Hier im blöden Erdenjoch;
Ihn, unendlich, heilig waltend,
Sein Erbarmen, Treu' und Gnad'
Strahltest du auf unsern Pfad,
Sichtbar gar in dir gestaltend:
O wie springt mein Herz in Freud'
Ueber deine Herrlichkeit!

Und dich selbst hast du bezeuget
Als den eingebornen Sohn,
In dem aller Glanz sich beuget,
Alles Fleisch den Gnadenlohn,
Licht und Leben soll empfangen,
Wenn sich dein gesandter Geist

In der Gotteskraft erweis't
Dem treugläubigen Verlangen:
O wie springt mein Herz in Freud'
Ueber deine Herrlichkeit!

Wie du ihn, verklärt nicht minder
Dich des Vaters Machtgebot;
Er gebiert dir nun auch Kinder
Gleich dem Thau aus Morgenroth,
Giebt die Menge dir zur Beute,
Giebt die Starken hin zum Raub,
Weil dich, Satanas in Staub
Zu zertreten nicht gereute:
O wie springt mein Herz in Freud'
Ueber deine Herrlichkeit!

Ach, auch mich hat er gezogen
Mit süßheil'ger Stimmen Laut;
Auch mein Herz wallt dir mit Wogen,
Auch in mir stehst du erbaut,
Auch in mir stehst du verkläret,
Niederfall' ich bis in Tod,
Dir nur, dir nur, Herr und Gott,
Christus, brünstig zugekehret:
O wie springt mein Herz in Freud'
Ueber deine Herrlichkeit!

Wenn dein' Herrlichkeit ich singe,
Der du, aus des Vaters Schooß,
Schufst in Allmacht alle Dinge,
Dann selbst theiltest Menschenloos,
Ei, die Welt vom Zorn des Bösen,
Klaglos duldend wie ein Lamm,
Am verfluchten Kreuzesstamm
Gar verbleichend, zu erlösen:
O wie springt mein Herz in Freud'
Ueber deine Herrlichkeit!

Kann dein' Herrlichkeit ich singen,
Wie du Höll' und Tod bezwangst,
Auf mit sieg'sgewissen Schwingen
Aus Verwesungsschauern sprangst,
Leben, unvergänglich Wesen
Nun an's helle Licht gebracht,
Daß auch wir in deiner Macht
Vom Vernichtungsweh' genesen:
O wie springt mein Herz in Freud'
Ueber deine Herrlichkeit!

Schau' ich triumphirend fahren
Dich zur rechten Vaterseit',
Allbeherrschend deine Schaaren,
Lebensfürst, in Ewigkeit,
Köstlich labend deine Freunde
Mit unsäglichem Genuß,
Doch zum Schemel deinem Fuß
Niederschmetternd alle Feinde:
O wie springt mein Herz in Freud'
Ueber soviel Herrlichkeit!

Denk' ich, wie dein' helle Stimme
Einst durch alle Gräber klingt,
Dann auch ich zum Leben klimme,
Dann auch mich dein Arm umschlingt,
Ich in glanzumfloss'nem Leibe
Dein' erhab'ne Krone schau'
Und auf Paradiesesau',
Wo du bist, auch ewig bleibe:
O wie springt mein Herz in Freud'
Ueber deine Herrlichkeit!

Ei, so soll mein Jauchzen singen
Lob, so lang mein Herzblut schlägt,
Endlos Jubellieder bringen,
Weil noch Zung' und Puls sich regt,
Dir, des Vaters Ehrenkrone,
In sein Wesen neuverklärt,
Von den Himmeln allverehrt,
Eingebornem Gottessohne!
O wie springt mein Herz in Freud'
Ueber deine Herrlichkeit!

2. Für die Jünger. V. 6 — 19.

6. »Geoffenbaret hab' ich deinen Namen
Und ausgestreuet der Erkenntniß Samen
Den Menschen, von Erlösungsdrang erfaßt,
Die du mir von der Welt gegeben hast.
Dein waren sie, von Ewigkeit erwählt
Und der Erlös'ten Schaar schon beigezählt,
Eh' ich erschien, weil in Empfänglichkeit
Der Wahrheit Dienste sie ihr Herz geweiht;
Ich kam, und du gabst sie mir von der Welt,
In lebenvoller Innigkeit gesellt;
Sie haben dein gehörtes Wort gehalten
Und sind bemüht, sich darnach zu gestalten.
7. Nun wissen sie, daß Alles, was du mir
Gegeben, Sendung, Kraft und Ziel, von dir.
8. Denn ihnen mitgetheilt hab' ich dein Wort,
Das du mir selbst gegeben, und sofort
Mit Freuden haben sie es angenommen
Und sind zur Ueberzeugung nun gekommen,
Daß ich von dir wahrhaftig ausgegangen
Und von dir Sendung und Beruf empfangen.
9. So bitt' ich denn für sie: nicht für die Welt,
Die der Erlösung sich entgegenstellt,
Bitt' ich: ich bitte nur für sie allein,
Die du gegeben mir; denn sie sind dein,
Weil sie mit mir im innigsten Verein;
10. Und all' das Mein' ist dein, das Deine mein;
Und ich bin ja verklärt in ihnen schon,
Denn sie erkennen in mir deinen Sohn.
11. Und ich bin nicht mehr in der Welt; doch sie
Sind in der Welt, in Feindschaft, Kampf und Müh',
Und ich nun komm' zu dir, kann drum nicht mehr
Sichtbaren Schutz verleihen, wie bisher,
Kann in Gebet nur ihre treuen Seelen
Der unsichtbaren Pfleg' und Hut befehlen.
O, heil'ger Vater, wolle sie bewahren
In deinem Namen, den zu offenbaren
Du mir gegeben, auf daß Eins sie sei'n,
Gleichwie auch wir im seligsten Verein!

12. So lang' ich in der Welt bei ihnen war,
Erhielt ich sie in deinem Namen zwar,
Behütet hab' ich, die du mir erkoren,
Und keiner ist von ihnen auch verloren,
Als jener, den Verderb und Strafe trifft,
Für seine Schuld, daß sich erfüll' die Schrift.
13. Nun aber komm' ich zu dir hin und trage
Dies Fleh'n noch vor an meinem Erdentage,
Daß sie verspüren deines Geistes Nähe
Und Retterhand trotz Trübsal, Kampf und Wehe,
Und meine Freud' und inn're Seligkeit
Ihr Herz durchström' bis zur Vollkommenheit.
14. Gegeben hab' ich ihnen ja dein Wort;
Drum hasset sie die Welt und schnaubet Mord,
Weil sie, nicht von der Welt, all' sündig Trachten
In heil'gem Ernst verabscheu'n und verachten,
Gleichwie auch ich nicht von der Welt, gehöre
Dir, Vater, und im Himmel nur verkehre.
15. Nicht bitt' ich, sie zu nehmen von der Welt,
Zur Heilsverkünd'gung sind sie ja bestellt,
Doch sie vor allem Bösen zu bewahren
Und vor Verführung und Abfallsgefahren.
16. Sie sind nicht von der Welt, wie ich's nicht bin;
Nach deiner Wahrheit steht allein ihr Sinn;
17. O, Vater, heil'ge sie in deiner Wahrheit!
Erleuchte sie mit deines Lichtes Klarheit!
Ström' in ihr Herz dein Wort lebendig, hell!
Dein Wort ist Wahrheit und des Lebens Quell.
18. Gleichwie du mich gesendet in die Welt,
Hab' ich auch sie gesendet in die Welt,
In meinem Angefang'nen fortzufahren,
Rings deiner Wahrheit Licht zu offenbaren,
Die Herzen zur Erlösung zu bereiten
Und weit und weiter aus dein Reich zu breiten.
19. Ich heil'ge mich für sie und gebe hin
Mein Leben ihren Seelen zum Gewinn,
Daß sie auch von den Sünden sich befreien
Und in der Wahrheit Kraft geheiligt seien.«

LXV. Bewahrung.

Mel. Meine Hoffnung stehet feste ꝛc.

Hast zu Füßen deinem Sohne,
Vater, gnädig mich geführt,
Göttlich huld'gend seiner Krone,
Die sein ewig Recht erkürt;
Hab' erkannt,
Wie dein' Hand
Zur Erlösung ihn gesandt.

Ihm steh' ich in allem Leben,
Bildsam sinkend in sein Bild,
Treugehorsam, frommergeben,
Bis mich ganz sein Herz durchquillt;
Ich bin sein,
Er ist mein,
Bis zum ew'gen Wonnenschein.

Aber Fallstrick, Trug und Netze
Ringsum ohne Maaß und Zahl
Woll'n mir dein' unschätzbar'n Schätze
Rauben im Verführungsthal;
Drum bewahr'
In Gefahr,
Vater, du mich immerdar!

Halt' getreu mich deinem Namen,
Daß ich bleib' in deinem Sohn!
Laß gedeih'n den schönen Samen,
Zeugend tausendfält'gen Lohn!
Weil ich noch
Schweb' im Joch,
Stärke du mich, Vater, doch!

Aus der Lüge Dornenhecken
Rette mich, aus grauser Kluft
Zu der Wahrheit Rosenstrecken
Mit erquicktem Freudenduft!
Heil'ge mich
Gnädiglich
In der Wahrheit ewiglich!

Will das Fleisch mein Leben ziehen
In zornmüth'ge Leidenschaft,
Wilder Lust erhitztes Glühen,
Weil erliegt die Geisteskraft,
Ei, so gieb
Mir zu lieb
Deines Sohn's vollsäft'gen Trieb!

Will Weltlustigkeit verleiten
Sammt dem Geist sündsücht'ger Zeit:
Woll'st du, Gott, mich fest bereiten,
Daß ich keinen Fingerbreit
Von dir weich',
In dir reich,
Himmelwärts dem Staub' entsteig'!

Tritt rings Sünd' ohn' Maaß entgegen
In der argverkehrten Welt:
Laß Haupt, Hand und Fuß mich regen,
Stahlgerüstet, muthgeschwellt,
Nimmer matt,
Kampfes satt,
Bis dein Sohn obsieget hat!

Laß nicht Menschenfurcht noch Schwächen,
Sorgenblick, noch zeitlich Gut,
Wegzuschneiden die Gebrechen,
Mir einschüchtern Hand und Blut;
Heuchelei,
Schmeichelei:
Wahr' von allem fleckenfrei!

Deinen Sohn will ich bekennen
Fröhlich der entfremd'ten Welt,
Trotz ergrimmtem Haßentbrennen,
Weil ihr nichts als Nacht gefällt;
Nimmer zag,
Scheu und schwach,
Halt' zum Zeugenmuth mich wach!

Dräut ihr zorn'ger Zahn Verschlingen:
Laß mein glaubensstark Vertrau'n
Freudig zum Triumphe dringen,
Deine Siegerpalmen schau'n!
Wallt dein Schutz
Mir zu Nutz,
Biet' ich allen Teufeln Trutz.

Ei, so woll' mich fest verwahren
In bestürzter Prüfungszeit,
Lug, Anfechtung, Trug, Gefahren,
Vor Abfall und Lässigkeit,
Daß ich nie
Irgendwie
Deinem Rufen mich entzieh'!

Dorten flieg' ich jubeltrunken
Durch dein' Gnadenkraft bewahrt,
Deinem Sohn' an's Herz gesunken,
Hin zum Engelheer geschaart;
Selig ganz
Schmückt dein Kranz
Dann mein Haupt in ew'gen Glanz.

---

3. Für alle Gläubigen. V. 20 — 26.

20. »Doch nicht für diese bitt' ich dich allein:
Für die auch, so sich durch ihr Wort mir weih'n;
21. Auf daß sie alle Eins sei'n, gleichwie wir,
O Vater, du in mir und ich in dir,
So sie auch steh'n in uns'rer Einheit Band,
Und Alle glauben, daß du mich gesandt,
Wenn solche Liebesinnigkeit sie schauen,
Und nun selbst nah'n in gläubigem Vertrauen,
Begierig, Theil zu nehmen auch am Bunde,
Daß ihr geheiligt Herz erlös't gesunde.
22. Und ich hab' allen Gläubigen gegeben
Die Herrlichkeit in ewig sel'gem Leben,
Die du mir gabst als Segen des Vereins,
Auf daß sie Eines seien, wie wir Eins,
23. In ihnen ich, und du in mir vereint,
Bis der vollkomm'nen Einheit Band erscheint,
Auf daß die Welt erkenne, daß dies Band
Du selbst geknüpfet, du selbst mich gesandt,
Und wie du mich, auch sie geliebet hast,
Daß Sehnsucht sie und Gegenlieb' erfaßt.

24. Ich will, daß, Vater, die du mir gegeben,
Wo ich bin, bei mir sei'n in sel'gem Leben,
Auf daß sie schauen bis in Ewigkeit
Und selber schmecken meine Herrlichkeit,
Die du mir gabst, weil mich dein Herz gepflegt
In Lieb', eh' noch der Grund der Welt gelegt.

25. Gerechter, heil'ger Vater, ob die Welt
Auch dich nicht kennt und gar sich feindlich stellt:
Ich aber kenne dich, und klar erkannt
Ist auch von diesen, daß du mich gesandt.

26. Und deinen Namen that ich ihnen kund
Und werd' ihn kund thun durch des Geistes Mund,
Auf daß die Liebe, die du mir erhalten,
In ihnen mög', und ich in ihnen walten,
Und so sich meiner Sendung Zweck erfülle,
Daß aus der Liebeseinheit Leben quille.« —

LXVI. Vollendung.

Mel. Vater unser im Himmelreich, rc.

Vollend', o Gott, durch deine Stärk'
Das angefang'ne Lebenswerk!
Mein Fleisch und Blut, vom heil'gen Geist
Mit Christi Blut und Fleisch gespeis't,
Steht schon sein' hohe Herrlichkeit
Mit Glaubenslust zu schau'n bereit.

Ich lieg' auch dir am Busen traut,
Hab' deinen Glanz im Sohn' geschaut,
Deß Wollen, Walten, Geist und Sinn
Nun nimmt mein Wesen bildend hin,
Und deß Besitz in aller Welt
Auch mir zu Dienst und Füßen fällt.

Doch ach, vollendet prang' ich nicht!
Noch kämpfen Finsterniß und Licht;
Von Trotz und eit'lem Selbstverstand
Seufzt deine Wahrheit übermannt:
So strahl' mich, finster, kalt und arm,
Die Sonne Christ hell, reich und warm!

Tobt nicht in allzuschwacher Brust
Noch wilder Streit der Fleischeslust?
Will gleich der Geist: das Fleisch ist schwach;
So schaff' du, weil's mein Arm nicht mag,
Mich neu zur Christuscreatur,
Die wandelt rein und heilig nur!

Noch narret mich die eit'le Welt,
Und schnödes Eigenlieben hält
Mein armes Herzblut arg umnetzt:
Ei gieb, ei gieb, daß nichts ergötzt
Als nur in deiner Lust zu geh'n,
Nur deine Herrlichkeit zu seh'n!

Auch Furcht, Druck, Sorg' und Erdenplag'!
Umwölkt mein' Stirne jeden Tag: —
Mach', gleich dem Fels, mich stark und fest,
Der nichts sein Haupt erschüttern läßt!
Vertrauend deiner Hüternäh',
Werd' ich zerdrücken jeglich Weh'.

Mit dir in Christo mehr und mehr
Eins, Eins zu sein steht mein Begehr,
Daß auch dein' heil'ge Liebesgluth
Mein krankes, todtes Herz durchfluth',
Und süßer Friedensglanz durchstrahl'
Mein Wallerblut im Kampfesthal. —

Mit mir vollend' auch allzumal
Der Brüder ungemess'ne Zahl,
Daß sie, beseligt in der Welt,
Ein heilig Band zusammenhält
Der starken Lieb im heil'gen Geist,
Das keine Sündennacht zerreißt!

Gleichwie der Glieder Meng' am Leib,
Am treuen Mann das treue Weib,
Der grüne Zweig am Eichbaum hängt:
Liegt unser ganzes Sein versenkt
Mit süßem Preis in Jesu Christ,
Der unser Ein und Alles ist.

Ja, ich in ihm, und er in mir,
Auch sie in ihm, er, Gott, in dir,
Umschlingt uns ein all'einig Band
In deiner Liebe Vaterhand;
Auf reichsten Augern leiten wird
Uns dann dein Sohn als treuer Hirt.

In Glauben, Lieben, Hoffen schon
Hier seliglich im Gottessohn,
In gold'nem Frieden süßerglüht
Zu brünst'gem Dank und Jubellied,
Das in gemeinschaftlichem Chor
Laut schallt zum Herrscherthron empor:

Erklimmen wir der Sonnen Glanz,
Geschmückt mit Ueberwinderkranz,
Wenn nach vollbrachtem Pilgerlauf
Er führt aus Gräbern himmelauf
Zur sel'gen Cherubinenzahl
In Edens schöngezierten Saal.

Ei, lieber Vater, so vollend',
Vollend' uns alle zu dem End',
Daß wir im Urlichtsstrahl dich schau'n,
In deinem Sohn' dir Tempel bau'n
Und jubeltrunken ewiglich
Versinken ganz in ihn und dich!

Siebenter Abschnitt.

Jesu Leiden, Sterben und Begräbniß.

Kap. XVIII. XIX.

XXXIX. Jesus gefangen genommen und vor den Hohenpriester geführt.

Kap. XVIII, V. 1 — 14.

1. Da Jesus nun vollendet solch' Gebet
Voll tiefster Inbrunst, Kraft und Majestät,
Wie niemals über Wolken drang empor,
Ging er hinaus mit seiner Jünger Chor
Jenseit des Kidronbaches, in der Näh'
Des Oelbergs nach dem Hof Gethsemane,
Um des Geschicks im zugehör'gen Garten
Mit seinen Jüngern im Gebet zu warten. —

Und er, der nie gezaget, nie gezittert,
Ward hier von blut'gem Leidenskampf durchschüttert?
Er, dem das weite All' stand zu Gebot,
Rang, überströmt von Angstschweiß, mit dem Tod?
Er, selbst die Auferstehung und das Leben,
Lag hingestreckt in der Vernichtung Beben?
Er, der Erhab'ne, Heil'ge sonder Gleichen,
Mußt' hier, wie vor'm Gericht der Sünd', erbleichen?
Er, mit dem Vater Eins, nun so verlassen?
Konnt' er nicht mehr die theure Hand erfassen?
Und da er wußte, was bevor ihm stand,
Wie kam's, daß er sich nicht dem Weh' entwand,
Und ihm der Selbsterhaltungstrieb nicht rieth,
Daß er nur diese Nacht den Garten mied? —
O wunderbar, geheimnißvoller Rath!
O unbegreiflich Leiden, hehre That!
Du zagtest, daß wir freudig mögen sterben!
Du trugst die Schuld, daß wir Erlösung erben!
Du rangst im Tod, den Stachel ihm zu nehmen!
Du kämpftest mit der Hölle, sie zu zähmen!

Und alles freigehorsam: Keiner nimmt
Dein Leben, hast's zum Opfer selbst bestimmt!
Und als du, deiner Gotteskraft entblößt,
Als Mensch der Schwachheit Ketten doch gelös't,
Nicht bloß empor gesandt das brünst'ge Flehen:
»Laß, Vater, laß den Kelch vorübergehen!«
Nein, bald gewiß auch der Nothwendigkeit,
Kraftvoll zu leiden ach! so schweres Leid,
Gefleh't: »Muß denn der Kelch getrunken sein,
So sei's! Dein Will', o Gott, gescheh' allein!« —
Da flößten Engel in die Seele wieder
Des Vaters Kraft und stärkten deine Glieder,
Daß, als nun endlich die Entscheidung nah',
Du wieder stand'st in Gotteshoheit da. —

Nun Judas, der, von Habsucht nur geschwellt,
Sich deßhalb dem Erlöser zugesellt,
Daß irdischmessian'schen Reiches Fülle
Ihm seine Gier nach schnöden Gütern stille:
Erkaltet, wie die Hoffnungen erblassen,
Verkehret inn'ge Lieb' in finster Hassen.
So sann er gegen seinen Herrn Verrath.
Und vor die grimmerfüllten Feind' er trat:
»Was wird mein Lohn, wenn ich in eure Macht
Sein Leben leicht und ohne Fehl gebracht?«
Und jene, überrascht und hocherfreut,
Daß gar ein Jünger sich zum Werkzeug beut,
Da ihre Hoffnung gänzlich schon zerstoben
Und wenigstens bis nach dem Fest verschoben,
Bewill'gen gern ihm dreißig Silberlinge,
Den Sclavenpreis, wofern der Plan gelinge. —
Noch konnt' er zwar beherz'gen Jesu Warnen;
Doch nur noch fester ließ er sich umgarnen,
Bis jenes Mahl verhärtet den Entschluß,
Daß er fortging in Zornmuth und Verdruß.

2. Nun wußte der Verräther auch den Ort;
Denn oft war Jesus mit den Jüngern dort.
3. So ließ er sich denn röm'sche Wache geben,
Falls sich im Volk' ein Auflauf möcht' erheben
Nebst einer Menge Diener auch und Häher
Der Hohenpriester und der Pharisäer,

Und kam dahin mit Fackeln, Lampen, Waffen,
Um ihn gewiß in ihre Hand zu schaffen. —

4. Nun Jesus, wissend, was der Vater wollte,
Und alles, was ihm widerfahren sollte,
Ging mit den Jüngern aus der Tief' hervor
Dem Feind entgegen nach dem Gartenthor
Und fragte sie: »Wer ist's, den ihr erspäh't?
5. Antworten sie: »Jesum von Nazareth!«
»Ich bin's!« spricht Jesus nachdrucksvoll und frei;
Auch Judas, der Verräther, stand dabei.
Denn ob er auch, der Schaar vorausgeeilt,
Ihm scheinbar unbefangen hatt' ertheilt,
Als ob er mit des treuen Jüngers Miene,
Unschuldig des Verhafts, bei ihm erschiene,
Den Kuß, den Schaaren als Erkennungszeichen;
So mußt' er doch beschämt, entlarvt erbleichen,
Als Jesus zu ihm spricht: »Juda, zum Lohn
Verräth ein Kuß von dir des Menschen Sohn?«
So hatt' er sich bestürzt zurückgewandt,
Und Jesus ward am Zeichen nicht erkannt.
6. Wie Jesus nun zu ihnen spricht: »Ich bin's!«
Da weichen sie zurück erschrock'nen Sinn's
Und überwältigt von der Majestät,
In welcher sprach und strahlte der Prophet,
Von dessen Thaten Stadt und Land erscholl,
Dem sie sich beugten mit der Ehrfurcht Zoll,
Und stürzten bleich zu Boden. Wie so leicht
Sich hätt' ein Ausweg noch zur Flucht gezeigt!
Wie hätt' er leicht mit seines Wortes Schlägen
Auf immer sie vermocht in Staub zu legen,
Ging er nicht frei den bittern Leidenslauf!
So richtet' er sie selbst in Gnaden auf
7. Und wiederholt: »Wer ist's, den ihr erspäh't?«
Sie wiederum: »Jesum von Nazareth!«
8. Antwortet Jesus: »Ich hab's euch gesagt,
Daß ich es bin, nach dem ihr sucht und fragt.
Sucht ihr nun mich, so lasset diese gehen!
9. Auf daß das Wort sich mög' erfüllet sehen,
Das er gesprochen: »Die du mir erkoren,
Von ihnen allen hab' ich keins verloren.«

10. Nun Simon Petrus in dem raschen Blut
Und zur Vertheid'gung blindentschloss'nen Muth,
Ob der Gewalt am theuren Herrn empört
Und seines Schwurs gedenkend, zog sein Schwert
Und schlug und hieb des Hohenpriesters Knechte,
Mit Namen Malchus, ab sein Ohr, das rechte.
11. Doch Jesus sprach zu Petrus strafend: »Stecke
Das Schwert nur in die Scheide! Laß die Zwecke
Des Vaters in Gehorsam sich erfüllen,
Und folge nicht dem eigenmächt'gen Willen!
Soll ich den Kelch nicht trinken, den gegeben
Mein Vater mir? Ich will nicht widerstreben,
Sonst könnt' ich selbst mich an den Vater wenden,
Und zwölf Legionen Engel würd' er senden,
Mich zu befrei'n.« Zugleich er unverweilt
Das abgehau'ne Ohr dem Malchus heilt.

Wie nun die Jünger Hülfe seh'n vergebens:
Bedacht auf Sicherheit des eig'nen Lebens,
Verlassen sie ihn all' in Feindes Händen,
Um sich bestürzt zur eil'gen Flucht zu wenden. —

12. Die Schaar nun mit dem Oberst und die Juden
Mit Banden den ergriff'nen Jesum luden
13. Und stellten ihn zunächst dem Hannas dar,
Der abgesetzter Hoherpriester war,
Durch schnelle Nachricht von des Planes Glücken
Ihm ihre Ehr' und Achtung auszudrücken.
Denn er war Schwiegervater Kajaphas,
Der dies Jahr Hohepriesterwürd' besaß.
14. Doch Kajaphas war's, der da gab den Rath,
Gut wär's, daß Ein Mensch stürb' an Volkes Statt.
(Zu dem nun sendet Hannas Jesum her,
Um mit ihm anzustellen ein Verhör.)

LXVII. Gelassenheit.

Mel. Warum sollt' ich mich denn grämen rc.

Ei, was werd' ich lange zagen!
Wie Gott will!
Ich bin still,
Will schon fröhlich tragen.
Hat mein Heiland doch den Banden,
Schlägen, Noth,
Dorn und Tod
Auch nicht widerstanden!

Gottes Rath weiß schon zu leiten,
Was mein Heil;
Nach der Weil'
Schickt er bess're Zeiten.
Mag sein Trank wie Gallen schmecken:
Freudensaft,
Lust'ge Kraft
Wird mein Blut durchstrecken.

Mag mit scharfem Dorn er stechen;
Duftend steh'n
Farbenschön
Rosen schon zu brechen.
Will Gewölk den Himmel dunkeln:
Durch die Nacht
Bricht mit Pracht
Der Gestirne Funkeln.

Mag er hageln, regnen, wettern,
Mit viel Groll'n
Donner roll'n,
Blitze zuckend schmettern:
Auf erfrischten Blumenauen
Ist mit Wonn'
Bald die Sonn'
Hell und klar zu schauen.

Heißt er jetzt mit wüth'gem Brausen
Seinen Sturm
Wald und Thurm
Niederreißend hausen:
Bald wird seines Friedens Säuseln
Sanft und glatt
See und Blatt
Nur die Locke kräuseln.

Ei, so will, umtos't von Wogen,
Ich nur seh'n
In den Höh'n
Nach dem Bundesbogen;
Weil ich, wenn die Brust mir wehe,
Angst und heiß,
Gott schon weiß
Helfend in der Nähe.

Rüstend mich zu Kampf und Dulden
Mit Gebet
Früh und spät,
Fleh' ich Gottes Hulden:
„Laß den Kelch vorübergehen!“
Spricht er: „Nein!“
Darf's nicht sein:
Ei, so mag's geschehen!

Will mich auch nicht weiter schonen!
Wie's beliebt!
Wie er's giebt!
Nehm's wie süßes Lohnen!
Er will schon den Engel senden,
Der mir Muth
Gießt in's Blut
Und mich trägt auf Händen.

Wär's wohl leicht mich wegzuziehen
Herber Noth:
Wider Gott
Mag ich nimmer fliehen;
Lieber selbst ganz ohne Weilen
Offenbar
Der Gefahr
Frei entgegeneilen.

Will mich Nahrungssorg' erdrücken,
Daß ich mag
Tag um Tag
Schmachtend ringsum blicken:
Sieh', werd' mich gar reich noch halten,
Aermern nun
Wohlzuthun,
Und Gott lassen walten.

Will mich Krankheitsschmerz verschlingen,
Werd' ich doch
Immer noch
Froh mein Loblied singen;
Singen ihm zu Preis und Ehre,
Bis er reißt
Meinen Geist
Aus dem Jammermeere.

Mäht sein Tod hinweg die Lieben:
Werd' ich bang,
Doch mit Dank
Mich im Dulden üben,
Bis uns neu die Lebenssonne,
Dort vereint,
Ewig scheint
In gottsel'ger Wonne.

Soll bedräu'n der Hasser Rotte
Rings mein Haupt:
Sei's erlaubt
Ihrem Zorn und Spotte!
Bei der rechten Wange Streichen
Will ich gar
Freundlich dar
Noch die linke reichen.

Wollen sie den Mantel nehmen:
Auch den Rock,
Wehr' und Stock
Biet' ich sonder Grämen.
Fallen sie in Grub' und Ketten,
Mir gestellt:
Gleich gefällt
Mir's, sie selbst zu retten.

Segnen werd' ich, wo sie fluchen,
Und nicht ruhn,
Wohlzuthun,
Nur ihr Heil zu suchen.
Ei, so muß ich überwinden!
Bitterkeit,
Haß und Streit
Soll nichts an mir finden!

Was Gott sendet, — will's erleiden
In Geduld;
Seine Huld
Wird mein Heil entscheiden.
Selbstvertheid'gung, Eigenrache
Selbstgericht
Ziemt ja nicht,
Ist nicht meine Sache.

Der wird rächen und vergelten,
Dessen Hand
Ausgespannt
Rings das Heer der Welten.
Er wird mit gerechten Waffen
Meiner Seel'
Ohne Fehl
Ihr Begehren schaffen.

Gnädig winkt er schon vom Throne.
All' mein Leid
Prangt zur Zeit
Mir als Ehrenkrone.
Ei, so will ich fröhlich denken
Schon nachg'rad'
All der Gnad'
Die er mir wird schenken.

XL. Des Petrus wiederholte Verleugnung und Jesu Verhör vor dem Hohenpriester Kajaphas. V. 15 — 27.

15. Doch Simon Petrus und der andre Jünger
Johannes, als der Schrecken ward geringer,
Und die Besonnenheit kehrt' allgemach,
Zurückgewendet, folgten Jesu nach.
Johannes nun, dem Kajaphas bekannt,
Zum innern Hof mit Jesu Eingang fand.

16. Doch Petrus blieb im äußern an der Thür,
Daß er hier Jesu ferner Loos erführ'.
Da ging hinaus Johannes Petri wegen,
Zum Einlaß die Thürhüt'rin zu bewegen.
17. So führt' er Petrum auch hinein. Da sagt
Zu diesem die Thürhüterin, die Magd:
»Bist du nicht auch des Menschen Jünger einer?«
Und der Gefragte: »Nein, bin derer keiner!«
18. Hier standen nun die Schergen und die Knecht'
Am Kohlenfeuer, das sie sich zurecht
Gemacht, sich wärmend bei der nächt'gen Kälte;
Weshalb auch Petrus sich hinzugesellte.

---

19. Der Hohepriester nun fragt' im Verhöre
Nach seinen Jüngern ihn und seiner Lehre,
In böser Absicht, guten Schein zu finden,
Ein Rechtsurtheil zum Tode zu begründen.
20. Doch Jesus, der den bösen Sinn erkannt,
Versetzt, indem er sich der Frag' entwand:
»Ich habe frei geredet vor der Welt,
Mich lehrend allezeit dorthin gestellt,
Wo alle Juden ja zusammenwogen,
Im Tempel, wie in euren Synagogen,
Und im Verborgenen nichts vorgetragen: —
21. Was fragst du mich darnach? Die mußt du fragen,
So meiner Rede haben zugehört;
Sieh', diese wissen's ja, was ich gelehrt!«
22. Nach diesem Wort gab, sich durch eifrig Wachen
Ob seines Herren Ehre Gunst zu machen,
Ein Scherge, der dabeistand, Jesu gleich
Mit dem entflammten Wort 'nen Backenstreich:
»Zum Hohenpriester wagst du so zu sprechen?«
23. Doch Jesus, ohn' in Unmuth auszubrechen,
Erwiedert: »Sprach ich Unrecht, so beweise!
Doch warum schlägst du mich, wenn rechterweise?« —

24. (Gebunden hatt' ihn Hannas noch zur Nacht
Zum Hohenpriester Kajaphas gebracht.) —

Die falschen Zeugen, wider ihn bestellt,
Er keiner weitern Antwort würdig hält.
Auch da der Hohepriester zu ihm spricht:
»Antwortest du auf deren Zeugniß nicht?«
Verharrt er noch in heiligernstem Schweigen;
Was konnt' in dem Tumult ihn würd'ger zeigen?
Doch wie der Hohepriester feierlich
Beschwörend fraget: »Ich beschwöre dich
Bei dem lebend'gen Gott, sag', ob du bist,
Den wir erwarten, Gottes Sohn, der Christ!«
Spricht er: »Ich bin's! Doch sag' ich euch: Geschehen
Wird es von nun an, daß ihr werdet sehen,
Zur Rechten sitzeud auf des Vaters Thron,
In unsichtbarer Kraft des Menschen Sohn.
Vergebens wüthet ihr mich zu verderben:
Euch müßt ihr Fluch, mir Heil und Sieg erwerben!« —
Alsbald zerriß, erheuchelnd tiefes Leid,
Der Hohepriester mit dem Wort sein Kleid:
»Wozu noch weiter Zeugniß? Ihr habt gleich
Die Läst'rung selbst gehört! — Was dünket euch?«
»Er ist des Todes schuldig!« riefen Alle.
Und nun schoß auf ihn ein ihr Gift der Galle;
Die zügellose Wuth, das wilde Hassen
Ward gegen ihn, den Heil'gen, losgelassen. —

---

25. Doch Simon Petrus stand und wärmte sich.
Da sprachen sie zu ihm: »Wir kennen dich!
Bist du nicht auch von seinen Jüngern einer?«
Betheuert er: »Nein, bin derselben keiner!«
26. Ein Knecht des Hohenpriesters nun, ein Vetter
Des Malchus, sagt zu Petrus etwas später:
»Wie? sollt' ich meinen Augen nicht mehr trauen?
Warst du's nicht, der dem Malchus abgehauen
Sein Ohr? Sah' ich dich nicht bei ihm im Garten?«
Zugleich die andern all' dabei beharrten:
»Gewiß, du bist's! auch deine Sprache schon
Verräth dich ja als Galiläa's Sohn!«
Da wußte Petrus sich nicht mehr zu rathen.
Aufwucherten der ersten Lüge Saaten.

27. Er leugnet' abermals, indem er schwur
Und sich verfluchte, weil er dadurch nur
Vermeinte den Gefahren zu entgehen:
»Ich kenn' ihn nicht, ja, hab' ihn nie gesehen!» —
Und alsbald kräht' der Hahn. Und wie zugleich
Ein Blick vom Herrn ihn trifft so tief und weich,
Und so durchbohrend ihm in's Herz gesendet,
Als Jesus sich, vorbeigeführt, umwendet:
Da schrickt er aus dem Taumel reuig auf
Und läßt den heißen Thränen freien Lauf. —

LXVIII. Verleugnung.

Mel. Wenn meine Sünd' mich kränken, 2c

Wie tief, wie tief gefallen,
O Petrus, starker Held!
Wie? der dich fast vor allen
Gehegt und nahgestellt:
Ihn konntest du verleugnen, ach!
Mit Schwüren und Verwünschen?
Weh! weh! wie sündig schwach!

Jetzt willst du ihn nicht kennen,
Sowie du siehst von fern
Gefahr und Haß entbrennen,
Den lieben, treuen Herrn?
Und doch als heil'gen Gottes Sohn
Und einz'gen Quell des Lebens
Erkanntest du ihn schon!

Den Schwur so stolz vermessen,
Zu folgen bis in Tod,
Hast du sobald vergessen
Und schäm'st dich nicht blutroth?
Verleugnest ihn, gewarnt, gewarnt,
Von sünd'ger Fleischesschwäche
Und schnöder Furcht umgarnt?

Stand dir nicht g'rad' vor Augen
Des Meisters Musterbild?
Ließ dich's nicht Muth einsaugen?
Nicht Kraft hat dir's gequillt?
Sieh' wie er strahlt so hoch und hehr
In fester Wahrheit Zeugniß
Trotz Tod und Leidenmeer!

Wie tief, wie tief gestürzet,
Du sonst so starker Fels!
Ach, eil' doch unverkürzet
Und reuebüßend wälz'
In Thränenfluthen deine Schuld
Auf des Erbarmers Schultern
Und grenzenlose Huld! —

Auch du nun wache, bete,
Mein gar verzagtes Herz,
Daß dir nicht nahe trete
Des Abfalls Dorn und Schmerz!
Konnt' gar ein Petrus nicht besteh'n,
Wie leicht wird's deinem Fleische
In schwäch'rer Kraft gescheh'n!

Wenn Martern dräu'n mit Banden,
Der Welt Haß glüht dein Mark
Mit allem Spott und Schanden:
Fühlst du dich dann noch stark,
Zu opfern Leib, Lust, Ruh' und Welt,
Den Gottsohn zu bekennen,
Daß er den Sieg behält?

Nur prüf' dich auch im Kleinen,
Wie fest du steh'st in Treu',
So wird gar bald erscheinen,
Wie dir's verzweifelt sei,
Zu siegen in dem Adamsmuth,
Der bleibt der Welt verkaufet,
Bis Christus wird dein Blut.

An ihn mußt du dich wenden
Und fassen seine Hand;
Er wird dir Hülfe senden,
Daß du nicht übermannt
Der sünd'gen Schwäch' und Furcht erliegst,
Dich selbst, Welt, Tod und Teufel
In seiner Kraft besiegst.

Sein' Treue wird dich schirmen
Vor'm ersten Keim der Sünd',
Aus dem sich wuchernd thürmen
Stets größ're nur geschwind,
Gleichwie ein giftig Samenstaub
Bald wuchernd überschlinget
Des ganzen Feldes Raub.

Und bist du ja erlegen:
Geh' zeitig noch in dich,
Auf heißen Reuewegen,
Da weine bitterlich!
So wird dir noch vergeben sein,
Und du wirst fester stehen
In Christi Gnadenschein.

Ei, Herr, dich laß ich walten;
Mir, mir wird's allzuschwer!
Du wirst mich treu behalten,
Daß ich dich nimmermehr
Verleugn' in aller Welt und Noth
Und dich mit Lust bekenne
Bis in den sel'gen Tod.

XLI. Jesus vor Pilatus, verhört und dem Barrabas geopfert. V. 28 — 40.

28. Sobald das Todesurtheil ausgesprochen,
War man von Kajaphas früh aufgebrochen
Zum Richthaus, vor Pilatus ihn zu stellen,
Deß die Vollstreckung war in Todesfällen.
Sie selber aber gingen nicht hinein
In's Richthaus, daß sie ja nur nicht unrein
Sich machten durch das heidnische Beflecken
Und heut das Passahmahl noch möchten schmecken: —
Die Mückenseiger und Kameelverschlinger! (Mat. 23, 24.)
Ein blutbeflecktes Herz galt als geringer!? —

29. Pilatus nun, gefügig dem Verlangen
Und ihrem Brauche, selbst herausgegangen,
Begann zu untersuchen und zu fragen:
»Was habt ihr wider diesen hier zu klagen?«

30. Die Juden nun, gereizt, daß er noch frug
Und zur Willfährigkeit Bedenken trug,
Da er's doch sonst so leicht zu nehmen pflegte
Und wenig Werth auf Recht und Unrecht legte,
Erwiedern: »Wenn der kein Verbrecher wär',
Wir brächten wahrlich ihn nicht zu dir her!
Wir haben Untersuchung schon gepflogen
Nun werde nur das Urtheil noch vollzogen!«
31. Pilatus aber, der nicht Lust empfand,
Zu sein ein blindes Werkzeug ihrer Hand,
Zumal er klaren Blicks erkannte, daß
Nur Glaubensstreit zu Grunde läg' und Haß,
Den seinem Amt zu schlichten ferne lag,
Wies nun den Handel ab, indem er sprach:
»Nehmt ihr ihn, soll ich auf den Grund verzichten,
Nach euer'n Satzungen ihn selbst zu richten!«
Die Juden drauf: »Uns ist es nicht erlaubt,
Die Todesstraf' zu bringen auf ein Haupt;
Der aber ist des Todes schuldig: Lehren
Verbreitet er voll Aufruhr und Empören.
Von röm'schen Steuern sei das Volk nun frei,
Weil er der Juden König selber sei.
Drum, da wir als Empörer ihn erkannt,
So übergeben wir ihn deiner Hand.«
32. Daß sich erfülle Jesu Wort, den Heiden
Würd' überliefert er das Kreuz erleiden. —
Obwohl die Juden nur mit solchen Gründen
Gewährung beim Pilatus durften finden,
So war doch leicht die Tücke zu durchschauen
Und solchem Grund so weniger zu trauen,
Da die Erbitt'rung ja bekannt genug,
Womit dies Volk der Römer Joch ertrug;
Vielmehr um solch aufrührerisches Wagen
Würd' es sich freu'n, doch nimmer vor ihm klagen.
Und konnt' er nicht in Jesu ganzem Wesen
Die Falschheit der Beschuld'gung deutlich lesen?

Hatt' er auch je das Mindeste gehört,
Daß der Beschuldigte das Volk empört?
Doch ihren bloßen Rachedurst zu stillen,
War gegen sie zu groß sein Widerwillen.
Nur untersuchet mußt' die Sache werden,
Um durch Gleichgültigkeit nichts zu gefährden.

33. Drum geht Pilatus wiederum hinein
In's Richthaus, fordert Jesum vor allein
Und spricht zu ihm: »Bist du der Juden König?«
Selbst glaubt' er's nicht; drum staunet er nicht wenig,
Wie Jesus nicht verneinet unbedingt,
Vielmehr zunächst die Gegenfrage bringt,
Aus deren Antwort erst gewiß sich stellte,
Ob »ja!« ob »nein!« als wahr und richtig gelte.
34. »Sprichst du das aus dir selbst, im römschen Sinn,
Als ob ich ird'schen Reiches König bin
Und euch gefährlich; oder weil die Juden
Nur solches als Beschuld'gung auf mich luden?
Ein geist'ger König wär' alsdann gemeint,
Der, wie verheißen, diesem Volk erscheint.«
35. Pilatus spricht verletzt: »Ich bin doch nimmer
Ein Jude, daß mich euer Glaube kümmer'?
Ich habe dir die Klage nicht gemacht;
Dein Volk hat dich vor mein Gericht gebracht,
Die Hohenpriester: Was hast du gethan,
Daß du die Todesstrafe sollst empfah'n?«
36. Und Jesus, als der Wortsinn festgestellt,
Versetzt: »Mein Reich ist nicht von dieser Welt;
Denn wär's von dieser Welt, dann offenbar
Hätt' ich versammelt eine Dienerschaar,
Aufträt' ich nicht in niedrigster Gestalt,
Vielmehr mit Glanz, mit Waffen und Gewalt,
Und kämpfend würden meiner Diener Schaaren
Mich vor der Juden Banden wohl bewahren.
Nun aber ist mein Reich nicht von der Welt
Und nicht auf Erden Macht und Glanz gestellt.«
37. Pilatus spricht: »So bist du doch ein König?«
Antwortet Jesus: »Ja ich bin ein König!
Ich bin geboren nur zu dem Behuf
Und in die Welt gesandt mit dem Beruf,

Die Wahrheit zu bezeugen und zu künden,
Und so das Reich der Wahrheit zu begründen.
Ich bin der Wahrheit König! Wer da stammt
Selbst von der Wahrheit und für sie entflammt,
Der höret meine Stimm' und muß mir dienen,
Seit ich als Wahrheitskönig ihm erschienen!«

38. »Hm! Was ist Wahrheit?« drauf Pilatus spricht,
Hochmüthig denkend: Was die weis'sten nicht
Bei uns und allen Griechen können fassen,
Das sollte sich von dem ergreifen lassen?
Für Menschen giebt es höchstens Wahrheitsschimmer,
Doch zuverläss'ge, volle Wahrheit nimmer!
Ein Wahrheitsschwärmer freilich muß der sein,
Doch von des Hochverraths Verschuldung rein! —
Dann ging er wieder, als er dies gesprochen,
Hinaus und sagt': »Der Mensch hat nichts verbrochen!«

Da faßte sie Bestürzung und, in Wuth
Verlangend nach dem unschuldvollen Blut,
Schrie'n sie mit wild entflammten Zorngeberden
Aufhäufend Schuld und Lügen und Beschwerden:
»Von Galiläa aus hierhergekehrt,
Hat Aufruhr er im ganzen Land gelehrt!«

Pilatus höret kaum, sein Vaterland
Sei Galiläa, nimmt er's zum Vorwand,
Ihn von sich an Herodes zu verweisen,
Der Herrscher war in Galiläa's Kreisen
Und zu Jerusalem so recht gelegen
Anwesend sich befand des Festes wegen.
Der nun, erfreut, daß er den Wundermann,
Den vielgepries'nen, selbst erproben kann,
Giebt ihn, in seinen Hoffnungen betrogen,
Fest überzeugt, daß das Gerücht gelogen,
Da Jesus — solches schmeichelt ihm sein Wahn —
Vor ihm gewiß sonst Wunder hätt' gethan,
Dem Spott und Hohngelächter seiner Leute
Und roher, zügelloser Lust zur Beute,
Und schafft ihn wieder in Pilatus Hände,
Als den er nicht des Todes schuldig fände.

So mußte denn Pilatus sich bequemen,
Den läst'gen Handel wieder anzunehmen.
»Ich finde,« sprach er, »keine Schuld des Todes;
Desgleichen, wie ihr wißt, auch nicht Herodes;
39. Nun aber herrschet ja bei euch die Sitte,
Daß einen ich aus der Verbrecher Mitte
Euch los am Passah gebe: — soll ich das
Nun thun an diesem oder Barrabas?
Ihr mögt denn zwischen diesen beiden wählen!«
So meint' er nimmer seines Zweck's zu fehlen,
Wenn stände neben Jesu ein so schwerer
Verbrecher, Räuber, Mörder und Empörer.
Allein von ihren Priestern aufgehetzt
Und durch die Einflüst'rung in Wuth gesetzt,
Daß, dem sie jubelnd sonst entgegenzogen,
Um all' ihr Hoffen sie so schnöd' betrogen,
Und der jetzt Bande trug mit Schmach und Pein,
Unmöglich doch könnt' ihr Messias sein:
40. Schrie'n alle sie mit wüthendem Getos:
»Nicht diesen, sondern Barrabam gieb los!«
So schloß das Volk der Unschuld Herz und Ohr
Und zog ihr Barrabam, den Räuber, vor! —

Und als Pilatus, hier vom Volk gedrängt,
Dort gar durch der Gemahlin Traum beengt,
Verzweifelnd ruft: »Was aber soll denn nun
In aller Welt ich hier mit diesem thun,
Der Juden König, der da Christus heißt?«
Da weckt' solch' Zusatz erst den Zornesgeist,
Und brausend scholl es: »Kreuz'ge, kreuz'ge ihn!«
Und wie Pilatus fortfährt sich zu müh'n,
Die Hände wäscht und spricht: »An dieses Frommen
Blut bin ich schuldlos: — mög' es auf euch kommen!«
Da schrie der ganze Hauf' in neuer Wuth:
»Auf uns und uns're Kinder komm' sein Blut!«
Nun fand Pilatus nicht mehr Rath, und schwach
Gab er der zügellosen Menge nach,
Wenn auch zunächst nur bis zur Geißelung,
Die pflegt' voranzugeh'n der Kreuzigung.

LXIX. Christus, der Wahrheit König.

Mel. Mein Salomo! Dein freundliches Regieren 2c.

Immanuel, mein König und Gebieter!
Die Wahrheit heißt dein allumfassend Reich;
Der Wahrheit Fürst, an Glanz dem Vater gleich,
Strahlst du hinaus die reichen Segensgüter:
Hemmst du dein' Hand, gefüllt mit klarem Licht,
Umhüllt uns Nacht im blöden Angesicht.

Denn Wahrheitsschein ist nicht im Fleisch zu finden;
Zwar späh't der Mensch und fragt in bangem Muth:
„Was ist, wo ist der Wahrheit köstlich Gut?"
Umsonst! Umsonst! das Aug' umhüllen Binden.
Die Weisesten, die Besten all' gesteh'n:
„Umsonst! umsonst wird unser Suchen geh'n!"

Der stumpfe Geist trägt nicht den Glanz der Sonne;
Er blendet ihn, wenn hoch am Firmament
Das Flammenmeer die blöde Wimper brennt;
Solch blendend Licht durchrauscht ihn nicht mit Wonne;
Nacht, Nacht behagt ihm baß; drum eilt er krank,
Angst, blind zurück zum finster'n Maulwurfsgang.

Das stumpfe Herz trägt nicht der Wahrheit Gluthen,
Die all' sein Mark, im Läut'rungsfeu'r verzehrt,
Aus sünd'gem Nichts in heilig Sein verklärt,
Mit herbstem Weh gestaltend erst durchfluthen.
Drum bettet sich's in Fleischeslust bequem;
Scheint Sündendienst doch süß und angenehm!

Dem sünd'gen Fleisch will Nacht, nur Nacht behagen;
Zieh'st du's an's Licht, trifft dich sein zorn'ger Haß;
Ein Räuber selbst, ein Mörder, Barrabas,
Gilt lieber denn der Rein' ihm zu ertragen,
Der Wahrheit Fürst; gleich ruft's das: „Kreuz'ge ihn"
Und Barrabas darf fesselledig zieh'n. —

Immanuel! du bist der Wahrheitskönig!
Hoch prangt gekrönt dein Reich in Majestät;
Ob Höllenwuth, ob Satanzorn sich bläht:
Du triumphirst, — ei, das gilt dir nur wenig, —
Und strömst weithin den lichten Wahrheitsstrahl,
Durchzitternd rings das dunkle Lügenthal.

Auf deiner Bahn erbleicht gestreckter Schatten;
All' Nachtgezücht entweicht dem Gluthenblick;
Aufblüht mit Lust bezeugter Wahrheit Glück,
Wie Zweifel, Wahn und Irrthumskräft' ermatten.
Als Wahrheitsfürst hast du dich klar bezeugt,
Zum Siegel drauf das Haupt in Tod gebeugt.

Nun hört dein Wort, wer aus der Wahrheit stammet,
Und betet dich, o Wahrheitskönig, an,
Du spendest Licht dem treuen Unterthan,
Erlösest ihn von Allem, was verdammet,
Durchglüh'st sein Herz mit neuen Lebens Kraft,
Durchströmst sein Blut mit deiner Liebe Saft.

Daß Barrabas dir, Heil'ger, vorgezogen,
Hat uns're Schmach und Lüg' an's Licht gebracht;
Nun stehen wir aus Todtenschlaf erwacht
Und schau'n erlös't nach deines Glanzes Wogen;
Dein Scepter herrscht in uns mit Preis und Ruhm,
Beseligt ganz, sind wir dein Eigenthum.

So sei gegrüßt, gegrüßt viel tausend Male,
Mein Strahlenfürst, mein König Wunderbar!
Dir streu' ich treu mein Herz zum Opfer dar,
Hosanna dir mit lautstem Jubelschalle,
Der du uns, frei aus Irrthum, Nacht und Sünd',
Durch Wahrheit hoch erhöh't zu Gotteskind'!

XLII. Jesus gegeißelt und zum Tode verurtheilt. Kap. XIX, V. 1 — 16.

1. So traf denn Jesum nun das bitt're Loos,
Daß festgebunden er, den Rücken bloß,
Empfing von den mit Blei durchflocht'nen Riemen
Und Eisenspitzen blut'ger Geiß'lung Striemen.
Dann nahm ihn nach barbar'scher Römersitte
Der Kriegesknechte Schaar in ihre Mitte,
An ihm mit rohentmenschten Lustgefühlen
Den tollen, zügellosen Muth zu kühlen.

2. Sie flochten ihm und setzten auf zum Hohne
Von scharfen Dornen eine Königskrone,
Bekleiden ihn mit purpurnem Gewand,
Als Scepter einen Rohrstab in die Hand,
Dann mit verstellter Ehrfurcht beugen sie
Und höhnisch lachend vor ihm Haupt und Knie.
3. Und sprechen: »Judenkönig, sei gegrüßet!«
Dann wilder noch die Rohheit sich ergießet:
Sie speien ihm in's Angesicht, versetzen
Ihm Backenstreiche, — schändliches Ergötzen! —
Entreißen seiner Hand das Rohr und schwenken
Es auf sein Haupt, daß sich die Dornen senken
Tief in das Fleisch, und so sein göttlich Blut
Das Antlitz überströmt mit rother Fluth.
4. Pilatus, noch im Kampf, was er beginne,
Daß er der Unschuld Rettung doch gewinne,
Versucht es nun, zum Mitleid sie zu beugen
Und von Schuldlosigkeit zu überzeugen,
Wenn er dies demuthvolle Jammerbild,
Aus dessen Brust kein Schrei, kein Seufzer quillt,
Von dessen Lippe keine Klage schallt,
Kein Vorwurf und kein Scheltwort wiederhallt,
Der kein Erbarmen, keine Gnad' erfleht
Und blutbefleckt zwar, doch in Majestät
So ruhig freien Blicks erhaben strahlt
Und in den klarsten Zügen Unschuld malt: —
Wenn er dies Bild, das selbst den Felsen rührte,
Dem haßerfüllten Volk vor Augen führte.
So geht er wiederum heraus und spricht:
»Ich führ' ihn, seht, vor euer Angesicht,
Daß ihr erkenn't, ich halt' ihn für unschuldig!«
5. Nun Jesus kommt heraus und trägt geduldig
Den Kranz von Dornen und das Purpurkleid.
6. Und jener sagt: »Seht, welch' ein Mensch!« Da schreit
Der Hohenpriester und der Diener Schaar,
Die durch den Anblick nur empörter war:
»An's Kreuz! an's Kreuz!« in rasendem Tumult.
Nun bricht Pilato vollends die Geduld;
Unwillig, sich vergeblich abzumühen,
Er sagt: »So nehmt ihr ihn und kreuzigt ihn!

Ich finde keine Schuld!« – Weil sie ihn sehn
7. Hartnäckig auf der Weigerung besteh'n,
Wie sie hartnäckig waren im Verlangen,
Zu schau'n ihr Opfer an dem Kreuze hangen:
So thun sie den bisher verhalt'nen Grund
Zu ihrer Rechtfert'gung Pilato kund:
»Wir haben gegen Läst'rung ein Gebot,
Und dies Gesetz gebietet seinen Tod;
Denn er hat sich zu Gottes Sohn gemacht.« —

8. Doch anders wirkt' dies Wort, als sie gedacht;
Als die Beschuldigung Pilatus hörte,
Sich bange Sorg' und Furcht bei weitem mehrte.
Denn war die ganze Götterlehre gleich
Dem freien Römer nichts als Fabelreich: —
Wenn er des wunderbaren Eindrucks dachte,
Den dieses Jesu Wesen auf ihn machte;
Wenn er hier fühlt' ein ungewohntes Beben,
Zum Opfer diesen Menschen preiszugeben,
Als ob ein höher Walten ihm die Hände,
Das Todesurtheil zu vollstrecken bände;
Wenn er der wunderbaren Thaten dachte,
So dieser, dem Gerüchte nach, vollbrachte;
Wenn er der Juden Vorwurf nun vernahm,
Wozu der Traum noch der Gemahlin kam: —
Wär's doch vielleicht nicht eine Möglichkeit,
Daß er ein Halbgott sei im Menschenkleid,
Der Götter einer, die nach ihren Lehren
Bisweilen unter Menschen hier verkehren,
Zu prüfen ihren Sinn und zu versuchen,
Um darnach sie zu segnen oder fluchen?

9. Um seiner Sache nun gewiß zu sein,
Ging er in's Richthaus wiederum hinein
Und sagt zu Jesu: »Sprich, woher bist du?
Schreibst du dir wirklich höh're Abkunft zu?«
Doch nichts antwortet Jesus auf die Frage.
Was hülf's ihm auch, daß er die Wahrheit sage,
Die jener doch nicht konnt' und wollte fassen?
Und sollt' er reinster Wahrheit Pfad verlassen? —
10. Verwundert spricht Pilatus und verletzt:
»Du redest nicht mit mir und schweigest jetzt?

Weißt du nicht, daß dich nun an's Kreuz zu schlagen
In meiner Macht steht, wie dich loszusagen?«

11. Und Jesus spricht: »Du hättest sicherlich
Nicht die geringste Macht jetzt über mich,
Wär' sie dir nicht von oben her gegeben,
Von dem geordnet mein Geschick und Leben.
Er hat mich jetzt in deine Hand geführt,
Drum trag' ich willig, wie sich mir's gebührt;
Und wirst du auch durch Mißbrauch deiner Macht
Bei'm Richter dort zur Rechenschaft gebracht,
So ist doch größer noch die Sünde derer,
Die mich dir überliefert als Empörer
Und Gotteslást'rer, wider besser Wissen,
Nur haßerfüllt auf meinen Tod beflissen!« —

12. Solch' einfach würdevoll' Erhabenheit
Vermehrte noch Pilati innern Streit,
Und alles sucht' er seitdem aufzubieten
Ihn loszugeben trotz der Juden Wüthen.

Die aber schrie'n: »Wo diesen Missethäter
Du losgiebst, bist du selbst ein Hochverräther
Und nimmermehr des Kaisers wahrer Freund:
Wer sich zum König macht, ist Kaisers Feind,
Und wer denselben noch zu schützen wagt,
Hat schuldig sich des Hochverraths gemacht!« —

13. Das war zu viel! Als dieses Wort gesprochen,
War all' sein Muth dahin und gar gebrochen.
Konnt' er, der so viel Anlaß gab zu Klagen
In seinem Amt, die Untersuchung tragen?
Und war Tiber, der Kaiser, ohnehin
Nicht von grausamem, argwohnvollem Sinn?
Doch welche Zumuthung an ihn, sich Schaden,
Gefahr und gar Verbannung aufzuladen,
Bloß durch ihm ungewohntes Widerstreben
Dem Haß und Grimm die Unschuld preiszugeben!

So führt Pilatus Jesum denn heraus
Und setzt sich auf den Richtstuhl vor dem Haus'
Auf dem Steinpflaster, wie genannt der Ort,
Doch Gabbatha nach dem hebräischen Wort.

14. Der Rüsttag aber zu dem Passah war,
Da schon die Sonn' am Himmel hell und klar.
Da sprach er, seinen Ingrimm auszulassen
Und Hohn und Spott mit allem bittern Hassen:
15. »Sieh', euer König!« — Doch sie wüthend schrie'n:
»Weg, weg mit diesem! Kreuz'ge, kreuz'ge ihn!«
Pilatus spricht im selben höhn'schen Hassen:
»Wie? euren König soll ich kreuz'gen lassen?« —
»Wir haben keinen König, denn allein
Den Kaiser!« So die Hohenpriester schrei'n.
16. Nun spricht das Urtheil jener über ihn
Der Kreuzigung, und gleich es zu vollzieh'n,
Ward er den Hohenpriestern übergeben,
Die sich sofort mit ihm von hinnen heben.

LXX. Passionslied.

Mel. Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen 2c.

O Jammerbild, mein Jesu, sonder Gleichen!
O Jammerbild, selbst Felsen zu erweichen!
Für welche Frevelthat, welch' arg' Verschulden
Fällt dir solch Dulden?

Wie ächzt dein Leib, zerfleischt von blut'gen Striemen!
Wie muß ein Purpurkleid der Rotte ziemen,
Ein rohr'ner Scepter und gar Dornenkrone
Zu Spott und Hohne!

Wie färbt dein rothes Blut die bleichen Wangen,
Weil schon in's Haupt die scharfen Stacheln drangen!
Mein liebster Jesu, wie mir geh'n die Schmerzen
Tief, tief zum Herzen!

Ein Lamm, geduldig trägst du Spott und Wunde,
Kein Scheltwort, keine Klag' entfährt dem Munde,
Nicht nieder schmetterst du die rohe Rotte
Sammt Lästerspotte.

Was leidest du solch Schlagen, schnöd' Mißhandeln,
Läßt dein Gesicht in Blut und Speichel wandeln,
Dich, den Herrn Schöpfer aller tausend Welten,
Hohnlachend schelten?

Wie, Jesu, darf dein Eigenthum so toben,
An's Kreuz, an's Kreuz zu sehn dich schmacherhoben!
Dein Todesurtheil läßt du ohne Rächen
Sanftmüthig sprechen? —

O unausforschte Lieb', o Liebserbarmen!
Du, bester Jesu, leid'st ja für mich Armen;
Du, hast gebüßt, gesühnt, getilgt, erduldet,
Was ich verschuldet!

Du bist der Heil'ge, ich schwer schuldbeladen;
Du trägst die Sünd', daß ich nur käm' in Gnaden;
Du liegst gestraft, daß ich Vergebung fände,
Schneeweiß erstände.

Ich bin ganz todt, du lauter Heil und Leben;
So stirbst du, mich mit Odem zu durchweben;
Du fällst statt mein zum Fluch, um deinen Segen
Auf mich zu legen.

Du bist Sohn Gottes, ich ach! Kind der Hölle;
So giebst du dich ihr preis an meiner Stelle,
Daß ich, erlös't durch blut'ge Marterbürde,
Kind Gottes würde.

Mein lieber, lieber Jesu, wer kann's fassen,
Mit was für Liebe du dich martern lassen!
Wie könnt' ich dir's vergelten? wie nur preisen,
Nur Dank erweisen? —

Mein Jesu, sieh', ich weine! Nimm die Thränen!
Nimm sie zum Opfer! ach, und all' mein Sehnen,
Mein ganzes Herzblut will ich mit Lobsingen
Zum Altar bringen!

Nur, Jesu, bei des Fleisches schnöden Schwächen
Laß du, laß du nicht Hülf' und Kraft gebrechen!
Laß du nur durch dein' arge Last und Wunden
Mich herzgesunden!

Dein strömend Blut soll weg mein Sünd'gen spülen,
In deinen Schlägen ich die Geißel fühlen;
Mach' dein' Verspottung mir sammt dorn'gem Hohne
Zur Ehrenkrone.

Der Speichel, so dein Antlitz ganz bekleibet,
Beiz' mich nun, daß kein Schmutz noch Runzel beibet;
Dein Todesurtheil mag mir nun gereichen
Zum Lebenszeichen!

Dann dien' ich dir mit ew'gem Ruhmesloben,
Und jauchzend dringt mein thränend Herz, erhoben
Vom Anblick deiner jammervollen Leiden,
Zu Augenweiden.

XLIII. Jesu Kreuzestod. V. 17 — 37.

1. Kreuzigung. V. 17 — 22.

17. Und Jesus ging, belastet mit dem Kreuz.
Allein wie er, zu matt und schwach bereits,
Bei jedem Schritt erschöpft zusammenbrach
Und unterwegs schon fast dem Tod' erlag,
Ward Simon von Kyrene, wohl zu Straf',
Weil der Verdacht der Jüngerschaft ihn traf,
Das Kreuz ihm nachzutragen angehalten. —

Die Weiber nun, so auf dem Pfade wallten,
Ergriffen von dem Anblick des Propheten,
Dem sonst so ehrfurchtsvoll sie nahgetreten,
Zerfließen über ihn in Klag' und Zähren.
Doch Jesus hat kein Mitleid zu begehren:
»Euch selbst und eure Kinder nur beweint!
Denn kommen wird die Zeit, eh' ihr's gemeint,
Da's heißt: Ja, selig sind die Unfruchtbaren,
Die Leiber selig, welche nicht gebaren,
Die Brüste, welche nicht gesäuget haben!
Dann möchten von den Bergen sie begraben,
Bedecket von den Hügeln sein; denn thut
Man das am grünen Holz, dem reinen Blut,
Was will am dürren werden? — Das Gericht
Ereilt euch mit zermalmendem Gewicht!« —

Gelangt zum „Schädelstätt'" genannten Orte,
Doch „Golgatha" nach dem hebräischen Worte,
Gab man ihm Myrrhenwein, ihn zu betäuben;
Doch lehnt' er ab, will klar bewußt sich bleiben.

18. Alsdann nun kreuzigten sie ihn allda,
Was gleichfalls mit zween anderen geschah
Zu beiden Seiten, Jesum in der Mitten
Der andern, so Verbrecherstraf' erlitten,
Als ob er selbst der Hauptverbrecher wäre,
Und dies ihm größ're Pein und Schmach gewähre. —

Und wie sie nun aufschau'n mit Spott und Hohn,
»Ist der ein Arzt und wirklich Gottes Sohn,
So steig' er nun herab vom Kreuz, so wollen
Wir Glauben seinem Wort' und Beifall zollen;
Er hat ja immerdar Vertrau'n auf Gott,
Der mög' ihn nun befrei'n von Schand' und Spott!
Hat er nicht Andern Hülf' und Rath gebracht?
Nun helf' er selber sich, hat er die Macht!« —
Rief er: »Vergieb, mein Vater, ihnen nun,
Denn ach, sie wissen ja nicht, was sie thun!« —

19. Pilatus nun hatt' eine Inschrift auch
An's Kreuz gesetzet nach der Römer Brauch,
Um seines Todes Ursach' anzugeben.
So schrieb er, wie von Gott ihm eingegeben,
Obwohl er nur gedachte seinem Hassen
Und schwergereizten Hohne Raum zu lassen:
„Jesus von Nazareth, der Juden König!"

20. Nun lasen diese Ueberschrift nicht wenig
Der Juden; denn die Stätte fand sich nah'
Der Stadt, wo Jesu Kreuzigung geschah;
Und war die Aufschrift, daß sie Alle läsen,
Lateinisch, Griechisch und Hebräisch zu lesen.

21. Die Hohenpriester in verletztem Sinn
Begeben sich nun zum Pilatus hin,
Verlangend: »Schreibe nicht: der Juden König!
Schreib', daß er sagt': Ich bin der Juden König!«

22. Pilatus aber drauf unmuthgetrieben:
»Was ich geschrieben, bleibet auch geschrieben!« —

---

2. Jesu Kleider vertheilt. V. 23. 24.

23. Die Kriegesknechte nun, da sie bereits
Genagelt Jesu Händ' und Füß' an's Kreuz,
Zerlegen viergetheilt sein Oberkleid,
Daß jedem Kriegesknecht' ein Theil bereit,
Und auch den Leibrock. Dieser aber war
Ohn' alle Naht, gewirket ganz und gar.
24. Da sprachen sie: »Den laßt uns nicht zertrennen
Und lieber loosen, wer ihn sein mag nennen!«
Auf daß das Wort der Schrift Erfüllung fände:
»Es theilten meine Kleider ihre Hände
Und warfen dann das Loos um mein Gewand.«
(Psalm 22, 19.)
Nun solches that der Kriegesknechte Hand. —

---

3. Jesu Vermächtniß. V. 25 — 27.

Mocht' Hohn und Spott sein Gift auf Jesum regnen,
Sein Herz blieb warm und offen nur zu segnen;
Dem reuerfüllten Schächer er verhieß:
»Noch heut bist du mit mir im Paradies!« —

25. Nun standen bei dem Kreuz' auch Jesu Mutter,
Maria auch, die Schwester seiner Mutter,
Des Klophas Weib, auch die von Magdala.
26. Wie Jesus nun den Schmerz der Mutter sah,
Weil in Erfüllung Simeons Worte gingen:
»Es wird ein Schwert durch deine Seele dringen!«
Und seinen Lieblingsjünger in der Nähe,
Das nun verwais'te Herz voll Gram und Wehe,
Wollt' er sie trösten über den Verlust
Und Balsam gießen in die wunde Brust.
»Weib,« spricht er zu der Mutter, »sieh', dein Sohn!
Er wird statt meiner geben Kindeslohn!«
27. »Sieh', deine Mutter!« spricht er drauf zum Jünger,
»Zu ihr sei deine Liebe nicht geringer!«
Und über das Vermächtniß hocherfreut,
Nahm sie Johannes zu sich zu der Zeit. —

4. Jesu Tod. V. 28 — 37.

Als Jesus bis Nachmittag nun gehangen,
Und Finsterniß das ganze Land umfangen,
Rief er laut aus, im Schmerz, der nicht zu fassen:
»Mein Gott, mein Gott! was hast du mich verlassen?«
(Psalm 22, 2.)

28. Nach diesem, als er wußte, daß vollbracht
Nun alles, was von ihm vorausgesagt,
Und wozu er gesandt nach Gottes Lieben,
Spricht er, daß sich erfülle, was geschrieben:
»Mich dürstet!« (Ps. 69, 22.) Stand ein Krug voll
Essig dort.

29. Sie aber füllten einen Schwamm sofort
Mit Essig, steckten ihn auf Ysoprohr
Und reichten ihn zu seinem Mund empor.

30. Da Jesus nun den Essig angenommen
Und fühlte, daß sein Erdenziel gekommen,
Rief er: »Es ist vollbracht!« »In deine Hände
Befehl' ich, Vater, meinen Geist!« Zum Ende
Nach diesen Worten er sein Haupt verneigt
Und giebt den Geist auf, der zum Vater steigt,
Indeß die Seele zu den Todten eilt
Als Sieger sich zu zeigen unverweilt. —
Und sieh', des Tempels Vorhang reißt entzwei,
Die Erd' erbebt, die Gräber nahebei
Zerspringen; rings bezeuget die Natur
Den Tod des Schöpfers aller Creatur.

Da schlägt das Volk erschüttert an die Brust
Und kehret heim, verzagt und schuldbewußt;
Und selbst der Hauptmann zeuget mit der Schaar:
»Ein frommer Mensch und Gottes Sohn fürwahr!« —

31. Daß nun den Sabbath über, was verboten,
Nicht hangen blieben an dem Kreuz die Todten,
Weil Rüsttag war und schon die Sonne sank,
Und nun begann mit ihrem Untergang
Ein großer Sabbath, weil der Sabbathtag
Zusammen mit dem Osterfeste lag,
Und sich bis dahin keine Hoffnung zeigte,
Daß die Gekreuzigten der Tod erreichte:

Die Juden von Pilatus sich erbitten,
Wie solchen Falls entsprechend ihren Sitten,
Zu schneller'm Tod' die Beine zu zerschlagen
Und sie vom Kreuz' herab und wegzutragen.

32. Als zu dem Zweck' die Kriegesknecht' erscheinen,
Zerschlagen sie das Bein zuerst dem Einen,
Dem Andern dann, der mitgekreuzigt war.
33. Als sie jedoch bei Jesu nahmen wahr,
Daß er bereits gestorben, brachen sie
Ihm nicht das Bein, — wär's doch unnöth'ge Müh'!
34. Indeß ein Kriegsknecht stach ihn mit dem Speere,
Falls er vielleicht noch nicht gestorben wäre,
Daß er ihm so gewissen Tod bereite,
Nach seinem Herzen kräftig in die Seite;
Und Blut und Wasser kam alsbald heraus,
Geronnen Blut, wie's sieht bei Todten aus.
35. Und der's gesehen, hat's bezeugt, Johannes,
Und wahrhaft ist das Zeugniß dieses Mannes,
Und selb'ger weiß, daß er die Wahrheit sagt,
Auf daß ihr glaubt und nicht zu zweifeln wagt.

36. Zufällig aber ist das nicht geschehen,
Das Wort der Schrift mußt' in Erfüllung gehen:
»Zerbrochen werden soll an ihm kein Bein!«
(2. Mose 12, 46.)
Denn nur als Vorbild setzte Gott dies ein
Bei'm Passahlamm, auf Christum, der allein
Das ächte, ew'ge Passahlamm soll sein.
37. Und der Prophet Zacharja hat gesprochen: (12, 10.)
»Sie werden schau'n auf den, den sie gestochen.«
Und wie der Weissagung ein Theil geschehen,
Wird in Erfüllung auch der and're gehen,
Daß sie auf ihn als den Messias schauen
Und sich erlöst in seiner Gnade bauen. —

LXXI. Sieben Worte!

Mel. Jesu, meines Lebens Leben rc.

Nun am Kreuze steht mein Klagen,
Jesu, mein herzliebster Hort,
Ob mir Labsal noch will tagen,
Lauschend deinem Sterbewort. —
Gleich durchzuckt mein Herz mit Grimme
Ach, des Hohn's, des Hasses Stimme:
Strafst du nicht der Läst'rer Spott,
Der du selber Herr und Gott?

Nein, nicht Schelten hör' ich, Flehen:
„Vater, nun vergieb die Schuld,
Weil sie nicht ihr Thun verstehen!"
Ei, du große Gnad' und Huld!
Daß ich ja dein Abglanz werde!
Nimmer bittre Zorngeberde
Wühle je mein Inn'res auf,
Tobt heran der Feind zuhauf!

Will entschuld'gend gerne sprechen:
„Wissen sie doch nicht ihr Thun!"
Hätt' ich Macht gleich, mich zu rächen,
Nur in Lieb' und Segen ruh'n,
Beten: „Ach vergieb doch ihnen!"
So werd' ich dir geistig dienen,
Und vergeben wird in Huld
Mir auch meine schwere Schuld.

Du, du selbst wirst mein Fürsprecher
In der Angst und Sündennoth,
Die mich, wie zur Seit' den Schächer,
Stürzt in wohlverdienten Tod.
Dann in meiner letzten Stunde
Sprichst du auch mit süßem Munde:
„Wahrlich, du gehst mit mir heut
Noch zur Paradiesesfreud'!"

Nun mit lust'gen Herzensschlägen,
Triumphirend durch dein' Gnad',
Spring' ich deinem Arm entgegen
Durch des Grabes off'nen Pfad;
Dein bin ich und will's wohl bleiben,
Du wirst schon all' Sorg' vertreiben;
Für die Deinen treu und zart
Sorgst du ja, das ist dein' Art!

Stillst du nicht der Mutter Zähren,
Weil ihr Herz durchbohrt ein Schwert?
„Sieh, das ist dein Sohn! dich ehren
Wird für mich mein Jünger werth!“
Und deß Liebe zum Ersatze
Beutst die Mutter du zum Schatze:
„Das ist deine Mutter, sieh!“
So zum Bunde weih'st du sie.

Ei, laß auch so treu mein Sterben
Noch für meine Lieben sein!
Daß sie hülflos nicht verderben,
Wirst du Kraft mit Einsicht leih'n.
Wer nur deine Hand will fassen,
Bleibt nicht einsam und verlassen, —
Und du selbst — wie klagt's dein Mund! —
Fühlst verlassen dich zur Stund'?

„Gott, mein Gott, wie gar verlassen
Hast du mich in meiner Noth!“
Ach, wer kann dies Schrecken fassen:
Gottes Sohn und hier im Tod
Nun vom Vater preisgegeben,
Uns'rer Sünde Fluch zu heben:
O wie furchtbar drückt die Last,
Die du jetzt zu tragen hast!

Ruhig, Herz, wenn abgewendet
Scheint des Vaters Angesicht!
Aus dem Dunkel bald er sendet
Neuer Sonne Gnadenlicht;
Freundlicher nach Mißgeschicken
Wird sein Auge niederblicken,
Trag' nur muthig, wenn du bangst,
Schauend auf des Heilands Angst!

Sieh, er spricht: „Ach, wie mich dürstet
Nun vom Angstschweiß meiner Last,
Nach der Qualen End' mich dürstet
Und daß Sehnsucht All' erfaßt,
Sich in meinen Tod zu weihen
Und sich um mein Kreuz zu reihen!“ —
Hab' ich, Herr, auch Durst und Pein? —
Tränk' du mich mit Kraft und Wein!

Rechten Durst du selbst erwecke
Nach des Reich's Gerechtigkeit,
Daß ich volle G'nüge schmecke
Und nicht müde werd' im Streit,
Bis ich auch zum Ziel gedrungen,
Wie du's siegesfroh errungen,
Da du in Triumphesmacht
Selig riefst: „Es ist vollbracht!"

„Meines Vaters ganz' Verlangen
Bis zum Kleinsten ist vollbracht:
Ich zertrat den Kopf der Schlangen,
Ueberwand das Reich der Nacht,
Richtet' auf den Bund der Gnade,
Oeffnet' ew'gen Lebens Pfade;
Jauchzt nun aller Engel Mund,
Zittert bang der Höllengrund!"

Dürft' ich, Herr, auch jubiliren:
„All' mein Werk' ist nun vollbracht!
Nun soll schön die Krone zieren,
Die du mir schon zugedacht;
Denn dir ward das Reich beschieden,
Da du sterbend sprachst in Frieden:
„Vater, ich befehl' am End'
Meinen Geist in deine Händ'!"

Ei, wie werd' ich mit dir sprechen:
„Dir befehl' ich meinen Geist!"
Frisch hindurch zum Leben brechen,
Wie du's ewig mir verleih'st,
Wenn ich schauend all' dein' Ehre,
In dein Wesen mich verkläre;
Ich in dir, im Vater du,
Zur vollkomm'nen sel'gen Ruh'!

XLIV. Jesu Begräbniß. V. 38 — 42.

38. Nach Jesu Tode nun kam zum Pilat
Ein Mitglied, angeseh'n im hohen Rath,
Der nicht gewilligt in der Juden Plan,
Da er, voll Sehnsucht nach des Reiches Nah'n,
Vielmehr ein Jünger Jesu, heimlich zwar,
Sich vor der Juden Rache fürchtend, war
Und Joseph von Arimathia hieß, —
Der kam, weil nun ihn Menschenfurcht verließ,
Daß er sich rücksichtslos zum Herrn bekannte,
Bezeugend, wie er liebend ihm entbrannte,
Und bat Pilatum Jesu Leichnams wegen,
Um ihn in sein Familiengrab zu legen,
Daß er ihn nehmen dürft' herab vom Kreuz.
Pilatus, gar verwundert, daß bereits
Sein Leben ausgehaucht, gestattet gern.
So nahm er denn herab den Leib des Herrn.
39. Desgleichen aber kam auch Nikodem,
Der Jesum bei der Nacht besucht vordem,
Und brachte mit sich ein Gemisch zur Stund'
Von Aloe und Myrrh'n, bei hundert Pfund.
40. Sie nehmen nun und wickeln sorgsam ein
Den Leib in Binden mit den Spezerei'n,
Wie man die Leichen zu bereiten pflegte,
Eh' man sie in die Grabeshöhle legte.
41. Nun aber lag beim Hügel Golgatha,
Wo er am Kreuze starb, ein Garten nah',
Und in dem Garten eine Felsenkluft,
Wo Joseph für sich eine neue Gruft
Zum Erbbegräbniß hatte lassen schlagen,
Worein noch keine Leiche je getragen.
42. Dorthin, der Nähe wie des Rüsttags wegen,
Der schon dem Sabbath wich, sie Jesum legen
Und wälzen vor die Oeffnung einen Stein.
Die Weiber, mitgefolgt, seh'n auch hinein,
Sich überzeugend von des Leichnams Lage;
Dann halten sie sich still am Sabbathtage.
Die Juden aber hatten, als vergangen
Die Nacht, von Pontius röm'sche Wach' empfangen
Und auch ein Siegel auf den Stein gedrückt,
Daß sie nicht würden gar durch Trug berückt. —

LXXII. Begraben.

Mel. Herzlich thut mich verlangen rc.

Da liegst du nun erbleichet,
Kalt, starr, mein starker Gott!
Ach, den kein Preis erreichet,
Das Leben liegt hier todt! —
Auch dich, mein Herz, wird fassen
Des eis'gen Todes Hand;
Auch dein Blut soll erblassen,
Im Aderlauf gebannt!

Da liegst du nun, gehüllet,
Mein Gott, in Grabestuch,
Und Freundesthrän' entquillet
Dem bangen Schmerz genug! —
Auch meinen Leib umschließet
Einst wohl ein Leichenkleid:
Ob sich dann auch ergießet
Der Hinterblieb'nen Leid? —

Da liegst du, balsamiret
Mit Nard' und Spezerei'n,
Den man gedacht schimpfiret
Gottlosem Grab zu weih'n! —
Wird auch mein Angedenken
In Zier und Prangen steh'n?
Verstummen all' mein Kränken
Mit Tadel, Haß und Schmäh'n?

Dich birgt die Felsenhöhle
Mit mächt'gem Stein davor,
Ein Siegel, daß nichts fehle,
Ei, gar ein Wächterchor: —
Auch mich wird schwer umdrängen
Des starken Todes Nacht,
Und kann den Felsen sprengen
Mein schwacher Arm und Macht? —

Dich aber kann nicht zügeln
Des Grabes ehern' Schloß:
Du springst aus allen Riegeln
Sammt aller Wächter Troß!
Du, Heil'ger, dürftest schauen
Verwesung, Wurm und Staub?
Das Leben neu zu bauen,
Führst du den Tod zum Raub!

Derweil dein Leib in Schlummer,
Steigst du zum Höllensumpf
Und rufst: „Aus ist der Kummer!
Hier bin ich schon! Triumph!
Auf! abgeschied'ne Geister,
Nehmt mich nur gläubig an
Als euer'n Gott und Meister!
Auf! kommt zur Freudenbahn!"

Flugs eilt aus dem Verhängniß,
Was längst geharrt dem Wort;
Dein' Hand führt das Gefängniß
Mit dir gefangen fort:
Es dröhnt und flucht die Hölle,
Gestürzt liegt Satans Macht;
Der bannt nun keine Seele,
Die dir sich dargebracht.

Doch auch dein Leib, versenket,
Gleichwie das Samenkorn
Erst viele Früchte schenket,
Wird's neu im Tod' gebor'n, —
Ruht nur die Sabathstille,
Wie Jonas ruht' im Fisch,
Dann stellt ihn bald dein Wille
An's Licht erquickt und frisch.

Wo ist nun, Tod, dein Schrecken?
Wo, Hölle, wo dein Sieg?
Kein Tod kann bitter schmecken,
Seit Christus ihm entstieg!
Liegt Tod in Sieg verschlungen,
In Wonne Grabesschmerz,
Seh' ich auch mich geschwungen
Zum Leben himmelwärts.

Ei, will nun nicht mehr bangen,
Sinkt mein Gebein in's Grab,
Weil du, Herr, mein Verlangen,
Auch sankst für mich hinab;
Hast mir ja Ruh' bereitet,
So schlaf' ich fröhlich ein;
Ich weiß, mich weckt und leitet
Dein Arm zum Wonnenschein!

Achter Abschnitt.

Des Auferstandenen Erscheinungen.

Kap. XX. XXI.

XLV. Maria Magdalena (und andere drei Frauen), Petrus und Johannes finden das Grab leer.

Kap. XX, V. 1 — 10.

1. Am ersten Tage nun in dieser Wochen,
Früh', da die Dämm'rung kaum hereingebrochen,
Gelangt zum Grab Maria Magdalene,
Vorausgeeilt, beflügelter als jene,
Die mit ihr aus Jerusalem geschritten,
Den Leib zu balsamiren nach den Sitten.
Da sieht sie nun mit bangbestürzter Seele
Den Stein gewälzt von der Grabeshöhle.
2. Zur Stadt zurückgeeilt, — indeß die andern
Drei Frauen weiter zu der Grabstatt wandern
Und dort, wie sie nicht Jesu Leichnam fanden,
Vom Engel hören, daß er auferstanden, —
Traf sie dort Simon Petrum und Johann,
Den Lieblingsjünger Jesu und begann:
»Sie haben aus dem Grab' den Herrn genommen,
Und wissen wir nicht, wo er hingekommen!«

3. Da machten sich gleich jene beiden auf
4. Und eilten aus der Stadt in schnellem Lauf
Zum Grabe. Doch Johannes eilt voraus,
Daß er zuerst gelangt zum Grab' hinaus.
5. Hineingebückt, sieht er die Binden liegen,
Doch war er selber nicht hineingestiegen.
6. Nun kommt auch Simon Petrus an den Ort,
Geht in das Grab hinein und siehet dort
7. Die Binden liegen, aber nicht das Tuch,
Das Jesus um das Haupt gewunden trug,
Dabei; zusammen fand er dies geschlagen
Beiseits und an besondern Ort getragen.

8. Dann ging der and're Jünger auch hinein
Und nahm es ebenfalls in Augenschein
Und glaubte, was unglaublich erst befunden,
Daß Jesus aus der Grabeshöhl' entschwunden,
Gar in feindsel'ger Absicht weggenommen,
Doch nicht, daß er zum Licht zurückgekommen.
9. Sie konnten ja noch nicht die Schrift versteh'n,
Er müsse von den Todten aufersteh'n.
10. Es kehrten nun die Jünger ohne Rath,
Besorgt und zweifelnd wieder nach der Stadt. —

LXXIII. Osterlied.

Mel. Christ lag in Todesbanden &c.

Nur triumphirt! das Grab ist leer!
Was zagt ihr, bange Seelen?
Ei, schaut nur her! Er liegt nicht mehr
In dunkler Grabeshöhlen!
Bei den Todten sucht nur nicht
Des Lebensfürsten Angesicht:
Er ist aus Todesbanden
Erstanden!

Kam doch sein Engel bei der Nacht,
Der ließ die Erd' erzittern,
Wälzt' ab den großen Stein mit Macht,
Riß gleich den Tod in Splittern;
Hüter sanken all' wie todt,
Christ aber sprang an's Morgenroth;
Nun jauchzt, die ihr gebebet!
Er lebet!

Victoria, mein Lebensheld!
Hoch schwingst du Siegeszeichen:
„Da bin ich ja! ganz hergestellt!
Zwar Kampf war's sonder Gleichen!
Eure Sünd' und Höllenzorn
Zerstachen mich mit schärfstem Dorn:
Ei nun, hab' allerwegen
Oblegen!“

Ergriffen hab' ich Satan schon
Und halt' ihn festgebunden;
Gebüßet euren Sündenlohn
Ach, mit viel Blut und Wunden;
Doch den Tod erfaßt' mein Tod
Und schlug ihn selbst ganz kalt und todt:
Der kann nun nimmer Treuen
Mehr dräuen."

„Kommt, kommt nur, Schäflein! dicht, ganz dicht
Schließt euch an meine Nähe!
Schaut unverwandt mein Augenlicht!
Geht mit, wohin ich gehe!
So, so bring' ich euch schon durch
Aus aller Noth und Todesburg,
Nun ewig Freudenleben
Zu geben."

„Ja, das gilt mir nur leichtes Spiel,
Euch gar gerecht zu machen,
Seit meines Vaters Zorn zerfiel
Und nicht mehr kann erwachen.
Flucht euch nun die Sünde noch,
Flugs sprech' ich, Vater, siehe doch;
In diesen Wunden schwinde
Die Sünde!" —

Ei nun, so will ich lustig sein
Und wacker bei ihm halten;
Er wälzt vom Herzen jeden Stein,
Soll ich im Tod erkalten.
Sieh, hoch flattert sein Panier!
Da dräng' ich mich herzu mit Gier,
So muß durch Tod zu springen
Gelingen.

Nun ist Herr Tod für mich selbst todt,
Ich seh' ihn an mit Lachen;
Herr Christ wird ihn zu Morgenroth
Des süßern Lebens machen.
Engel stehn schon bei der Hand,
Zu lösen Bind' und Todesband
Und leicht aus Grabesschrecken
Zu wecken.

Was willst du, Hölle, doch von mir?
Ich spotte deiner Pfeile!
Was willst du, Tod? hier bin ich, hier!
Gereichst mir nur zum Heile!
Nicht Vernichtung heißt du jetzt,
Geburt, Geburt, die mich ergötzt;
Ei komm! will dich mit Küssen
Umschließen!

Mit ihm gestorben, werd ich auch
Mit Christo auferstehen;
Wie ich gekämpft nach Christenbrauch,
Mit ihm zum Siege gehen;
Wie ich ihn bekannt, geehrt,
Werd' ich nun auch im Tod verklärt
Und trag' an seinem Throne
Die Krone.

XLVI. Jesus erscheint der Maria Magdalena (u. a.) V. 11 — 18.

11. Doch draußen stand Maria vor dem Grab',
Und Thränen flossen ihre Wang' herab.
Wie sie so weinet, bückt sie sich hinein
12. Und sieht zween Engel dort im Strahlenschein
In weißen Kleidern sitzen, oben einen,
Wo Jesus lag, und zu den Füßen einen.
13. So sagen sie zu ihr: »Was weinst du, Weib?«
Spricht sie: »Sie haben meines Herren Leib
Entwendet, und ich weiß nun nicht zu sagen,
Wohin sie ihn, — wer weiß, weshalb? — getragen.

14. Drauf sieht sie Jesum, weil das Haupt sie wandte,
Dastehen, ohne daß sie ihn erkannte.

15. Spricht Jesus: »Weib, was weinst, wen suchst du hier?«
Sagt sie im Wahn, der Gärtner steh' vor ihr:
»Hast du ihn weggelegt, Herr, zeig' mir an,
Wohin, daß ich ihn wiederholen kann!«
16. Sagt er: »Maria!« im vertrauten Laut,
Und wie sie, ganz gewendet, Jesum schaut,
Eilt sie, ausrufend mit entzücktem Sinn:
»Rabbuni!« das heißt: »Lehrer,« zu ihm hin.
17. Und wie sie ihrer Freude weiß kein Ende
Und schlingt um Jesu Füße ihre Hände,
Mahnt Jesus: »Rühre mich nicht an! wir werden, —
Jetzt ist's nicht Zeit, — uns wieder seh'n auf Erden;
Denn noch bin ich zum Vater nicht gefahren.
Doch meinen Brüdern geh' zu offenbaren:
— Ich sage »Brüder,« weil sie Gottes Kind,
Durch mich erlöſ't, gleichfalls geworden sind, —
Ich steig' empor zu meinem Gott und Vater,
Nun auch geworden euer Gott und Vater!«

18. Maria Magdalena eilet nun
Den Jüngern ihre Freude kund zu thun,
Daß sie den Herrn gesehen, aus dem Grabe
Erstanden, und was er gesprochen habe. —

Es zeigte Jesus gleichfalls sich den andern
Drei Frauen, da sie wieder heimwärts wandern.
Doch mochten, als ob's eitel Mährlein wären,
Die Jünger ihnen Glauben nicht gewähren.
Auch Petro noch erschien er an dem Tage
Und zween der Jünger, die in Schmerz und Klage
Nach Emmaus hinwandeln, doch nun eilen
Den Jüngern das Erlebte mitzutheilen. —

Die Wächter aber melden todesbleich
Und gar entsetzt den Hohenpriestern gleich,
Was in der Schreckensnacht sich zugetragen.
Da wurden sie bestochen, auszusagen,
Die Jünger hätten, in der Nacht gekommen,
Ihn während ihres Schlafens weggenommen!? —

LXXIV. Wiedersehen.

Mel. Auf, auf! mein Herz, mit Freuden ꝛc.

Maria Magdalene
Steht weinend vor dem Grab:
Was rinnt die bange Thräne
Die heiße Wang' herab? —
Sie weint die Aeug'lein roth,
Weil ihr der böse Tod
Zu hochbetrübtem Gram
Den besten Jesum nahm.

Auch mir wird mit viel Grämen
Der Tod erbarmungslos
Das Theu'rste wohl noch nehmen
Aus zarter Liebe Schooß:
Dann weint mir Herz und Geist,
Wenn nun das Band zerreißt,
Das mir so süß fürwahr,
So festgeschlungen war.

Maria sucht mit Leiden
Des liebsten Todten Leib;
Am Anblick will sich weiden
Das trostverlass'ne Weib,
Mit Nard' und Spezerei'n
Noch Lieb' und Ehre weih'n:
Doch ach! das Grab ist leer:
Da weint sie noch viel mehr.

Auch ich muß sehnend strecken
Vergebens Aug' und Arm,
Wenn meine Lieb' erst decken
Die Hügel voller Harm.
Da liegt die Hüll' versenkt,
Nie, nie zurückgeschenkt;
Nichts bleibt vom süßen Glück
Als Schattenbild zurück.

Sieht Jesum vor sich stehen
Maria umgewandt,
Den Gärtner bloß zu sehen
Vermeint ihr Mißverstand.
Wie nah' doch stand ihr Heil!
Ihr quillt kein Trostestheil;
Er lebt: — sie ahnt's ja nicht!
Er lebt: — ihr strahlt kein Licht!

Auch meine Todten leben:
Nicht meinst du's, armes Herz!
Sie segnend dich umschweben:
Du harrst im tauben Schmerz!
Sie reden, fühlen, seh'n:
Du magst sie nicht versteh'n!
Sie trösten ja so gern:
Du wähnst dich fern, so fern!

Hold ruft da Magdalenen
Der Herr mit trautem Ton:
Flugs trocknen ihre Thränen,
Ei, sie erkennt ihn schon!
Er lebt! Mit vielem Kuß
Umschlingt sie seinen Fuß,
Sieht ihn mit Prangen steh'n
Und möcht' erglüht vergehn.

Auch ich soll wiederfinden
Der Theuern treue Zahl,
Zwar nicht in Erdengründen,
Dort, dort im Geistersaal!
Dort winkt der Sammelplatz,
Bei Christo lebt mein Schatz;
Der Tod, mein Ziel und Lust,
Legt all' an meine Brust!

Hier zeigt sich nur den Seinen
Der Herr gemess'ne Zeit,
Triumphreich zu erscheinen
Aus blut'gem Todesstreit.
Er stellt' uns nur gewiß,
Daß er den Tod zerschmiß,
Stieg dann zum Vater gleich,
Zu Scepter, Kron' und Reich.

Nun in die Freudenhallen
Führt er sein Eigenthum
Mit lautem Jubelschallen
Zu singen seinen Ruhm,
Wenn sie auf schönen Au'n
Sein Wunderansehn schau'n,
Ei, selbst in seinen Glanz
Sich klären gar und ganz.

Da ruhn nun meine Lieben,
Die, stark in Glaubensmuth
Der Tod von mir getrieben:
Wie haben sie's so gut!
Sie wallten mir voran
Zur gold'nen Himmelsbahn;
Ei, wie so süß und warm
Sich's ruh't in Christi Arm!

Auch mich wird er hinziehen,
Wenn's Scheidestündlein schlägt;
Wie wird mein Pulsschlag glühen,
Zu Lust und Lied erregt,
Find' ich, was mein und sein,
Verherrlicht im Verein
Dort, wo kein Todesbann
Mehr bitter trennen kann!

Dank, Dank zu tausend Malen,
Mein Lebensfürst und Held!
Kein Preis kann's wahrlich zahlen,
Daß Schmerz, Tod, Sünd' und Welt
Dein Schmerzentod besiegt,
Und froh Gewißheit liegt
In deinem Wiedersehn
Auch unser'm Auferstehn!

XLVII. Jesus erscheint den Jüngern, ohne Thomas. V. 19 — 23.

19. Am selben Tage, da es Abend war,
Und bei verschloss'ner Thür der Jünger Schaar,
Sich fürchtend vor den Juden, sich vereint,
Urplötzlich Jesus in dem Kreis' erscheint
Und spricht zu ihnen: »Friede sei mit euch!«
Und wie sie angsterfüllt und schreckenbleich
Auf ihn hinstarren als auf einen Geist,

20. Spricht er: »Was seid ihr so bestürzt?« und weis't,
Daß er es sei, und ihr Entsetzen schwände,
Die speerdurchstoch'ne Seit' und seine Hände.
Nun wußten sie vor Freud' sich nicht zu lassen;
Doch weil sie's immer noch nicht mochten fassen,
Ließ er zu essen etwas dar sich reichen,
Daß er's sei und kein Geist, zum sicher'n Zeichen.
21. Dann spricht er wieder: »Friede sei mit euch!
Wie mich gesandt der Vater, send' ich euch!«
22. Nach diesem Wort haucht' er sie an und spricht:
»Empfangt des heil'gen Geistes Kraft und Licht!
23. Wenn ihr die Sünd' erlaßt, sind sie erlassen,
Doch wem ihr sie belaßt, sind sie belassen!« —

LXXV. „Nehmt hin den heiligen Geist!"

Mel. Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn 2c.

„Nehmt hin den heil'gen Geist!" so spricht
Gott Christ und haucht in's Angesicht:
Da flieh'n die dunklen Binden;
Wir schaun mit lichten Wimpern schon
Den auferstand'nen Gottessohn,
Und Nachtgewölke schwinden.

Wir schau'n des Vaters Lieberath
Und der Erlösung hehre That
Durch seinen Sohn gelungen,
Sind Gott nun durch das Passahlamm
In Geißel, Blut und Kreuzesstamm
An's Vaterherz gedrungen.

„Nehmt heil'gen Geist!" Er haucht uns an:
„Hab' schon für euch genug gethan,
Euch Friedensluft gefunden!"
So fürchten wir kein Schrecken mehr;
Schnaubt gleich der Höllen ganzes Heer:
Wir ruhn in seinen Wunden.

„Nehmt hin den Geist! Ihr sollt ja rein,
Verklärt und herzgeheiligt sein!"
Da steh'n wir neugeboren
In Christi Bild und Gnadenstand;
In Sünd' und Fleisch, Welt, Lust und Tand,
Ihr Spiel ist ganz verloren.

„Nehmt meinen heil'gen Gottesgeist,
Der mächt'ge Glaubenskraft erweis't!"
Nun müssen wir bezwingen
Welt, Tod und Teufel allzumal
Und los von Sorge, Furcht und Qual
Stracks in den Himmel dringen.

„Nehmt hin den Geist! Was in Gebet
In meinem Namen ihr erfleh't,
Fürwahr, euch sei's zum Raube!"
Ei, wie uns das so hoch ergötzt!
Wir fleh'n und Berge gar versetzt
Der starke Felsenglaube.

„Nehmt hin den Geist der Seligkeit!
Weil ihr mein heil'ger Tempel seid,
Quill' euch mein selig Leben!"
Ei, welche süße Lebensfluth,
In Christo nun uns Puls und Blut
Muß hoch und höher heben!

„Nehmt hin der heil'gen Liebe Geist,
Der wieder mich zu lieben heißt,
Wie ich euch liebend pflege;
Wie mich der Vater, send' ich euch,
Zu bau'n an meinem Himmelreich,
In Lieben treu und rege!"

Flugs tummeln wir uns lieberglüth,
Mit Rath, Trost, Hülfe frohbemüht
Zu segnen und zu retten,
Und alle Brüder groß und klein
Als fromme, sel'ge Schäfelein
An Christi Brust zu betten.

„Nehmt hin des heil'gen Geistes Kraft,
Die meine Werk' und Wunder schafft,
Will Satan euch verschlingen!"
Nun schnaub' und dräu' nur stolz und wild:
Mein Christ ist Panzer, Schwert und Schild,
Es soll dir nichts gelingen!

„Nehmt des Gerichtes heil'gen Geist,
Der dem die Sünd' erlassen heißt,
Dem wiederum behalten!"
Dem Stolz nun lassen wir die Schuld,
Der Demuth aber Gnad' und Huld
Um Christi willen walten.

Dank, mein Herr Christus, Preis und Dank
Mit Jubellied und Lobgesang,
Daß du uns angehauchet
Mit deinem heil'gen Gottesgeist,
Der frei aus allen Nöthen reißt
Und in dein Leben tauchet!

XLVIII. Jesus erscheint den Jüngern mit dem zweifelnden Thomas. V. 24 — 29.

24. Doch Thomas, Zwilling, war nicht unter ihnen,
Da Jesus seiner Jünger Schaar erschienen.
25. Die andern Jünger künden ihm daher:
»Gesehen haben wir den Herrn!« Doch er:
»Seh' ich in seinen Händen nicht die Male
Und lege meinen Finger in die Male
Und lege meine Hand in seine Seite,
Glaub' ich's nicht, weil's mit der Vernunft im Streite!«
26. Und nach acht Tagen, da der Jünger Schaar
Mit Thomas wiederum beisammen war,
Kommt Jesus, da die Thür nach ihrer Sitte
Verschlossen, plötzlich tretend in die Mitte,
Und spricht zu ihnen: »Friede sei mit euch!«
27. Dann weiter sich an Thomas wendend: »Reich'
Her deinen Finger, siehe meine Hände,
Und leg' in meine Seite deine Hände,
Daß dein Unglauben sich in Glauben wende!«
28. Und Thomas, wie die Zweifel weichen müssen,
Von ehrfurchtvollem Staunen hingerissen,
Ruft voll Entzücken nun und Zuversicht:
29. »O du, mein Herr und Gott!« — Doch Jesus spricht:
»Nur weil du mich gesehen, willst du glauben?
O selig, die nicht seh'n und dennoch glauben!«

LXXVI. „Selig, die nicht seh'n und doch glauben!"

Mel. Christus, der uns selig macht ꝛc.

Selig, selig, die nicht seh'n
Und doch Glauben fassen! —
Die auf Thomaswegen geh'n,
Zweifeln überlassen,
Nur betrüglichem Verstand
Sich gefangen geben,
Bau'n in Asch' und locker'm Sand
All' ihr Heil und Leben.

Unser blödes Fleischesaug'
Mag nichts geistig schauen,
Will im dünkelvollen Brauch
Nur sich selbst vertrauen.
Was die Sinnen übersteigt
Hier im Erdenstaube,
Vater, Sohn und Geist erreicht
Nur der starke Glaube.

Kannst du schauen Gott, den Herrn
Und sein ewig Wesen?
In Gewölk, Sturm, Wurm und Stern
Seine Liebe lesen?
Nur dem Glauben läßt er sich,
Reich in Segen, finden;
Glaubst du nicht: wird ewiglich
Dir sein Antlitz schwinden.

Kannst du schau'n, wie Gott den Sohn
Für dich ließ auf Erden
Als der Gnade Preis und Kron'
Fleisch geboren werden?
Sieh, hier liegt doch all' dein Heil:
Selig, so du gläubest
Und dich ihm mit jedem Theil
Ganz und gar verschreibest!

Kannst du schau'n, wie Christ als Lamm
Litt und mußte sterben,
Dir durch Blut und Kreuzesstamm
Heilung zu erwerben?

Für dich hat gebüßt sein Haupt,
Wärst sonst ganz verloren!
Selig, selig, wer es glaubt,
Nun aus Gott geboren!

Kannst du schau'n, wie Höll' und Tod
Mächtig Christ bezwungen?
Siegreich kam an's Lebensroth
Aus der Nacht gesprungen?
Gläubig werd ich' nun gewiß
Eig'ner Lebensfülle;
Glaub' ich nicht: bleibt Finsterniß
Auf der Grabeshülle.

Kannst du schau'n den Siegeslauf
Zu des Vaters Seite?
Wie er stürzt den Feind zuhauf',
Daß sein Reich sich breite?
Das ist uns're Zuversicht:
Er sitzt im Regieren.
Selig, wer den Glauben nicht
Zweifelnd darf verlieren!

Kannst du schau'n, wie er den Geist
Hier und dort entsendet,
Ringsum gnädig sich erweis't,
Ringsum Segen spendet?
Selig, glaubst du, daß auch dich
Sein getreues Lieben,
Zu verklären dich in sich,
In die Hand geschrieben!

Kannst du schau'n, wie er dich hält
Schirmend in Gefahren?
Wie selbst Sünd', Angst, Tod und Welt
Lenket sein Bewahren,
Daß zum Besten dir's gereicht?
Selig, wer nur gläubet!
Trost, Muth, Zuversicht nie weicht,
Wer im Glauben bleibet.

Kannst du schau'n, wie seine Kraft
Glauben, Lieben, Hoffen
Dir im eig'nen Busen schafft
Und dir schließet offen
All' sein Reich und Paradeis
Mit dem süßen Leben?
Nur dem Glauben wird der Preis
Und das Reich gegeben!

Ei, so will ich gläubig sein,
Ob ich gleich nicht sehe,
Dir, Herr, folgen, dir allein,
Ob auch nichts verstehe!
Dein holdselig Angesicht
Wird mich sicher leiten
Aus dem finstern Thal zum Licht
Und den Tisch bereiten.

Ja, ich glaube, Herr! Nur stärk'
Selber meinen Glauben,
Den mir Trug und Teufelswerk
Immer wollen rauben!
So will ich dir lebenslang
Hier und dort lobsingen
Und des sel'gen Lebens Dank
Mit Frohlocken bringen!

XLIX. Schluß. V. 30. 31.

30. Viel' nun auch and're Zeichen, nicht geringer
An Kraft, ließ Jesus schauen seine Jünger,
Die nicht in diesem Buche steh'n geschrieben.
31. Doch diese wenigen sind aufgeschrieben,
Auf daß ihr glauben möget, Jesus ist
Der uns verheiß'ne Gottessohn, der Christ,
Und durch den Glauben habt das sel'ge Leben,
Das euch in seinem Namen wird gegeben.

LXXVII. Ich glaube!

Mel. Christus, der ist mein Leben. rc.

Ich glaube, ja, ich glaube!
Gott Sohn bist du und Christ,
Der mich erlös't vom Staube
Und Teufels Reich und List.

Ich glaube! — denn nicht trügen
Kann dein wahrhaftig Wort; —
Will deinen Fuß umschmiegen,
Mein Hirt, mein Gott, mein Hort!

Stehst du doch wohlbezeuget
In Thaten wunderbar;
Kommt doch herabgebeuget
Gar heil'ger Engel Schaar!

„Gott in der Höh' sei Ehre!
Der Erden Gnad' und Ruh!"
So jauchzen ihre Chöre
Dir, Fleischgebor'nen, zu,

Der in allmächt'gem Walten
Als Wort im Vaterschooß
Mußt' Alles erst gestalten
Und stellen Ziel und Loos.

Schwer lagen wir im Bösen:
Da nahmest du im Weib,
Der Sünden Fluch zu lösen,
Der Menschen Theil und Leib.

Gingst segnend allenthalben
Durch unser Thränenthal:
Als Lieb' und König salben
Dich Wunder ohne Zahl.

Du littst und starbst am Stamme,
Zu sühnen uns're Schuld,
Daß uns nichts mehr verdamme,
Nichts setz' aus Gottes Huld.

Erstandest aus dem Grabe,
Hinstürzend Satans Reich,
Daß süßes Licht uns labe
Und grüner Lebenszweig.

Stiegst himmelauf zu Thronen
Der Gottesherrlichkeit
Mit Scepter, Sieg und Kronen
Und Herrschaft weit und breit.

Einst wirst du wiederkommen,
Den Bösen zum Gericht,
Den Schaaren deiner Frommen
Mit Gnadenangesicht. —

Ich glaub' in treuem Lieben:
So gieb mir nun, mein Hort,
Was echten Glaubenstrieben
Verheißen hat dein Wort!

Der soll ja werden selig,
Wer gläubig wird getauft:
So glaub' ich fest und fröhlich,
Und bleibe dir verkauft.

Nun wirst du mich verklären
In dein Bild mehr und mehr,
Mit deinem Herzblut nähren
Und stillen mein Begehr.

Und pred'gen will ich Allen
Dich, großen Herrn und Gott,
Daß sie dir auch zuwallen
Und halten dein Gebot.

So wird in deinem Namen
Dein sel'ger Himmel mein;
Ei, sprich denn gnädig: Amen!
Es soll gewähret sein!"

L. Nachtrag: Jesus erscheint den Jüngern am See Genezareth. Kap. XXI, V. 1 — 23 und zweiter Schluß. V. 24. 25.

1. Drauf machte Jesus sich der Jünger Schaar
Nochmals am See Tiberias offenbar.
2. Als nämlich bei einander Petrus kamen
Und Thomas, Zwilling heißend mit Zunamen,
Sowie Nathanael, der Galiläer,
Aus Kana stammend, und die Zebedäer
Und von der Jünger Zahl noch andre zween,
3. Sagt Simon Petrus: »Ich will fischen gehn!«
Sie sagen: »Geh'n wir mit!« Hinausgegangen
Alsbald und in das Schiff gestiegen, fangen
Sie keinen Fisch in dieser ganzen Nacht.

4. Wie aber schon die Morgenröth' erwacht,
Steht Jesus an des Seees Uferrand;
Doch hatten ihn die Jünger nicht erkannt.
5. So spricht er: »Kinder, habt ihr keinen Fisch
Als etwas Zukost heut für euren Tisch?«
Sie sprachen: »Nein, wir haben nichts gefangen!«
6. Und er: »Werft nur das Netz rechtshin gegangen
Vom Schiff; ihr werdet nicht umsonst euch mühen!«
Sie werfen's nun und konnten nicht mehr ziehen
7. Vor Fischesmenge. Da nun zeigt Johann,
Der Lieblingsjünger Jesu, Petro an:
»Es ist der Herr!« Wie Petrus hört dies Wort,
Umgürtet er den Ueberwurf sofort,
(Denn er war nackt) und wirft sich in das Meer,
Daß er durch Schwimmen schneller bei ihm wär'.
8. Die andern Jünger kamen nach zum Herrn
Im Schiffe, denn sie waren nicht mehr fern,
Nur bei zweihundert Ellen, von dem Rande,
9. Die Fisch' im Netz' nachschleppend bis zum Lande.
Dort sehen sie am Boden Kohlenfeuer
Und Brot dabei und Fische auf dem Feuer.
10. Und Jesus sagt zu ihnen: »Bringt nunmehr
Von euren jetzt gefang'nen Fischen her!
11. Nun stieg auch Simon Petrus wieder ein
In's Schiff und zog mit jenen im Verein
Das Netz an's Land, von großen Fischen voll,
Hundert und drei und funfzig; und wiewohl
So groß die Fische und soviel' an Zahl,
Das Netz zerriß davon doch nicht einmal.
12. Spricht Jesus: »Kommt und frühstückt mit mir nun!«
Und Keiner wagt' die Frag' an ihn zu thun:
»Wer bist du?« denn sie wußten, daß Er's war.
13. Und Jesus nimmt das Brot und reicht es dar
Den Jüngern und die Fische. — Das nun war
14. Das dritte Mal, daß Jesus offenbar
Sich seiner Jünger größ'rer Zahl gemacht,
Seitdem er von den Todten auferwacht.

2.

15. Als sie gefrühstückt nun, so sagt der Herr
Zu Petro: »Simon Jona's, liebst du mehr
Mich noch als diese?« Spricht er: »Ja, du weißt,
Herr, daß ich lieb dich habe!« Und sein Geist,
Bekümmert noch ob der Verleugnung Schwächen,
Ließ ihn zwar fest, doch demuthvoller sprechen.
Spricht er: »So magst du meine Lämmer weiden!«
16. Und wiederum sagt er zu ihm zum zweiten
Mit Nachdruck: »Simon Jona's, liebst du mich?«
Er sagt: »Ja, Herr, du weißt, ich liebe dich!«
Und Jesus: »Nun, so weide meine Schafe!«
17. Darauf zum dritten Mal zu sanfter Strafe,
Weil Furcht ihn dreimal zu Verleugnung trieb:
»Nun, Simon Jona's, sprich, hast du mich lieb?«
Doch nun ward Petrus traurig und bewegt,
Daß er dreimal die Frag' ihm vorgelegt:
»Hast du mich lieb?« und sprach: »Ja, Herr, du weißt,
Daß ich dich liebe, wie du Alles weißt!«
Und Jesus: »Nun so weide meine Heerde!
Ertrage muthig jegliche Beschwerde!
18. Fürwahr, dir wird auf Erden keine Ruh'!
Derweil du jünger warest, gürtet'st du
Dich selbst und gingst, wohin der Sinn dir stand;
Doch bist du alt: — ausstreckst du deine Hand;
Ein And'rer gürtet dich und führt dich hin,
Wohin nicht stehet deines Herzens Sinn!«

19. Dies sagt' er, einen Blick ihm zu gewähren,
Durch welchen Tod er würde Gott verklären.
Darnach er: »Folge mir!« zu Petrus sprach
Und ging hinweg. Nun Petrus folgt' ihm nach;
20. Doch wie er, sich umwendend, folgen sah
Den Lieblingsjünger, der bei'm Mahl' auch nah'
An Jesu Brust sich legt' und ihn befragte:
»Wer ist's, Herr, der dich zu verrathen wagte?« —
21. Wie diesen Petrus sah, so fraget' er:
»Was aber wird mit diesem werden, Herr?«
22. Spricht Jesus: »Will ich, daß er bleiben kann,
Bis daß ich komme, was geht dich es an?

23. Du folge mir!« — Nun bei den Brüdern kam
Die Rede aus, die man dem Wort entnahm,
Daß dieser Jünger nimmer werde sterben.
Doch Jesus sprach ja nicht: »Er wird nicht sterben!«
Er sprach nur: »Will ich, daß er bleiben kann,
Bis daß ich komme, was geht dich es an?«

---

3. Zweiter, (späterer) Schluß.

24. Dies ist der Jünger, der von diesem zeuget
Und dies geschrieben, und was er bezeuget,
25. Das wissen wir, ist wahrhaft. Und desgleichen
Hat Jesus noch gethan viel' and're Zeichen,
Und würden sammt und sonders sie geschrieben,
Wär' in der Welt nicht Raum genug geblieben,
Die Bücher, glaub' ich, die von Jesu Namen
Zu schreiben wären, all' zu fassen. Amen.

Dies ist mein Lied, das ich dir, Herr, gesungen,
Da du auch mich gefragt: »Hast du mich lieb?«
Die Frag' ist mir in's tiefste Herz gedrungen,
Daß jeder Sinn darin gefangen blieb,
Und, täglich neu und mächtiger erklungen,
Die Lust der Welt weit, weit von hinnen trieb:
Du kennst ja, Herr, sprach ich, die feinsten Triebe;
So weißt du auch, daß ich dich herzlich liebe.

2. Du weißt's, obwohl — ach, ich gesteh's mit Beben —
Wie Petrus, ich dich auch nicht bloß dreimal,
Nein, siebzig Mal verleugnet schon im Leben,
Wenn zu gering' nicht wär' auch diese Zahl!
Und dennoch weißt du, wie ich dir ergeben
Mit reiner Gluth und freister Herzenswahl,
Wie jeder Puls dir freudig schlägt entgegen,
Und jeder Hauch nur lauscht nach deinem Segen!

3. Du weißt, dir hab' ich gänzlich mich belassen,
Erflehend nur, daß deine Hand und Mild'
Mein Herz, wie Wachs, gestaltend mög' erfassen
Und, wie du willst, nur formen in dein Bild;
Weißt, wie dein Preis im Leben und Erblassen
Als höchstes Ziel und einz'ger Stolz mir gilt:
Weil du verklärt den Vater hier auf Erden,
Mußt du nun auch von mir verkläret werden.

4. Da sprachest du: »So weide meine Schafe,
Hast du mich lieb, als treuer, frommer Hirt!
Weck' auf, was liegt in Fleisch und Sündenschlafe,
Bring' wieder, was vom Pfad des Heils verirrt,
Das Schwache stärk', erlasse Schuld und Strafe,
Gieb allen Trost, den mein Wort geben wird:
Umgürte dich, — mein Geist soll dich erfrischen, —
Du mußt hingeh'n, mir Menschenkinder fischen!« —

5. Wie dürfst' ich, Herr, zu dienen deinem Willen!
Versetzt' ich, nur mein Fleisch ist allzuschwach!
An Allem fehlt's! Mag mich auch Lust durchquillen,
Versagt Geduld, Kraft, Muth im Ungemach,
Einsicht und Geist, empörten Sturm zu stillen,
Den Satan mir erregt, stets kampfeswach!
Auch ganze Nächt' hab' ich das Netz mit Bangen
Geworfen schon, — und nichts, ach, nichts gefangen!

6. Sie glauben nicht, ihr Auge bleibt verschlossen,
Ihr Ohr so taub, verstockt ihr Herz und kalt;
Zur rechten Zeit, zur Unzeit kam ergossen
Aus meinem Mund dein Wort: — doch es verhallt! —
In Fleischeslust, in Weltdienst ganz zerflossen,
Uebt eitler Wind der Lehre nur Gewalt!
Was ich beginn': nichts will gedeih'n und glücken,
Sie haschen nur nach eig'ner Ohren Jücken!

7. »Wirf noch einmal,« sprachst du, »so wird's gelingen,
Das Netz hinaus; nur wirf's zur rechten Hand!« —
So wag' ich's denn getrost: — du wirst vollbringen,
Was ich nicht kann, mein Rath sein und Verstand,
Mein' Hülf' und Kraft, mein Licht in allen Dingen,
Mein Fels und Hort, seh' ich mich übermannt.
So füllst du mir, — dein sind ja alle Schätze, —
Wie Petro einst, die leergeblieb'nen Netze.

8. Mit dir will ich beginnen und vollenden,
Treu pflegend die mir anvertraute Schaar;
Auf's Ganze stets das Auge wachsam wenden,
Daß ihr der Feind nicht krümmen darf ein Haar,
Hertragen auch auf Achseln froh und Händen,
Was ganz verirrt nach Sünden-Wüsten war:
In deinem Sold soll nimmer Fleiß gereuen,
Ich will nicht Kampf, nicht Schweiß noch Arbeit scheuen.

9. Und sollt' ich auch dir Kreuz mit Schmach nachtragen:
Herr, wie du willst, ich zag' und bebe nicht!
Du giebst mir Kraft, noch Dank dafür zu sagen,
Weil du mich führst aus tiefster Nacht zum Licht;
Ich sterbe gern! — Dann schweiget alles Klagen,
Seh' ich entzückt dein holdes Angesicht: —
Drum komme, was da will, nur daß dein Namen
Verherrlicht sei in Tod und Leben! Amen.

Druck von J. J. Wiesike in Brandenburg.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Griesemann, Karl

Jesuharfe, oder das Evangelium Johannis in gebundener Rede mit eingeflochtenen kurzen Erläuterungen, als Grundlage zu 77 geistlichen Liedern

Brandenburg 1853

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Lt E 253
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11288674-1